Staatliche Bibliothek
Regensburg

4° Script. 1108(9

4° Scr. 906
1108
(9

Johann David Michaelis
deutſche Ueberſetzung
des
Alten Teſtaments,
mit
Anmerkungen für Ungelehrte.

Der neunte Theil
welcher
die Weiſſagungen und Klagelieder Jeremiä
enthält.

Mit Schweizeriſchen und anderen gnädigen Privilegiis.

Göttingen,
im Verlag der Wittwe Vandenhoeck. 1778.

Jeremias.

Cap. I.

V. 1-3. Titel des Buchs. V. 4-19. Jeremias wird von Gott zum Propheten berufen.

---

v. 1 Die Reden Jeremia, des Sohns Hilkia, eines von den Cap. I.
2 Prieſtern zu Anatot im Lande Benjamin; | zu dem Je-
hova in der Zeit Joſia, des Sohns Amon des Königes von
Juda, vom dreyzehnten Jahr der Regierung dieſes Königes
3 an, | und noch ferner zur Zeit des Jüdiſchen Königes Joja-
kim, des Sohns Joſia, bis zum Ende des elften Jahrs Ze-
dekia, des Sohns Joſia, und Königes von Juda redete, bis
die Einwohner Jeruſalems im fünften Monath in das Elend
geführet wurden. |
4. 5 Jehova redete zu mir, und ſprach: | ehe ich dich in Mut-
terleibe bildete, kannte ich dich, ehe du aus deiner Mutter Lei-
be gingeſt, heiligte ich dich, und beſtimmete dich fremden Völ-
6 kern zum Propheten. | Ich aber antwortete: Ach Herr! Je-
7 hova! ich weiß nicht zu reden, denn ich bin zu jung. | Dar-

Cap. I.

auf ſagte Jehova zu mir: ſprich nicht, ich bin zu jung, ſon-
dern gehe wohin ich dich ſende, und rede alles, was ich dir
auftrage. | Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich bin, ſpricht 8
Jehova, bey dir, dich zu ſchützen. | Hiermit ſtreckte Jehova 9
ſeine Hand aus, berührete meinen Mund damit, und ſprach:
nun habe ich meine Worte in deinen Mund gelegt. | Ueber 10
Völker und Königreiche ſetze ich dich, auszureiſſen, zu zerſtö-
ren, zu zerſtreuen, umzukehren, zu bauen, und zu pflanzen. |

Hierauf fragte mich Jehova, was ich vor mir ſähe? Ich 11
antwortete: einen Mandeln-Stab. | Jehova ſprach: du haſt 12
recht geſehen, denn ich will über meinen Worten wachen, ſie
zu erfüllen. | Nochmahls fragte mich Jehova, was ich ſä- 13
he? Einen Topf, antwortete ich, unter dem das Feuer ange-
blaſen wird, er ſteht mir gegen Mitternacht, und der Ausguß
iſt gegen mich gekehrt. | Jehova ſprach zu mir: von Mitter- 14
nacht her ſoll das Unglück ausgegoſſen werden: | denn ich will 15
alle Völker der mitternächtigen Königreiche herbey rufen, ſie
werden kommen, und jedes ſeinen Thron vor die Thore Jeru-
ſalems, um ihre Mauren herum, und um alle Städte Juda
ſetzen, | denn will ich Gericht über alle Bosheit der Einwohner 16
halten, daß ſie mich verlaſſen, fremden Göttern geräuchert,
und das Werk ihrer Hände angebetet haben. |

Du aber ſey gerüſtet, trit auf, und rede alles zu ihnen, 17
was ich dir befehlen werde. Fürchte dich nicht vor ihnen,
damit ich dich nicht vor ihnen zu Schanden werden laſſe. |
Ich mache dich jetzt zur veſten Stadt, zur eiſernen Säule, zur 18
ähernen Mauer, gegen das ganze Land, gegen die Könige Ju-
da, ſeine Fürſten, Prieſter, und das ganze Volk des Landes: |
ſie werden dich beſtürmen, aber nicht überwältigen, denn ich 19
bin bey dir, dir zu helfen, ſpricht Jehova. |

Cap. II, - III, 5.

Dem Volk wird ſeine undankbare und thörichte Abweichung von Gott zum Götzendienſt vorgehalten. (*)

v. 1 Das Wort Gottes erging an mich, und Gott ſprach: | Cap. II.
2 gehe hin, und predige öffentlich zu Jeruſalem, ſo ſpricht
Jehova: ich denke noch mit Wohlgefallen an deine jugendliche
Liebe im Brautſtande, wie du mir in der Wüſte, im unbeſäe-
3 ten Lande nachfolgeteſt. | Israel war Jehova heilig, die
Erſtlinge der Früchte dieſes wüſten Landes, wer es verſchlin-
gen wollte, verſchuldete ſich am Heiligen, und zog ſich Un-
glück zu, ſpricht Jehova. |
4 Höret, was Jehova ſaget, du Volk Jacob, alle Ge-
5 ſchlechter Israels. | So ſpricht Jehova: was für Unrecht ha-
ben eure Väter an mir gefunden, daß ſie ſich von mir entfern-
ten, dem nichtigen Dunſt nachgingen, und darüber ſelbſt wie
6 ein flüchtiger Dampf verſchwunden? | Sie dachten nicht: wo
iſt Jehova, der uns aus Egypten geführet hat? der uns in
der Wüſte leitete, durch unfruchtbare Flächen, durch mora-
ſtige Gegenden, durch ein dürres Land, oder durch grauſe
Thäler, durch ein Land darin niemand reiſet oder wohnet? |
7 Ich brachte euch in ein ſchönes gebauetes Land, ſeine Früchte
und ſein Gutes zu genieſſen; ihr kamt herein, verunreinigtet
8 mein Land, und machtet mein Erbtheil zum Abſcheu. | Die
Prieſter dachten nicht, wo iſt Jehova: die das Geſetz in den
Händen hielten kannten mich nicht, die Hirten des Volks fie-
len von mir ab, die Propheten weiſſageten im Nahmen Baals:
und alle gingen den Götzen nach, die nicht helfen können. |
9 Darüber will ich ſtets mit euch, ſpricht Jehova, und will noch
10 mit euren Kindeskindern ſtreiten. | Gehet über das Meer in

Cap. II
die Pflanzſtädte der Sidonier, und ſehet, oder ſchickt nach
Kedar und merkt genau darauf, ob dort dergleichen geſchie-
het? | Vertauſcht ein Volk ſeine Götter, die doch nicht Göt- 11
ter ſind? Aber mein Volk vertauſcht ſeinen herrlichen Gott für
den Unnützen. |
Erſtaune hierüber, du Himmel, erſchrick und entſetze dich 12
ſehr, ſpricht Jehova, | denn mein Volk thut zwey Uebel auf 13
Einmahl; mich, die friſche Quelle verläßt es, um ſich Ciſter-
nen zu graben, löcheriche Ciſternen, die kein Waſſer halten. |
Iſt denn Israel ein Knecht, ein gebohrner Sclave? 14
Warum wird er andern zur Beute? | Ueber ihm brüllen die 15
Löwen, und laſſen ihre Stimme erſchallen: ſein Land wird ver-
wüſtet, ſeine Städte zerſtört, daß niemand mehr darin woh-
net. | Auch die Söhne von Memphis und Tafne zerſchlagen 16
dir den Scheitel. | Iſt dis nicht die Folge davon, daß du 17
Jehova deinen Gott verläßt, ſo oft er dich den rechten Weg
führen will? | Was brauchſt du nach Egypten zu gehen, das 18
Waſſer des trüben Nils zu trinken, und nach Aſſyrien, das
Waſſer des Euphrats zu trinken! | Deine Bosheit ſtraft dich, 19
deine eigene Abweichung witziget dich. Erkenne doch, und
ſiehe, wie ſchädlich und bitter es iſt, Jehova deinen Gott ver-
laſſen. Aber keine Furcht vor mir haſt du, ſpricht der Herr,
Jehova, der Gott der Götter. | Von undenklichen Zeiten her 20
haſt du dein Joch zerbrochen, deine Bande zerriſſen, und ge-
ſagt, ich will nicht dienen. Auf allen hohen Hügeln, und
unter allen grünen Bäumen, triebſt du Unzucht. | Ich hatte 21
dich ganz mit den edelſten Weinſtöcken bepflanzt, mit dem auf-
richtigſten Saamen: aber du haſt dich in einen fremden Wein-
ſtock, in Coloquinten, verwandelt. | Wenn du deine Kleider 22
mit Seife wäſcheſt, und recht viel Potaſche nimſt, ſo erſcheint
deine Schuld nur hochgelber vor mir, ſpricht der Herr, Je-
hova. | Wie kannſt du ſagen, ich habe mich nicht verunrei- 23
niget,

Cap. II.
niget, ich bin den Baals nicht nachgegangen. Siehe deine
Handlungen dort im Thal! erinnere dich, was du gethan haſt!
wie ein junges Camel, das geſchwind auf den Füſſen iſt, ein
24 Camel vom andern Geſchlecht anzutreffen, | wie eine in der
Wüſten aufgewachſene Waldeſelin, die in der Brunſt dem
Winde entgegen läufft, und ihn in ſich zieht: wer kann ſie
hindern den Waldeſel zu begegnen? die ſie ſuchen, dürfen ſich
nicht müde laufen, ſelbſt in ihrer Reinigungszeit iſt ſie zu fin-
25 den. | Erſpare doch deinen Füſſen den rauhen Weg, und dei-
nem Halſe den Durſt! Aber du ſagſt: das Ermahnen iſt ver-
lohren! Nein! ich liebe Veränderung, und will Fremden nach-
gehen. |

26 Wie ein Dieb verſtummet, wenn er ergriffen wird, ſo
verſtummet das Volk Jsrael, der gemeine Mann, ſeine Kö-
27 nige, ſeine Fürſten, ſeine Prieſter, ſeine Propheten. | Zum
Kloz ſagen ſie, du biſt mein Vater, und zum Stein, du haſt
mich gebohren: mir wenden ſie den Rücken zu, und nicht das
Geſicht, aber zur Zeit des Unglücks werden ſie ſagen, ſtehe
28 auf und hilf uns. | Und wo ſind denn die Götter, die du
dir gemacht hatteſt? Laß die verſuchen, ob ſie dir zur Zeit des
Unglücks helfen können! denn ſo viel du Städte haſt, Juda,
ſo viel zählſt du auch Götter. |

29 Was ſtreitet ihr doch mit mir? Jhr alle ſeyd von mir ab-
30 gefallen, ſpricht Jehova. | Vergeblich ſchlage ich eure Söh-
ne, ſie beſſern ſich nicht nach der Züchtigung. Eur Schwerdt
tödtet eure Propheten; dis Geſchlecht iſt wie ein reiſſender
Löwe. |

31 Ueberleget ſelbſt was Jehova ſagt: bin ich Jsrael eine
Wüſte, ein unfruchtbares Land geweſen? warum ſagt denn
mein Volk, wir gehen ſo weit wir können, und kommen nie
32 wieder zu dir. | Vergißt auch eine Jungfer ihren Schmuck,

Cap. II.
und eine Braut ihren Gürtel? Mein Volk hat mich ſchon un-
zählige Tage vergeſſen! |
Was machſt du doch deine Wege ſo ſchön, auf Liebe aus- 33
zugehen? und lehrſt auch deine Freundinnen dieſelben Wege
zu ſuchen? | An deinen Kleidern findet man Blut Unſchuldi- 34
ger und Armer; kein Blut der Diebe, die beym Einbruch er-
griffen ſind, ſondern ſolcher, die man auf unverdächtigem We-
ge antraf. | Doch ſagſt du: ich bin unſchuldig, er kann nicht 35
mehr mit mir zürnen. Aber ich will mit dir vor Gericht ge-
hen, weil du leugneſt geſündiget zu haben. | Warum ernie- 36
drigſt du dich doch ſo ſehr, von einem Volk zum andern zu
gehen? du wirſt bey Egypten zu Schande werden, wie du
es bey Aſſyrien geworden biſt. | Auch hier aus dem Lande 37
wirſt du, die Hände über dem Kopf zuſammen geſchlagen, ge-
hen, denn alle, auf die du dich verläſſeſt, verwirft Jehova,
Cap. III. läßt dich kein Glück bey ihnen finden. | Dabey ſpricht er: v. 1
wenn jemand ſeine Frau von ſich läßt, ſie geht auch von ihm,
und nimt einen andern Mann, darf alsdenn der erſte Mann
ſie wol wieder nehmen? würde nicht das Land dadurch ent-
heiliget? Du aber haſt mit vielen Fremden Unzucht getrieben,
und kommſt alsdenn zu mir zurück, ſpricht Jehova. | Hebe dei- 2
ne Augen zu den Hügeln auf, und ſiehe ſie an: wo biſt du
nicht geſchändet worden? Am Wege ſaſſeſt du, laurteſt auf
den erſten den beſten Vorübergehenden, wie ein Araber in der
Wüſte, und entheiligteſt dein Land durch deine Unzucht und
Frevel. | Der Herbſtregen blieb aus, und der Frühlingsre- 3
gen fiel nicht: du aber hatteſt eine Hurenſtirn, fühllos gegen
Schande. | Rufſt du nicht ſeit kurzem zu mir? mein Vater! 4
meine erſte Jugend-Liebe warſt du! | wird er denn ewig zürnen, 5
und es auf immer gedenken? — — Siehe ſo redeſt du, thuſt
dabey das Böſe, und faſſeſt einen guten Muth. |

Cap. III, 6 - VI, 30.

Eine unter Joſia, vermuthlich im 15ten Jahr oder bald nachher gehaltene Predigt des Propheten.

Cap. III, 6-IV, 2.

Juda hat noch ſchändlichern und unverantwortlichern Götzendienſt getrieben, als die zehn in das Aſſyriſche Elend weggeführten Stämme Iſraels: Gott will dieſe letztern wieder annehmen, ſie werden ſich bekehren, alsdenn mit den Juden in das Land ihrer Väter zurück kommen, und ein glückliches Volk ſeyn.

v. 6 Zur Zeit des Königes Joſia ſprach Jehova zu mir: ſiehſt du Cap. III.
auch, was das in die Sclaverey geführte Iſrael thut?
wie es auf jeden hohen Berg und unter jeden grünen Baum
7 gehet, und da Unzucht treibet? | Ich dachte, wenn es dis al-
les gethan hätte, würde es ſich wieder zu mir wenden: aber
es kehrt nicht zu mir zurück.
Dis hat ſeine untreue mich verſchmähende Schweſter Ju-
8 da geſehen, | geſehen, daß ich das in die Sclaverey geführte
Iſrael Ehebruchswegen von mir geſtoſſen, und ihm den
Scheidebrief gegeben habe; aber dennoch fürchtet ſich die un-
treue mich verſchmähende Schweſter Juda nicht, ſondern treibt
9 gleichfalls Unzucht. | Ein Stock iſt der Gegenſtand ihrer Un-
zucht, ſie entheiliget das Land, treibt Ehebruch mit Stein und
10 Holz. | Auch wendet dieſe untreue mich verſchmähende Schwe-
ſter Juda ſich nach allem dem nicht von Herzen wieder zu mir,
ſondern blos dem Schein nach: ſpricht Jehova. |
11 Hier ſprach Jehova zu mir: das in die Sclaverey geführ-
te Iſrael iſt in Vergleichung mit dem untreuen mich verſchmä-
12 henden Juda unſchuldig. | Gehe hin, und rufe dieſe Worte
gegen

Cap. III.
gegen Mitternacht aus: komm wieder, du in die Sclaverey
geführtes Israel, ſagt Jehova, ſo will ich nicht gegen dich
zürnen, denn ich bin gütig, und will es nicht ewig gedenken,|
nur erkenne deine Schuld, daß du Jehova deinem Gott untreu 13
geweſen, und zu ſo viel fremden Göttern unter allen grünen
Bäumen gegangen biſt, und mir nicht gehorcht haſt, ſpricht
Jehova.|
Kehret wieder, ihr abtrünnigen Kinder, ſpricht Jehova: 14
ich bin der rechtmäßige Ehemann eures Volks, und will euch
einzeln, einen aus einer Stadt, und zwey aus einem Geſchlecht,
wieder hohlen, nach Zion bringen, | und euch Hirten nach mei- 15
nem Sinne geben, die euch mit Kenntniß und Weisheit lei-
ten ſollen. |
Wenn ihr euch denn im Lande ſehr vermehret haben wer- 16
det, ſpricht Jehova, ſo wird man nicht mehr von der Lade des
Bundes reden: niemand wird an ſie denken, ſie nennen, oder
vermiſſen, und es wird keine von neuen gemacht werden. |
Zu der Zeit wird Jeruſalem der Thron Gottes heiſſen, aller- 17
ley fremde Völker werden ſich um des Nahmens Jehova wil-
len dahin verſammlen, und nicht ferner den Gedanken ihres
böſen Herzens folgen. |
Um die Zeit wird Juda und Israel gemeinſchaftlich vom 18
Lande der Mitternacht in das Land zurück kehren, das ich ih-
ren Vätern gegeben habe: | und Ich ſage, welche Stelle un- 19
ter den Söhnen will ich dir geben! Ich will dir das herrliche
Land, das ſchönſte Erbtheil der Heiden geben, du wirſt mich
deinen Vater nennen, und dich nicht wieder von mir abwen-
den.| Wie eine Frau ihres Mannes überdrüßig und ihm un- 20
treu wird, ſo ſeyd auch ihr vom Volk Israel mir untreu ge-
weſen, ſpricht Jehova:| aber nun erſchallen die Hügel vom 21
Weinen und Gebet der Nachkommen Israels, ſie beweinen
ihre krummen Wege, und daß ſie Jehova ihren Gott vergeſ-
ſen

Cap. III.
22 ſen hatten. | Kommt wieder, ihr abtrünnigen Kinder, ich
will euren Abfall vergeben.
Hier kommen wir zu dir, denn du Jehova biſt unſer
23 Gott. | Wahrhaftig, Hügel, Berge, und alles Geräuſch
des Götzendienſtes iſt Betrug; wahrhaftig von Jehova unſerm
24 Gott kommt die Hülfe Israels. | Der ſchändliche Götze ver-
zehrte, ſeit dem wir aus unſerer Kindheit her denken können,
was unſere Väter erwurben, ihre Schaafe, ihre Rinder,
25 ihre Söhne, ihre Töchter, | und wir liegen in unſerer Schan-
de, bedeckt mit Schmach, denn wir und unſere Väter haben
uns von unſerer Jugend auf bis jetzt an Jehova unſerm Gott
verſündiget, und ſeinen Befehlen nicht gehorchet. |
v. 1 Willſt du dich, antwortet Jehova, zu mir bekehren, Cap. IV.
Israel, ſo ſollſt du in dein Land wiederkehren: und willſt du
deine Greuel vor meinen Augen wegthun, ſo ſollſt du nicht
2 mehr in der Fremde herumirren. | Wirſt du redlich und ge-
recht ſchwören, ſo wahr Jehova lebt, ſo werden fremde Völ-
ker ſich in ihm für geſeegnet achten, und ſich ſeiner rühmen. |

Cap. IV, 3-31.

Die vorige Rede wird fortgeſetzt, die noch in ihrem Lande wohnen-den Juden ermahnt, ſich zu beſſern, und den Götzendienſt zu ver-laſſen; im Fall ſie aber dis nicht thun, ihnen die Verwüſtung ihres Landes durch feindliche Völker gedrohet.

v. 3 Denn ſo ſagt Jehova zu Juda, und zu den Einwohnern Cap. IV.
Jeruſalems: rodet den Wald und die Hecken, brechet
4 das Feld, und ſäet nicht zwiſchen Dornen: | laſſet euch dem
wahren Gott beſchneiden, und nehmt die Vorhaut eures Her-
zens weg, ihr Männer von Juda, und ihr Einwohner Jeru-

Cap. IV.

ſalems, damit mein Zorn nicht eurer böſen Werke wegen wie
Feuer ausfahre, und anzünde daß niemand löſchen kann.|
Macht es bekannt in Juda, und ruft es zu Jeruſalem 5
aus, ſagt es, ſtoßt in die Poſaune, und ruft aus ſo laut ihr
könnt: verſammlet euch und laßt uns in die Veſtungen
fliehen!| Richtet Feldzeichen auf, die nach Zion hin weiſen, 6
fliehet, ſtehet nirgends ſtille, denn ich bringe von Mitternacht
ein Unglück über euch, und ein groſſes Wehe.| Der Löwe 7
kommt aus dem dichten Gebüſch hervor, der Zerſtörer der
Völker bricht auf, und geht aus ſeiner Gränze, dein Land zur
Wüſte zu machen, und deine Städte dem Boden gleich und
ohne Einwohner.| Darum legt Trauerkleider an, ſchlagt an 8
eure Bruſt, und ſchreyet, denn der Zorn Gottes iſt von uns
unabwendlich.| Alsdenn werden, ſpricht Jehova, dem Kö- 9
nige und ſeinen Räthen die Gedanken vergehen, die Prieſter
werden ſtarren, und die Propheten ſich entfärben.| (Ich 10
aber ſprach: ach HErr, Jehova! du haſt dis Volk, du haſt
Jeruſalem betrogen! man weiſſaget ihnen von Glück, und
das Schwerdt thut den tödlichen Streich.)| Alsdenn wird 11
dieſem Volk, und Jeruſalem, geſagt werden: in der Wüſte
auf den Hügeln hört man einen brauſenden Wind, keinen
zum Wurfſchaufeln, und bey dem man Getreide von der
Spreu reinigen kann,| ſondern einen ſtärkeren. Er kommt, 12
und ich werde über ſie Gericht halten.|
Dort kommt er vom Horizont herauf wie die Wolken, 13
ſeine Wagen ſind wie ein Sturmwetter, ſeine Pferde ſchneller
als Adler: wehe uns, wir ſind geſchlagen.| Du, Jeruſa- 14
lem, waſche dein Herz vom Uebel, wenn du noch gerettet
werden willſt: wie lange ſollen die Rathſchläge, die deines
Unglücks Quelle ſind, bey dir Platz finden?| Von Dan 15
kommt ſchon der Bote, und die traurige Nachricht vom Ge-
bürge Efraim.| Sagt es auswärtigen Völkern, ruft es von 16
Jeru-

Cap. IV.

Jeruſalem aus: Feldhüter ſind aus fernen Landen gekommen,
und ſchreyen ſich um die Städte Juda herum einander zu,|
17 ſo wie die, die das Feld hüten, ſind ſie rings herum. Denn
Jeruſalem iſt mir ungehorſahm geweſen, ſpricht Jehova.|
18 Deine eigenen Thaten ziehen dir dis alles zu: dis iſt die Fol-
ge deiner Bosheit, bitter, und tödtlich.|
19 O meine Eingeweide! meine Eingeweide! Wie zittre ich!
O du Bruſt, die mein Herz umſchließt! Wie gewaltſahm ſtür-
met mein Herz! Ich kann nicht ſchweigen! Du meine Seele
höreſt den Schall der Trompete, und das Kriegesgeſchrey.|
20 Mord und Unglück über Mord und Unglück wird ausgerufen,
das ganze Land iſt verwüſtet, unverſehens ſind alle meine Ge-
21 zelte, und ihre Tapeten verwüſtet.| Wie lange ſoll ich die
Fahne ſehen, und den Schall der Trompete hören!|
22 Mein Volk iſt thöricht, und erkennet mich nicht: unver-
ſtändige Kinder ſind ſie, ohne Klugheit, zwar klug genug zum
Böſen, aber nicht zum Guten.|
23 Ich ſahe das Land an, und es war wüſte und leer, den
24 Himmel, und kein Licht ſchien an ihm,| ich ſahe die Berge
25 bebend, und die Hügel taumelnd,| ich ſahe, und da war kein
26 Menſch, und alle Vögel waren weggeflogen,| ich ſahe Car-
mel, die Wüſte, und alle ihre Städte, verbrannt, alles dis
von Jehova und von ſeinem Zorn.|
27 Denn ſo ſpricht Jehova: das ganze Land ſoll wüſte wer-
28 den, aber doch ſoll die Verwüſtung nicht ewig dauren.| Des-
wegen trauret der Boden, und oben der Himmel iſt ſchwarz:
weil ich es geredet, und gedacht, und unwiderruflich beſchloſ-
29 ſen habe.| Vor dem Lermen des Reuters und des Bogen-
ſchützen fliehet das ganze Land, man verſtecket ſich in die Wol-
ken, und ſteigt auf die Berge, alle Städte ſind verlaſſen,
30 und niemand iſt, der in ihnen wohnte.| Was willſt du,
Jeruſalem, bey deiner Zerſtörung anfangen? Wenn du dich

Cap. V.

in Scharlach kleideſt, guͤldenen Schmuck anlegeſt, und deine
Augen faͤrbeſt, ſo machſt du dich doch nur vergeblich ſchoͤn,
deine Liebhaber verachten dich, und wollen nichts als dein Le=
ben. | Ich hoͤre eine Stimme, als wenn eine in Geburtsnoͤ= 31
then riefe, eine die zum erſten mahl in Kindesnoͤthen iſt, die
Stimme der Tochter Zion, ſie flehet mit ausgebreiteten Haͤn=
den: wehe mir, ich ſinke unter der Hand der Moͤrder in
Ohnmacht. |

Cap. V. VI.

Noch wird die vorige Rede fortgeſetzt, den Juden ihre mannigfalti=
ge Verſchuldung, ſonderlich Ungerechtigkeit im Gericht, vorgehalten,
und die Wegfuͤhrung in ein anderes Land gedrohet. Sie glauben zwar
dieſen Drohungen nicht, aber Gott will ſie wahr machen.

Cap. V. Gehet durch die Straßen Jeruſalems und ſehet, ſuchet ge= v. 1
nau an den Orten des Gerichts, ob ihr einen Mann fin=
det, einen der Gerechtigkeit handhabet, und nach der Wahr=
heit fraget: findet ihr ihn, ſo will ich der Stadt vergeben. |
Wenn ſie auch bey mir ſchwoͤren, ſo wahr Jehova lebt, ſo 2
ſind es doch nur Meineide. | Aber deine Augen, Jehova, 3
ſehen auf die Wahrheit: du ſchlaͤgſt ſie, aber ſie fuͤhlen es
nicht, faſt reibſt du ſie auf, aber ſie beſſern ſich nicht: ſie ha=
ben eine ſchamloſe ſteinerne Stirn, und wollen ſich nicht be=
kehren. |

Ich zwar dachte ehedem, ſo ſind die Armen, ſie ſuͤndigen 4
aus Unverſtand, weil ſie die Religion und das Recht ihres
Gottes nicht wiſſen, | ich will zu den Groſſen gehen, dieſe ha= 5
ben doch die Religion und das Recht ihres Gottes gelernt!
aber

Cap. V.
aber die hatten insgeſammt das Joch zerbrochen, und die Ban-
de zerriſſen. |

6 Darum zerreißt ſie der Löwe aus dem Walde, der Wolf
aus der Wüſte überfällt ſie, der Pardel laurt vor ihren Städ-
ten, wer hinaus geht wird zerriſſen: denn ihr Abfall iſt zu
7 groß, und ihre Abweichung unzählig. | Wie ſollte ich dir dis
alles überſehen können? Deine Kinder haben mich verlaſſen,
und ſchwören bey dem, was nicht Gott iſt. Ich hatte ihnen
Ueberfluß gegeben, ſie wurden ſatt, trieben Ehebruch, und
8 vergnügeten ſich in unzüchtigen Häuſern. | Wie gemäſtete
9 .... Hengſte wiehern ſie einer nach des andern Frau. | Soll-
te ich dis, ſpricht Jehova, nicht ſtrafen, und mich an einem
10 ſolchen Volk nicht rächen? | Verderbet ihre Coloquinthen,
und doch rottet nicht alles aus: nehmt die Reiſer weg, denn
11 ſie ſind nicht von Jehova. | Israel und Juda ſind von mir
12 abgefallen, | Jehova verleugnen ſie, und ſagen, er iſt es nicht;
das Unglück wird nicht über uns kommen, Krieg und Hunger
13 werden wir nicht erfahren, | die Propheten werden als Lügner
beſtehen, ſie haben keine göttliche Eingebung. — — Aber ſo
14 ſoll es genau an ihnen erfüllet werden. | Darum ſpricht Je-
hova der Gott der Götter: weil ihr dergleichen redet, ſo will
ich meine Worte im Munde des Propheten zum Feuer, und
das Volk zu Holz machen, das vom Feuer verzehret wird. |
15 Aus der Ferne her will ich, ſpricht Jehova, über euch Israe-
liten ein Volk bringen, ein den ewigen Bächen gleiches uhr-
altes Volk, deſſen Sprache ihr nicht kennet, und nicht ver-
16 ſteht was es redet, | deſſen Köcher wie ein offenes Grab iſt,
17 und das lauter Helden hat. | Eure Ernte und Speiſe wird
es verzehren, eure Söhne und eure Töchter, eure Schafe und
Rinder, eure Weinſtöcke und Feigenbäume: eure veſten Städ-
te, auf die ihr euch verlieſſet, wird es im Kriege erobern und

Cap. V.
ihre Mauren durchbrechen. | Aber auch alsdenn, ſpricht Je- 18
hova, will ich euch nicht gänzlich aufreiben. |
Sagen ſie nun, um welcher Urſache willen verfährt Je- 19
hova unſer Gott ſo mit uns? ſo ſprich zu ihnen: wie ihr mich
verlaſſen, und in eurem eigenen Lande fremden Göttern ge-
dient habt, ſo ſollt ihr Auswärtigen in einem Lande das nicht
euer iſt dienſtbar werden. | Macht dis in Jacob bekannt, 20
rufet in Juda aus: | höre dis, du thörichtes Volk ohne Seele, 21
ihr die ihr Augen habt, und nicht ſeht, Ohren, und nicht
hört; | wollt ihr euch vor mir nicht fürchten, ſpricht Jehova, 22
nicht vor mir erzittern? der ich Sand dem Meer zur Gränze
ſetze, zur ewigen Einſchränkung, die es nicht überſchreiten
darf? Seine Wellen beſtürmen dieſen Damm, ohne ihn zu
überwältigen, ſie brauſen, und gehen nicht über ihn. | Aber 23
dis Volk hat ein böſes und widerſpänſtiges Herz, es verläßt
mich, geht davon, | und denkt nicht: wir wollen Jehova un- 24
ſern Gott fürchten, der uns im Herbſt und Frühling den Re-
gen giebt, und uns die zur Ernte beſtimmten Wochen ſo treu-
lich hält. | Eure Sünden haben die Natur in Unordnung 25
gebracht, und eure Uebertretungen entziehn euch das Gute. |
Denn Ungerechte ſind unter meinem Volk gefunden: es lau- 26
ret, und ſtellet verderbliche Fallen, wie Stangeneiſen des
Vogelſtellers auf, Menſchen zu fangen. | Wie ein Garn voll 27
Lockvögel, ſo ſind ihre Häuſer voll Betrug, und dadurch wer-
den ſie groß, reich, | und fett. Sie überlegen und überthun 28
das Böſe: ſie handhaben keine Gerechtigkeit, keine für den
Waiſen, ſind dabey glücklich, und halten für den Armen kein
Gericht. | Sollte ich in dis alles kein Einſehen haben, ſpricht 29
Jehova, und mich an einem ſolchen Volk nicht rächen? | Bos- 30
heiten, darüber man erſtaunen und erſtarren muß, gehen in
dem Lande im Schwange. | Die Propheten weiſſagen Lügen, 31
und die Prieſter bedienen ſich ihrer um durch ſie über das Volk

zu

zu herrſchen, und mein Volk will es ſelbſt ſo haben. Aber
was wollt ihr thun, wenn das Ende davon kommt? |
v. 1 Fliehet, ihr Benjaminiten, aus der Schlacht nach Je- Cap. VI.
ruſalem: blaſet die Trompete zu Thekoa, und richtet zu Bet-
carem ein Feldzeichen auf, denn das Unglück und groſſer Jam-
2 mer bricht von Mitternacht her ein. | Zion iſt wie eine ange-
3 nehme Aue, | Hirten kommen mit ihren Heerden zu ihr, ſchla-
gen rings herum ihre Gezelte auf, und weiden jeder ſeine Stel-
le ab. |
4 Heiliget den Krieg gegen Zion, auf! laßt uns im Mit-
tage den Zug fortſetzen! Leider, der Tag geht ſchon zu Ende,
5 und die langen Abendſchatten fallen. | Wohlan, laßt uns auch
in der Nacht den Zug fortſetzen, und ihre Palläſte zerſtören. |
6 Denn ſo ſpricht Jehova: fället Holz, und werft einen Wall
gegen Jeruſalem auf, ſie iſt die Stadt, die geſtraft werden
7 ſoll, lauter Unrecht iſt in ihr. | Wie das Waſſer in einem
Brunnen zuquillt, ſo quillt auch ihre Bosheit zu: Blutver-
gieſſen und Unrecht erſchallet aus ihr beſtändig in meinen Oh-
8 ren, Wunden und Schläge. | Beſſere dich, Jeruſalem, daß
ich deiner nicht überdrüßig werde, und dich zur Wüſte und
9 unbewohnten Stäte mache. | Denn ſo ſpricht Jehova der
Gott der Götter: mit dem, was noch von Jsrael übrig iſt,
ſoll eine Nachleſe wie in den Weinbergen gehalten werden. Du
Weinleſer führe die Hand einmahl nach dem andern zum
Korbe. |
10 Aber zu wem ſoll ich reden, und dis alles ankündigen?
wer wird mich hören? Jhr Ohr hat eine Vorhaut, und kann
nicht hören: das Wort Gottes hat für ſie nichts als ſchmählige
11 Verweiſe, darum haben ſie keine Luſt dazu. | Ich aber bin
ganz voll von Drohungen Gottes, und kann ſie nicht länger
zurück halten. —— Wohlan ſo ſchütte ſie aus, über das
Kind auf der Straße, über die Geſellſchaft der Jünglinge:
Män-

Cap. VI.
Männer und Weiber mögen von Unglück ergriffen werden,
der Alte, und der auf die Grube gehet. | Ihre Häuſer, ihre 12
Felder, ihre Frauen, ſollen an andere kommen, denn ich will
meine Hand gegen die Einwohner des Landes ausſtrecken,
ſpricht Jehova. | Denn Junge und Alte ſtehen alle nach un- 13
rechtmäßigem Gewinſt: Prieſter, und Prophet, alle ſind Be-
trüger. | Der Wunde meines Volks legen ſie ein elendes 14
Pflaſter auf, und ſagen, Friede! Friede! da doch kein Frie-
de iſt. | Sie ſelbſt beſchämen ſich durch ihre ſchändliche Tha- 15
ten, aber ſich ſchämen, und Vorwürfe fühlen, können ſie nicht.
Wohlan ſo ſollen ſie fallen, wenn andere fallen, und aus-
gleiten, wenn ich ſtrafe, ſpricht Jehova. |

So ſpricht Jehova: ſtellet euch an die Wege, ſehet euch 16
um, und fraget genau nach den alten Fußſteigen, welches der
gute Weg iſt: auf dem gehet, ſo werdet ihr finden, was eur
Herz nur wünſchet! Aber ſie ſagen, den Weg wollen wir nicht
gehen. | Ich habe euch Wächter beſtellet, merket alſo auf den 17
Schall der Trompete! aber ſie ſagen: wir wollen nicht hören. |

Darum hört ihr Völker, und du Gerichtsverſammlung 18
erforſche, was unter ihnen vorgehet, | höre es du Erde: ich 19
will Unglück über dis Volk bringen, die Frucht ſeiner eigenen
Rathſchläge, weil es auf mein Geſetz nicht geachtet, und mei-
ne Wege verſchmähet hat. |

Warum laßt ihr mir Weyrauch aus Saba, und Zimmt 20
aus entfernten Ländern kommen? Eure Brandopfer gereichen
mir nicht zum Wohlgefallen, und eure Dankopfer ſind mir
nicht angenehm. | Ich lege, ſpricht Jehova, dieſem Volk 21
Schlingen, darin Väter und Söhne, Nachbaren und Freun-
de, fallen und umkommen ſollen. |

So ſpricht Jehova: ein Volk kommt aus dem Lande der 22
Mitternacht, ein groſſes Volk wacht vom Ende der Erde her
auf. | Es ergreifet Spieß und Bogen, iſt grauſam und ohne 23
Barm-

Cap. VI.

Barmherzigkeit, das Geräuſch ſeiner Heere iſt wie die brau-
ſende See, es bricht mit Reuterey herein, und iſt, wie Män-
nern gebühret, zum Kriege gerüſtet; gegen dich, du Tochter
24 Zions. | Wir hören den Ruf von ihm, ſo ſinken uns die Hän-
de nieder, Angſt und Zittern überfallen uns, wie eine Frau
25 in Kindesnöthen. | Geht nicht auf das Feld, waget euch
nicht auf den Weg, denn da iſt das Schwerdt des Feindes,
und Schrecken von allen Seiten. |
26 Du Tochter meines Volks, lege Trauerkleider an, be-
ſtreue dein Haupt mit Aſche, erhebe Klage als wenn ein einzi-
ger Sohn ſtirbt, eine bittere Klage: denn plötzlich kommt der
Verwüſter über uns. |
27 Ich habe dich zum Beobachter und Aufſeher über dis
Volk geſetzt, daß du auf ihre Handlungen Acht geben, und ſie
28 unterſuchen ſollſt. | Sie insgeſammt ſind zu den Uebelthätern
abgewichen, ſie alle, Verleumder: Kupfer und Eiſen vom
29 Roſt angegriffen, ſind ſie alle. | Der Blaſebalg geht ſchnau-
bend aus aller Macht, das Bley iſt vom Feuer verzehrt, und
doch ſchmelzt der Probirer das unreine Metall vergeblich, denn
30 die Böſen ſind nicht abzuſondern. | Nennet ſie verwerfliches
Silber, denn Jehova hat ſie verworfen. |

Cap. VII. VIII. IX.

Eine abermahlige Strafpredigt, die dem Jüdiſchen Volk ſeine Sün-
den vorſtellet, und Gottes Strafen drohet.

v. 1 Das Wort Gottes, das an Jeremia erging. | Cap. VII.
2 Stelle dich in das Thor des Tempels, und rufe daſelbſt
dieſe Worte aus: Höret, alle aus Juda, die ihr zu dieſen

Cap. VII.

Thoren hereinkommt Jehova anzubeten, was er ſaget. | So 3
ſpricht Jehova der Gott der Götter, der Gott Israels: beſ-
ſert eur Leben und Wandel, ſo will ich euch an dieſem Orte
wohnen laſſen. | Setzt eur Vertrauen nicht auf lügenhafte 4
Reden ſolcher, die ſagen: Gottes Tempel, Gottes Tempel,
Gottes Tempel iſt dis alles! | Wenn ihr eur Leben und Wan- 5
del beſſert, Gerechtigkeit zwiſchen Kläger und Beklagtem hand-
habt, | die Fremden, die Waiſen und die Witwen nicht unter- 6
drücket, kein unſchuldiges Blut in dieſer Stadt vergieſſet,
und nicht zu eurem eigenen Schaden fremden Göttern nach-
gehet: | ſo will ich euch an dieſem Orte, in dem Lande das 7
ich euren Vätern gegeben habe, auf ewig wohnen laſſen. |

Aber ihr verlaſſet euch auf lügenhafte Reden, die euch 8
nicht helfen werden. | Denket ihr, ihr könnt ſtehlen, mor- 9
den, ehebrechen, Meineide ſchwören, dem Baal räuchern,
fremden Göttern, von denen ihr nichts wißt, nachlaufen, |
und denn in meinen Tempel kommen, der nach meinem Nah- 10
men genannt iſt, vor mich hintreten, und ſagen, wir ſind rein
gewaſchen, mit dem Vorſatz, alle dieſe Abſcheulichkeiten künf-
tig noch weiter fortzuſetzen? | Sehet ihr denn dis Haus, das 11
nach meinem Nahmen genannt iſt, für eine Mördergrube an?
Ich habe das alles was ihr thut geſehen, ſpricht Jehova. |
Gehet hin nach Silo, wo ſonſt meine Wohnung war, und 12
ſehet, was ich an ihr wegen der Bosheit der Israeliten ge-
than habe. | Da ihr nun alle dieſelben Werke thut, und ich 13
zu euch von früh Morgens an geredet habe, ohne Gehör zu
finden, euch zugerufen, und ihr mir nicht geantwortet habt, |
ſo will ich an dem Tempel, der nach meinem Nahmen genannt 14
iſt, und auf den ihr euch verlaſſet, und dieſer Stelle die ich
euch und euren Vätern gegeben habe, thun, was an Silo ge-
ſchehen iſt, | und euch vor meinen Augen wegwerfen, wie ich 15
alle

Cap. VII.
alle eure Brüder, die ganze Nachkommenſchaft Efraims,
weggeworfen habe.|
16 Du aber bitte nicht für dis Volk, ſuche mich nicht durch
dein Klagegeſchrey zu erweichen, und ſprich nicht für ſie, denn
17 ich werde dich nicht hören.| Siehſt du nicht, was ſie in den
Städten Juda, und auf den Straßen Jeruſalems thun?|
18 Die Kinder ſammlen das Holz, die Väter zünden das Feuer
an, die Mütter kneten den Teig, Kuchen für die Königin
des Himmels zu backen, und bringen andern Göttern Trank-
19 opfer, um mich zu beleidigen.| Aber werden ſie mir dadurch
Leid thun? ſpricht Jehova, und nicht vielmehr ſich ſelbſt in
Unglück und Schande bringen?|
20 Darum ſpricht der HErr, Jehova: mein Zorn und rä-
chender Eifer ſoll über dieſen Ort, über Menſchen und Vieh,
über Bäume auf dem Felde und Früchte des Landes ausge-
21 ſchüttet werden, und unauslöſchlich brennen.| So ſpricht
Jehova, der Gott der Götter, der Gott Israels: thut im-
merhin Brandopfer bey andern Opfern, und eſſet bey der Ge-
22 legenheit Fleiſch:| ich habe aber zu euren Vätern, da ich ſie
aus Egypten führete, nicht geredet, und ihnen keine Gebote
23 gegeben, um Brandopfer oder andere Opfer zu haben,| ſon-
dern dis war es, was ich zu ihnen ſagte: gehorchet meinen
Befehlen, ſo will ich eur Gott, und ihr ſollt mein Volk ſeyn,
und beobachtet die Religion, die ich euch vorſchreiben werde,
24 ſo wird es euch wol gehen.| Aber ſie haben mir nicht gehorcht,
und ihr Ohr nicht zu mir geneigt, ſondern folgeten den Ge-
danken und Anſchlägen ihres böſen Herzens, und kehrten mir
25 ſtatt des Angeſichts den Rücken zu.| Von dem Tage an,
da eure Väter aus Egypten gegangen ſind, bis auf dieſen Tag,
ſandte ich alle meine Diener, die Propheten täglich vom frü-
26 hen Morgen an zu euch.| Aber ſie gehorchten mir nicht, und
neigeten ihr Ohr mir nicht zu, ſondern waren widerſpänſtig,

Cap. VII.
und machten es noch ſchlimmer, als ihre Väter. | Wenn du 27
auch alles dis zu ihnen reden wirſt, ſo werden ſie auf dich nicht
hören, und wenn du ſie rufſt, dir nicht antworten. | Sage 28
alſo nur von ihnen: dis iſt das Volk, das Jehova ſeinem Gott
nicht gehorchen, und keine Ermahnung annehmen will; die
Wahrheit iſt untergegangen, und hat ſich aus ihrem Munde
verlohren. |

Schneide deine Haare ab, Jeruſalem, und wirf ſie auf 29
die Erde, laß deine Klage auf den Hügeln erſchallen, denn
Jehova hat dis Zorn verdienende Geſchlecht verworfen, und
ſeine Hand davon abgezogen. | Denn die Söhne Juda ha= 30
ben recht vor meinen Augen böſes gethan, ſpricht Jehova, ih=
re unreinen Götzen haben ſie in das Haus geſtellet, das nach
meinem Nahmen genannt iſt, und es entheiliget. | Im Thal 31
des Sohns Hinnom haben ſie die Höhen Tofet gebauet, ihre
Söhne und Töchter auf ihnen zu verbrennen, wovon ich nichts
befohlen habe, und mir nie etwas in den Sinn gekommen iſt. |
Darum ſtehen Zeiten bevor, ſpricht Jehova, in denen man kein 32
Tofet und kein Thal des Sohns Hinnoms nennen hören wird,
ſondern das Mord=Thal, und in Tofet begraben wird, weil
es an Platz mangelt. | Denn werden die Leichnahme dieſes 33
Volks den Vögeln und den Raubthieren zur Speiſe dienen, und
niemand wird ſie wegſcheuchen. | In den Städten Juda und 34
auf den Gaſſen Jeruſalems ſoll keine Freude mehr gehöret wer=
den, und keine Luſtbarkeit ſie laute machen, kein Hochzeitge=
ſang von Braut und Bräutigam, denn das Land wird zur
C. VIII. Einöde werden. | Um die Zeit, ſpricht Jehova, werden die v. 1
Gebeine der Könige Juda, die Gebeine ſeiner Fürſten, die
Gebeine ſeiner Prieſter, die Gebeine ſeiner Propheten, die Ge=
beine der Einwohner Jeruſalems, wieder aus den Gräbern
ausgegraben, | und vor der Sonne, und dem Mond, und 2
den Sternen des Himmels hingebreitet werden, die ſie im Le=
ben

den ſo liebeten, ihnen dieneten, nachgingen, ſie ſuchten, und
ſich vor ihnen niederwarfen: ſie ſollen nicht wieder zu ihrer
Ruheſtädte geſammlet und begraben, ſondern Koth auf dem
3 Felde werden. | Alsdenn werden die Uebrigen, die noch von
dieſem bösartigen Volk übrig bleiben, an den Orten, wohin
ich ſie verſtoße, den Tod dem Leben vorziehen, ſpricht Jehova
der Gott der Götter. |
4 Sage zu ihnen, ſo ſpricht Jehova: ſteht man denn nicht
wieder auf, wenn man gefallen iſt? Wendet ſich denn dis
5 Volk ſo von mir ab, daß es gar nicht zurückkehret? | Warum
hat Jeruſalem dis Volk zu einer ſo vollkommenen Abkehr ver=
leitet? Sie bleiben veſt bey dem, was ſie ſich vorgenommen
6 haben, und wollen ſich nicht ändern. | Ich hörte ihren Re=
den zu, und gab Acht: aber keiner redete wie er ſollte; nie=
mand ließ ſich ſein Böſes reuen und ſprach, was habe ich ge=
than? alle liefen zügellos, wie ein in das Treffen eilendes
Pferd. |
7 Der Sperber weiß doch ſeine Zeit, Turteltaube, Schwal=
be und Storch kommen im Frühjahr wieder, aber mein Volk
kennet das Recht ſeines Gottes nicht. |
8 Wie könnt ihr doch ſagen: Gelehrte ſind wir! und haben
das Geſetz Gottes! — — Die lügenhafte Feder der Gelehr=
9 ten verwandelt es in Lügen! | beſchämt ſind ſie, die Gelehrten,
beſtürzt, verſtrickt: Gottes Wort haben ſie verſchmähet, und
welche Gelehrſamkeit bleibt ihnen denn übrig? |
10 Darum will ich ihre Weiber andern, und ihre Aecker dem
erſten der ſie in Beſitz nimt geben, denn alle, vom kleinen bis
zum großen, ſuchen unrechtmäßigen Gewinſt, alle, Prophe=
11 ten und Prieſter, gehen mit Lügen um, | der Wunde der Toch=
ter meines Volks legen ſie ein elendes Pflaſter auf, und ſagen,
12 Friede! Friede! da doch kein Friede iſt. | Sich ſelbſt be=
ſchämen ſie durch ihre ſchändlichen Thaten, aber ſich ſchämen

Cap. VIII.

und Vorwürfe fühlen, können ſie nicht. Wohlan ſo ſollen
ſie fallen, wenn andere fallen, und zur Zeit der Strafe aus=
gleiten, ſpricht Jehova. | Ich will mit ihnen ein ſolches En= 13
de machen, daß nichts im Lande übrig bleibt, keine Trauben
am Weinſtock, keine Früchte am Feigenbaum, und ſo gar die
Blätter ſollen verwelken, alles was ich ihnen gegeben habe
ſollen ſie wieder verlieren. |

Warum bleiben wir hier ſo lange? Laſſet uns zuſammen 14
in die veſten Städte ziehen, und uns da ſtille einmauren: denn
Jehova unſer Gott hat uns eine traurige Stille aufgelegt,
und uns einen berauſchenden Giftbecher gereichet, weil wir
gegen ihn geſündiget haben. | Wir hoffen auf Glück, aber 15
es kommt keins, auf Heilung der Wunde, und es kommt lau=
ter Schrecken. |

Von Dan her hört man das Schnauben ſeiner Pferde, 16
unter dem Wiehern ſeiner Hengſte zittert die Erde: der Feind
kommt und verzehret das Land mit ſeinem Gewächſe, die Städ=
te mit ihren Einwohnern. | Schlangen, Baſilisken ſende ich 17
unter euch, ſpricht Jehova, gegen die keine Bezauberung hilft,
und ſie ſollen euch ſtechen. | Von Trübſaal gehe ich zu gröſ= 18
ſeren Weh, mein ganzes Herz iſt krank: | die Tochter meines 19
Volks ruft in entfernten Ländern, iſt denn Jehova nicht zu
Zion? hat es ſeinen König nicht? — — Aber warum ha=
ben ſie mich durch ihre Bilder, durch das angebetete Nichts
fremder Völker betrübet? | Die Ernte iſt ſchon vorüber, ſchon 20
die Obſtleſe, und uns keine Rettung widerfahren. | Ueber 21
die Wunde meines Volks jammere ich, und gehe in Trauer;
Schrecken überfällt mich. | Iſt denn kein Balſam in Gilead? 22
hat man keinen Arzt? Warum wird denn die Wunde meines
Volks nicht geheilet? | Wäre doch mein Haupt lauter Thrä= 23
nen, und meine Augen Thränenquellen, daß ich Tag und
Nacht über die Erſchlagenen meines Volks weinen könnte. |

v. 1 O wenn ich doch nur einen Platz in der Wüſte hätte, wie Cap. IX.
die ſind, wo die Wandersleute übernachten, ſo wollte ich mein
Volk verlaſſen, und von meinen Mitbürgern weggehen: denn
ſie ſind insgeſammt Ehebrecher, ein abtrünniges Geſchlecht. |
2 Ihre Zunge iſt wie ein geſpanneter Bogen, mit Lügen und
Unwahrheit ſtatt der Pfeile belegt, ſie üben Gewalt im Lan-
de, und gehen von einer Bosheit zur andern, und mich ken-
3 nen ſie nicht, ſpricht Jehova. | Jeder hüte ſich vor ſeinem
Freunde, und niemand traue ſeinem Bruder, denn jeder Bru-
der ſucht dem andern den Fuß unter zu ſchlagen, und jeder
4 Freund iſt ein Verleumder: | einer hintergeht den andern,
niemand redet die Wahrheit, zur Lüge haben ſie ihre Zunge
5 gewöhnt, und geben ſich viel Mühe Unrecht zu thun. | Ver-
vortheilung folgt auf Vervortheilung, Betrug auf Betrug,
und mich wollen ſie nicht kennen, ſpricht Jehova. |
6 Darum ſpricht Jehova der Gott der Götter: ich will ſie
ſchmelzen und probiren, denn was ſoll ich mit meinem Volk
7 anfangen? | Ihre Zunge iſt ein tödtlicher Pfeil, ihr Wort
Betrug, der Mund redet freundlich, und das Hertz bereitet
8 heimliche Nachſtellungen. | Sollte ich alles dis nicht ſtrafen,
und mich an einem ſolchen Volk nicht rächen? ſpricht Je-
hova. |
9 Ueber die Berge muß ich weinen und ein Klagegeſchrey
erheben, über die Weiden der Wüſte ein Trauerlied, denn ſie
ſind angezündet, niemand wankt mehr in ihnen, das Rufen
der Heerden hört man nicht mehr, ſelbſt Vögel und wilde Thie-
re ſind weggeflohen und haben eine andere Wohnung geſucht. |
10 Jeruſalem will ich in Steinhaufen verwandeln, und zur
Wohnung der Schlangen machen; die Städte Juda wüſte
11 und ohne Einwohner. | Wo iſt ein Schriftgelehrter, er ſollte
dis merken: und wo einer zu dem Jehova redet, er ſollte dis
verkündigen, und die Urſache anzeigen, warum das Land un-
terge-

Cap. IX.
tergehet, einer Wüſte gleich wird, und man niemand mehr
auf den Landſtraßen ſiehet? | Nehmlich darum, ſpricht Jeho- 12
va, weil ſie mein Geſetz das ich ihnen vorgelegt habe verlaſſen,
meinen Worten nicht gehorchen, und nicht nach ihnen han-
deln, | ſondern den Gedanken ihres Herzens folgen, und den 13
Baals nachlaufen, wie ſie es von ihren Vätern gelernt ha-
ben. | Darum, ſpricht Jehova der Gott der Götter der Gott 14
Jsraels, ſollen ſie mit dem Volke Wermuth eſſen, und den
berauſchenden Giftbecher trinken, | unter Völker, die weder 15
ſie noch ihre Väter gekannt haben, will ich ſie zerſtreuen, und
das Schwerdt hinter ihnen her ausziehen bis ich ſie vertilge. |

So ſpricht Jehova der Gott der Götter: merket euch die 16
Klageweiber, und ruft ſie daß ſie kommen, ſchickt nach denen,
die ihre Kunſt am beſten verſtehen, laßt ſie kommen, | eilend 17
über uns ein Klagelied anſtimmen, und unſere Augen mit
Thränen, unſere Augenlieder mit Waſſer überflieſſen: | denn 18
aus Zion hört man die Klageſtimme: wie ſind wir verwü-
ſtet! wir ſind ſehr zu Schanden geworden, denn wir müſ-
ſen das Land räumen, und unſere Häuſer ſind zu Boden
geworfen. | Höret ihr Mütter den Ausſpruch Gottes, eur 19
Ohr merke auf das, was er ſagt: lehrt eure Töchter Klage-
lieder, jede übe ſich mit ihrer Freundin in Klageliedern. | Denn 20
der Tod dringt zu unſern Fenſtern herein, und bricht in die
abgeſonderte Wohnung des Frauenzimmers, nachdem er
Markt und Straßen von Kindern und Jünglingen leer ge-
macht hat. | Peſt iſt hier, ſpricht Jehova, die Leichen der 21
Menſchen ſollen das Feld düngen, und wie eine vom Schnit-
ter vergeſſene Garbe, die niemand nachhohlt, liegen bleiben. |

So ſpricht Jehova: der Kluge rühme ſich nicht ſeiner 22
Klugheit, der Tapfere nicht ſeiner Tapferkeit, der Reiche nicht
ſeines

Cap. IX.
23 ſeines Reichthums, | ſondern wer ſich rühmen will, der rüh-
me ſich, daß er mich kennet, daß ich, Jehova, Gnade, Recht
und Gerechtigkeit auf Erden übe, denn an ſolchen habe ich
Wohlgefallen, ſpricht Jehova. |
24 Es kommen Zeiten, ſpricht Jehova, da ich über alle Be-
25 ſchnittenen, die Vorhaut haben, Gericht halten will, | über
Egypten, über Juda, über Edom, über Ammon, über Mo-
ab, über alle mit abgeſchnittenem Knebelbart, die in der Wü-
ſte wohnen; denn alle Heiden ſind unbeſchnitten, und ganz
Israel hat ein unbeſchnittenes Herz.

Cap. X, 1-16.

Eine Anrede an die im Aſſyriſchen Exilio unter Heiden lebenden zehn Stämme. Die Thorheit des Götzendienſtes wird vorgeſtellet, der wahre Gott, den die ganze Natur prediget, den Götzen entgegen geſetzt, und die Israeliten ermahnt, ſich nicht zum Götzendienſt und anderm heidniſchen Aberglauben hinreiſſen zu laſſen. (*)

v. 1. 2 Höret die Anrede Jehovens an euch, ihr Israeliten. | So Cap. X.
ſpricht Jehova: lernt ja nicht die Religion der Heiden,
und fürchtet euch vor den Zeichen des Himmels nicht, wenn
3 jene vor ihnen erſchrecken. | Ihre Lehre iſt ein Nichts: Holz
hauen ſie im Walde, das der Künſtler verarbeiten und hobeln
4 ſoll. | Er ſchmücket es mit Gold und Silber, beveſtiget es
denn mit dem Hammer und groſſen Nägeln, daß es nicht um-
5 fallen und zerbrechen möge, | ſteif und unbeweglich ſteht es da
wie ein Palmbaum, reden thut es nicht, man muß es tragen
denn gehen kann es nicht. Fürchtet euch nicht davor, ſchaden
kann es nicht, und wohl zu thun ſteht auch nicht bey ihm. |

Cap. X.

Aber wo findet man deines gleichen, Jehova! Du biſt 6
groß, und dein Nahme iſt groß durch deine Thaten. | Wer 7
ſollte dich nicht fürchten, du König der Heiden! dein iſt Ma=
jeſtät! Wo zeigen uns die Weltweiſen der Heiden, oder alle
ihre Königreiche, deines gleichen! | Thöricht ſind ſie insge= 8
ſammt, und zum Vieh erniedrigt: betrügliche Gelehrſamkeit
iſt es, und der Gott, Holz. | Silber, damit man ihn über= 9
zieht, wird aus Spanien, und Gold aus Ufas gebracht, das
der Künſtler und Goldſchmid verarbeiten ſoll, dunkelblau und
Purpur iſt ihr Kleid, alles vom Kunſtverſtändigen gearbeitet. |
Aber Jehova iſt Gott, er die Wahrheit, ein lebendiger Gott, 10
ein ewiger König, vor ſeinem Donner zittert die Erde, und
ſein Zorn iſt den Heiden unerträglich. | So ſollt ihr zu ihnen 11
ſagen: die Götter, die den Himmel und die Erde nicht ge=
macht haben, werden von dieſer Erde, und unter dieſem Him=
mel verſchwinden. | Er macht die Erde durch ſeine Kraft, und 12
beveſtiget ſie durch ſeine Weisheit, ſein Verſtand dehnt den
Himmel aus, | wenn er donnert, ſo brauſet Waſſer in den 13
Lüften, Wolken läßt er vom Ende der Erde aufſteigen, geſel=
let Regen und Blitz zuſammen, und bringt den Wind aus ſei=
nem Zeughauſe hervor. | Alle Menſchen haben ſich von der 14
Erkenntniß entfernt, und ſind zum Vieh herab geſunken, der
Künſtler gehet beſchämt von ſeinem Bilde weg, Betrug iſt es,
und ohne Seele: | ein flüchtiger Dunſt ſind ſie, ein Werk des 15
Betruges, und werden zur Zeit da Gott auf ſie herabblickt un=
tergehen. | Aber ſo iſt der Gott nicht, der Jacob zu Theil 16
ward, er hat alles geſchaffen, und Israel iſt ſein Erbtheil,
Jehova der Gott der Götter iſt ſein Nahme. |

Cap. X,

Cap. X, 17-28.

Weiſſagung auf die Zerſtörung Jeruſalems, doch mit einem Anhang, aus dem man ſchlieſſen muß, Gott wird ſich Jeruſalems künftig wieder annehmen, und deſſen Zerſtörer zerſtören.

v. 17 Bringe alle deine Waare aus dem Lande zuſammen, du Cap. X.
18 Stadt, der eine Belagerung bevorſtehet; | denn ſo ſpricht
Jehova: dismahl will ich die Einwohner des Landes wegſchleu-
dern, und ſie veſt zuſammenwickeln, daß ſie deſto weiter flie-
gen. |
19 Wehe mir! wie groß iſt mein Unglück! meine Wunde
iſt ſchmerzhaft; doch ich denke, dis Leiden iſt mir beſtimmt,
20 ich muß es tragen. | Mein Gezelt iſt zerſtört, ſeine Seile ſind
abgeriſſen, meine Kinder ſind weggegangen und nirgends zu
finden, niemand richtet mein Gezelt wieder auf, und hängt
21 ſeine Tapeten über. | Denn die Hirten waren thöricht, um
Jehova bekümmerten ſie ſich nicht, ſo konnten ſie auch nicht
klug und glücklich handeln, und ihre ganze Heerde ward zer-
22 ſtreuet. | Ein Gerüchte erſchallet, es kommt, ein harter Don-
nerſchlag von Mitternacht; die Städte Juda ſollen eine Wü-
ſte, eine Wohnung der Schlangen werden. |
23 Ich weiß, Jehova, daß der Weg eines Menſchen nicht
in ſeiner Gewalt ſtehet, daß ſein Gang und ſeine Schritte von
24 ihm nicht abhängen. | Züchtige mich Jehova, aber gütig,
ſtrafe mich nicht im Zorn, daß du mich nicht zermalmeſt. |
25 Schütte deinen Zorn über die Heiden aus, die dich nicht ken-
nen, und über die Völker, die deinen Nahmen nicht anrufen:
denn ſie haben Jacob verſchlungen, verſchlungen daß nichts
mehr von ihm übrig iſt, und ſeine Wohnung verwüſtet. |

Cap. XI, 1-17.

Eine zu Jeruſalem und im Jüdiſchen Lande gehaltene Buspredigt, bey der Gelegenheit, als im achtzehnten Jahr Joſia das von Moſis Hand geſchriebene Geſetzbuch wieder gefunden war, Joſias den Götzendienſt abſchaffete, und das Volk einen Bund mit Gott machte, ihm allein zu dienen. (*).

Cap. XI. Das Wort Jehovens an Jeremia. | v. 1
Höret die Worte dieſes Bundes, und wiederhohlt ſie 2
den Einwohnern des Jüdiſchen Landes und Jeruſalems. | Sa- 3
ge zu ihnen: ſo ſpricht Jehova; verflucht ſey, wer die Worte
dieſes Bundes nicht hält, | den ich euren Vätern vorgeſchrie- 4
ben habe, als ich ſie aus Egypten, dem hohen Schmelzofen
des Eiſens führete, und zu ihnen ſprach: gehorchet mir, und
thut alles was ich euch gebieten werde, ſo ſollt ihr mein Volk,
und ich will eur Gott ſeyn, | und den Eid erfüllen, den ich 5
euren Vätern geſchworen habe, ihnen ein Land zu geben, in
dem Milch und Honig fließt. — — Hier brach ich aus, und
ſprach: Amen! das geſchehe, Jehova! |

Darauf ſprach Jehova zu mir: rufe dieſe Worte in den 6
Städten Juda und auf den Straſſen Jeruſalems aus, und
ſprich: höret die Worte dieſes Bundes und haltet ſie. | Ich 7
habe eure Väter von dem Tage an, da ich ſie aus Egypten füh-
rete, bis auf dieſen Tag, vom frühen Morgen bis an den Abend
ermahnen laſſen, mir zu gehorchen, | aber ſie haben mir nicht 8
gehorcht, und ihr Ohr nicht zu mir geneigt, ſondern ſind, je-
der den Gedanken ſeines böſen Herzens gefolget; und ich habe
alle Flüche dieſes Bundes, den ſie halten ſollten und nicht ge-
halten haben, an ihnen eintreffen laſſen. |

Cap. XI.

9 Unter den Einwohnern des Jüdiſchen Landes und Jeru-
ſalems, ſprach Jehova zu mir, zeiget ſich eine Verſchwörung: |
10 ſie kehren immer wieder zu den Sünden ihrer Väter zurück,
die mir nicht gehorchen wollten, und fremde Götter ſuchten,
ihnen zu dienen. Israel und Juda haben den Bund übertre-
ten, den ich mit ihren Vätern gemacht habe. |
11 Darum ſpricht Jehova: ich will ein Unglück über ſie brin-
gen, dem ſie nicht ſollen entgehen können, und wenn ſie zu
12 mir beten, will ich ſie nicht hören; | denn mögen die Städte
Juda, und die Einwohner Jeruſalems zu den Göttern rufen,
denen ſie jetzt Räuchwerk bringen, aber die werden ihnen zur
13 Zeit des Unglücks nicht helfen: | denn ſo viel du Städte haſt,
Juda, ſo viel haſt du Götter, und ſo viel du Straſſen haſt,
Jeruſalem, ſo viel Altäre ſind dem ſchändlichen ſtummen Göt-
zen aufgerichtet, auf denen dem Baal geräuchert wird. |
14 Du aber bitte nicht für dis Volk, laß kein Klagegeſchrey
keine Fürſprache hören, denn ich will nicht hören, wenn ſie in
der Zeit ihres Unglücks zu mir rufen. |
15 Was hat meine Geliebte in meinem Hauſe alle ſolche
Schandthaten zu begehen? Werden Gelübde, und heiliges Fleiſch
machen können, daß deine Bosheit dir nicht zugerechnet wird?
16 du aber biſt ganz frölich. | Jehova nannte dich einen grünen
und ſchön gewachſenen Oelbaum. Bey dem Geſchrey vieler
Hirten die in der Wüſte herum ziehen wird Feuer neben dir
17 angezündet, und deine Zweige abgebrochen. | Jehova der
Gott der Götter, der dich pflanzte, hat Unglück über dich be-
ſchloſſen, und das alles wegen der Uebelthaten Israels und
Juda, da ſie mich beleidiget und dem Baal Räuchwerk ge-
bracht haben.

Cap. XI, 18 - XII, 13.

Bey Haltung dieſer Buspredigt ſtehen die Prieſter zu Anatot dem Propheten nach dem Leben. Gott offenbahrt ihm dis, und drohet, die Bosheit zu ſtrafen.

Cap. XI. Jehova hat es mir kund gethan, und nun weiß ich es: du v. 18
zeigteſt mir ihr Vorhaben. | Ich war wie ein Schooß- 19
lamm, das man zur Schlachtbank führet, und wuſte nicht,
was für Rathſchläge ſie gegen mich hatten: kommt, laßt uns
den Baum und die Frucht verderben! Laßt uns ihn aus dem
Lande der Lebendigen ausrotten, daß ſein Nahme nicht weiter
genannt werde. | Aber Jehova der Gott der Götter iſt ein 20
gerechter Richter, der das inwendige des Herzens prüfet: ich
werde es ſehen, wie du an ihnen Rache übeſt, denn ich habe
meine Sache dir heimgeſtellet. |

Darum iſt dis der Ausſpruch Gottes über die Einwoh- 21
ner von Anatot, die dir nach dem Leben trachten, und zu dir
ſagen, rede nicht im Nahmen Gottes, wenn du nicht ſterben
willſt. | Dis iſt der Ausſpruch Jehova, des Gottes der Göt- 22
ter; ich will ſie ſtrafen, die Jünglinge ſollen im Kriege um-
kommen, Söhne und Töchter Hungers ſterben, | und nichts 23
von ihnen übrig bleiben, denn ich will Unglück und ein Jahr
der Strafe über die Einwohner Anatots bringen. |

Cap. XII. Du biſt gerecht, Jehova, und behältſt Recht, wenn ich v. 1
mit dir ſtreite: erlaube mir aber, meine Klage gegen dich an-
zubringen. Warum ſind die Ungerechten ſo glücklich? und
warum geht es allen den Unredlichſten ſo wohl? | Du ſelbſt 2
ſcheinſt ſie gepflanzt zu haben, ſie ſchlagen Wurzel, wachſen,
und tragen Früchte. Ihrem Munde iſt dein Nahme geläufig,
aber ihr Inwendiges weiß nichts von dir. | Du Jehova ken- 3
neſt

Cap. XII.
neſt mich, und prüfeſt mein dir offen liegendes Herz: führe
ſie wie Schafe zur Schlachtbank, und heilige ſie zum Tode.|
4 Wie lange ſoll das Land wegen der Bosheit ſeiner Einwohner
trauren, und jede Pflanze auf dem Felde verwelken? Sollen
Thiere und Vögel mit geſtraft werden, wenn jene ſagen,
Gott ſiehet nicht?|
5 Wirſt du müde, wenn du mit den Fusgängern läufſt,
wie willſt du denn mit Pferden in die Wette laufen? und wenn
du in ſichern Gegenden . . . Muth haſt, was wirſt du auf
6 den Gebürgen des Jordans thun?| Denn, wiſſe es, ſelbſt
deine Verwandten, ſelbſt die Familie deines Vaters iſt verrä-
theriſch gegen dich: ſie kommen dir entgegen, und begleiten
dich, glaube ihnen nicht, wenn ſie freundlich mit dir reden.|
7 Ich habe mein Haus verlaſſen, und bekümmere mich um mein
Erbtheil nicht: was mir das liebſte war, gebe ich ſeinen Fein-
8 den preis.| Mein Erbtheil iſt gegen mich wie ein Löwe im
Walde, und brüllet mich an: darum bin ich ihm feind gewor-
9 den.| Die Hyäne durchgräbt mir mein Erbtheil, rings her-
um durchwühlt ſie es: laßt alle wilde Thiere zuſammen kom-
men, und ſich an Leichen ſättigen.|
10 Viele Hirten haben meinen Weinberg verwüſtet, und
mein Erbtheil zertreten: mein ſchönes Erbtheil haben ſie zur
11 freyen Trift und zur Wüſte gemacht.| Verwüſtung gränzt
an Verwüſtung, um mich herum traurt lauter Wüſte, das
ganze Land wird wüſte, weil niemand dis zu Herzen nimt.|
12 Ueber alle Hügel der Trift kommen Verwüſter, Jehovens
Schwerdt verzehrt das ganze Land von einem Ende zum an-
13 dern, daß niemand ſicher iſt.| Weitzen ſäet man, und ern-
tet Dornen, erbet Grundſtücke, und hat keinen Vortheil da-
von. Steht beſchämt bey der Ernte, wenn ihr nichts einern-
tet als Zorn Gottes.|

Cap. XII, 14-17.

Weiſſagung von den benachbarten gegen die Israeliten feindſeelig geſinneten Völker. Sie werden zum Theil dereinſt die Religion der Juden annehmen, und mit ihnen blühend werden.

Cap.XII. Der Ausſpruch Jehovens über alle ſeine böſe Nachbahren, v. 14
die ſich am Erbtheil ſeines Volks Israel vergriffen ha-
ben: ich will ſie aus ihrem Lande, und Juda aus ihrer Mitte
heraus reiſſen:| und wenn ich ſie ausgeriſſen habe, will ich 15
mich ihrer wieder erbarmen, und ſie in ihr Vaterland zurück-
bringen.| Werden ſie alsdenn die Religion meines Volks 16
lernen, bey mir zu ſchwören, ſo wahr Jehova lebt! wie ſie
ehedem mein Volk gelehrt haben, bey dem Baal zu ſchwören,
ſo ſollen ſie mitten unter meinem Volk Glück genieſſen:| wer- 17
den ſie aber nicht gehorchen, ſo will ich ein ſolches Volk aus-
rotten und vertilgen, ſpricht Jehova.|

Cap. XIII.

Eine, wie es ſcheint, unter der Regierung Jechonia bekannt gemachte (*) Weiſſagung von der bevorſtehenden Wegführung der Juden in das Elend.

C. XIII. Jehova ſprach zu mir: kaufe dir einen leinenen Gürtel, und v. 1
lege ihn an: nim ihn in Acht, daß er nicht naß wird.|
Ich kaufte, wie mir befohlen war, den Gürtel, und legte 2
ihn an.| Darauf erhielt ich einen zweiten göttlichen Befehl,| 3
den Gürtel, den ich gekaufft und an hatte, zu nehmen, damit 4
an den Euphrat zu gehen, und ihn in einer Felſenritze zu ver-
ſtecken.|

Cap. XIII.
5 ſtecken. | Ich that das, und verſteckte ihn am Euphrat, wie
6 Jehova mir befohlen hatte. | Nach langer Zeit ſprach Jeho-
va zu mir: gehe an den Euphrat, und hohle den Gürtel wie-
7 der, den du auf meinen Befehl verſtecken mußteſt. | Ich ging
zum Euphrat, grub die Stelle auf, und bekam den Gürtel
wieder, wo ich ihn verſteckt hatte, allein er war verdorben,
und gar nicht mehr zu gebrauchen. |
8. 9 Hierauf erging das Wort Jehovens an mich, | dis ſpricht
Jehova: auf eben die Art will ich die groſſe Pracht Juda und
10 Jeruſalems verderben. | Dis unartige Volk, das mir nicht
gehorchen will, ſondern ſeinen eigenen Gedanken folget, frem-
den Göttern nachläuft, ihnen dient, und ſich vor ihnen nie-
derwirft, ſoll werden wie dieſer Gürtel, der gar nicht mehr zu
11 gebrauchen iſt. | Wie einer ſeinen Gürtel veſt um ſich bindet,
ſo hatte ich ganz Jsrael und Juda veſt mit mir verbunden, daß
es mein Volk ſeyn, und mir zum Ruhm, Ehre und Schmuck
gereichen ſollte: aber ſie gehorchten mir nicht. |
12 Sage ihnen dis Sprichwort in meinem Nahmen: alle
Flaſchen müſſen mit Wein gefüllet werden. Sie werden ant-
worten: wer weiß das nicht, daß man alle Flaſchen mit Wein
13 füllen muß? | denn ſollſt du zu ihnen ſagen: ſo ſpricht Jeho-
va, ich will alle Einwohner des Landes, Könige die auf Da-
vids Thron ſitzen, Prieſter, Propheten, und was in Jeruſa-
14 lem wohnt, voll und trunken machen, | und ſie denn an ein-
ander werfen, daß Väter und Söhne einander entgegen fal-
len, ich will nicht ſchonen, nicht mitleidig ſeyn, und mir ſoll
es nicht nahe gehen ſie zu verderben. |
15 Höret, und merket auf! ſeyd nicht ſtolz, denn Jehova
16 redet. | Gebet ihm, eurem Gott, die Ehre, ehe Finſterniß
einbricht, und eure Füſſe auf den vom Abend überſchatteten
Bergen ausgleiten, wenn ihr auf Licht wartet er es in Finſter-
17 niß verwandelt, und dunkele Wolken kommen läßt. | Wollt

E ihr

Cap. XIII.

ihr aber dis nicht hören, ſo muß ich heimlich weinen, und
mein Auge von Thränen flieſſen laſſen, weil die Heerde Jeho-
vens weggeführet wird. |
Sage dem Könige und der Regentin: ſetzet euch niedri- 18
ger! denn die prächtige Crone, der Schmuck eures Hauptes,
fällt ab. | Die Städte des ſüdlichen Theils von Judäa ſind 19
verſchloſſen, niemand wagt es, die Thore zu öffnen: das gan-
ze Judäa geht in das Elend, friedlich und ohne Gegenwehr
geht es ins Elend. | Hebt eure Augen auf, und ſeht dort je- 20
ne, die von Mitternacht kommen. Wo iſt die Heerde, die
ſchöne Heerde, die dir anvertrauet war? | Und was willſt 21
du, Jeruſalem, ſagen, wenn die Strafe über dich kommt?
Zuerſt haſt du ſie als Liebhaber zu dir gewöhnt: wird aber nicht
Schmerz darauf folgen, und dich überfallen, wie eine die in
Kindesnöthen iſt? | Denkſt du noch in deinem Herzen: warum 22
begegnet mir dis alles? ſo wiſſe nur, wegen deiner überhäuf-
ten Sünden ſind deine Kleider aufgedeckt, und du mit Gewalt
zu Boden geworfen. |
Kann ein Mohr ſeine Haut weiß machen, oder ein Par- 23
del ſeine Flecken ändern? denn würdet ihr auch euch beſſern
können, die ihr des Böſen gewohnt ſeyd. | Ich will ſie wie 24
Spreu, die ein Wind zur Wüſte führt, zerſtreuen. | Dis iſt 25
dein Loos, dis dein Erbtheil, das ich dir beſtimmt habe, ſpricht
Jehova, weil du mich vergeſſen, und dich auf Lügen verlaſ-
ſen haſt; | darum entblöſſe ich dich, daß man deine Schande 26
ſieht. | Deine Ehebrüche, dein Wiehern, und wie du die 27
Töchter zur Hurerey hältſt, ſind auf den Hügeln offenbahr:
auf dem Felde ſehe ich deine Schandthaten. Wehe dir, Je-
ruſalem! wie lange wird es währen, ehe du wieder gereini-
get wirſt! |

Cap. XIV.

Cap. XIV. XV.

Strafpredigt bey Gelegenheit einer Dürre, die unter der Regierung Joſiä vor dem achtzehnten Jahr (*) derſelben geweſen zu ſeyn ſcheint. Sie drohet noch gröſſeres bevorſtehendes Unglück, Krieg, Hunger, Peſt, und völlige Verwüſtung des Landes, und warnt, den falſchen Propheten nicht zu glauben.

v. 1 Das Wort Jehovens an Jeremia bey Gelegenheit einer C. XIV.
Dürre. |
2 Judäa klaget, die in den Thoren ſind trauren, und lie=
gen in ſchwarzer Kleidung auf der Erde: das Geſchrey Jeru=
3 ſalems ſteiget gen Himmel. | Die Vornehmen ſchicken die Aer=
meren nach Waſſer, ſie kommen zu dem Brunnen, aber mit
leeren Eimer, beſchämt und das Haupt verhüllet, kommen ſie
4 zurück. | Der Acker ſchämt ſich ſeiner Unfruchtbarkeit, weil
kein Regen fällt, und der Ackersmann ſchämt ſich mit ihm,
5 und verhüllet ſein Haupt. | Selbſt die Hirſchkuh wirft auf
dem Felde, und verläßt aus Mangel des Grünen ihre Jun=
6 gen. | Die wilden Eſel ſtehen auf den Bergen, ſperren den
Mund nach Luft auf, wie die Schlangen, und ſehen ſich ver=
geblich um, weil nichts wächſt. |
7 Reden unſere Sünden gegen uns, Jehova, ſo hilf du
doch um deines Ruhms willen! Unſerer Abweichungen ſind
8 viel, und gegen dich haben wir geſündiget, | aber du Hoff=
nung Israels, du ſein Erretter zur Zeit der Noth, warum
biſt du wie ein Fremder im Lande? wie ein Wandersmann,
9 der blos auf Eine Nacht ſein Gezelt aufſchlägt? | Warum biſt
du wie einer der vorüber geht, und nur von ohngefähr dazu
kommt? wie ein Held, der nicht helfen kann? Du Jehova
wohnſt doch unter uns, und wir ſind nach deinem Nahmen
genennet! |

Aber Jehova ſpricht von dieſem Volk: es will es ſelbſt ſo 10
haben, und herum irren, und läßt ſeinen Füſſen freyen Lauff.
Jehova hat kein Wohlgefallen an ihnen, ſondern gedenkt an
ihre Sünde, und wird ſie ſtrafen. |

Jehova ſprach zu mir, bitte nicht für dis Volk, und re- 11
de nicht ihnen zum Beſten. | Wenn es faſtet, höre ich nicht 12
auf ſein Geſchrey, und wenn es Opfer bringet, ſehe ich ſie
nicht gnädig an: ſondern will es durch Krieg, Hunger, und
Peſt aufreiben. |

Ich aber antwortete: ach HErr! ach Jehova! die Pro- 13
pheten ſagen ihnen, ihr werdet keinen Krieg ſehen, und keine
Hungersnoth wird euch treffen, ſondern ich will euch in dieſem
Lande redlichen und ſichern Frieden ſchenken. | Darauf ſprach 14
Jehova: Lügen weiſſagen die Propheten unter meinem Nah-
men! Ich habe ſie nicht geſandt, ihnen nichts aufgetragen,
und nicht zu ihnen geredet. Lügenhafte Geſichte, Wahrſage-
rey, Götzenſprüche, und was ſie ſich einmahl in ihrem Herzen
vorgenommen haben, weiſſagen ſie euch. | Darum thut Je- 15
hova über die Propheten, die in ſeinem Nahmen weiſſagen,
ohne von ihm geſandt zu ſeyn, und die ſagen, Krieg und Hun-
ger wird nicht in das Land kommen, den Ausſpruch: dieſe
Propheten ſelbſt ſollen durch Krieg und Hunger umkommen, |
und das Volk, dem ſie weiſſagen, ſoll von Hunger und Krieg 16
auf den Straſſen Jeruſalems hingeſtreckt aus Mangel an Be-
grabenden liegen bleiben; ſie ſelbſt, ihre Frauen, ihre Söhne,
ihre Töchter: und ich will die Folgen ihrer Bosheit über ſie
ausſchütten. | Rede ſo zu ihnen: meine Augen müſſen Tag 17
und Nacht von Thränen flieſſen, und nie trocken werden, denn
mein Volk iſt ſchwer und grauſahm verwundet. | Gehe ich 18
auf das Feld, ſo ſehe ich Erſchlagene, komme ich in die Stadt,
ſo liegen da von Hunger geſtorbene: Prophet und Prieſter ge-
hen in andern Ländern herum, die ſie nicht kennen. |

Haſt

Cap. XIV.
19 Haſt du denn aber Juda verworfen? Biſt du Zions voll-
kommen überdrüſſig? Warum ſchlägſt du uns, daß wir nicht
geheilt werden können? läſſeſt uns auf Frieden hoffen, aber
kein Gutes kommt? auf beſſere Zeiten, aber da kommt neues
20 Schrecken? | Wir wiſſen es, Jehova, daß wir unrecht, und
daß unſere Väter ſich verſchuldet haben: denn gegen dich ha-
21 ben wir geſündiget. | Aber um deines Ruhms willen verwirf
und entehre den Thron deiner Majeſtät nicht; erinnere dich dei-
22 nes Bundes mit uns, und hebe ihn nicht auf. | Welcher un-
ter den nichtigen Göttern der Heiden kann Regen geben, und
den Himmel in dichte Wolkengüſſe verwandeln? Du allein
kannſt es, Jehova unſer Gott, auf dich hoffen wir, denn du
haſt dis alles gemacht. |
v. 1 Jehova aber ſprach zu mir: wenn auch Moſe und Sa- C. XV.
muel vor mir ſtänden, fürzubitten, ſo bleibt doch mein Herz
von dieſem Volk abgekehrt: laß es von meinem Angeſicht weg-
2 gehen! | Wenn ſie ſagen, wohin ſollen wir gehen? ſo ant-
worte: Jehova ſpricht, wer zur Peſt will, zur Peſt! wer zum
Kriege, zum Kriege! wer zum Hunger, zum Hunger! und
wer in die Gefangenſchaft, der gehe in die Gefangenſchaft! |
3 Vier Gattungen von Strafen will ich über ſie Befehl geben:
dem Schwerdt ſie zu tödten, den Hunden, die Leichen hin
und her zu ſchleppen, den Vögeln und den Raubthieren, ſie
4 zu verzehren und zu vertilgen, | und will ſie in allen Königrei-
chen des Erdbodens zum Schreckbilde machen; und zwar dis
wegen deſſen, was Manaſſe der Sohn Hiskia, der König Ju-
da, zu Jeruſalem gethan hat. |
5 Denn wer kann deiner ſchonen, Jeruſalem? wer Mitleid
mit dir haben? wer nur vom Wege abgehen, dir Friede zu
6 wünſchen? | Du haſt mich nicht geachtet, ſpricht Jehova, und
biſt zurück gewichen: ich ſtreckte meine Hand gegen dich aus
und ſchlug dich, endlich bin ich müde geworden mich der Stra-

Cap. XV.
ſen wieder gereuen zu laſſen. | An den Gränzörtern des Lan= 7
des wurfſchaufelte ich ſie, machte Witwen, Waiſen, und
Kinderloſe in meinem Volk: aber es kehrte nicht auf ſeinem
Wege um. | Seiner Witwen wurden mehr, als des Sandes 8
am Meer, über die Mutter des Jünglings ließ ich im Mitta=
ge ſchwarze Nacht kommen, und plötzlich über ihrem Haupte
die Stadt mit Schrecken zuſammen fallen. | Die Mutter von 9
ſieben Söhnen trauret, und bläſt den Oden aus, ihre Sonne
geht bey Tage unter, beſchämt und traurig iſt ſie: und was
noch übrig bleibt, will ich dem Schwerdt der Feinde von neu=
en Preis geben, ſpricht Jehova. |

Wehe mir, meine Mutter, daß du mich gebohren haſt, 10
einen der mit dem ganzen Lande in ewigem Streit leben muß!
Ich habe nicht auf Wucher gethan, nicht von andern geborgt,
und doch flucht jedermann auf mich. | Jehova ſprach: wahr= 11
haftig ich will es mit dir zum beſten wenden, und machen, daß
ſelbſt der Feind ſich deiner zur Zeit des Unglücks und der Noth
annehme. |

Wird man auch wol Eiſen, Eiſen von Mitternacht und 12
Metall, zerbrechen? | Dein Vermögen und deine Schätze will 13
ich zur Plünderung hingeben, und dis umſonſt, ſo weit dei=
ne Sünden gegangen ſind, und in allen deinen Gränzen: | und 14
du ſelbſt ſollſt deinen Feinden in einem Lande das du nicht ken=
neſt dienen: denn das Feuer iſt in meinem Zorn angezündet,
und wird über euch brennen. |

Du Jehova weißſt alles, denke an mich und ſiehe auf 15
mich, räche mich, an denen die mich verfolgen, und thuhe
dis nicht nach deiner Langmuth: nim mich in deinen Schutz,
und denke, daß ich deinetwegen geſchmähet werde. | Wenn 16
ich deine Worte fand, ſo waren ſie meine Speiſe, meine Freu=
de, und die Entzückung meines Herzens, denn ich bin nach
deinem Nahmen genannt, Jehova, du Gott der Götter. |

Ich

Cap. XV.
17 Ich ſaß nie frölich bey den Spöttern; weil ich dein Prophet
war mußte ich einſahm ſitzen, denn du gabſt mir lauter Dro-
18 hungen ein. | Warum ſoll ich beſtändig Schmerz haben? wa-
rum eine tödtliche unheilbahre Wunde? Du biſt mir wie eine
verſiegende Quelle, wie ein Waſſer, das uns im Sommer
ausbleibt! |

19 Aber Jehova ſprach zu mir: wenn du von dieſem Irrwe-
ge zurückkommſt, ſo will ich dich wieder zu meinem Diener ein-
ſetzen: und wenn du gutes Metall aus dem ſchlechten ſcheideſt,
ſo wirſt du vollwichtiges Silber ſeyn. Jene ſollen ſich zu dir
20 wenden, und du nicht zu ihnen, | und ich will dich dieſem
Volk zur ähernen unüberwindlichen Mauer machen, ſie ſollen
dich beſtürmen, aber umſonſt, denn ich bin bey dir, dir zu
21 helfen und dich zu erretten, ſpricht Jehova, | ich will dich der
Gewalt der Boshaften, und der Hand der Widerſacher ent-
reiſſen. |

Cap. XVI. - XVII, 18.

Eine vermuthlich unter Jojakim gehaltene Buspredigt, in der das bevorſtehende Unglück geweiſſaget wird. Auf Gott, und nicht auf Menſchen ſoll man vertrauen. Auch wird gegen unrecht Gut geeifert. Heiden werden dereinſt den wahren Gott erkennen.

---

v. 1 2 Jehova ſprach zu mir: | nim keine Frau an dieſem Ort, C. XVI.
3 und zeuge keine Kinder. | Denn ſo ſpricht Jehova von
den Söhnen und Töchtern, die hier gebohren werden, von
den Müttern, die ſie gebähren, und von den Vätern die ſie
4 hier im Lande zeugen: | ſie ſollen ſo umkommen, daß ſie den
Boden bedecken, unbetraurt, unbegraben, das Feld düngen,
durch

Cap. XVI.
durch Krieg und Hunger ſollen ſie aufgerieben werden, und ih-
re Leichen den Vögeln und Raubthieren zur Speiſe dienen. |
Dis ſagt Jehova: gehe nicht in das Leichenhaus, nicht zur 5
Trauer, und bezeuge ihnen kein Mitleid, denn ich habe mei-
nen Seegen, und Gnade, und Erbarmen von dieſem Volk
weggenommen, ſpricht Jehova. | Vornehme und Geringe 6
ſollen hier im Lande umkommen, und unbegraben bleiben:
man wird nicht über ſie trauren, nicht ihrentwegen ſich ein
Mahl in die Haut geben, oder das Haupt ſcheeren, | nicht ei- 7
ne Trauermahlzeit zum Troſt der Leidtragenden ausrichten,
nicht ihnen bey Ableben von Vater und Mutter den Troſtbe-
cher reichen. | Komm aber auch nicht zu ihren Gaſtgeboten, 8
und ſitze nicht bey ihnen zu eſſen und zu trinken. | Denn ſo 9
ſpricht Jehova, der Gott der Götter, der Gott Israels: vor
euren Augen und bey euren Lebzeiten will ich an dieſem Orte
allen Schall der Freude und Luſtbarkeit, das Lied von Bräu-
tigam und Braut, aufhören laſſen. | Wenn du ihnen dis an- 10
zeigeſt, und ſie denn fragen, warum doch Gott ſo groſſes Un-
glück drohe? und worin ſie ſich denn ſo ſehr gegen Jehova ih-
ren Gott verſchuldet hätten? | ſo antworte: weil eure Väter 11
mich verlaſſen haben, ſpricht Jehova, fremden Göttern nach-
gelaufen ſind, ihnen gedient und ſich vor ihnen niedergewor-
fen, mich aber verlaſſen, und mein Geſetz nicht gehalten ha-
ben, | ihr aber es ſchlimmer macht, als eure Väter, und noch 12
jetzt den Gedanken eures böſen Herzens folget, und mir nicht
gehorchet. | Darum will ich euch aus dieſem Lande in ein an- 13
deres Land wegſchläudern, das weder ihr noch eure Väter ge-
kannt haben. Da mögt ihr fremden Göttern Tag und Nacht
dienen, und ich will kein Mitleiden mit euch haben. | Und ſo 14
wird denn dereinſt die Zeit kommen, da man nicht mehr ſchwö-
ren wird, ſo wahr Jehova lebt, der die Israeliten aus Egy-
pten geführt hat, | ſondern, ſo wahr Jehova lebt, der die 15
Israe-

Cap. XVI.
Israeliten von Mitternacht, und aus den übrigen Ländern in
die er ſie zerſtreuet hatte, wieder zurückgebracht hat: denn ich
will ſie in ihr Land zurück bringen, das ich ihren Vätern gege-
ben hatte. |
16 Ich will viel Fiſcher ſenden, die ſie fiſchen ſollen, ſpricht
Jehova, und denn Bogenſchützen, Jäger, die Jagd auf ſie
machen, und ſie auf Bergen, Hügeln, und in Felſen-Höhlen
17 aufſuchen ſollen. | Denn meine Augen ſind auf alle ihre We-
ge gerichtet, ſie ſind mir nicht verborgen, und ihre Schuld
18 läßt ſich vor meinen Augen nicht verſtecken. | Zum erſtenmahl
und zum zweitenmahl will ich ihnen ihr Unrecht und Sünden
bezahlen, daß ſie mein Land entweihet, und mein Eigenthum
mit ihren abſcheulichen Götzen verunreiniget haben. |
19 Jehova, meine Stärke, meine Veſtung, meine Zuflucht
zur Zeit der Noth, Heiden werden noch einſt von den Enden
des Erdbodens kommen, und bekennen: Lügen war der Erb-
gott unſerer Väter, ein flüchtiger Dunſt, der nichts helfen
20 konnte. | Sollte ein Menſch ſich Götter machen, die doch
21 nicht Götter ſind? | — — Ja! ich will ſie unterrichten, ich
will ſie alsdenn meine Hand und meine Macht kennen lehren,
und ſie ſollen meinen Nahmen, Jehova, kennen. |
v. 1 Mit eiſernen Griffeln und demantenen Spitzen iſt die C. XVII.
Sünde Juda auf die Tafeln ihres Herzens geſchrieben, und
2 ſteht an den Ecken ihrer Altäre. | So unvergeßlich ihnen ihre
Kinder ſind, ſo unvergeſſen ſind ihnen auch ihre Altäre und
Haine, bey grünen Bäumen und auf hohen Hügeln. |
3 Heule auf dem Felde! dein Vermögen und deine Schätze
gebe ich zur Beute preiß, deine Höhen voll Sünde, ſo weit
4 deine Gränze reicht. | Dein Erbtheil, das ich dir gegeben ha-
be, wirſt du — — — ungebauet laſſen, und deinen Fein-
den in einem unbekannten Lande dienen, denn das Feuer mei-
nes Zorns iſt angezündet, und wird ewig brennen. |

Cap. XVII.

So ſpricht Jehova: verflucht iſt der Mann, der ſich auf 5
Menſchen verläßt, Sterbliche für ſeine Hülfe ſchäzet, und
mit ſeinem Herzen von Jehova weicht: | er wird ſeyn wie das 6
Perlhuhn in der Wüſte, und es nicht genieſſen wenn Gutes
kommt, ſondern verbrannte Gegenden in der Einöde, und
öde Salzwüſten bewohnen. | Geſeegnet iſt der Mann, der 7
ſich auf Gott verläßt, deſſen Zuverſicht Jehova iſt; | er wird 8
wie ein am Waſſer gepflanzter Baum ſeyn, der ſeine Wurzeln
zu Quellen hinſtreckt, der es nicht ſpürt, wenn die Sonne
brennet, ſondern grüne Blätter behält, ſich vor dem dürren
Jahre nicht fürchtet, und nicht aufhört Früchte zu tragen. |

Betrüglicher von Gemüth und ſchmeichelhafter iſt er, als 9
irgend jemand, wer will ihn ergründen? | Ich Jehova ergrün- 10
de das Herz, und erforſche das Innere, jedem nach ſeinen We-
gen und Werken zu vergelten. | Die Henne locket Junge, de- 11
ren Mutter ſie nicht iſt, Er ſammlet Schäze, aber nicht mit
Recht: in der Mitte ſeines Lebens werden ſie ihn verlaſſen,
und am Ende wird er ein Thore heiſſen. |

O du Thron der Majeſtät! du alte erſte Höhe von An- 12
fang! du Ort unſers Heiligthums! | du Hoffnung Israels, 13
Jehova! Die dich verlaſſen werden zu Schanden werden,
die Strafen die ich verkündige werden in das Land eingeſchrie-
ben werden, weil ſie Jehova die Quelle des friſchen Waſſers
verlaſſen haben. |

Heile mich Jehova, daß ich heil werde! hilf mir, daß 14
mir geholfen werde! denn deiner rühme ich mich. | Jene ſa- 15
gen zu mir: wo bleibt das, was Jehova vorher verkündiget
hat? Laß es doch einmahl kommen! | Ich flohe nicht vor dir 16
zurück, wenn du mich Böſes weiſſagen hieſſeſt, und ich ver-
langte auch die Unglückszeit nicht: du weißt es, alles was ich
geredet habe iſt vor deinem Angeſicht offenbahr. | Beſchäme 17
du mich nicht, der du meine Zuflucht in der Zeit des Unglücks
biſt: |

Cap. XVII.
18 biſt: | jene laß verſtummen, die mich verfolgen, nicht aber
mich! jene laß beſchämt werden, nicht aber mich! Bringe den
Tag des Unglücks über ſie, und gib ihnen die zweite Wunde. |

Cap. XVII, 19-27.

Predigt wider Entheiligung des Sabbaths.

v. 19 Jehova ſprach zu mir: ſtelle dich in das gemeine Thor, wo C. XVII.
die Könige Juda aus und ein zu gehen pflegen, und in
20 alle übrige Thore Jeruſalems, | und ſprich: höret was Jeho-
va ſagt, ihr Könige, und du ganzes Volk Juda, und alle ihr
21 Einwohner Jeruſalems, die ihr durch dieſe Thore gehet! | So
ſpricht Jehova: hütet euch, und traget am Sabbath keine La-
22 ſten zu den Thoren Jeruſalems herein, | traget auch keine La-
ſten aus euren Häuſern, und treibt kein Geſchäfte, ſondern
heiliget den Sabbath, wie ich euren Vätern befohlen habe. |
23 Sie zwar haben nicht gehorchet, und ihr Ohr mir nicht zuge-
neiget; ſie waren ſo halsſtarrig, nicht zu hören, und keine
24 Erinnerungen anzunehmen. | Wenn ihr aber mir noch gehor-
chet, keine Laſten am Sabbath zu den Thoren dieſer Stadt her-
einbringt, den Sabbath heiliget, und euch an ihm eurer Ge-
25 ſchäfte enthaltet, | ſo ſollen noch ferner durch dieſe Stadtthore
Könige und Regenten, die auf dem Thron Davids ſitzen,
zu Wagen und zu Pferde ein und aus gehen, ſie ſelbſt, ihre
Geheimten Räthe, Juda, und die Einwohner Jeruſalems,
26 und dieſe Stadt ſoll ewig bleiben. | Auch ſollen aus den
Städten Juda, aus der Nachbarſchaft Jeruſalems, aus dem
Lande Benjamin, aus dem niedrigen, gebürgichten, und ſüd-
lichen Theil des Stammes Juda, noch Brandopfer, blutiges

und unblutiges Opfer, Weyrauch und Dankopfer zum Tem-
pel Gottes gebracht werden. | Wenn ihr aber nicht hören, 27
und den Sabbath nicht heiligen, nicht unterlaſſen wollt, am
Sabbath Laſten durch die Thore Jeruſalems zu bringen; ſo
will ich ein Feuer in den Thoren anzünden, das die Palläſte
verzehret, und von niemand ausgelöſchet werden kann. |

Cap. XVIII.

An dem Bilde eines Töpfers, der ein misrathenes Gefäß umarbei-
tet, wird gezeigt, wie Gott mit ſeinem Volk verfahren werde; er wird
es, da es ihm misrathen iſt, zerſtören, beſſerte es ſich aber, ſo wür-
de er ſeine Drohungen zurücknehmen. Die Sünden des Volks, ſon-
derlich Abgötterey und Verfolgung der Propheten, werden erzählt,
und die bevorſtehende Strafe nochmahls verkündiget.

C. XVIII. Das Wort, das von Jehova an Jeremia erging. Jehova v. 1
ſprach: | gehe in das Haus des Töpfers, da ſollſt du 2
vernehmen, was ich zu dir reden will. | Ich ging alſo in das 3
Haus des Töpfers, und er arbeitete eben auf der Scheibe, |
aber der Topf mislung ihm in der Hand, er arbeitete ihn alſo 4
um, und machte einen andern Topf, wie er ihn haben wollte. |

Hier ſprach Jehova zu mir: | kann ich denn nicht mit 5 6
euch, ihr Israeliten, eben ſo handeln, wie dieſer Töpfer?
ihr ſeyd in meiner Hand das, was der Thon in der Hand des
Töpfers iſt. |

Zur einen Zeit drohe ich einem Volk und Königreich, es 7
auszurotten, zu zerſtören, und zu verderben; wenn ſich aber 8
dis Volk zu dem ich geredet habe, von ſeinen böſen Wer-
ken bekehret, ſo gereuet mich des Uebels, das ich ihm beſtim-
met hatte. | Ein anderes mahl verſpreche ich einem Volk und 9
Kö-

Cap. XVIII.
10 Königreich, es zu bauen und zu pflanzen: | wenn es aber Böſes
vor meinen Augen thut, und meinen Befehlen ungehorſahm
iſt, ſo reuet mich auch des Guten, das ich ihm zugeſagt hatte. |
11 Und nun ſage zu dem Stamm Juda, und zu den Ein-
wohnern Jeruſalems: Jehova ſpricht, ich bereite ein Unglück,
und werde euch mit Liſt fangen: kehret aber von euren böſen
12 Wegen zurück, und beſſert euch. | Aber ſie antworten: die
Ermahnung iſt vergeblich! wir wollen unſern Gedanken fol-
gen, und nach den Anſchlägen unſeres böſen Herzens han-
deln. |
13 Darum ſpricht Jehova: erkundiget euch doch unter den
Heiden, ob dergleichen erhört iſt? Die Jungfrau Israel ver-
fällt in Raſerey. |
14 Verläßt wol die jährliche Ueberſchwemmung Egypten?
oder der Schnee den Libanon? Hört das fremde friſche Quell-
15 waſſer auf zu flieſſen? | Denn mein Volk hat mich verlaſſen,
und räuchert dem Nichts: ſeiner Wege, die von Alters her
gebahnt ſind, überdrüſſig, geht es ungebahnte Holzwege: |
16 dis alles, um ſein Land zum Schrecken und ewigen Spott zu
machen; jeder Durchreiſende wird darüber erſtaunen, und den
17 Kopf ſchütteln. | Als vom Oſtwinde ſollen ſie vor ihren Fein-
den zerſtreuet werden; den Rücken ſtatt des Geſichts will ich
ihnen zukehren, wenn es ihnen unglücklich gehet. |
18 Aber ſie ſagen: laßt uns Anſchläge gegen Jeremia ma-
chen! denn das Geſetz kann unter den Prieſtern, guter Rath
unter den Weltklugen, und Wort Gottes unter den Prophe-
ten nie uutergehen! Laßt uns ihn mit der Zunge todtſchlagen,
19 und auf alle ſeine Reden nicht hören. | Dagegen höre du mich,
20 Jehova, und höre das Geſchrey meiner Widerſacher. | Iſt
es denn billig, Böſes für Gutes zu vergelten? Sie graben mir
Gruben, und ſtellen meinem Leben nach! Denke daran, wie
ich vor dir ſtand, ihr Beſtes zu reden, und deinen Zorn von

Cap. XVIII.
ihnen abzuwenden. | Darum gib ihre Söhne dem Hunger 21
preis, und laß ſie vom Schwerdt durchſtochen werden: laß
ihre Weiber kinderloos und Witwen werden, ihre Männer
laß in der Peſt, und ihre Jünglinge im Kriege umkommen. |
Geſchrey erſchalle aus ihren Häuſern, wenn feindliche Haufen 22
ſie plötzlich überfallen, denn ſie graben mir Gruben, mich zu
fangen, und legen meinen Füſſen Fallſtricke. | Aber du, Je- 23
hova, weißſt alle ihre mördlichen Rathſchläge gegen mich: ver-
gib ihnen ihre Schuld nicht, und lösche ihre Sünde nicht aus;
laß ſie vor deinem Angeſicht fallen, und thuhe du es am Tage
deines Zorns. |

Cap. XIX, 1-13.

Jeremia zerbricht im Thal Hinnom eine Flaſche, und ſagt, eben ſo werde Gott Jeruſalem zerbrechen, ſonderlich aber ſolle das Thal Hinnom, wo die Abgötterey vorzüglich getrieben war, mit Leichen bedeckt werden.

C. XIX. Jehova ſprach zu mir: kaufe eine irdene Flaſche, nim einige v. 1
der vornehmſten des Volks und der Prieſter mit dir, | ge- 2
he in das Thal des Sohns Hinnom, vor das Thor Charſit,
rede daſelbſt, was ich dir auftragen werde, | und ſprich: hö- 3
ret was Jehova ſagt, ihr Könige Juda, und ihr Einwohner
Jeruſalems. So ſpricht Jehova, der Gott der Götter, der
Gott Israels, ich bringe ein Unglück über dieſen Ort, vor
dem jedem der es hört, die Ohren klingen ſollen; | weil ſie 4
mich verlaſſen, dieſen Ort fremden gewidmet, und andern
Göttern die ſie nicht kannten daſelbſt Räuchwerk gebracht ha-
ben, ſie, ihre Vorfahren, und die Könige Juda; auch weil
ſie dieſen Ort mit unſchuldigem Blut erfüllet, | und dem Baal
Altäre

Cap. XIX.
Altäre erbauet haben, ihre Söhne und Töchter ihm darauf zu
Brandopfern zu verbrennen, dergleichen ich nichts geboten,
nichts geredet, und nichts in meinen Sinn habe kommen laſ-
ſen. |
6 Darum ſtehen Zeiten bevor, ſpricht Jehova, in denen
dieſer Ort nicht Tofet, nicht, das Thal des Sohns Hinnom
7 heiſſen wird, ſondern, das Mordthal: | an dieſem Orte will
ich Juda und Jeruſalem leer von klugem Rath machen, und
ſie durch das Schwerdt ihrer Feinde, und durch die Hand de-
rer, die ihr Leben ſuchen, fallen laſſen, daß ihre Leichen den
8 Vögeln und Thieren zur Speiſe dienen. | Ich will dieſe Stadt
zum Schrecken und Spott machen: wer vorübergeht, ſoll
9 ſich über ihr Unglück entſetzen, und ſpotten. | Ich will ſie in
die Umſtände kommen laſſen, daß ſie das Fleiſch ihrer Söhne
und Töchter eſſen: einer ſoll den andern in der Blokade und
Belagerung eſſen, wenn ihre Feinde, und die ihr Leben ſu-
chen, ſich um ſie lagern. |
10 Hierauf ſollſt du die Flaſche vor den Augen derer, die mit
11 dir gegangen ſind, zerbrechen, | und ſagen: Jehova der Gott
der Götter ſpricht, ich will dis Volk und dieſe Stadt zerbre-
chen, wie ein töpfernes Gefäß zerbrochen wird, das niemand
wieder ganz machen kann: und in Tofet ſoll begraben werden,
12 weil ſonſt kein Platz zum Begraben mehr ſeyn wird. | So will
ich, ſpricht Jehova, dieſem Orte und ſeinen Einwohnern thun,
13 und die ganze Stadt Tofet gleich machen: | die Häuſer Jeru-
ſalems, und die Palläſte der Könige Juda ſollen wie Tofet
werden, dieſe unreinen Häuſer und Palläſte, alle auf deren
Dächern man dem Heer des Himmels geräuchert, und frem-
den Göttern Trankopfer gebracht hat. |

Cap. XIX, 14 - XX, 18.

Da Jeremias aus dem Thal Hinnom zurückkommt, und ähnliche Drohungen im Tempel wiederhohlet, wird er von Paſchchur geſchlagen, und auf einen Tag in den Folterblock geſteckt. Weiſſagung gegen Paſchchur, und Klage Jeremiä über die Widerwärtigkeiten, die ihm das Amt eines Propheten zuzieht.

C. XIX. Als nun Jeremias von Tofet, dahin ihn Gott zu Bekannt= v. 14
machung dieſer Weiſſagung geſandt hatte, zurück kam,
ſtellete er ſich in den Vorhoff des Tempels, und ſprach zum
ganzen Volk: | ſo ſpricht Jehova, der Gott der Götter, der 15
Gott Israels, ich will das gedrohete Unglück über dieſe Stadt,
und alle herumliegende Städte bringen, weil ſie ſich verhärtet
haben, auf meine Worte nicht zu hören. |
C. XX. Der Prieſter Paſchchur aber, der Sohn Immer, der v. 1
zum Aufſeher des Tempels beſtellet war, hörte Jeremia weis=
ſagen, | ſchlug ihn, und ſteckte ihn in den Folterblock, der im 2
Tempel unter dem obern Thor Benjamins war. | Als nun 3
Paſchchur Jeremia am folgenden Tage wieder los ließ, ſprach
Jeremia zu ihm: Gott hat deinen Nahmen nicht Paſchchur
(Freude von allen Seiten) genannt, ſondern, Schrecken
von allen Seiten. | Denn ſo ſpricht Jehova: ich will dich 4
und deine Freunde zum Schreckbilde machen, ſie ſollen durch
das Schwerdt ihrer Feinde fallen, und du ſollſt es mit deinen
Augen ſehen; auch ganz Juda will ich in die Gewalt des Kö=
niges von Babel geben, daß er ſie nach Babel in das Elend
führe, oder mit dem Schwerdt hinrichte. | Allen Reichthum 5
dieſer Stadt, alles ihr erarbeitetes und Koſtbarkeiten, alle
Schätze der Könige Juda, will ich den Feinden preis geben,
ſie zu plündern, und nach Babel zu führen: | und du Paſch= 6
chur ſollſt nebſt deinem ganzen Hauſe in die Sclaverey gehen,

nach

Cap. XX.

nach Babel kommen, daſelbſt ſterben und begraben werden,
du, und deine Freunde, denen du Lügen weiſſageſt.| — —
7 Du, Jehova, haſt mich überredet, und ich habe mich
überreden laſſen! du biſt mir zu ſtark geweſen, und haſt mich
übermocht! ich aber werde täglich darüber zum Gelächter, je=
8 dermann ſpottet meiner.| Denn was ich rede iſt Klagege=
ſchrey, Unglück und Verwüſtung rufe ich aus: Schmach und
9 Verachtung zieht mir das Wort Gottes täglich zu.| Ich dach=
te, ich wollte ihn nicht mehr nennen, und nicht weiter in ſei=
nem Nahmen weiſſagen, aber ſein in mir zurückgehaltenes Wort
ward in meinem Innerſten wie Feuer, ich konnte es nicht län=
10 ger zurückhalten, und ward von ihm überwältiget.| Zwar
höre ich das allgemeine Gepfliſter, und Schrecken von allen
Seiten: **gebt ihn an!** und, **wir wollen ihn angeben!** Mei=
ne vertrauteſten Freunde lauren mir zur Seite, und ſagen, viel=
leicht läßt er ſich wozu verleiten, daß wir ihm etwas anhaben,
11 und uns an ihm rächen können.| Aber Jehova ſteht mir bey
wie ein fürchterlicher Held, darum werden meine Verfolger
fallen, und mich nicht überwältigen: mit ewiger unvergeßli=
cher Schmach werden ſie über ihre Thorheit zu Schanden wer=
12 den.| Jehova, der Gott der Götter, prüfet den Unſchuldi=
gen, er ſieht Herz und Innerſtes: ich werde deine Rache an
ihnen ſehen, denn ich habe dir meine Sache übergeben.|
13 Singet Jehova Lieder, lobet ihn, denn aus der Gewalt
der Uebelthäter errettet er das Leben des Elenden, der ſchon
14 verzweifelnd ſprach: | Verflucht ſey der Tag da ich gebohren bin!
ungeſeegnet der Tag da meine Mutter mich zur Welt brachte.|
15 Verflucht ſey der Mann, der meinem Vater die Bothſchaft
brachte, du haſt einen Sohn! ein Knabe iſt dir gebohren!
16 und ihn ſo ſehr erfreuete.| Der Mann ſey den Städten gleich,
die Gott unwiderruflich zerſtöret hat, des Morgens höre er
17 Jammer, und des Mittags Kriegesgeſchrey!| Dafür daß er

mich nicht in Mutterleibe tödtete, ſo daß meine Mutter mein
Grab, und ihr Leib ewig ſchwanger geweſen wäre.| War- 18
um kam ich aus Mutterleibe, Unglück und Kummer zu ſehen,
und mein Leben in Schmach zuzubringen!|

Cap. XXI.

Zedekia befraget den Propheten beym erſten Anfang der Belagerung Jeruſalems: und erhält zur Antwort, die Stadt werde erobert werden. Dabey ermahnt der Prophete das Volk, ſich zu ergeben. Auch wird zu Handhabung der Gerechtigkeit im Gerichte ermahnet.

C. XXI. Das Wort Jehovens an Jeremia, als der König Zedekias v. 1
Paſchchur den Sohn Malchia, und den Prieſter Zefa-
nia den Sohn Maaſeja an ihn ſandte, und ihm ſagen lies:|
frage Jehova für uns, denn Nebucadnezar der König von Ba- 2
bel belagert uns. Vielleicht erzeiget Jehova uns ſeine Wun-
derhülfe, wie ſonſt, daß er von uns abziehen muß.|
Hierauf gab ihnen Jeremia zur Antwort: ſaget Zedekia,| 3
ſo ſpricht Jehova der Gott Israels: ich werde die Waffen in 4
euren Händen, mit denen ihr gegen den König von Babel,
und die euch belagernden Chaldäer fechtet, umkehren, und
der Mauer näher bringen, und endlich in dieſe Stadt ein-
ſchlieſſen.| Ich ſelbſt will mit euch, mit ſtarken Arm, und 5
ausgeſtreckter Hand, mit groſſen Zorn und Rachgier Krieg
führen,| was in dieſer Stadt iſt, von Menſchen bis auf das 6
Vieh mit einem Sterben ſchlagen, daß ſie in einer ſchweren
Peſt umkommen,| und zuletzt Zedekia den König Juda, ſeine 7
Bediente, und ſein Volk, ſo viel ihrer noch von Peſt, Krieg
und Hunger in dieſer Stadt übrig ſind, in die Gewalt Nebu-
cadnezars des Königes von Babel und ihrer Todtfeinde geben;
er

Cap. XXI.
er wird ſie mit dem Schwerdt ohne Gnade, Schonen und
Barmherzigkeit hinrichten laſſen. |
8 Zu dieſem Volk aber ſprich: ſo ſagt Jehova, ich lege euch
9 den Weg zum Leben und den Weg zum Tode vor. | Wer in
dieſer Stadt bleibt, wird durch Krieg, Hunger und Peſt um-
kommen: wer aber hinaus, und zu den Belagerern übergehet,
wird am Leben bleiben, und er kann ſein Leben für ſeine Beu-
10 te anſehen. | Denn ich habe meine Augen auf dieſe Stadt
nicht zum Guten ſondern zum Unglück gerichtet: ſie ſoll in die
Gewalt des Königes von Babel kommen und er wird ſie ver-
brennen. |
11 Zur königlichen Familie aber ſprich: höret das Wort Got-
12 tes,| ihr vom Hauſe Davids. Jehova ſpricht: widmet den
Morgen einem gerechten Gericht, helft den Beraubten gegen
ihre Unterdrücker, damit nicht mein Zorn wegen eurer böſen
Werke wie ein Feuer anbrenne, das niemand löſchen kann. |
13 Ich bin dein Feind, du Einwohnerin des Thals, du
Fels, der aus dem Thal in die Höhe ſteiget, ſpricht Jehova:
euer Feind, ihr, die ihr ſaget, wer wird zu uns herunter kom-
14 men! wer will ſich in unſere Höhle wagen! | Ich will euch
nach dem Verdienſt eurer Werke ſtrafen, und in dem Walde
ein Feuer anzünden, das alles herumgelegene verzehren ſoll. |

Cap. XXII. XXIII.

Strafpredigt gegen den König Jojakim (*), wegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung der Unterthanen. Er ſoll unbegraben hingeworfen, und ſein ſonſt beſſerer Sohn Jechonias nach Babel geführet werden; keiner von ſeinen Nachkommen ſoll je zur Crone gelangen. Dabey wird den Juden eine Zurückkunft aus Babylon, alsdenn beſſere Obrigkeiten, und endlich ein höchſt erwünſchter König aus dem Ge-

 ſchlecht

ſchlecht Davids, (Chriſtus) verheiſſen. Dis alles wird mit einer Klage über das Unglück, das die falſchen Propheten ſtiften, und über Verachtung der wahren Weiſſagungen beſchloſſen.

C. XXII. Gott befahl mir, in den Pallaſt des Königes von Juda hin- v. 1
abzugehen, und folgendes zu ſagen. | Höre das Wort 2
Gottes, du König Juda, der auf dem Thron Davids ſitzt,
du, deine Bedienten, und dein Volk, alle die durch dieſe
Thore aus und eingehen. | So ſpricht Jehova: handhabet 3
die Gerechtigkeit, helft dem Beraubten gegen ſeine Unterdrük-
ker, thut dem Fremden, dem Waiſen, und der Witwe, kei-
ne Gewalt noch Unrecht, vergießt kein unſchuldiges Blut an
dieſem Orte. | Wenn ihr dis beobachtet, ſo ſollen noch fer- 4
ner durch die Thore dieſes Pallaſts Könige die auf dem Thron
Davids ſitzen, gehen, zu Wagen und zu Pferde, ſie ſelbſt,
ihre Räthe, und ihr Volk. | Wenn ihr aber dieſe Erinne- 5
rung nicht annehmt, ſo ſchwöre ich euch, ſpricht Jehova, bey
mir ſelbſt, daß dis Haus zum Steinhaufen werden ſoll. |
Denn ſo ſpricht Jehova vom Pallaſt des Königes Juda: du 6
ſollſt mir ein Steinhaufen andern zur Erinnerung werden;
dich Gipfel des Libanos will ich wie eine Wüſte machen, wie
Städte darin niemand wohnet. | Ich will Zerſtörer zum Krie- 7
ge gegen dich weihen, und ihre Waffen mit ihnen, ſie ſollen
deine auserleſenen Cedern abhauen und verbrennen. | Als- 8
denn werden viele Völker vor dieſer Stadt vorüber gehen, und
fragen, warum Gott dieſe groſſe Stadt ſo zerſtörte? | und wer- 9
den die Antwort hören: weil ſie dem Bunde mit Jehova ih-
rem Gott entſaget, ſich vor fremden Göttern niedergeworfen,
und ihnen gedienet haben. |

Beweinet nicht den Verſtorbenen, und trauret nicht über 10
ihn! Ueber den weint, der weggegangen iſt, denn er kommt
nie wieder zurück, ſein Vaterland zu ſehen. | Denn dis ſagt 11
Jeho-

Cap. XXII.
Jehova von Schallum, dem Sohn Joſia des Königes Juda,
der ſeinem Vater Joſias in der Regierung folgete, und von
dieſem Orte weggegangen iſt: er wird nie wieder zurück kom-
12 men, | ſondern an dem Ort, dahin man ihn weggeführet hat,
ſterben, und dis Land nicht wieder ſehen. |
13 Wehe aber dir, der ſich mit Unrecht ein Haus bauet,
ſchöne Zimmer anleget, nur, nicht nach Gerechtigkeit, der ſeines
Nebenmenſchen Hände umſonſt gebraucht, und den Tagelohn
14 ſchuldig bleibt, | der ſpricht: ich will mir einen Pallaſt nach
der beſten Baukunſt, und luftige Zimmer anlegen, ihn mit
Fenſtern und Jalouſien von Cedernholz bunt machen, und al-
15 les genau nach der Meßſchnur abmeſſen! | Biſt du darum Kö-
nig, daß du beſſer ſeyn willſt, als die Ceder? Dein Vater aß
und trank doch auch, aber er übte Recht und Gerechtigkeit,
16 und da ging es ihm wohl: | er hielt für Arme und Bedräng-
te Gericht, und da ſtand es gut. Dis war die Frucht der
17 wahren Religion, ſpricht Jehova. | Aber deine Augen und
dein Herz ſind auf nichts gerichtet, als auf Gewinnſt, Ver-
gieſſen unſchuldiges Bluts, und Befriedigung deiner Leiden-
18 ſchaften. | Darum ſpricht Jehova vom Könige Jojakim, dem
Sohn Joſia: man wird kein Klagelied über ihn ſingen: o mein
Bruder! o Schweſter! nicht ausrufen: o Herr! o Maje-
19 ſtät! | ſondern er wird das Begräbniß eines Eſels erhalten,
weggeſchleift, und auſſerhalb den Thoren Jeruſalems hinge-
worfen werden. |
20 Du aber, Jeruſalem, gehe auf den Libanon und ſchreie,
auf Baſan laß deine Klagen hören, rufe vom Gebirge Aba-
rim: denn alle deine Liebhaber ſind vom Feinde geſchlagen. |
21 Ich habe zu dir in deinem Wohlſtande geredet, aber da woll-
teſt du nicht hören: dis war deine Art von Jugend an, du
22 merkteſt auf meine Worte nicht. | Alle deine Hirten wird
der Wind wegführen, und deine Liebhaber werden in die Scla-
 verey

Cap. XXII.
verey gehen: denn wirſt du wegen deiner Uebelthaten mit
Schmach und Spott beſtehen. | Du wohnſt im Libanon, und 23
haſt dein Neſt zwiſchen Cedern: aber wie wirſt du ſeufzen,
wenn Schmerz und Unglück dich mit Geburtsängſten über-
fällt! |

So wahr ich lebe, ſpricht Jehova, wenn auch Jechonia 24
der Sohn Jojakims des Königes Juda, ein Siegelring an
meiner rechten Hand wäre, ſo will ich dich doch abreiſſen, |
und in die Gewalt derer, die dir nach dem Leben ſtehen, vor 25
denen du dich fürchteſt, Nebucadnezars des Königes von Ba-
bel, und der Chaldäer, geben, | und dich, und deine Mut- 26
ter, die dich gebohren hat, in ein anderes Land werfen, dar-
in ihr nicht gebohren ſeyd, und da ſollt ihr ſterben. | In das 27
Land aber, nach dem ſie ſich ſo ſehr zurück ſehnen, ſollen ſie
nicht wieder kommen. | Iſt denn aber dieſer Jüngling, iſt 28
Jechonias, ein verächtlicher weggeworfener Auskehricht, ein
Geräthe von keinem Werth? warum wird er denn, Er und
ſeine Nachkommen, in ein Land geworfen, das ſie nicht ken-
nen? | O Land, Land, Land! höre Jehovens Ausſpruch: | 29
ſchreibt dieſen Mann als einen kinderloſen an, als einen der 30
in ſeinem Leben kein Glück und Stern hat, denn auch von ſei-
nen Nachkommen ſoll keiner das Glück haben, auf dem Thron
Davids zu ſitzen, und über Juda zu herrſchen. |

C. XXIII. Wehe euch, ihr Hirten, die ihr meine Heerde in die Jr- v. 1
re führet, und zerſtreuet, ſpricht Jehova. | Darum ſpricht 2
Jehova der Gott Israels zu den Hirten, die ſein Volk wei-
den: ihr habt meine Heerde zerſtreuet und auseinander gejagt,
ihr habt keine Aufſicht auf ſie gehabt: ich aber will in eure
Bosheit ein Einſehen haben, und euch ſtrafen, ſpricht Jeho-
va. | Ich ich will die Ueberbleibſel meiner Heerde aus allen 3
den Ländern, in die ich ſie zerſtreuet habe, ſammlen, und ſie
in ihre Weide zurückbringen, da ſollen ſie ſich vermehren und
frucht-

Cap. XXIII.
4 fruchtbar ſeyn, | und ich will ihnen Hirten geben, die ſie wei-
den, ſie ſollen ohne Furcht und in voller Sicherheit ſeyn, und
5 keine Schafe mehr vermiſſet werden. | Es ſteht eine Zeit be-
vor, ſpricht Jehova, in der ich David ein gerechtes Reis auf-
wachſen laſſen will; ein König ſoll mit Weisheit regieren, und
6 Recht und Gerechtigkeit handhaben: | in ſeinen Tagen wird das
Land Juda frey werden, und Israel ſicher wohnen, und dis
iſt der Nahme, den man ihm geben wird: Jehova unſere
7 Gerechtigkeit. | Alſo ſoll dereinſt eine Zeit kommen, ſpricht
Jehova, in der man nicht mehr ſagen wird, ſo wahr Jehova
8 lebt, der die Israeliten aus Egypten geführet hat, | ſondern,
ſo wahr Jehova lebt, der die Nachkommen des Volks Israel
aus dem Lande der Mitternacht, und aus allen den Gegenden,
in welche ſie zerſtreuet waren, zurückgebracht hat, und ſie ſol-
len in ihrem Lande wohnen. |

9 Ueber die Propheten iſt mein Herz betrübt, und Mitleid
durchſchneidet meine Knochen! Ich bin wie trunken, wie ei-
ner, der vom Wein berauſcht iſt, wenn Jehova mir ſeine hei-
10 ligen Worte eingiebt. | Dis ganze Land iſt voll von Ehebre-
chern; wegen des Fluchs trauret das Land, die Weiden ver-
dorren, ihre Krankheit iſt unheilbahr, und ihr Heldenmuth
11 Nicht-ſtehen. | Prophet und Prieſter ſind heidniſch: ſelbſt
in meinem Tempel finde ich ihre Sünden, ſpricht Jehova. |
12 Darum iſt ihr Weg wie jähe ſchlüpfrige Steige bey dunkler
Mitternacht, auf denen ſie umgeſtoſſen werden und fallen: ich
will Unglück und das Jahr der Strafe über ſie bringen, ſpricht
13 Jehova. | An den Propheten Samariens ſahe ich Thorheit,
ſie weiſſageten im Nahmen Baals, und verführten mein Volk
14 Israel: | aber an den Propheten Jeruſalems ſehe ich Raſerey,
ehebrechen, und auf Lügen ausgehen. Sie machen den Bos-
haften einen Muth, ſich von ihrer Bosheit nicht zu bekehren.
Sie alle ſind wie Sodom, und Jeruſalems Einwohner wie
Go-

Cap. XXIII.

Gomorra. | Darum ſpricht Jehova der Gott der Götter von 15
den Propheten: ich will ſie Wermuth eſſen, und den berau-
ſchenden Giftbecher trinken laſſen; denn von den Propheten
Jeruſalems geht Heidenthum in das ganze Land aus. |

Dis ſagt Jehova der Gott der Götter: höret nicht auf 16
die Worte der Propheten, die euch weiſſagen! Sie betrügen
euch mit leerer Hoffnung, und ſagen euch Weiſſagungen, nicht
aus Gottes Munde, ſondern aus ihrer Einbildung. | Zu de- 17
nen die Jehovens Wort verachten, ſagen ſie: es wird euch
wohl gehen! und wer den Gedanken ſeines Herzens folget,
über den ſoll kein Unglück kommen. | Denn wer hat im Rath 18
Jehovens geſtanden, zugeſehen, und ſeine Worte gehört?
wer hat das, was er ſprach, behorchet, ſo daß er es bekannt
machen könnte? | Ein Ungewitter von Jehova kommt, Zorn 19
gehet von ihm aus, ein Ungewitter das im Craiſe herumzieht.
Es wird auf den Kopf der Verbrecher kommen. | Der Zorn 20
Gottes wird nicht aufhören, bis das, was er beſchloſſen hat,
ausgerichtet und erfüllet iſt. In künftigen Zeiten werdet ihr
dis völliger verſtehen.

Ich ſandte die Propheten nicht, und ſie liefen, ich rede- 21
te nicht zu ihnen, und ſie weiſſageten. | Haben ſie in meinem 22
Rathe geſtanden, ſo möchten ſie meine Ausſprüche dem Volk
bekannt machen, damit es ſich von ſeinen böſen Wegen und
Werken bekehrete. | Bin ich denn etwan blos in der Nähe 23
Gott, und nicht auch Gott aus der Ferne? | kann ſich jemand 24
vor mir ſo heimlich verbergen, daß ich ihn nicht ſehe? ſpricht
Jehova! Iſt nicht Himmel und Erde von mir voll? ſpricht
Jehova. |

Ich höre das, was die Propheten ſagen, die in meinem 25
Nahmen Lügen prophezeien: mich hat geträumt! mich hat
geträumt! | Wie lange bleibt doch ſolcher Wahnwitz im Her- 26
zen der Propheten, die Lügen, und was ſie ſich einmahl vor-
genom-

Cap. XXIII.
27 genommen haben, weiſſagen,| und durch Erzählung ihrer
Träume meinen Nahmen bey dem Volk in Vergeſſenheit zu
bringen ſuchen, ſo wie ihn ihre Väter über dem Baal vergeſ-
28 ſen hatten?| Der Prophet, der Träume führt, erzähle Träu-
me, und wer meine Worte hat, der ſage meine Worte als
Wahrheit! was ſoll die Spreu bey dem Korn? ſpricht Jeho-
29 va.| Iſt nicht mein Wort wie ein Feuer, ſpricht Jehova,
und wie ein Hammer der Felſen zerſchmettert?|

30 Darum ſpricht Jehova: ich will die Propheten ſtrafen,
31 die mein Wort einander ſtehlen!| Ich will die Propheten ſtra-
fen, die ihre Zunge künſtlich anlehren, das, ſo ſpricht Je-
32 hova, nachzuſprücheln.| Ich will die Propheten ſtrafen,
die lügenhafte Träume erzählen, und mein Volk durch ihre
Unwahrheiten und Wahnwitz verführen, da ich ſie nie geſandt
habe, ihnen nie etwas aufgetragen, und ſie dieſem Volk kei-
nen Nutzen ſchaffen können, ſpricht Jehova.|

33 Wenn dich dis Volk, oder ein Prophet, oder Prieſter
fragt: was iſt die Laſt Jehovens? ſo antworte ihnen: ihr
ſelbſt ſeyd die Laſt, und ich will euch abwerfen, ſpricht Jeho-
34 va.| Den Propheten, Prieſter, oder Volk, ſo von Laſt Je-
35 hovens redet, will ich ſtrafen, ihn und ſein Haus.| So
könnt ihr zu einander ſagen: was hat Jehova geantwortet?
36 was hat Jehova geredet?| aber Laſt Jehovens ſollt ihr nicht
ferner nennen. Jedem werden ſeine eigenen Worte die Laſt
ſeyn, weil ihr Worte des lebendigen Gottes, Jehova, des
37 Gottes der Götter, unſeres Gottes, verdrehet.| So ſollt ihr
zum Propheten ſagen: was hat dir Jehova geantwortet? was
38 hat Jehova geredet?| Wenn ihr aber von Laſt Jehovens re-
det, ſo ſpricht Jehova zu euch: weil ihr dis Wort gebrauchet,
39 Laſt Gottes, nachdem ich es euch habe verbieten laſſen,| ſo

will ich vergeſſen euch zu tragen, und euch, und dieſe Stadt,
die ich euch und euren Vorfahren gegeben habe, wegwerfen,
daß ich euch und ſie nicht ferner ſehe, | und ewige unvergeßli= 40
che Schmach und Schande auf euch legen. |

Cap. XXIV.

Der Prophet ſieht im Geſicht zwey Körbe voll Feigen, in deren einem ſehr gute, und in dem andern ganz ungenießbare Feigen ſind. Gott erklärt die guten Feigen für ein Bild der erſten Exſulanten, die mit Jechonia nach Babylon geführet wurden, unter denen es viel rechtſchaffene Leute gab, und denen Gott gutes verheißt, die unesbaren Feigen aber für ein Bild dererjenigen, die mit Zedekia zu Jeruſalem zurückblieben.

C.XXIV. Nachdem Nebucad Nezar der König von Babel den König v. 1
von Juda, Jechonia, Jojakims Sohn, nebſt den vor=
nehmſten Juden, Zimmerleuten und Schmieden aus Jeruſa=
lem weg und nach Babel in das Elend geführt hatte, zeigete
mir Jehova zwey Körbe voll Feigen, die vor den Tempel ge=
bracht waren: | in dem einen Korbe waren ſehr ſchöne Feigen, 2
wie die Frühfeigen zu ſeyn pflegen, und in dem andern ſo
häßliche, daß man ſie gar nicht genieſſen konnte. | Da mich 3
nun Jehova fragte, was ich ſähe? antwortete ich: Feigen!
die guten ſind ſehr ſchön, und die ſchlechten ſo, daß man ſie
gar nicht eſſen kann. |

Hierauf ſprach Jehova zu mir: | ſo ſpricht Jehova der 4 5
Gott Jsraels; den guten Feigen gleich ſehe ich die in das
Elend geführten Juden, die ich zu ihrem eigenen Beſten von
dieſem Ort weg in das Land der Chaldäer habe gehen laſſen. |
Ich will meine Augen auf ſie richten, ihnen wol zu thun, und 6
ſie in dis Land zurück bringen: ich will ſie bauen, und nicht
zerſtö=

Cap. XXIV.
7 zerſtören, pflanzen, und nicht ausrotten. | Ich will ihnen
ein Herz geben, mich zu erkennen; daß ich Jehova bin, ſie
ſollen mein Volk, und ich will ihr Gott ſeyn: denn ſie werden
ſich von ganzem Herzen zu mir wenden. |
8 So aber wie die ſchlechten ungenießbaren Feigen werde
ich Zedekia den König Juda machen, ihn, ſeine Räthe, die
Einwohner Jeruſalems, und die noch im Lande übrig ſind,
9 oder in Egypten wohnen. | Ich will ſie allen Königreichen
zum Schrecken und zum Unglück machen, und an allen Orten,
dahin ich ſie verſtoſſe zur Schmach, zum Beyſpiel, zur War-
10 nung und zum Fluch; | und will hinter ihnen her Krieg,
Hunger und Peſt ſchicken, bis ſie aus dem Lande, das ich ih-
nen und ihren Vätern gegeben habe, aufgerieben werden. |

Cap. XXV, 1-14.

Buspredigt Jeremiä im erſten Jahr der Regierung Nebucadnezars, in welcher das Schickſaal Aſiens durch eine groſſe Niederlage der Egyptier und Sieg Nebucadnezars entſchieden ward. Er hält den Juden vor, daß er ihnen nun 23 Jahr lang vergeblich geprediget habe, weiſſaget ihnen von neuen die Zerſtörung Jeruſalems, und daß von jetzt an das Babyloniſche Reich ſiebenzig Jahr blühen, denn aber untergehen ſoll, und die Juden wieder in ihr Land zurückkommen.

---

v. 1 Das Wort Jehovens, das an Jeremia im vierten Jahr C. XXV.
Jojakims des Sohns Joſia und Königes Juda, wel-
ches das erſte Jahr Nebucadnezars des Königes von Babel
war, erging, um es dem ganzen Volk Juda kund zu ma-
2 chen; | und das der Prophet Jeremia an das ganze Volk Ju-
da und die Einwohner Jeruſalems ausrichtete, und ſprach: |
3 Vom dreyzehnten Jahr des Königes Joſia des Sohns
Amon an, bis auf dieſen Tag, dieſe ganzen drey und zwan-

Cap. XXV.

zig Jahre hindurch, hat Jehova zu mir geredet, und ich habe
wieder zu euch, vom frühen Morgen an geredet, aber ihr habt
nicht gehorcht. | Alle ſeine Knechte, die Propheten, hat Je= 4
hova vom frühen Morgen bis an den Abend zu euch geſandt,
aber ihr habt nicht gehorcht, und eur Ohr nicht geneiget zuzu=
hören. | Euch ward geſagt: ein jeder kehre auf ſeinem böſen 5
Wege um, und beſſere ſich von ſeinen böſen Werken, ſo ſollt
ihr in dem Lande, das Jehova euch und euren Vätern gegeben
hat, auf ewig bleiben. | Laufet nicht fremden Göttern nach, 6
ihnen zu dienen und ſie anzubeten, und betrübt mich nicht durch
eure Handlungen, ſo ſoll euch von mir kein Uebel wiederfah=
ren. | Aber ihr gehorchtet mir nicht, ſpricht Jehova, ſon= 7
dern ginget recht darauf aus, mich durch eur Thun, euch ſelbſt
zum Unglück, zu betrüben. | Darum ſpricht Jehova der Gott 8
der Götter: weil ihr auf meine Worte nicht höret, | ſo will 9
ich alle mitternächtigen Völker zu meinem Knecht Nebucadre=
zar dem König von Babel verſammlen, und über dis Land,
ſeine Einwohner, und alle benachbarte Völker kommen laſ=
ſen, ſie mit dem Bann belegen, und zum Schauder, Spott,
und ewigen Trümmern machen, | daß kein Freudengeſchrey 10
mehr unter ihnen ertöne, kein Hochzeitlied gehört werde, kei=
ne Handmühle in den Häuſern einen Laut gebe, und kein Licht
geſehen werde. | Dis ganze Land ſoll Wüſteney und Trüm= 11
mern werden, und dieſe Völker werden dem König von Babel
ſiebenzig Jahr dienen. | Und wenn ſiebenzig Jahr um ſind, 12
will ich den König zu Babel, und ſein Volk, und das Land
der Chaldäer, wegen ſeiner Sünde ſtrafen, und es zur ewi=
gen Wüſte machen. | Ueber dis Land aber will ich auch 13
alles, was ich davon geredet habe, kommen laſſen, al=
les was in dieſem Buche ſtehet, in dem Jeremias von al=
len Völkern geweiſſaget hat. | Wenn jene groſſe Völker 14
und mächtige Könige über ſie geherrſchet haben, ſo will

ich

ich ihnen auch das, was ſie gethan haben, gleiches mit gleichem vergelten.

Cap. XXV, 15-38.

In eben dem entſcheidenden Jahre weiſſaget Jeremias den Untergang, nicht blos des Jüdiſchen, ſondern noch mehrerer auswärtiger Reiche, bedient ſich dabey des Sinnbildes, daß er den zu Jeruſalem anweſenden Geſandten dieſer Könige einen Becher voll Wein zu trinken bringt, und ſetzt hinzu, der König von Babel ſolle zuletzt eben den Becher trinken, d. i. ein gleiches Schickſaal haben.

v. 15 Denn ſo ſpricht Jehova der Gott Jsraels zu mir: nim die- C. XXV.
ſen Becher ſtarkes Weins aus meiner Hand, und reiche
16 ihn allen Völkern zu denen ich dich ſende,| daß ſie aus ihm
trinken, Streit anfangen, und von Sinnen kommen, weil
17 ich Krieg unter ihnen erregen will.| Ich nahm alſo den Be-
cher aus der Hand Gottes, und brachte ihn allen Völkern, an
18 die Jehova mich geſandt hatte:| Jeruſalem, den Städten Ju-
da, ſeinen Königen und Räthen, ſie zur Wüſte, Schutt,
Spott und Fluch zu machen, und daß das bald erfüllet wür-
19 de:| Farao dem Könige von Egypten, ſeinen Bedienten, ſei-
20 nen Räthen, ganzem Volk,| und allen dort wohnenden Aus-
ländern: den Königen des Thals Gutta, den Königen des
Philiſterlandes, Askalon, Gaza, Ekron, und den Ueber-
21 bleibſeln Aſchdods:| den Edomitern, Moabitern, Ammoni-
22 tern:| allen Königen der Tyrier und Sidonier, und allen Kö-
23 nigen des Landes jenſeits der See:| Daden, Taima, Bus,
24 und allen mit abgeſchnittenem Knebelbart,| allen Königen der
in Städten wohnenden Araber, allen Königen der Beduinen,
25 die in der Wüſte wohnen:| allen Königen von Simri, allen
26 Königen von Elam, allen Königen der Meder: allen Königen

Cap. XXV.

im Norden, nahen und fernen, und allen Königreichen auf
dem Erdboden: und der König Scheſchachs (d. i. der Stadt
mit ähernen Thoren) ſoll zuletzt trinken. |
Sage dabey zu ihnen: ſo ſpricht Jehova der Gott der 27
Götter der Gott Israels, trinket, werdet trunken, ſpeiet, fal-
let vor dem Schwerdt, das ich unter euch ſchicken will, und
ſtehet nicht wieder auf! | Wollten ſie aber den Becher nicht 28
von dir annehmen und trinken, ſo ſage in meinem Nahmen
zu ihnen: ihr ſollt dennoch trinken! | Von der Stadt, die nach 29
meinem Nahmen genannt iſt, laſſe ich das Unglück anfangen:
und ihr wolltet hoffen verſchont zu bleiben? Ihr werdet es
nicht bleiben, denn ich rufe den Krieg über alle Einwohner
der Erde, ſpricht Jehova der Gott der Götter der Gott Isra-
els. | Alles dieſes weiſſage ihnen, und ſprich: Jehova wird 30
aus der Höhe brüllen, und ſeine Stimme von ſeiner heiligen
Wohnung erſchallen laſſen; er wird über ſeine Weide brüllen,
und über die Einwohner des Landes ein Lied der Keltertreter
anſtimmen. | Verwüſtung bricht ein bis an das Ende der 31
Erde, denn Jehova ſtreitet mit allen Völkern, und führt ſein
Recht gegen alle Sterblichen aus: die Schuldigen giebt er dem
Schwerdt preis! ſpricht Jehova. |
So ſpricht Jehova der Gott der Götter: Un- 32
glück geht von Volk zu Volk, und ein groſſer Sturm erhebt
ſich vom Ende der Erde. | Die Erſchlagenen, mit denen Je- 33
hova das Land bedecket, werden von einem Ende der Erden
bis zum andern liegen, nicht beklaget, nicht beygeſcharret,
nicht begraben werden, ſondern Dünger des Feldes ſeyn. |
Heulet ihr Hirten, ſchreiet und wälzt euch in dem Staube ihr 34
Böcke der Heerde, denn die Zeit des Schlachtens und der
Zerſtreuung iſt euch nahe: ihr ſollt als ein koſtbares Gefäß
hinfallen. | Keine Zuflucht werden die Hirten, und keine 35
Rettung die Böcke der Heerde haben. | Hier erſchallet das 36
ver-

vermiſchte Geſchrey der Hirten und der Böcke der Heerde,
37 weil Jehova ihre Weide verwüſtet; | und denn wird in den
vorhin ſichern Weiden traurige Stille herrſchen: dis alles we-
38 gen des Zorns Jehova. | Er gehet aus, wie ein Löwe aus ſei-
ner Höhle, und ihr Land wird vor dem überwältigenden
Schwerdt, und vor ſeinem Zorn, eine Wüſteney. |

Cap. XXVI.

Jeremias wird wegen ſeiner Weiſſagungen verklagt, aber losgeſprochen. Ein anderer Prophete iſt nicht ſo glücklich, ſondern verliert das Leben.

v. 1 Im Anfang der Regierung Jojakims des Sohns Joſia, des Cap.
2 Königes Juda erging dieſer göttliche Befehl: | ſo ſpricht XXVI.
Jehova, trit in den Vorhoff des Tempels, und rede zu de-
nen, die aus den Städten des Jüdiſchen Landes kommen, um
im Tempel anzubeten, alle dieſe Worte, die ich dir auftrage,
3 ohne etwas davon auszulaſſen; | vielleicht merken ſie darauf,
und kehren von ihrem böſen Wege um, und wenn ſie das thun,
will ich mich des Uebels wieder gereuen laſſen, das ich ihnen
4 wegen ihrer böſen Thaten zugedacht hatte. | Sage demnach
zu ihnen, ſo ſpricht Jehova: wenn ihr mir nicht gehorchet,
und nicht nach dem Geſetz, das ich euch vorgelegt habe, han-
5 delt, | und das nicht hört, was meine Knechte die Propheten
zu euch reden, die ich vom frühen Morgen an zu euch geſandt
6 habe, und die ihr nicht hörtet, | ſo will ich dieſen Tempel wie
Silo machen, und dieſe Stadt zum Fluch unter allen Völkern
werden laſſen. |

7 Da nun die Prieſter, Propheten, und das ganze Volk
8 Jeremia ſo im Tempel reden hörten, | und er das ausgeredet
hatte,

Cap. XXVI.

hatte, was Jehova ihm an das ganze Volk aufgetragen hatte,
ergriffen ſie ihn, Prieſter, Propheten, und das ganze Volk,
und ſagten: du haſt das Leben verwirkt!| Warum weiſſageſt 9
du im Nahmen Gottes, dieſer Tempel ſolle wie Silo, und die
Stadt verwüſtet werden, und ohne Einwohner ſeyn? und das
ganze Volk lief gegen Jeremia im Tempel zuſammen.| So= 10
bald die Reichsräthe von Juda dis höreten, begaben ſie ſich
aus dem königlichen Pallaſt in den Tempel, und ſetzten ſich in
dem neuen Gottesthor.| Nun trugen die Prieſter und Pro= 11
pheten ihre Klage den Reichsräthen und dem ganzen Volk vor,
und ſagten: dieſer Mann hat das Leben verwirket, weil er ſo,
wie ihr es mit eigenen Ohren gehört habt, gegen dieſe Stadt
geweiſſaget hat.| Jeremia aber ſagte zu ſeiner Verantwor= 12
tung vor den Reichsräthen und ganzem Volk: Jehova hat
mich geſandt, alles das, was ihr gehört habt, gegen dieſen
Tempel und gegen dieſe Stadt zu weiſſagen.| Beſſert eure 13
Wege und Werke, und gehorchet den Ermahnungen Jehova
eures Gottes, ſo wird er ſich des Unglücks gereuen laſſen, daß
er über euch ausgeſprochen hatte.| Ich bin in eurer Gewalt: 14
macht mit mir, was ihr wollt und beliebet,| nur das wiſſet, 15
tödtet ihr mich, ſo ladet ihr unſchuldig Blut auf euch, dieſe
Stadt, und ihre Einwohner, denn es iſt Wahrheit, daß Je=
hova mich zu euch geſandt hat, alle dieſe Worte vor euch zu
reden.| Hierauf ſagten die Reichsräthe und das ganze Volk 16
zu den Prieſtern und Propheten: dieſer Mann iſt des Todes
nicht ſchuldig, denn er hat im Nahmen Jehova unſeres Got=
tes zu uns geredet.| Auch traten einige von den Aelteſten des 17
Landes auf, und ſagten zu dem verſammleten Volk:| Micha 18
aus Moreſchet weiſſagete zur Zeit Hiskia des Königes Juda,
und ſagte zum ganzen Volk Juda; ſo ſpricht Jehova der Gott
der Götter, Zion ſoll wie ein Feld gepflüget, und Jeruſalem
ein Steinhaufen werden, und der Tempelberg mit Wald be=
wach=

Cap. XXVI.
19 wachſen. | Tödtete nun den der König Hiskias und ganz Ju=
da? Furchte er ſich nicht vielmehr vor Jehova, und ſuchte ihn
zu erbitten? da ließ ſich Jehova des Unglücks reuen, das er
ihnen gedrohet hatte. Wir begehen jetzt ein ſchweres Verbre=
chen zu unſerm eigenen Schaden und Untergang. |
20 Es war aber noch ein anderer der im Nahmen Jehovens
weiſſagete, Uria der Sohn Schemaja aus Kirjat-Jearim;
der weiſſagete völlig ſo wie Jeremia gegen Stadt und Land. |
21 Deſſen Reden erfuhr Jojakim, ſeine Generals, und Räthe,
und der König ging damit um, ihn zu tödten: dis hörte Uria,
22 furchte ſich, und flohe nach Egypten. | Allein Jojakim ſchick=
te Leute nach Egypten, Elnatan den Sohn Achbar und noch
23 andere mit ihm, | die brachten Uria aus Egypten zurück zum
Könige Jojakim, der ließ ihn mit dem Schwerdt tödten,
und ſeinen Leichnahm in die Gräber des gemeinen Volks wer=
24 fen. | Aber Jeremiä nahm ſich Achikam der Sohn Schafan
an, und verhüthete, daß er nicht in die Hände des Volks kam,
welches ihn ſonſt vermuthlich getödtet haben würde.

Cap. XXVII.

Jeremias ſchickt den Königen von Edom, Moab, Ammon, Tyrus, und Sidon, durch ihre Geſandten Joche, und kündiget dabey ihnen und Zedekia an, wenn ſie ſich dem Könige von Babel unterwerfen, ſo werden ſie glücklich dabey ſeyn: falls ſie aber wider die Vorſicht ſtreiten, die einmahl dem Könige von Babel Glück und Sieg beſtimmet hat, ſo werden ihre Länder verwüſtet werden. Auch ermahnet er Volk und Prieſter, ſich zu unterwerfen, und den falſchen Propheten nicht zu glauben, die eine baldige Wendung der Sachen vorherſagten.

v. 1 Im Anfang der Regierung Zedekia des Sohns Joſia und Cap.
Königes von Juda erging folgender göttliche Ausſpruch XXVII.

Cap. XXVII.

an Jeremia. | So ſprach Jehova zu mir: mache dir Stricke 2
und Joche, binde ſie um deinen Hals, | und ſchicke ſie den Kö- 3
nigen von Edom, Moab, Ammon, Tyrus und Sidon, durch
die Geſandten die zum Könige Zedekia nach Jeruſalem gekom-
men ſind, | mit dieſem Auftrag an ihre Herren. So ſpricht 4
Jehova, der Gott der Götter, der Gott Israels, ihr ſollt
euren Herren ſagen: | ich habe den Erdboden, die Menſchen, 5
und die Thiere die darauf wohnen, durch meine groſſe Macht
und ausgeſtreckten Arm gemacht, und gebe ſie, wem ich will, |
und jeʒt habe ich alle dieſe Länder in die Gewalt meines Knechts 6
Nebucadnezars des Königes von Babel gegeben, auch die wil-
den Thiere habe ich ihm gegeben, und ihm dienſtbahr ge-
macht; | alle Völker ſollen ihm, ſeinem Sohn, und Sohns- 7
Sohn dienen, bis auch an ſein Land die Reihe kommt, und
viele Völker und mächtige Könige werden ihm dienen. | Das 8
Volk und das Königreich aber, das ihm, Nebucadnezar dem
Könige von Babel nicht dienen, und ſeinen Hals nicht unter
das Joch des Königes von Babel beugen will, werde ich mit
Krieg, Hunger und Peſt ſtrafen, bis ich es durch ſeine Hand
aufgerieben habe, ſpricht Jehova. | Höret nicht auf eure 9
Propheten, Wahrſager, Träume, Zeichendeuter, Zauberer,
die euch ſagen, ihr würdet dem Könige von Babel nicht dienſt-
bar werden, | denn Lügen weiſſagen ſie euch, um euch aus eu- 10
rem Lande zu vertreiben, daß ich euch hinausſtoſſe, und ihr
umkommet. | Das Volk hingegen, das ſeinen Hals unter das 11
Joch des Königes von Babel beugen, und ihm dienen wird,
will ich in ſeinem Lande laſſen, es zu bauen und zu bewohnen,
ſpricht Jehova. |

Eben dis ſagte ich auch Zedekia dem Könige von Juda, 12
und ſprach: bequemet euren Hals in das Joch des Königes
von Babel, dienet ihm, und ſeinem Volk, ſo werdet ihr am
Leben bleiben. | Warum wollt ihr, du und dem Volk, durch 13
Krieg,

Cap. XXVII.

Krieg, Hunger und Peſt umkommen, wie Jehova den Völ-
kern drohet, die ſich dem Könige von Babel nicht unterwer-
14 fen? | Höret die Reden der Propheten nicht, die zu euch ſa-
gen, ihr werdet dem Könige von Babel nicht dienſtbar werden,
15 denn Lügen weiſſagen ſie euch, | ich habe ſie nicht geſandt,
ſpricht Jehova, Lügen weiſſagen ſie in meinem Nahmen, wo-
von die Folge ſeyn wird, daß ich euch aus eurem Lande ver-
treibe, und ihr mit den Propheten, die euch weiſſagen, um-
kommt. |

16 Auch zu den Prieſtern und ganzem Volk ſagte ich: ſo
ſpricht Jehova, höret nicht auf die Worte eurer Propheten,
die euch weiſſagen, die Geräthe des Tempels ſollen von Babel
wieder zurückgebracht werden, und das jetzund! bald! denn
17 Lügen weiſſagen ſie euch. | Höret nicht auf ſie, ſondern die-
net dem Könige von Babel, damit ihr das Leben behaltet:
18 warum ſoll dieſe Stadt verwüſtet werden? | Sind ſie aber
Propheten, und haben göttliche Ausſprüche, ſo laßt ſie es
durch ihre Vorbitte bey Gott dahin bringen, daß nicht noch
die übrigen Geräthe des Tempels, des königlichen Pallaſtes,
und des ganzen Jeruſalems, nach Babel gebracht werden. |
19 Denn dis ſagt Jehova der Gott der Götter von den Säulen,
dem ähernen Meer, den Waſchbecken, und andern in dieſer
20 Stadt zurückgebliebenen Geräthen, | die Nebucadnezar der
König von Babel nicht mitgenommen hat, als er den König
von Juda Jechonia den Sohn Jojakims, und den Adel von
Juda und Jeruſalem, aus Jeruſalem weg nach Babel führte; |
21 dis nehmlich ſagt Jehova, der Gott der Götter, der Gott Is-
raels von den im Tempel, im Pallaſt des Königes Juda, und
22 in Jeruſalem zurückgebliebenen Geräthen: | ſie ſollen nach Ba-
bel gebracht werden, und daſelbſt bleiben, bis ich, Jehova, mich
wieder nach ihnen umſehe, und ſie an dieſen Ort zurück bringe. |

Cap. XXVIII.

Ein falſcher Prophet, Anania, weiſſaget, daß die Geräthe des Tempels in zwey Jahren von Babel wieder nach Jeruſalem kommen ſollten, und zerbricht das hölzerne Joch, daß Jeremias bisher als ein Bild der bevorſtehenden langen Dienſtbarkeit und Unterwerfung unter Nebucadnezar getragen hatte. Jeremia macht hierauf auf Befehl Gottes ein eiſernes Joch, erklärt Anania für einen Lügenpropheten, und kündiget ihm noch in eben dem Jahre den Tod an, welche Drohung innerhalb zwey Monathen erfüllet wird.

Cap. XXVIII. In eben dieſem Jahr, im Anfang der Regierung Zedekia des v. 1
Königes Juda, im fünften Mond des vierten Jahrs,
ſagte der Prophet Ananias der Sohn Aſur aus Gibeon im
Tempel vor den Prieſtern und allem Volk zu mir:| ſo ſpricht 2
Jehova, der Gott der Götter, der Gott Israels, ich habe
das Joch des Königes von Babel zerbrochen.| In zwey Jah- 3
ren will ich alle Geräthe des Tempels, die Nebucadnezar der
König von Babel hier weggenommen, und nach Babel gefüh-
ret hat, hieher zurückbringen:| auch Jechonia den Sohn Jo- 4
jakims den König Juda, und alle nach Babel geführte Juden,
will ich, ſpricht Jehova, an dieſen Ort zurück bringen, denn
ich will das Joch des Königes von Babel zerbrechen.|

Hierauf ſagte der Prophet Jeremia zum Propheten Ana- 5
nia in Gegenwart der Prieſter und des ganzen Volks, ſo viel
ihrer im Tempel waren:| Amen! das thuhe Jehova! er er- 6
fülle das, was du verkündiget haſt, und bringe die Geräthe
des Tempels, und alle aus dem Lande weggeführten von Ba-
bel hieher zurück!| Nur dis einzige höre an, das ich dir und 7
dem ganzen Volk zu ſagen habe.| Die älteren Propheten, 8
die vor mir und dir geweſen ſind, weiſſageten gegen viele Län-
der und groſſe Königreiche, Krieg, Unglück, und Peſt.|
Den Propheten, der von Glück weiſſaget, wird man denn, 9
wenn

Cap. XXVIII.

wenn es erfüllet wird, für einen Propheten erkennen, den
10 Jehova wirklich geſandt hat. | Der Prophet Ananias nahm
hierauf das Joch vom Halſe des Propheten Jeremias ab, zer=
11 brach es, | und ſprach dabey vor dem ganzen Volk: Jehova
ſpricht, ſo will ich das Joch Nebucadnezars des Königes von
Babel in zwey Jahren von dem Halſe aller Völker nehmen und
zerbrechen. Jeremias aber ging nach Hauſe. |
12 Nachdem aber der Prophet Ananias das Joch vom Hal=
ſe des Propheten Jeremiä abgenommen und zerbrochen hatte,
13 ſprach Jehova zu Jeremias: | gehe hin, und ſage Anania, ſo
ſpricht Jehova: ein hölzernes Joch haſt du zerbrochen, und
14 dafür ein eiſernes zubereitet. | Denn ſo ſpricht Jehova der Gott
der Götter der Gott Iſraels: ein eiſernes Joch lege ich auf
den Hals aller Völker, Nebucadnezar dem Könige von Babel
darunter zu dienen, und dienen werden ſie ihm! auch alle wil=
den Thiere habe ich ihm gegeben. |
15 Nun ſagte der Prophet Jeremias zum Propheten Ana=
nia: Höre, Anania, Jehova hat dich nicht geſandt, und du
16 machſt, daß ſich dis Volk auf Lügen verläßt. | Darum ſpricht
Jehova: ich will dich aus dem Lande wegſchaffen, noch in
dieſem Jahr ſollſt du ſterben, denn betrüglich haſt du im Nah=
17 men Gottes geredet. | In demſelben Jahr, im ſiebenten Mond,
ſtarb Anania.

Cap. XXIX, 1-23.

Ein Brief Jeremiä an die erſten Babyloniſchen Exſulanten. Sie ſollen ſich im Lande anbauen, weil ſie 70 Jahr darin bleiben werden, gute Bürger, und gegen den Babyloniſchen Staat wohlgeſinnet seyn. Er verheißt ihnen Gutes, auch eine künftige Wiederkunft nach Paläſtina, warnt ſie aber dabey, den falſchen Propheten nicht zu glau= ben, verſichert, Jeruſalem ſtehe ein noch fürchterliches Schickſaal be=

vor, und drohet zwey falſchen Propheten, Achab und Zedekia, ein fürchterliches Ende.

Cap. XXIX.

Dis iſt der Brief, den der Prophet Jeremias von Jeruſa- v. 1
lem an die noch im Elend übrigen Aelteſten, die Prie-
ſter, Propheten, und das ganze Volk, so Nebucadnezar von
Jeruſalem nach Babylonien geführet hatte, ſchrieb,| nachdem 2
nehmlich der König Jechonia, die Regentin, Hofbedienten,
Vornehmſten in Judäa und Jeruſalem, Zimmerleute und
Schmiede, aus Jeruſalem weggeführet waren.| Dieſen Brief 3
gab er Eleaſa dem Sohn Schafans, und Gemaria dem Sohn
Hilkia mit, die Zedekia der König Juda nach Babel an Ne-
bucadnezar den König von Babel abſandte.|

So ſpricht Jehova, der Gott der Götter, der Gott Js- 4
raels, zu den ſämmtlichen Exſulanten, die ich aus Jeruſalem
nach Babel habe führen laſſen:| bauet Häuſer und bewohnet 5
ſie, leget Gärten an, und genieſſet ihre Früchte,| heyrathet 6
und zeuget Kinder, nehmt euren Söhnen Frauen, gebt eure
Töchter aus, daß ſie wieder Kinder gebähren, vermehret euch
dort im Lande und vermindert euch nicht.| Suchet das Be- 7
ſte der Stadt, in die ich euch habe wegführen laſſen, und be-
tet für ſie zu Gott; denn wenn es ihr wohl gehet, ſo wird es
euch auch wohl gehen.| Denn ſo ſpricht Jehova der Gott der 8
Götter, der Gott Jsraels: laßt euch nicht von euren Pro-
pheten, die ihr unter euch habt, und von euren Wahrſagern
betrügen, und merket nicht auf die Träume, die ihr etwan
habt:| lügenhaft weiſſagen ſie euch in meinem Nahmen, ich 9
habe ſie nicht geſandt, ſpricht Jehova.| Denn ſo ſpricht Je- 10
hova: wenn die Babyloniſche Macht ſiebenzig volle Jahr ge-
dauret hat, will ich mich wieder nach euch umſehen, und mei-
ne gnädige Verheiſſung erfüllen, euch an dieſen Ort zurück zu
bringen:| denn nur Ich weiß, was ich über euch beſchloſſen 11
habe,

Cap. XXIX.
habe, ſpricht Jehova, Gutes, und nicht Böſes, und eine
12 für euch hoffnungsvolle Zukunft. | Ihr werdet mich anrufen,
hingehen, und von neuen zu mir beten, und ich will euch er=
13 hören; | ihr werdet mich ſuchen und finden: denn wenn ihr
14 mich von ganzem Herzen ſuchet, | ſo will ich mich von euch fin=
den laſſen, euch aus der Dienſtbarkeit wieder zurückbringen,
aus allen Völkern und Ländern ſammlen, dahin ich euch zer=
ſtreuet hatte, und an dieſen Ort, von dem ich euch habe weg=
führen laſſen, wieder zurück führen. |
15 Wenn ihr aber denkt, Jehova habe euch zu Babel Pro=
16 pheten erwecket, | (denn ſo ſpricht Jehova von dem Könige
der auf dem Thron Davids ſitzet, von euren Brüdern, die
nicht mit euch in das Elend gegangen ſind, und dem ganzen
17 Volk, das in dieſer Stadt wohnet: | ſo ſpricht Jehova der
Gott der Götter, ich ſchicke Krieg, Hunger und Peſt unter
ſie, und mache ſie zu den ſchwarzen Feigen, die ſo ſchlecht ſind,
18 daß man ſie nicht genieſſen kann. | Mit Krieg, Hunger, und
Peſt, will ich ſie überall verfolgen, ſie allen Königreichen auf
Erden zum Schrecken, und unter allen Völkern, dahin ich ſie
zerſtreue, zum Schwur, Entſetzen, Spott, und Hohn ma=
19 chen, | weil ſie, ſpricht Jehova, meine Worte nicht höreten,
da ich meine Knechte die Propheten vom frühen Morgen an
20 ſandte, und ihr nicht höretet, ſpricht Jehova. | Ihr aber
höret das Wort Jehovens, ihr ſämmtlichen Exſulanten, die
21 ich von Jeruſalem nach Babel habe führen laſſen.) | ſpricht Je=
hova alſo von Achab dem Sohn Kolaja, und Zedekias dem
Sohn Maaſeja, die euch Lügen unter meinem Nahmen weiſ=
ſagen: ich will ſie in die Hand Nebucad Nezar des Königes
von Babel geben, daß er ſie vor euren Augen tödten ſoll, |
22 und man unter den ſämmtlichen Jüdiſchen Exſulanten zu Ba=
bel einen Schwur von ihnen nehmen, und ſagen wird; Jeho=
va mache dich wie Zedekias und Achab, die der König von
Babel

Cap. XXIX.
Babel mit langſahmen Feuer verbrannte, | weil ſie ein Buben- 23
ſtück in Jsrael begangen, Ehebruch mit fremden Weibern ge-
trieben, und Lügen in meinen Nahmen geredet haben, Wor-
te, davon ich ihnen nichts befohlen hatte. Jch, ich weiß es,
und bin Zeuge ſpricht Jehova.

Cap. XXIX, 24-32.

Ueber den vorhergehenden Brief hatte ein anderer falſcher Prophet unter den Exſulanten, Schemaja, ſich bey dem Aufſeher des Tempels Zefania beſchwert, und ihn erinnert, Jeremia als einen Wahnwitzigen zur Ruhe zu bringen, beyzuſchlieſſen und in den Folterblock zu ſpannen. Dieſem Schemaja kündiget Jeremias die Strafen Gottes an.

Cap. XXIX. Und zu Schemaja dem Nechelamiten ſollſt du ſagen: | v. 24
ſo ſpricht Jehova, der Gott der Götter, der Gott Js- 25
raels, weil du unter deinem Nahmen Briefe an das ganze
Volk zu Jeruſalem, an den Prieſter Zefania den Sohn Maa-
ſeja, und an alle Prieſter geſchrieben haſt, des Jnhalts: |
Jehova hat dich unter Jojada zum Prieſter geſetzt, und 26
euch zu Aufſehern im Tempel gegen Wahnwitzige und
Weiſſagende, und du ſollteſt ſolche Leute in die Folterbank
und in die Kloake ſtecken. | Warum haſt du denn Jere- 27
mia von Anatot, der unter euch weiſſaget, keinen Ein-
halt gethan? | Er ſchreibt uns nach Babel, es werde noch 28
lange währen, wir ſollten Häuſer bauen und bewohnen,
Gärten anlegen, und ihre Früchte genieſſen. | Dieſen 29
Brief hatte der Prieſter Zefania Jeremia vorgeleſen, | und 30
Jehova ſprach zu Jeremia: | ſchreibe an die ſämmtlichen Ex- 31
ſulanten, ſo ſpricht Jehova von Schemaja dem Nechelamiten,
weil Schemaja euch weiſſaget, da ich ihn nicht geſandt habe,
und

32 und macht, daß ihr euch auf Lügen verlaſſet,| will ich, ſpricht
Jehova, Schemaja den Nechelamiten und ſeine Nachkommen
ſtrafen, kein von ihm abſtammender ſoll unter dieſem Volk
wohnen, und das Gute erleben, das ich dieſem Volk erzeigen
will, ſpricht Jehova, denn er hat Unwahrheit gegen Jehova
geredet.|

Cap. XXX, 1-22.

Gott befiehlt Jeremia, die bisherigen Weiſſagungen in Ein Buch zuſammen zu ſchreiben, und dieſe neue hinzuzufügen: nach einem groſſen Unglück ſtehen Jeruſalem glückliche Zeiten bevor, das Volk ſoll rühmliche Anführer aus ſeinem eigenen Mittel haben, unter denen ſonderlich einer als vorzüglich beſchrieben wird. Dis ſcheint auf die Zeiten der Maccabäer, und ſonderlich Johannes Hirkanus zu gehen.

---

v. 1 Ein Ausſpruch, der von Jehova an Jeremia erging.| C. XXX.
2 So ſpricht Jehova der Gott Jsraels, ſchreibe dir dis
3 alles, was ich zu dir geredet habe, in ein Buch,| denn es
kommt eine Zeit, ſpricht Jehova, da ich die von meinem Volk
Jsrael und Juda, die in der Dienſtbarkeit ſind, wieder zu=
rückbringen will, ſpricht Jehova, in dis Land zurückbringen,
das ich ihren Vätern gegeben habe, und ſie ſollen es beſitzen.|
4 Dis iſt es, was Jehova über Jsrael und Juda aus=
5 ſpricht.| So ſpricht Jehova: man hört ein Geſchrey der Ver=
zagenden, Schrecken, und keinen Anſchein des Glücks.|
6. Fraget doch nach und erkundiget euch, ob Männer gebähren?
denn aller Männer Hände ſehe ich auf ihren Lenden, wie einer
7 die in Kindesnöthen iſt, und aller Geſichte iſt bleich.| We=
he! dis iſt ein groſſer Tag, der ſeines gleichen nicht hat! eine
Zeit der Angſt für Jacob! und doch ſoll Jacob errettet wer=

Cap. XXX.

den. | Alsdenn, ſpricht Jehova der Gott der Götter, will 8
ich ſein Joch von deinem Halſe zerbrechen, und deine Bande
zerreiſſen, die Israeliten ſollen nicht ferner unter dieſem Joch
fremden dienen, | ſondern Jehova ihrem Gott dienen, und ich 9
will ihnen ihren König David erwecken. | Du alſo fürchte 10
dich nicht, Jacob mein Verehrer, und erſchrick nicht, Is=
rael, denn ich will dich aus entfernten Gegenden, und deine
Nachkommen aus den Ländern wo ſie dienſtbar waren, erret=
ten, Jacob ſoll zurück kommen, ruhig, ſicher und ohne Furcht
ſeyn. | Denn ich bin mit dir ſpricht Jehova, und helfe dir: 11
allen denen Völkern, unter die ich dich zerſtreuet habe, will
ich ein Ende machen, dir aber nicht; züchtigen will ich dich,
aber mäßig, und dich nicht vertilgen. |

Denn ſo ſpricht Jehova: verzweifelt iſt zwar deine Wun= 12
de, und hart dein Schlag. | Niemand nimt ſich deiner im 13
Gerichte an, wenn man deine Wunde verbindet, und ſie zu
heilen ſucht, ſo will ſie nicht zuheilen. | Alle deine Liebhaber 14
vergeſſen dich, und ſehen ſich nicht nach dir um, denn mit feind=
ſeeligen Schlägen habe ich dich geſchlagen, die Züchtigung war
hart, denn deine Uebertretungen und Sünden waren viel und
ſchwer. | Was ſchreieſt du über deine Wunde? verzweifelt 15
iſt dein Schmerz! wegen der Gröſſe deiner Uebertretungen und
Menge deiner Sünden verfuhr ich ſo mit dir. | Aber alle, die 16
dich gefreſſen haben, ſollen wieder gefreſſen werden, und alle
deine Feinde in die Dienſtbarkeit gehen, die dich plünderten
ſollen geplündert werden, die dich beraubten will ich zum Rau=
be hingeben, | wenn ich deine Wunde wieder zugehen laſſe, 17
und dich heile, ſpricht Jehova: denn man nannte dich **die
Vertriebene, es iſt,** ſagte man, **Zijjun,** (ein Steinhügel,
den die Reiſenden zum Wegezeichen gebrauchen) **niemand
frägt mehr darnach!** | Jehova ſpricht: ich will die Familien 18
Jacobs, die in der Dienſtbarkeit ſind, zurückbringen, und
mich

Cap. XXX.
mich ſeiner Wohnungen erbarmen: die Stadt ſoll wieder auf
ihrer vorigen Stelle gebauet werden, und der Tempel ſo wer-
19 den, wie er geweſen iſt. | Freudenlieder und die laute Stim-
me der Tanzenden ſollen wieder aus Stadt und Tempel gehö-
ret werden: ich will ſie vermehren und nicht vermindern, ſie
20 mit Ruhm crönen, und nicht verachtet ſeyn laſſen. | Seine
Söhne ſollen ſeyn, wie ehemahls, und ſeine Gemeine ſoll vor
mir bleiben; aber alle ſeine Unterdrücker will ich ſtrafen. |
21 Denn ſoll der Anführer des Volks aus ihm ſelbſt ſeyn, und
ſein Beherrſcher aus ſeinem Mittel hervortreten; dem will ich
den Zugang zu mir geben, und er wird ſich zu mir nahen: denn
wer iſt der, der ſein Herz dreiſt macht ſich zu mir zu nahen,
22 ſpricht Jehova! | Ihr aber ſollt mein Volk, und ich will eur
Gott ſeyn. |

Cap. XXX, 23 - XXXI, 40.

Fortſetzung der vorhergehenden Weiſſagung. Dem blühenden Jeruſalem und Jüdiſchen Volk ſtehet ein neues Unglück, Verwüſtung und Zerſtreuung bevor, (die Zerſtörung Jeruſalems unter Tito Veſpaſiano:) allein das Volk ſoll in künftigen Zeiten wieder in ſein Land zurückkommen, glücklich ſeyn, und Jeruſalem gebauet werden. Alsdenn will Gott mit den Iſraeliten einen neuen Bund machen, der von dem alten Levitiſchen Bund ſehr verſchieden ſeyn, und deſſen Hauptſache in Erkenntniß Gottes beſtehen ſoll.

---

v. 23 Sehet ein Ungewitter von Jehova! Zorn gehet aus! eine C.XXX.
tief auf der Erde ſich fortſchleppende Wolke: es wird
24 auf den Kopf der Schuldigen kommen. | Der Zorn Gottes
höret nicht auf, bis Jehova gethan und ausgerichtet haben
wird, was er vorhatte. In ſpäten Zeiten werdet ihr dis ver-
ſtehen. |

C. XXXI. Um die Zeit, ſpricht Jehova, will ich der Gott aller Ge- v. 1
ſchlechter Jsraels, und ſie ſollen mein Volk ſeyn. | So ſpricht 2
Jehova: in der Wüſte hat ein dem Schwerdt entflohenes
Volk Gnade gefunden; Jsrael kehrt in ſein Vaterland zu-
rück. | Aus der Ferne iſt mir Jehova erſchienen. — — — 3
Mit ewiger Liebe liebe ich dich, darum ergreife ich dich zärt-
lich. | Ich will dir Söhne geben, und du ſollſt Söhne be- 4
kommen, du Jungfrau Jsrael: du ſollſt noch jugendlich, die
Aduffe in der Hand, zum Chor der Tanzenden hinaus gehen. |
Du ſollſt noch Weinberge auf den Bergen Samariens pflan- 5
zen, und die ſie pflanzen ſollen die Früchte genieſſen. | Es 6
kommt der Tag, da Thurmwächter im Gebirge Efraims ru-
fen werden: kommt, laßt uns zu Jehova unſerm Gott nach
Zion hinaufgehen! | Denn ſo ſpricht Jehova: rufet Jacob 7
Freude zu, und jauchzt über das Haupt fremder Völker; ru-
fet laut aus, ſinget Loblieder, und ſaget: errette dein Volk,
Jehova, das Ueberbleibſel Jsraels. | Ich bringe ſie aus dem 8
Lande der Mitternacht zurück, und ſammle ſie vom Ende der
Erde: blinde und lahme ſind unter ihnen, ſchwangere und
niederkommende, ein groſſer Zug, der wieder in das Land zu-
rückgehet. | Mit Weinen und Flehen werden ſie kommen, 9
und ich will ſie leiten und führen, zu den Waſſerbächen, und
auf ebenem Wege, auf dem ſie nicht fallen können: denn ich
bin Jsraels Vater, und Efraim iſt mein erſtgebohrner Sohn. |
Höret Jehovens Wort ihr auswärtigen Völker, und 10
verkündiget im fernen Europa und nördlichen Aſien: der Js-
rael zerſtreuet hatte ſammlet es wieder, und bewachet es, wie
ein Hirte ſeine Heerde. | Denn Jehova befreyet Jacob, und 11
rettet es aus der Hand der Uebermächtigen. | Sie werden 12
kommen, und auf der Höhe Zions jauchzen, und ſich über das
von Jehova geſchenkte Gute, Getreide, Wein, Oel, Schaa-
fe und Rinder freuen; ſie werden wie ein gewäſſerter Garte
ſeyn,

13 ſeyn, und aufhören zu ſorgen. | Denn wird ſich die Jung-
frau beym Tanz, denn werden Jünglinge und Alte zuſammen
ſich freuen, denn ich will ihre Trauer in Frölichkeit verwan-
deln, ich will ſie tröſten, und erfreuen, daß ſie ihren Schmerz
14 vergeſſen. | Die Prieſter will ich vom beſten Wein trunken
machen, und mein Volk ſoll von meinen Gütern ſatt werden,
ſpricht Jehova. |
15 So ſpricht Jehova: zu Rama wird ein Geſchrey gehört,
Ach und Weh, Weinen, bittere Klage: Rahel beweinet ihre
Kinder, und will ſich nicht tröſten laſſen, denn ſie ſind nicht
16 mehr. | So ſpricht Jehova: halt mit dem lauten Weinen
ein, laß deine Augen nicht mehr von Thränen flieſſen, denn
deine Arbeit ſoll belohnet werden, ſie kommen aus dem Lande
17 des Feindes zurück. | Die Zukunft iſt für dich hoffnungsvoll,
deine Kinder kommen zu ihrer Gränze zurück. |
18 Ich höre Efraim traurend ſprechen: du haſt mich wie
ein widerſpenſtiges Rind geſtraft, und ich bin gebändiget;
bringe mich nun wieder zurück, denn du Jehova biſt mein
19 Gott. | Nach meiner Wiederkehr laſſe ich mich meiner Sün-
den gereuen, und nachdem ich gewitziget bin ſchlage ich mich
auf die Hüfte, beſchämt, und die Gerechtigkeit der Vorwür-
20 fe fühlend, trage ich die Schande meiner Jugend. | Iſt mir
denn Efraim ein ſo theurer Sohn, ein ſo geliebtes Kind! denn
wenn ich von ihm rede, nenne ich den Nahmen einmahl über
das andere, mein Herz will mir über ihn brechen, und ich
muß mich ſeiner erbarmen, ſpricht Jehova. |
21 Mache dir Wegezeichen, richte dir Wegweiſer auf, mer-
ke auf die gebahnte Straſſe, auf den Weg, den du genommen
haſt, komm wieder zurück, du Jungfrau Israel, komm wie-
22 der zurück zu dieſen deinen Städten. | Wie lange willſt du
thöricht ſeyn, du weggelaufene Tochter? Jehova ſchaffet was
neues im Lande: die Frau bewirbt ſich um den Mann. |

Cap. XXXI.

So ſpricht Jehova, der Gott der Götter, der Gott Js= 23
raels: noch künftig ſoll man, wenn ich ſie aus der Dienſtbar=
keit zurückbringe, im Lande und in den Städten Juda ſagen,
Jehova ſeegne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du
heiliger Berg.| Juda ſoll im Lande und in allen ſeinen 24
Städten wohnen, der Ackersmann pflügen, und andere mit
ihren Heerden herumziehen.| Den verſchmachtenden will ich 25
trunken machen, und den bekümmerten ſättigen.| Darum 26
erwache ich, ſehe mich um, und mein Schlaaf iſt mir ſüſſe ge=
weſen.|

Es kommt die Zeit, ſpricht Jehova, da ich Jsrael und 27
Juda ſäen will, eine Saat von Menſchen und Vieh ausſtreuen:|
und wie ich über ſie zum Ausreiſſen, Zerſtören, Verwüſten, 28
Zerſtreuen, und Unglück gewachet habe, ſo will ich auch zum
Bauen und Pflanzen wachen, ſpricht Jehova.| Denn wird 29
man nicht weiter ſagen, die Väter haben ſaure Trauben gegeſ=
ſen, und den Kindern ſind die Zähne davon ſtumpf gewor=
den:| ſondern jeder ſoll für ſeine eigene Sünde ſterben, und 30
wer ſaure Trauben ißt, deſſen Zähne ſollen ſtumpf werden.|

Es kommt die Zeit, ſpricht Jehova, da ich mit Jsrael 31
und Juda einen neuen Bund mache,| nicht wie der Bund 32
war, den ich mit ihren Vätern machte, da ich ihre Hand er=
griff, ſie aus Egypten zu führen, ſie meinen Bund brachen,
und ich ihr Ehemann war;| ſondern dis ſoll der Bund ſeyn, 33
den ich künftig mit Jsrael machen will, ſpricht Jehova: ich
will mein Geſetz in ihre Seele geben, und auf ihr Herz ſchrei=
ben, und ihr Gott ſeyn, und ſie ſollen mein Volk ſeyn.| Kei= 34
ner ſoll mehr den andern, keiner ſeinen Bruder erinnern, und
ſagen, lerne Jehova kennen, denn ſie alle vom Gröſſeſten bis
zum Kleinſten werden mich kennen: denn ich will ihre Sünde
vergeben, und ihrer Schuld nicht ferner gedenken.| So ſpricht 35
Jehova, der die Sonne dem Tage zum Licht gegeben, und
die

Cap. XXXI.
die Geſetze des Mondes und der Sterne die Nacht zu erleuch-
ten gemacht hat, der die Fluth mit brauſenden Wellen kom-
men läßt, er, deſſen Nahme Jehova der Gott der Götter iſt:|
36 wenn dieſe Geſetze aufhören, und ich nicht mehr über ihnen
halte, denn ſoll auch die Nachkommenſchaft Israels auf ewig
37 aufhören vor mir ein Volk zu ſeyn. | So ſpricht Jehova:
kann oben der Himmel gemeſſen, und unten die Erde bis zu
ihrem Mittelpunkt ergründet werden, ſo will ich auch die gan-
ze Nachkommenſchaft Israels wegen deſſen verwerfen, was
ſie gethan haben, ſpricht Jehova. |
38 Seht die Zeit, ſpricht Jehova, da die Stadt Jehova zu
Ehren wieder gebauet wird, vom Thurm Hananaels bis zum
39 Eckthor, | denn weiter fort, ſo daß die Meßſchnur zum Hügel
40 Gareb gehet, und ſich nach Goat wendet, | und das ganze
Thal, ſelbſt die Leichen und Aſche, und alle Teiche, bis an den
Bach Kidron, und bis an den Winkel des Pferdethors ge-
gen Morgen, ſoll Jehova heilig ſeyn. Ewig wird ſie nicht
wieder zerſtöret werden. |

Cap. XXXII.

Während der Belagerung Jeruſalems befiehlt Gott Jeremia, einen Acker mit allen Feyerlichkeiten zu kaufen, und verheißt dabey es ſollen noch künftig Aecker um Jeruſalem und in Judäa verkaufft und gekaufft werden, denn das Volk werde dereinſt aus dem Elend zurückkommen.

---

v. 1 Der Ausſpruch, der im zehnten Jahr des Königes Zedekia Cap.
des Königes Juda, an Jeremia erging. Dis war das XXXII.
2 achtzehnte Jahr Nebucad-Nezars; | das Heer des Königes von
Babel belagerte damahls Jeruſalem, und Jeremia mußte im
Vorplatz der Hauptwache, die im Pallaſt des Königes von
Juda

Cap. XXXII.

Juda war, Arreſt halten,| damit ihn Zedekias der König von 3
Juda belegte, weil er geweiſſaget hatte: ſo ſpricht Jehova,
ich gebe dieſe Stadt in die Hand des Königes von Babel, er
wird ſie erobern,| und auch Zedekias der König von Juda 4
wird den Chaldäern nicht entgehen, ſondern dem Könige von
Babel in die Hände fallen, von Mund zu Mund mit ihm re=
den, ihm vor die Augen treten, und ihn mit ſeinen Augen
ſehen,| Nebucadnezar wird ihn nach Babel führen laſſen, und 5
da wird er bleiben, bis ich ihn abfodere, ſpricht Jehova.
Im Kriege mit den Chaldäern werdet ihr kein Glück und Sieg
haben.|

Und hierauf erklärte Jeremia, folgender göttlicher An= 6
ſpruch ſey an ihn ergangen:| Hanameel der Sohn Schallums 7
deines Vaterbruders wird zu dir kommen, und dir ſeinen Ak=
ker zu Anatot zu kaufe anbieten, weil du das Näherrecht haſt.|
Hanameel meines Vaters Bruders Sohn kam auch wirklich, 8
wie Jehova geſagt hatte, in den Vorplaz der Hauptwache zu
mir, und ſagte: kaufe meinen Acker zu Anatot im Lande Ben=
jamin, denn du haſt das Erb= und Näherrecht, kaufe ihn
alſo. Nun erkannte ich, daß es ein göttlicher Anſpruch gewe=
ſen war,| kaufte den Acker zu Anatot von Hanameel meines 9
Vaters Bruders Sohn, und wog ihm das Geld zu, ſieben
Seckel ...... und zehn an Silber.| Erſt ließ ich ihn die 10
Sache ſchriftlich geben, beſiegeln, und Zeugen ihre Nahmen
darunter ſetzen, und darauf wog ich ihm das Geld auf der
Wage zu,| nahm den Kaufbrief, darin der Kaufvertrag ſelbſt 11
mit allen Bedingungen enthalten war, ein verſiegeltes und
ein offenes Exemplar,| gab ihn vor den Augen Hanameels 12
meines Vetters, der Zeugen die ihn unterſchrieben hatten,
und aller Juden, die auf dem Vorplaz der Hauptwache ſaſ=
ſen, an Baruch den Sohn Nerija des Sohns Machaſeja,| und 13
befahl ihm vor ihnen allen:| ſo ſpricht Jehova der Gott der 14
Götter

Cap. XXXII.
Götter der Gott Jsraels, nim dieſe zwey Kaufbriefe, den ver-
ſiegelten, und den offenen, und lege ſie in ein irdenes Gefäß,
15 damit ſie viele Jahre aufbehalten werden mögen. | Denn ſo
ſpricht Jehova der Gott der Götter der Gott Jsraels: noch
ſollen in dieſem Lande Häuſer, Felder, und Weinberge ange-
kaufft werden. |
16 Nachdem ich nun den Kaufbrief Baruch dem Sohn Ne-
17 rija übergeben hatte, betete ich alſo zu Jehova: | ach Herr!
Jehova! du haſt durch deine Allmacht und ausgeſtreckten Arm
18 Himmel und Erde gemacht, dir iſt nichts unmöglich. | Du
erweiſeſt Vaterliebe bis ins tauſendſte Geſchlecht, und ver-
giltſt die Sünde der Väter ihren Kindern nach ihnen. Du
groſſer mächtiger Gott, deſſen Nahme Jehova der Gott der
19 Götter iſt, | groß von Rath, und mächtig in der Ausführung,
du deſſen Augen über allen Wegen der Menſchen offen ſtehen,
20 und der jedem nach ſeinen Wegen und Werken vergilt! | der
du in Egypten bis auf dieſen Tag unvergeſſene Zeichen und
Wunder gethan haſt, unter Jsrael, in Edom, und dir bis
21 jetzt einen groſſen Nahmen gemacht haſt: | der du dein Volk
Jsrael mit Zeichen, Wundern, ſtarker Hand, ausgerecktem
22 Arm, und groſſem Schrecken aus Egypten geführet, | und
ihnen dis ihren Vätern von dir geſchworne Land gegeben haſt,
23 darin Milch und Honig fließt! | Als ſie in dis Land gekom-
men waren, und es beſaſſen, gehorchten ſie deinen Befehlen
nicht, folgeten deinen Geſetzen nicht, alles was du ihnen zu
thun befohlen hatteſt, thaten ſie nicht: und nun lieſſeſt du ih-
24 nen alles dis Unglück begegnen. | Der Wall der Feinde iſt
ſchon bis an die Stadt gekommen, ſo daß ſie erobert werden
muß, und durch Schwerdt, Hunger und Peſt muß ſie in die
Gewalt der Chaldäer, die ſie belagern, gerathen, was du ge-
25 redet haſt iſt eingetroffen, und ſteht vor Augen da. | Und du,
HErr! Jehova! befiehlſt mir jetzt, da die Stadt in Chaldäi-

ſche Gewalt kommen wird, einen Acker für Geld zu kaufen,
und Zeugen dazu zu nehmen. |
Hierauf erging das Wort Jehovens an Jeremia: | 26
ich Jehova bin der Gott aller Menſchen, ſollte mir etwas un= 27
möglich ſeyn? | Darum ſpricht Jehova: ich gebe dieſe Stadt 28
in die Gewalt der Chaldäer und Nebucad=Nezars des Köni=
ges von Babel. Er wird ſie erobern, | die Chaldäer, die jetzt 29
dieſe Stadt belagern, werden in ſie eindringen und ſie in den
Brand ſtecken, alle Häuſer, auf deren Dächern man zu mei=
nem Verdruß dem Baal geräuchert, und andern Göttern
Trankopfer gebracht hat. | Denn die Israeliten und Juden 30
haben von ihrer frühen Jugend an blos böſes vor meinen Au=
gen gethan, Israel hat mich ſtets mit ſeinen Werken betrübt,
ſpricht Jehova. | Mir zum Aerger und zum Verdruß hat 31
dieſe Stadt, von ihrer erſten Erbauung an bis auf dieſen Tag
vor mir geſtanden, und ich will ſie vor meinen Augen wegſchaf=
fen; | und dis wegen alles des Böſen, das Israel und Juda 32
gethan hat, mich zu betrüben, ſie insgeſammt, Könige, Rä=
the, Prieſter, Propheten, das Volk Juda, und die Einwoh=
ner Jeruſalems. | Den Rücken kehrten ſie mir zu, und nicht 33
das Geſicht, vom frühen Morgen an lehrte und erinnerte ich
ſie, aber ſie hörten nicht darauf, und nahmen keine Erinne=
rung an. | In den Tempel, der nach meinem Nahmen ge= 34
nannt iſt, ſetzten ſie ihre abſcheulichen Götzen, ihn zu verun=
reinigen; | die Altäre Baals im Thal Hinnom baueten ſie, dem 35
Moloch ihre Söhne und Töchter zu weihen, davon ich ihnen
nichts befohlen, und mir nichts in den Sinn hatte kommen
laſſen, daß man ſolche Abſcheulichkeiten vornehmen ſollte,
durch welche auch Juda verführet ward. | Aber nun ſpricht 36
dem ohngeachtet Jehova der Gott Israels von dieſer Stadt,
von der ihr ſaget, ſie müſſe durch Waffen, Hunger, und
Peſt in die Gewalt des Königes von Babel fallen: | ich will 37
ſie

ſie aus allen den Ländern ſammlen, in welche ich ſie mit groſ-
ſem Zorn zerſtreuet habe, und will ſie an dieſen Ort zurück-
38 bringen, wo ſie ſicher wohnen ſollen, | ſie ſollen mein Volk,
39 und ich will ihr Gott ſeyn, | ihnen einerley Sinn, und einer-
ley Religion geben, mich beſtändig zu fürchten, damit es ih-
40 nen und ihrer Nachkommenſchaft wohl gehe. | Ich will einen
ewigen Bund mit ihnen machen, daß ich nicht aufhören will,
ſie mit Wohlthaten zu verfolgen, und meine Furcht will ich
in ihr Herz geben, daß ſie nicht wieder von mir weichen. |
41 Meine Freude ſoll es ſeyn, ihnen wohl zu thun, und ich will
ſie redlich, von ganzem Herzen und aus ganzem Triebe in
42 dieſem Lande pflanzen. | Denn ſo ſpricht Jehova: wie ich al-
les dis groſſe Unglück über dis Volk habe kommen laſſen, ſo
will ich auch alles das Gute erfüllen, das ich ihnen verheiſſe: |
43 Aecker ſollen noch in dieſem Lande gekaufft werden, von dem
ihr ſagt, es wird zu einer Wüſte, ohne Menſchen und Vieh,
44 es fällt in die Gewalt der Chaldäer. | Aecker ſoll man darin
für Geld kaufen, Kaufbriefe darüber ſchreiben, unterſiegeln,
und Zeugen dazu nehmen; im Lande Benjamin, um Jeruſa-
lem herum, in den Städten Juda, in den Städten des Ge-
birges, der Niederlande, und des Südlandes: denn ich will
ſie aus der Dienſtbarkeit zurückbringen, ſpricht Jehova.

Cap. XXXIII.

Bald nachher macht Jeremia eine neue göttliche Verheiſſung von der Zurückkunft der Juden aus dem Elend, und ihrem blühenden Zuſtande in ihrem Vaterlande kund, und verheißt ihnen ewig einen König aus dem Hauſe Davids, und Prieſter aus dem Stamm Levi.

Cap. XXXIII. Darauf erging das Wort Gottes zum zweiten mahl an Je- v. 1
remias, der noch immer im Vorplaß der Hauptwache
gefangen ſaß:| ſo ſpricht Jehova, der dis thun wird, Jeho- 2
va, der es lange vorher zubereitet, Jehova iſt ſein Nahme.|
Rufe mich an, ich will dir antworten, und dir groſſe unglaub- 3
liche Dinge kund machen, die du nicht wüßteſt.| Denn ſo 4
ſpricht Jehova von den Häuſern dieſer Stadt, und den Pal-
läſten der Könige Juda, die man niederreiſſet, um neue Ab-
ſchnitte gegen den Feind zu machen,| wo ſie ſich gegen die 5
Chaldäer wehren, aber mit dem Erfolg, alles mit menſchli-
chen Leichen zu füllen, die ich zu Leichen machen will, und
mein Angeſicht vor dieſer Stadt um ihrer Bosheit willen ver-
borgen habe.| Ich will die Wunde wieder zugehen laſſen, 6
heilen und verbinden, und einer jungen aufkeimenden Pflan-
ze gleich ſoll ein Anfang von Glück und Wahrheit ausbrechen:|
das in die Dienſtbarkeit weggeführte Juda und Israel will ich 7
wieder zurückbringen, und es bauen, wie vorhin.| Ich will 8
ſie von allen ihren Sünden, die ſie gegen mich begangen ha-
ben, reinigen, und ihnen alle ihre Schuld erlaſſen, daß ſie
gegen mich geſündiget haben, und von mir abgefallen ſind.|
Zur Ehre, zur Freude, zum Lobe und Ruhm ſoll mir dieſe 9
Stadt unter allen Völkern des Erdbodens gereichen, wenn ſie
das Gute hören, das ich ihr erzeige: erſtaunen und erbeben
ſollen ſie über alle das Gute und Glück, das ich ihr ſchenken
will.| So ſpricht Jehova: noch ſoll an dieſem Orte, von 10
dem ihr ſaget, er wird Wüſte, ohne Menſchen und Vieh, in
den Städten Juda, und auf den Straſſen Jeruſalems, die
wüſte, ohne Einwohner, ohne Menſchen und Vieh ſeyn wer-
den,| die Stimme der Freude und Wonne erſchallen, das 11
Hochzeitlied von Braut und Bräutigam, der Geſang derer,
die ſagen, lobet Jehova den Gott der Götter, denn Jeho-
va iſt gütig, und ſeine Gnade währet ewig, und die Dank-

opfer

Cap. XXXIII.
opfer zum Tempel Gottes bringen, denn ich will die aus dem
Lande in die Sclaverey geführten zurückbringen, daß ſie es
12 bewohnen wie vorhin, ſpricht Jehova. | So ſpricht Jehova
der Gott der Götter: noch ſollen an dieſem wüſten Orte, wo
weder Menſch noch Vieh wanket, und in allen herumliegenden
Städten, Wohnungen der Hirten ſeyn, die ihre Schafe wei-
13 den; | in den Städten des Gebürges, des Niederlandes, der
ſüdlichen Gegend, um Jeruſalem herum, und in den Städ-
ten Juda, ſollen künftig noch Schafe vor dem vorüber getrie-
ben werden, der ſie zählet, ſpricht Jehova. |

14 [Die Zeit kommt, ſpricht Jehova, da ich meine Ver-
heiſſungen erfüllen will, die ich Jsrael und Juda gegeben ha-
15 be: | alsdenn, und zu der Zeit, will ich vom Stamm Davids
ein gerechtes Gewächs aufſchieſſen laſſen, einen, der Recht
16 und Gerechtigkeit im Lande handhabet; | um die Zeit ſoll Ju-
dåa frey werden, und Jeruſalem ſichere Ruhe haben, und
dis wird der Nahme ſeyn, den man der Stadt giebt: Jeho-
17 va unſere Gerechtigkeit. | Denn ſo ſpricht Jehova: nie ſoll
David ein Nachfolger mangeln, der auf dem Jsraelitiſchen
18 Thron ſitzt, | und nie den Prieſtern aus dem Stamm Levi
Nachkommen, die mir dienen, und mir beſtändig Brandop-
19 fer, Mehlopfer, und andere Opfer bringen. | Noch ferner
20 ſprach Jehova zu Jeremia: | wenn ihr meinen Bund wegen
Tag und Nacht abſchaffet, ſo daß nicht mehr Tag und Nacht
21 zu geſetzter Zeit kommt, | ſo ſoll auch mein Bund mit David
meinem Knecht aufgerufen ſeyn, ſo daß er keinen Nachkom-
men habe, der als König auf ſeinem Thron ſitzt, und mein
Bund mit den Prieſtern aus dem Stamm Levi meinen Die-
22 nern. | Wie die Sterne am Himmel nicht gezählet werden
können, und der Sand am Ufer des Meers nicht gemeſſen, ſo

Cap. XXXIII.

will ich auch die Nachkommen Davids meines Knechts, und
der Leviten meiner Diener unzählig machen. |
Noch ferner ſprach Jehova zu Jeremia: | 23
haſt du nicht bemerkt, was dis Volk unter einander redet, 24
Jehova habe nun beide Geſchlechter ſeines erwählten Volks
verworfen? und ſo erklären ſie mein ganzes Volk für verwor-
fen, daß es ihrem Urtheil nach nicht mehr mein Volk iſt. |
Aber ſo ſpricht Jehova: habe ich meinen Bund über Tag und 25
Nacht, und die Geſetze der Erde und des Himmels nicht veſt
und unverbrüchlich gemacht, | ſo will ich auch die Nachkommen 26
Jacobs und meines Knechts Davids verwerfen, und aus ih-
nen keine Beherrſcher der Nachkommen Abrahams, Iſaaks,
und Jacobs nehmen, wenn ich ſie aus der Dienſtbarkeit zu-
rückbringe, und mich ihrer erbarme. |]

Cap. XXXIV, 1-7.

Jeremia kündiget Zedekia an, das belagerte Jeruſalem werde erobert werden, und er ſelbſt in die Hände des Siegers fallen, doch werde er eines natürlichen Todes ſterben, und ein ſeiner Herkunft gemäſſes Begräbniß haben.

Cap. XXXIV.

Das Wort Jehovens, das an Jeremias erging, als Ne- v. 1
bucad-Nezar der König von Babel mit ſeinem ganzen
Heer, und allen ihm unterthänigen Königreichen und Völkern
Jeruſalem und die benachbarten Städte belagerte. | So ſpricht 2
Jehova der Gott Iſraels, gehe hin, rede mit Zedekia dem
Könige Juda, und ſprich zu ihm: ſo ſpricht Jehova, ich gebe
dieſe Stadt in die Gewalt des Königes von Babel, er wird
ſie verbrennen, | und auch du wirſt ihm nicht entgehen, ſon- 3
dern ergriffen werden, und in ſeine Gewalt kommen: du wirſt

ihm

Cap. XXXIV.

ihm unter die Augen kommen, und ihn mit Augen ſehen, er
wird von Mund zu Mund mit dir reden, und du wirſt nach
4 Babel gebracht werden.| Nur höre was Jehova ſagt, Zede-
kia du König Juda: ſo ſpricht Jehova von dir, du wirſt nicht
5 durch das Schwerdt ſterben,| eines natürlichen Todes wirſt
du ſterben, wie man deine Väter, die ehemahligen Könige, die
vor dir geweſen ſind, verbrannt hat, ſo wird man deinen Leich-
nahm verbrennen, und eine Todtenklage, ach Herr! über
dich anſtellen, denn ich habe ein Wort geredet, ſpricht Je-
hova.|
6 Alles dis richtete der Prophet Jeremia an Zedekia den
7 König von Juda, zu Jeruſalem aus:| das Heer des Königes
von Babel aber belagerte Jeruſalem und alle noch in Judäa
übrigen Städte, nehmlich Lachiſch und Aſeka, denn dieſe al-
lein von den Städten Juda waren noch nicht in feindlicher Ge-
walt, weil ſie veſt waren.|

V. 8-22.

Während eben dieſer Belagerung Jeruſalems hatten die Juden einen feierlichen Bund gemacht, ihre Leibeigenen von Iſraelitiſcher Herkunft im ſiebenten Jahr loszulaſſen, wie es das Geſetz Moſis befahl: bald darauf aber hatten ſie dieſe Freygelaſſenen wieder zurück gefordert, und zur Dienſtbarkeit gezwungen. Ueber dieſen Bund- und Eidbruch kündiget Jeremias ihnen göttliche Strafen an.

---

v. 8 Das Wort Jehovens, das an Jeremia erging, nachdem
der König Zedekias mit dem ganzen Volk zu Jeruſalem
einen Bund gemacht hatte, daß eine Freylaſſung der Knechte
9 ausgerufen werden, jeder ſeinen Knecht oder Magd von He-
bräiſcher Ankunft frey laſſen, und niemand mehr ſeinen Bru-
der,

Cap. XXXIV.

der, einen Juden, zur Dienſtbarkeit zwingen ſollte. | Dis 10
hatten ſich alle Vornehme, und das ganze Volk, gefallen
laſſen, den Bund gemacht, ihren Knechten und Mägden die
Freyheit zu geben, und ſie nicht ferner zur Dienſtbarkeit zu
zwingen, waren gehorſahm geweſen, und hatten ſie frey gelaſ-
ſen. | Aber nachher wurden ſie anderes Sinnes, foderten ih- 11
re freygelaſſenen Knechte und Mägde wieder zurück, und nah-
men ſie mit Gewalt zu Leibeigenen. |
Hier erging nun das Wort Jehovens an Jeremia: | 12
ſo ſpricht Jehova der Gott Israels, Ich habe mit euren Vä- 13
tern, als ich ſie aus Egypten, dem Sclavenkerker, ausführ-
te, einen Bund gemacht, und geſagt, | im ſiebenten Jahr ſollt 14
ihr jeder ſeinen Bruder von Hebräiſcher Ankunft, der ſich an
euch verkaufft hat, frey laſſen, ſechs Jahr ſoll er euch dienen,
aber nachher ſollt ihr ihn frey laſſen. Eure Väter ſind mir
nicht gehorſahm geweſen, und haben nicht auf dieſen Befehl
geachtet, | ihr aber beſſertet euch neulich, thatet was vor mir 15
recht iſt, lieſſet die Freyheit für eure Brüder ausrufen, und
machtet darüber vor mir in dem Hauſe, das nach meinem
Nahmen genannt iſt, einen Bund. | Aber ihr habt euch nun 16
wieder umgewandt, eure freygelaſſenen Knechte und Mägde
wieder zurückgefodert, und ſie genöthiget von neuen zu die-
nen. | Darum ſpricht Jehova: ihr habt mir nicht gehorchet, 17
euren Brüdern die Freylaſſung auszurufen; wohlan ſo will
ich euch ein Freyjahr für Krieg, Hunger und Peſt ausrufen,
und euch zum Schrecken aller Reiche des Erdbodens werden
laſſen. | Die Uebertreter meines Bundes, die den vor mei- 18
nen Augen gemachten Bund nicht gehalten haben, will ich
machen, wie das Rind, das ſie in zwey Theile zerſchnitten,
und zwiſchen den Stücken durchhingingen. | Die Vorneh- 19
men in Juda und Jeruſalem, die Hofleute, die Prieſter, und
das ganze Volk des Landes, alle, die zwiſchen den Stücken

des

20 des Rindes hindurchgegangen ſind. | Ich will ſie in die Hand
ihrer Feinde, und derer die nach ihrem Blut durſten, geben,
und ihre Leichen ſollen den Vögeln und Raubthieren zur Spei=
21 ſe dienen. | Auch Zedekia den König Juda und ſeine Räthe
will ich in die Hand ihrer Feinde geben, in die Hand derer,
die nach ihrem Blut durſten, in die Hand des Heeres des Kö=
22 niges von Babel, das jetzt von euch abgezogen iſt. | Ich be=
fehle es, ſpricht Jehova, und bringe ſie wieder vor dieſe Stadt
zurück, ſie ſollen ſie belagern, einnehmen, und verbrennen,
und die Städte Juda will ich zur Wüſte ohne Einwohner ma=
chen. |

Cap. XXXV.

Die Nachkommen Jonadab des Sohns Rechab weigern ſich Wein zu trinken, weil ihnen ihr Stammvater es verboten habe: Jeremia hält dis Beyſpiel des kindlichen Gehorſahms gegen ein ſonſt hartes Gebot den Israeliten, die Gottes Geboten ungehorſahm ſind, zur Beſchämung vor, drohet ihnen Strafe des Ungehorſahms und verheißt den Rechabiten Seegen.

v. 1 Das Wort, ſo von Jehova an Jeremia unter der Regie= Cap.
rung Jojakims des Sohns Joſia und Königes von Ju= XXXV.
da erging. |
2 Gehe zu der Familie der Rechabiten, bitte ſie in eine der
3 Zellen des Tempels, und ſetze ihnen Wein vor. | Ich bat al=
ſo Jaaſenja, den Sohn Jeremia, des Sohns Chabazinja,
ſeine ſämmtlichen Brüder und Söhne, und die ganze Familie
4 der Rechabiten, | führte ſie in den Tempel in die Zelle der
Söhne Hanans des Sohns Jigdaljahu des Propheten, die
neben der Fürſtenzelle, und über der Zelle Maaſeja des Sohns

 Schal=

Cap. XXXV.
Schallum des Thürhüters liegt; | ſetzte ihnen groſſe und kleine 5
Becher mit Wein vor, und nöthigte ſie zu trinken. | Aber ſie 6
ſagten: wir trinken keinen Wein, denn unſer Stammvater
Jonadab der Sohn Rechab hat uns dis Gebot hinterlaſſen:
ihr und eure Nachkommen zu ewigen Zeiten ſollt keinen Wein
trinken, | kein Haus bauen, kein Feld beſäen, keinen Wein- 7
berg pflanzen oder haben, ſondern beſtändig in Gezelten woh-
nen, ſo lieb euch ein langes Leben in dem Lande iſt, in dem
ihr Fremdlinge ſeyd. | Dieſem Befehl unſeres Stammvaters 8
Jonadabs des Sohns Rechab ſind wir in allen Stücken nach-
gekommen, wir trinken in unſerm Leben keinen Wein, auch
nicht unſere Frauen, Söhne und Töchter, | wir bauen keine 9
Häuſer zu unſerer Wohnung, haben keine Weinberge, Aek-
ker, Saat, | ſondern wohnen in Gezelten, und halten alles, 10
was uns Jonadab unſer Stammvater befohlen hat. | Als 11
aber Nebucad-Rezar der König von Babel in das Land ein-
fiel, entſchloſſen wir uns nach Jeruſalem zu ziehen, um vor
den Chaldäiſchen und Syriſchen Kriegesvölkern ſicher zu ſeyn,
und daher kommt es, daß wir jetzt zu Jeruſalem wohnen. |
Hierauf ſprach Jehova zu Jeremia: | ſo ſpricht Jehova 12. 13
der Gott der Götter der Gott Iſraels, gehe hin und ſage zu
den Bürgern Juda und den Einwohnern Jeruſalems, wollt
ihr hieraus keine Lehre nehmen, meinen Worten zu gehorchen?
ſpricht Jehova. | Die Befehle Jonadabs des Sohns Rechab, 14
die er ſeinen Nachkommen hinterließ, keinen Wein zu trinken,
werden gehalten; ſie haben noch bis auf dieſen Tag keinen Wein
getrunken, ſondern ſind den Befehlen ihres Vorfahren gehor-
ſahm; ich aber habe unaufhörlich vom frühen Morgen an zu
euch geredet, und ihr habt nicht gehorcht. | Alle meine Knech- 15
te die Propheten habe ich vom frühen Morgen an zu euch ge-
ſandt, und euch ſagen laſſen: verlaſſet euren böſen Weg, beſ-
ſert eure Werke, laufft nicht fremden Göttern nach, und die-
net

Cap. XXXV.
net ihnen nicht, ſo ſollt ihr in dem Lande wohnen bleiben,
daß ich euch und euren Vätern gegeben habe! aber ich habe
16 kein Gehör und Folgſamkeit bey euch gefunden. | Da die
Nachkommen Jonadabs des Sohns Rechab die Befehle ihres
17 Vaters halten, ſo gehorcht mir dis Volk nicht. | Darum
ſpricht Jehova der Gott der Götter der Gott Israels, ich
will über Juda und die Einwohner Jeruſalems alles das Un-
glück kommen laſſen, das ich ihnen gedrohet habe, weil ich
zu ihnen rede und ſie nicht hören, ſie rufe, und ſie nicht ant-
18 worten. | Zu den Rechabiten aber ſagte Jeremia: ſo ſpricht
Jehova der Gott der Götter der Gott Israels, weil ihr den
Vorſchriften eures Vaters Jonadab gehorſahm geweſen ſeyd,
19 und alles gehalten habt, was er euch gebot, | ſo ſoll, ſpricht Je-
hova der Gott der Götter der Gott Israels, es Jonadab dem
Sohn Rechab nie an Nachkommen mangeln, die mir dienen. |

Cap. XXXVI.

Jeremia ſchreibt auf Befehl Gottes im vierten Jahr Jojakims alle ſeine bisherigen Weiſſagungen in Ein Buch zuſammen, und läßt ſie im Tempel an einem Faſttage vorleſen: dis Buch wird abgefodert, und vor den König gebracht, der es ſich vorleſen, und denn ſo wie es vorgeleſen iſt, verbrennen läßt. Gott befiehlt hierauf Jeremia, das Buch zum zweiten mahl zu ſchreiben, und läßt Jojakim die Strafe dieſes an ſeinem Worte begangenen Frevels ankündigen.

v. 1 Im vierten Jahr der Regierung Jojakims des Sohns Joſia Cap.
des Königes Juda erhielt Jeremia folgenden Befehl von XXXVI.
2 Gott: | nim ein Buch, und ſchreibe alles darein, was ich bis-
her von Israel, Juda, und anderen Völkern zu dir geredet
habe, von der Zeit an, da ich unter Joſia den Anfang machte
3 mit dir zu reden, bis auf dieſen Tag. | Vielleicht hat dis,
wenn die Juden alles das Unglück hören, das ich vorhabe

über ſie kommen zu laſſen, die Wirkung, daß ſie ſich von ih-
rem böſen Wege wenden, und denn will ich ihnen ihre Sün-
den vergeben. | Jeremias ließ Baruch den Sohn Neria kom- 4
men, und dieſer ſchrieb aus dem Munde Jeremiä alles was
Jehova zu ihm geredet hatte in ein Buch. | Darauf ſagte 5
Jeremias zu Baruch: ich habe Hausarreſt, und darf nicht in
den Tempel gehen, | gehe du alſo hinein, und ließ aus dieſem 6
Buche, das du mir nachgeſchrieben haſt, dem Volke alle Aus-
ſprüche Gottes am Faſttage im Tempel vor, auch allen, die
aus den Landſtädten zum Tempel kommen: | vielleicht wenden 7
ſie ſich mit demüthigem fusfälligem Gebet zu Jehova, und
verlaſſen ihre böſen Wege; denn die Strafe und Rache, die
Jehova dieſem Volk gedrohet hat, iſt groß und ſchwer. | Dis 8
that Baruch der Sohn Neria, wie es ihm der Prophet Jere-
mia befohlen hatte, und laaß die göttlichen Ausſprüche des
Buchs im Tempel vor. |

Das ganze Volk hatte zu Jeruſalem, und auch die, wel- 9
che aus den Landſtädten nach Jeruſalem zuſammen gekommen
waren, im fünften Jahr der Regierung Jojakims des Köni-
ges Juda im December einen Faſttag vor Jehova angeſetzt; |
und hier laaß Baruch die Worte Jeremia aus dem Buche im 10
Tempel vor. Dis geſchahe in der Celle Gemaria, des Sohns
Schafan, (deſſen, der die Beſorgung der Werbung und Mu-
ſterrolle gehabt hatte) im obern Vorhofe am neuen Thor des
Tempels, und alles Volk hörete zu. | Da nun Micha der 11
Sohn Gemaria des Sohns Schafan alles, was Jehova ge-
redet hatte, aus dem Buch vorleſen hörte, | ging er in den 12
Pallaſt des Königes zu dem Zimmer des Aufſehers der
Muſterrolle, und fand da den ganzen Geheimten Rath
beyſammen, Eliſchama den Aufſeher der Muſterrolle,
Delaja den Sohn Schemaja, Elnatan den Sohn Ach-
bor, Gemaria den Sohn Schafan, Zedekia den Sohn
Cha-

Cap. XXXVI.
13 Chanania, und alle Geheimten Räthe. | Dieſen zeigte er al-
les an, was er Baruch aus dem Buch dem Volk hatte vorle-
14 ſen hören. | Hierauf ſchickten die Geheimten Räthe Judi,
den Sohn Netania, des Sohns Schelemia, des Sohns Cu-
ſchi, an Baruch, mit Befehl, das Buch, daraus er dem
Volk vorgeleſen hätte, ihnen zu bringen. Baruch nahm das
15 Buch und brachte es: | ſie befahlen ihm, es noch einmahl vor-
zuleſen, damit ſie es auch höreten; Baruch laaß es ihnen vor. |
16 Sie erſchraken zuſammen über das, was ſie höreten, und ſag-
ten zu Baruch: wir müſſen alles dis dem Könige anzeigen, |
17 aber, fragten ſie Baruch, wie haſt du alles dis ihm nachge-
18 ſchrieben? ſage es uns genau. | Baruch antwortete, er dic-
tirte mir es Wort vor Wort, und ich ſchrieb es in das Buch.
19 Nichts daran iſt mein, als, die Dinte. | Darauf befahlen die
Geheimten Räthe Baruch, er und Jeremias ſollten ſich ver-
20 ſtecken, ſo daß niemand wüßte, wo ſie wären, | und gingen
in das Vorzimmer zum Könige: das Buch aber lieſſen ſie in
dem Saal des Muſtergenerals Eliſchama, und gaben dem Kö-
21 nige von allem, was ſie gehört hatten, Nachricht. | Der
König befahl Judi das Buch zu hohlen, er hohlte es, und
laaß es vor dem Könige, und den um ihn ſtehenden Geheim-
22 ten Räthen. | Der König wohnte damahls, weil es im De-
cember war, im Winterpallaſt, und vor ihm ſtand der Feuer-
23 topf, in dem das Feuer brannte. | So wie nun Judi drey
oder vier Columnen geleſen hatte, ſchnitt er ſie mit dem Fe-
dermeſſer ab, und warf ſie ins Feuer, bis das ganze Buch ein
24 Raub des Feuers im Feuertopf geworden war. | Niemand
gab hierüber ein Schrecken zu erkennen, oder zerriß ſeine Klei-
der, weder der König, noch alle ſeine Hoffbedienten, die den
25 Inhalt gehöret hatten. | Elnatan, Delaja, und Gemaria
thaten zwar dem Könige eine Vorſtellung, daß man das Buch
26 nicht verbrennen möchte, aber er achtete nicht darauf, | ſon-

Cap. XXXVI.

dern befahl vielmehr Jerachmeel dem Sohn Hammelech, Se-
raja dem Sohn Aſriel, und Schelemia dem Sohn Abdeel,
ſich Baruch des Schreibers und Jeremia des Propheten zu
verſichern: aber Gott ließ es nicht zu, daß man ſie fand. |
Nachdem nun der König das von Baruch geſchriebene, 27
und von Jeremia dictirte Buch verbrannt hatte, ſprach Jeho-
va zu Jeremia: | nim ein zweites Buch, und ſchreib darin al- 28
les, was in dem von Jojakim verbrannten geſtanden hat, |
über Jojakim den König Juda aber thuhe dieſen Ausſpruch: 29
du haſt, ſpricht Jehova, dis Buch verbrannt, weil darin
ſtand, der König von Babel werde kommen, und dis Land
verwüſten, daß weder Menſchen noch Vieh darin bleiben. |
Dafür ſpricht Jehova von Jojakim dem Könige Juda, er 30
ſoll keinen Nachkommen haben, der auf dem Thron Davids
ſitzt, und ſein Leichnahm ſoll hingeworfen werden, des Tages
in der Hitze und des Nachts in der Kälte zu liegen: | und ich 31
will an ihm, ſeinen Nachkommen und Bedienten ihre Sünde
ſtrafen, und über ſie, und die Einwohner Jeruſalems und
Juda alle das Unglück bringen, das ich ihnen vorhergeſagt
habe, da ſie nicht hören wollten. | Jeremia nahm alſo ein 32
anderes Buch, gab es dem Schreiber Baruch dem Sohn Ne-
ria, und dictirte ihm alles, was in dem vom König Jojakim
verbrannten Buch geſtanden hatte, auch ward noch mehreres
von gleichem Inhalt hinzugethan. |

Cap. XXXVII.

Da die Chaldäer die Belagerung Jeruſalems aufheben, um dem Egyptiſchen Entſatz entgegen zu gehen, ſagt Jeremias dem König Zedekias vorher, die Chaldäer werden wieder zurück kommen, und die Stadt erobern. Bald darauf will Jeremias ſeiner Geſchäfte wegen aus der Stadt gehen, wird aber beſchuldiget, er wolle zu den Chaldäern überlaufen, und deshalb in ein ſehr hartes Gefängniß geworfen.

Aus dieſem läßt ihn Zedekia rufen, um ihn nochmahls wegen des Ausganges des Krieges zu befragen, den er ihm von neuen vorherſagt, zugleich aber von dem Könige erhält, daß er aus dem harten Gefängniß erlediget, und dafür auf dem Vorplatz der Hauptwache als Gefangener verwahrt wird.

---

v. 1 Zedekias der Sohn Joſia folgete Jechonia dem Sohn Joja- Cap.
kims im Königreich, und Nebucad-Nezar der König von XXXVII.
2 Babel hatte ihn zum Könige über Judäa geſetzt: | er, ſeine
Bedienten, und das ganze Volk, gehorcheten dem nicht, was
Gott ihnen durch den Propheten Jeremia ſagen ließ. |
3 Der König Zedekia ſchickte Jehuchal den Sohn Schele-
mia, und den Prieſter Zefania den Sohn Maaſeja, an den
Propheten Jeremia ab, und ließ ihm ſagen: bete für uns zu
4 Jehova unſerm Gott. | Jeremia ging damahls frey unter dem
Volk aus und ein, und niemand ſetzte ihn in das Gefängniß, |
5 Farao aber war mit ſeiner Armee aus Egypten aufgebrochen,
und auf dieſe Nachricht hatten die Chaldäer, die Jeruſalem be-
6 lagerten, die Belagerung aufgehoben. | Nun erging der gött-
7 liche Ausſpruch an Jeremia. | So ſpricht Jehova der Gott
Iſraels, dis iſt die Antwort, die ihr dem Könige von Juda,
in deſſen Nahmen ihr mich fraget, bringen ſollt: das Heer
Farao, das euch aus Egypten zu Hülfe gekommen iſt, wird
8 ſich wieder nach Egypten in ſein Land zurückziehen, | die Chal-
däer werden wieder kommen, die Stadt belagern, und ſie
9 verbrennen. | So ſpricht Jehova: betrüget euch ſelbſt nicht,
als würden die Chaldäer von euch abziehen, denn das werden
10 ſie nicht thun, | und wenn ihr das ganze Heer der euch bela-
gernden Chaldäer ſchlüget, daß nur einzelne Verwundete in
ihren Gezelten übrig blieben, ſo werden ſie wieder hervorkom-
men, und die Stadt verbrennen. |
11 Zu der Zeit, da die Chaldäer wegen Annäherung der
12 Egyptiſchen Armee die Belagerung aufgehoben hatten, | ging
Jere-

Cap. XXXVII.

Jeremias unter viel andern nach dem Lande Benjamin, wo
ſie ihren Acker hatten. | Als er in das Thor Benjamins kam, 13
ließ der Aufſeher des Thors, Jerijja der Sohn Schelemia des
Sohns Chanania, ihn greifen, und beſchuldigte ihn, er wol-
le zu den Chaldäern überlaufen. | Dis erklärte Jeremias für 14
Unwahrheit, und ſagte, er habe gar nicht die Abſicht, zu den
Chaldäern über zu laufen; aber Jerijja hörte nicht darauf,
ſondern hielt ihn veſt, und brachte ihn vor die Geheimten Rä-
the; | dieſe machten ihn herunter, lieſſen ihn ſchlagen, und in 15
das Gefängniß im Hauſe des Muſtergenerals Jonatans brin-
gen, denn dis Haus hatten ſie zum Gefängniß gemacht. |
Nachdem nun Jeremias in das Gefängniß, und zwar in ein 16
Gewölbe deſſelben geſetzt, und ſchon ziemlich lange darin ge-
weſen war, | ließ der König ihn vor ſich bringen, und fragte 17
ihn ins geheim, ob er keinen göttlichen Ausſpruch bekommen
hätte? Ja! ich habe ihn! ſagte Jeremia: du wirſt in die Hand
des Königes von Babel fallen. | Darauf ſagte Jeremia wei- 18
ter zum Könige Zedekia: was habe ich gegen dich, deine Be-
dienten, oder dis Volk verbrochen, daß man mich jetzt ins Ge-
fängniß wirft? | Wo ſind eure Propheten, die euch weiſſage- 19
ten, der König von Babel werde euch nicht überziehen, und
nicht in dis Land kommen? | Aber höre, Allergnädigſter Kö- 20
nig, laß meine demüthige Bitte vor dir ſtatt finden, daß ich
nicht wieder in das Haus des Werbegenerals Jonatan gebracht
werde, denn da muß ich umkommen. | Hierauf gab der Kö- 21
nig Zedekias Befehl, Jeremia im Vorplatz der Hauptwache
unter Aufſicht der Wache zu verwahren, und ihm täglich aus
der Beckerſtraſſe ein Brodt zu reichen, ſo lange irgend nur
Brodt in der Stadt wäre: und ſo blieb Jeremia auf dem Vor-
platz der Hauptwache. |

Cap. XXXVIII.

Weil Jeremias noch fortfährt, zu weiſſagen, die Stadt werde erobert werden, und wer zu den Chaldäern überginge würde ſein Leben erhalten, ſo dringen die Geheimten Räthe in den König, Jeremia nicht länger leben zu laſſen, und werfen ihn, nach erhaltener Erlaubniß, in eine Ciſterne, in der unten Schlamm iſt. Ebedmelech erhält eine gegenſeitige Erlaubniß vom Könige, läßt ihn aus der Ciſterne herausziehen, und bringt ihn wieder in den Vorplatz der Hauptwache. Der König läßt ihn rufen, und befragt ihn insgeheim wegen des Ausgangs des Krieges: Jeremias räth ihm von neuen, ſich zu ergeben, und wird darauf, ohne daß der Inhalt der Unterredung kund wird, in den Vorplatz der Hauptwache zurück gebracht.

---

v. 1 Aber Schefatia der Sohn Mattan, Gedalia der Sohn Cap.
Paſchchur, Juchal der Sohn Schelemia, und Paſchchur XXXVIII.
der Sohn Malchia, höreten, daß Jeremias zu jedermann
2 ſagete, | ſo ſpricht Jehova: wer in dieſer Stadt bleibet, wird
durch Krieg, Hunger, und Peſt umkommen, wer aber zu den
Chaldäern hinausgehet, wird das Leben behalten, und das
3 kann er für Beute achten. | So ſpricht Jehova: dieſe Stadt
wird in die Gewalt des Königes von Babel fallen, und er
4 ſoll ſie erobern. | Die Geheimten Räthe baten hierauf den
König, daß er doch dem Manne das Leben nicht länger laſſen
möchte, er mache die noch in der Stadt übrigen Kriegesleute
und das ganze Volk muthloos, da er ihnen dergleichen ſage;
nicht das Beſte des Volks ſuche er, ſondern ſein Unglück. |
5 Der König Zedekia antwortete: er iſt in eurer Gewalt, denn
6 der König kann gegen euch nichts. | Nun nahmen ſie Jere-
mia, und warfen ihn in die Ciſterne Malchia des Sohns
Hammelech, die im Vorplatz der Hauptwache war, in dieſe
lieſſen ſie ihn mit Stricken herab, in der Ciſterne aber war
kein Waſſer, ſondern Schlamm, und Jeremia verſank im

Schlamm. |

Schlamm. | Dis hörete Ebedmelech, ein Habeßiniſcher Ver- 7
ſchnittener, der im Pallaſt des Königes war, der König aber
ſaß damahls im Thor Benjamin; | Ebedmelech ging alſo aus 8
dem Pallaſt zum Könige, und ſagte zu ihm: | allergnädigſter 9
König, dieſe Leute treiben ihre Bosheit gegen den Propheten
Jeremia aufs äuſſerſte, da ſie ihn in die Ciſterne werfen. An
dem Ort, wo er vorhin war, hätte er doch ſchon vor Hunger
ſterben müſſen, weil kein Brodt in der Stadt iſt. | Hierauf 10
gab der König dem Mohren Ebedmelech Befehl, dreißig Leu-
te mit zu nehmen, und Jeremia aus der Ciſterne zu ziehen,
ehe er ſtürbe. | Dieſe nahm Ebedmelech mit, ging in den 11
königlichen Pallaſt unter die Schatzkammer, alte Lumpen
heraus zu nehmen, ließ dieſe nebſt den Stricken Jeremia in
die Ciſterne hinab, | und befahl ihm, die Lumpen um die 12
Stricke zu legen, und die Hände damit zu verwahren, wenn
er die Stricke faſſete. Das that Jeremias, | und ſo zogen 13
ſie ihn an Stricken aus der Ciſterne heraus. Von der Zeit
an blieb Jeremias im Vorhofe der Hauptwache.

14
Einmahl aber ließ der König den Propheten Jeremia zu
ſich in den Tempel in das innerſte Cabinet hinter zwey Vor-
zimmern rufen, und ſagte zu ihm: ich habe eine Frage an dich, 15
verheele mir nichts. | Jeremias: aber wenn ich dir alles frey
ſage, wird es mir nicht das Leben koſten? und wenn ich
dir auch rathe, ſo wirſt du mich doch nicht hören. | Der 16
König verſprach ihm hierauf insgeheim mit einem Eide: ſo
wahr Jehova lebt, Er der uns Leben und Oden gegeben hat,
ich will dich nicht tödten, auch nicht in die Gewalt derer geben,
die dir nach dem Leben ſtehen. | Nun ſagte Jeremia zu Zede- 17
kia: ſo ſpricht Jehova der Gott der Götter der Gott Israels,
wenn du dich den Generalen des Königes von Babel ergiebſt,
ſo wirſt du am Leben bleiben, und die Stadt nicht verbrannt
wer-

werden, du und die Deinigen werden das Leben behalten. |
18 Ergiebſt du dich ihnen aber nicht, ſo werden die Chaldäer doch
die Stadt in ihre Gewalt bekommen, und ſie verbrennen, und
19 auch du wirſt ihnen nicht entkommen. | Der König Zedekia
ſagte zu Jeremia: ich ſcheue mich nur vor den Juden, die zu
den Chaldäern übergegangen ſind, und befürchte, ihnen zur
20 Verſpottung preis gegeben zu werden. | Jeremias: das wird
nicht geſchehen! folge nur dem, was Jehova dir durch mich
ſagen läßt, ſo wird es dir zum Beſten gereichen, und du wirſt
21 das Leben behalten. | Willſt du aber dich nicht ergeben, ſo iſt
22 dis dein Schickſaal, das Jehova mir offenbahret hat: | alle
deine Gemahlinnen und Beyſchläferinnen, die noch in dem kö=
niglichen Pallaſt übrig ſind, werden zu den Babyloniſchen Ge=
nerals hinausgebracht werden, und zu dir ſagen, deine Freun=
de haben dich betrogen, und übermocht, deine Füſſe ſind im
23 Schlamm ſtecken geblieben, und zurück geglitten. | Alle dei=
ne Gemahlinnen und Kinder werden zu den Chaldäern hinaus=
geführet werden, und auch du wirſt ihnen nicht entgehen, ſon=
dern ergriffen werden, in die Gewalt des Königes von Babel
fallen, und Schuld daran ſeyn, daß dieſe Stadt verbrannt
24 wird. | Zedekias warnete hierauf Jeremia, er ſollte nieman=
den von der ganzen Unterredung etwas ſagen, denn ſonſt wä=
25 re ſein Leben in Gefahr. | Wenn die Geheimten Räthe, fuhr
er fort, ja erfahren, daß ich mit dir geredet habe, und dich
bitten, du ſollteſt ihnen ſagen, wovon die Rede geweſen wä=
re, und nichts verheelen, ſie wollten dich nicht tödten, nur
ſollteſt du ihnen ſagen, was der König mit dir geredet hätte, |
26 ſo ſage, du hätteſt mich gebeten, daß du nicht wieder in Jo=
nathans Haus gebracht werden möchteſt, weil du da umkom=
27 men müßteſt. | Wirklich kamen auch alle Geheimten Räthe
zu Jeremia, und erkundigten ſich bey ihm, er antwortete ih=
nen aber, wie ihm der König befohlen hatte, damit waren ſie

zufrieden, und es ward nichts von der Sache kund. | Je- 28
remias aber blieb auf dem Vorplatz der Hauptwache, bis Je-
ruſalem erobert war.

Cap. XXXIX.

Jeruſalem wird erobert. Hartes Schickſaal Zedekia. Die Sieger nehmen Jeremia in Schutz. Weiſſagung an Ebedmelech, daß Gott ihn bey dem Unglück der Stadt ſchützen, und ihm das Leben erhalten wolle.

Cap. XXXIX. Im neunten Jahr Zedekia des Königes von Juda im zehnten v. 1
Mond ging Nebucadnezar mit ſeiner ganzen Armee vor
Jeruſalem, und belagerte es, | und im elften Jahr, am neun- 2
ten Tage des vierten Mondes brachen die Belagerer in die
Stadt. | Da nun Jeruſalem erobert war, ſetzten ſich die Gene- 3
rals des Königes von Babel im Mittelthor, Nergal-Scha-
retzer, Samgar-Nebo, Scharſechim der Oberhoffmarſchall,
Nergal-Scharetzer der Präſident der Magier, und die ganze
übrige Generalität des Königes von Babel. | Als dis der 4
König Zedekias und die ſämmtlichen Kriegesleute ſahen, nah-
men ſie in der Nacht bey dem königlichen Garten, durch das
Thor, das zwiſchen beiden Mauren iſt, die Flucht, und wand-
ten ſich nach der Ebene bey Jericho, | aber die ganze Chaldäi- 5
ſche Armee eilete ihnen nach, hohlte ſie in dieſer Ebene ein,
und bekam Zedekia gefangen. Zedekia ward hierauf nach
Ribla im Lande Hamath vor Nebucad-Rezar den König von
Babel gebracht, der ließ Gericht über ihn halten, | vor ſei- 6
nen Augen ſeine Söhne, und die vornehmſten unter den Ju-
den, zu Ribla tödten, | ihn ſelbſt blenden, und mit zwey 7
Ketten geſchloſſen nach Babel führen. | Den Pallaſt des Kö- 8
niges,

Cap. XXXIX.

niges, und die Häuſer des Volks verbrannten die Chaldäer,
9 und riſſen die Mauren von Jeruſalem nieder.| Was von
Volk in der Stadt übrig war, auch die Ueberläufer, die zu
den Chaldäern übergegangen waren, führete Nebuſaradan der
10 Oberſte der Leibgarde nach Babel;| nur ließ er einige von dem
armen Volk, die gar nichts im Vermögen hatten, in Judäa
zurück, und wieß ihnen Weinberge, Oelgärten, und etwas
Ackerland zum nöthigſten Unterhalt an.|
11 Wegen Jeremia aber hatte Nebucadrezar der König von
Babel den Garde-Oberſten Nebuſaradan den Befehl gegeben,|
12 ihn unter ſeinen Schutz zu nehmen, für ihn zu ſorgen daß ihm
kein Leid geſchähe, und zu thun, was er ſelbſt verlangte.|
13 Dieſem Befehl zu Folge ſchickte Nebuſaradan der Garde-Ober-
ſte, Nebuſchasban der Oberhoffmarſchall, und Nergal-Scha-
rezer der Präſident der Magier, und die ganze Generalität des
14 Königes von Babel,| lieſſen Jeremia vom Vorplatz der Haupt-
wache hohlen, übergaben ihn Gedalia dem Sohn Achikam
des Sohns Schafan, und erlaubten ihm, mitten unter dem
Volk in einem ordentlichen Hauſe zu wohnen.
15 An Jeremia erging folgender göttlicher Ausſpruch, als
16 er noch im Vorplatz der Hauptwache war:| ſage Ebedmelech
dem Habeßinier, ſo ſpricht Jehova der Gott der Götter der
Gott Israels: ich laſſe das über die Stadt kommen, was ich
geredet habe, Unglück und nicht Gutes, und ſchon jetzt ſieheſt
17 du es vor Augen;| aber dich will ich, ſpricht Jehova, als-
denn erretten, und du ſollſt denen, vor denen du dich fürch-
18 teſt, nicht in die Hände fallen,| ich will dich erretten, du
ſollſt nicht durch das Schwerdt fallen, ſondern dein Leben zur
Beute haben, weil du mir vertrauet haſt, ſpricht Jehova.|

Cap. XL.

Die Babylonier laſſen einige vom ärmſten Volk in Paläſtina, das Land zu bauen, und ſetzen Gedalia zum Stadthalter über ſie. Jeremia wird frey geſtellt, nach Babel zu ziehen, oder im Lande bey Gedalia zu bleiben; er wählt das letzte. Viele von den zerſtreueten Juden ſammlen ſich zu Gedalia. Gedalia wird gewarnt, Jsmael ſtehe ihm nach dem Leben, will es aber nicht glauben.

Cap. XL. Die Reden Gottes an Jeremia, von der Zeit an, da Ne- v. 1
buſaradan der Oberſte der Leibgarde ihn zu Rama los-
ließ.
Jeremia war, da Gedalia ihn hohlen ließ, gleich den
übrigen aus Juda und Jeruſalem, die nach Babel geführet
werden ſollten, mit Ketten gebunden; | der Oberſte der Leib- 2
garde aber ließ ihn vor ſich bringen, und ſagte zu ihm: Je-
hova dein Gott hat dieſem Ort alles dis Unglück vorhergeſa-
get, | und es in die Erfüllung gehen laſſen, wie er es vorher- 3
geſaget hatte, denn ihr habt euch gegen Jehova verſündiget,
und ſeinen Ermahnungen kein Gehör gegeben, alſo iſt euch
dis alles eingetroffen. | Jetzt entlaſſe ich dich der Kette, die 4
du an den Händen trägſt, iſt es dir beliebig mit mir nach Ba-
bel zu ziehen, ſo komm mit, ich will Sorge für dich tragen,
haſt du aber keine Luſt dazu, ſo biſt du nicht genöthiget, das
ganze Land iſt dir offen, wo es dir am beſten gefällt, da zie-
he hin. | (Noch antwortete Jeremias nichts.) — — — 5
Wol! ſo gehe zu Gedalia dem Sohn Achikam des Sohns
Schafan, den der König von Babel zum Stadthalter in den
Jüdiſchen Städten geſetzt hat, bleibe bey ihm, und wohne
unter dem übrigen Volk, oder wähle dir eine Wohnung, wo
es dir beliebt. Hierbey gab ihm der Oberſte der Leibgarde
ein Deputat, und noch über das ein Geſchenk, und ließ ihn
gehen. |

Cap. XL.

6 gehen. | Jeremia wandte ſich alſo zu Gedalia dem Sohn
Achikam nach Mizpa, blieb bey ihm, und wohnete unter dem
Volk, das im Lande gelaſſen ward. |
7 Da die Anführer der Trouppen, die noch im Felde wa-
ren, mit ihren Leuten, erfuhren, daß der König von Babel
Gedalia den Sohn Achikam zum Stadthalter im Lande geſetzt,
und ihm Männer, Weiber und Kinder von dem armen Hau-
fen, der nicht mit nach Babel weggeführt ward, anvertrau-
8 et hatte, | ſo kamen ſie nach Mizpa zu Gedalia: Jsmael der
Sohn Netania, Jochanan und Jonatan die Söhne Kareachs,
Seraja der Sohn Tanchumet, und Jeſania der Sohn Ham-
9 maachati, ſie mit ihren Leuten. | Dieſen, und ihren Leuten,
ſchwor Gedalia der Sohn Achikam des Sohns Schafan einen
Eid: ſie dürften ſich nicht fürchten, ſich den Chaldäern zu un-
terwerfen; ſie könnten im Lande bleiben, nur ſo, daß ſie ſich
dem Könige von Babel unterwürfen, und denn ſollte ihnen
10 kein Leid geſchehen. | Jch, ſagte er, bleibe zu Mizpa im
Dienſt der Chaldäer, deren von Zeit zu Zeit einige zu uns
kommen werden; und ihr ſammlet Wein, Obſt, und Oehl,
bewahrt es auf, und wohnet in den erſten den beſten Städten
die euch anſtehen, oder die ihr ſchon in Beſitz genommen habt. |
11 Auch alle in Moab, Ammon, Jdumäa, und andern Ländern
zerſtreuete Juden, die höreten, daß der König von Babel
die Juden noch erhalten wollte, und Gedalia den Sohn Achi-
12 kam des Sohns Schafan über ſie geſetzt hatte, | kamen aus
allen den Gegenden, in die ſie ſich zerſtreuet hatten, nach Ju-
däa zurück, meldeten ſich zu Mizpa bey Gedalia, und hatten
eine ſehr reiche Obſt- und Weinleſe. |
13 Aber Jochanan der Sohn Kareach und andere geweſene
Befehlshaber der auf dem Felde zerſtreueten Trouppen kamen
14 zu Gedalia nach Mizpa, | und ſagten zu ihm: weißt du auch,
daß Baalis der König von Moab Jsmael den Sohn Netania

aus-

Cap. XL.

ausgeſchickt hat, dich zu ermorden? Gedalia der Sohn Achi-
kam glaubte ihnen nicht. | Heimlich ſagte noch Jochanan der 15
Sohn Kareach zu Gedalia in Mizpa: erlaube mir hinzugehen,
und Jsmael den Sohn Netania aus dem Wege zu räumen,
kein Menſch ſoll etwas erfahren! Sollte er dich ermorden?
Denn würden alle Juden, die ſich zu dir geſammlet haben,
wieder zerſtreuet werden, und dieſer letzte Ueberreſt des Volks
verlohren ſeyn. | Aber Gedalia der Sohn Achikam verbot es 16
ihm, und erklärte das für Lügen, was er von Jsmael geſagt
hatte. |

Cap. XLI.

Jsmael ermordet den Stadthalter Gedalia nebſt Juden und Chaldäern, die er bey ſich hat, begeht noch mehrere Grauſamkeiten, will darauf mit der Beute zu den Ammonitern gehen. Jochanan und andere geweſene Kriegesleute ſetzen ihm nach, jagen ihm die Gefangenen ab, er ſelbſt aber entkommt mit acht Leuten. Jochanan, die Juden, Kriegesleute ſowohl als wehrloſe flüchten hierauf in das Gebürge, weil ſie befürchten, die Chaldäer möchten den Tod Gedalia an allen Juden rächen, ohne Schuldige und Unſchuldige von einander zu unterſcheiden.

C. XLI. Jm ſiebenten Mond aber kam Jsmael der Sohn Netania des v. 1
Sohns Eliſchama, der von königlichem Geblüt, und ei-
ner der vornehmſten Bedienten des Königes geweſen war, in
Begleitung zehn anderer Männer zu Gedalia dem Sohn Achi-
kam nach Mizpa, wo ſie zuſammen von ihm bewirthet wur-
den. | Plötzlich aber überfielen Jsmael und die zehn Män- 2
ner, die er bey ſich hatte, Gedalia den Sohn Achikam des
Sohns Schafan, den Stadthalter des Königes zu Babel,
zogen die Degen, und ermordeten ihn. | Auch ermordete Js- 3
mael

Cap. XLI.
mael alle Juden, die bey Gedalia zu Mizpa waren, und die
Chaldäer, die er da fand, ſo viel ihrer von Soldatenſtande
4 waren. | Am zweiten Tage nach der Ermordung Gedalia
5 wußte noch niemand etwas hiervon, | und von Sichem, Si-
lo, und Samarien, kamen achtzig Männer mit abgeſchnitte-
nem Bart, zerriſſenen Kleidern, und Schnitten die ſie ſich
ſelbſt gegeben hatten, mit Opfern und Weyrauch, ſo ſie zum
6 Hauſe Gottes bringen wollten: | dieſen ging Jsmael der Sohn
Netania aus Mizpa entgegen, immer unter dem Gehen wei-
nend, und ſagte, da er an ſie kam: kommt mit zu Gedalia
7 dem Sohn Achikam. | Da er ſie in der Stadt hatte, ermordete
er ſie mit Hülfe ſeiner Leute, und warf ſie in die Ciſterne. |
8 Zehn aber von den Leuten, die ihm in die Hände gerathen wa-
ren, baten Jsmael, er ſollte ſie nicht tödten, ſie hätten hin
und wieder auf dem Felde Weitzen, Gerſte, Oel und Honig
9 vergraben. Dis erhielt ihnen das Leben. | Die Ciſterne aber,
darein Jsmael die Leichen der Ermordeten warf, die unter
Gedalia geſtanden hatten, iſt dieſelbige, die der König Aſa an-
gelegt hatte, als er den Ort gegen Baeſcha den König Jsrael
zur Gränzveſtung machte. Dieſe Ciſterne füllete Jsmael der
10 Sohn Netania mit Erſchlagenen. | Hierauf führte er alles
was vom Volk zu Mizpa noch übrig war, die königlichen Prin-
zeßinnen, und alles übrige Volk zu Mizpa, das der Garde-
Oberſte Nebuſaradan Gedalia dem Sohn Achikam anvertrau-
et hatte, gefangen weg, in der Abſicht, über den Jordan zu
11 den Ammonitern zu gehen. | Aber Jochanan der Sohn Ka-
reach und die übrigen Kriegesbedienten hörten von dem Un-
glück, das Jsmael der Sohn Netania angerichtet hatte, |
12 brachten ihre Leute zuſammen, gingen aus, ihn anzugreifen,
13 und trafen ihn bey Großwaſſer zu Gibeon an. | Das ganze
Volk, das Jsmael aus Mizpa mit ſich fortſchleppete, freuete
ſich, Jochanan den Sohn Kareach und die übrigen Officiers

Cap. XLI.

zu ſehen, | verlies Jsmael, und ging zu Jochanan dem Sohn 14
Kareach über: | Jsmael aber entkam ihm noch mit acht Leu= 15
ten, und flohe zu den Ammonitern. |

Jochanan der Sohn Kareach, und die übrigen Officiers 16
die es mit ihm hielten, nahmen das Volk, das ſie Jsmael
dem Sohn Netania wieder abgejaget hatten, und dieſer nach
der Ermordung Gedalia des Sohns Achikam von Mizpa weg=
geführt hatte, Männer, Kriegesleute, Weiber, Kinder,
Verſchnittene, alles, was ſie von Gibeon zurückgebracht hat=
ten, | und wandten ſich damit nach Chimhams Herberge un= 17
weit Betlehem, blieben da eine Zeit, hatten aber vor, wei=
ter nach Egypten zu gehen, | denn ſie furchten ſich vor den 18
Chaldäern, weil Jsmael der Sohn Netania den Stadthalter
des Königes von Babel, Gedalia den Sohn Achikam, ermor=
det hatte. |

Cap. XLII.

Jochanan, die übrigen Officiers, und das ganze Volk, fragen Gott durch Jeremia, ob ſie nach Egypten fliehen ſollen? die Antwort fällt verneinend aus.

C. XLII. Alle Officiers aber, Jochanan der Sohn Kareach, Jeſan= v. 1
ja der Sohn Hoſchaja, und das ganze Volk vom gröſſe=
ſten bis zum kleinſten, traten | vor den Propheten Jeremia, 2
und ſagten zu ihm: laß unſere ſehnliche Bitte bey dir Statt
finden, und bete für uns, dieſen letzten Reſt des Volks, zu
Jehova deinem Gott; wenige ſind nur noch von einer ſo groſ=
ſen Menge übrig, wie du uns hier vor dir ſieheſt. | Bitte al= 3
ſo Jehova deinen Gott, daß er uns zu erkennen gebe, wel=
chen Weg wir zu wählen, und was wir zu thun haben. | Je= 4
remia

Cap. XLII.
remia der Prophet verſprach ihnen, dis zu thun, für ſie ihrem
Verlangen gemäß bey Jehova ihrem Gott zu bitten, und ih-
nen alles, was Gott antworten würde, treulich und ohne den
5 geringſten Rückhalt zu eröffnen. | Sie ſagten hierauf zu Je-
remia: Jehova ſey Zeuge, ein wahrer untrügbarer Zeuge,
daß wir alles thun wollen, was Jehova dein Gott uns durch
6 dich ſagen läßt. | Es mag nach unſerm Wunſch oder wider
unſern Wunſch ausfallen, ſo wollen wir allem dem gehorchen,
was Jehova unſer Gott, an den wir dich ſenden, antwor-
tet, und wir hoffen gewiß, es werde uns wohl gehen, wenn
wir Jehova unſerm Gott folgen. |
7 Nach zehn Tagen erhielt Jeremia die göttliche Antwort, |
8 ließ Jochanan den Sohn Kareach, die übrigen Officiers, und
das ganze Volk vom gröſſeſten bis zum kleinſten zuſammen
9 kommen, | und ſagte zu ihnen: ſo ſpricht Jehova der Gott
Israels, an den ihr mich geſandt habt, eure Bitte vor ſeinen
10 Thron zu legen, | wenn ihr in dieſem Lande wohnend bleibet,
ſo will ich euch bauen, und nicht zerſtören, pflanzen, und
nicht ausreiſſen, denn das Unglück thut mir leid, das ich
11 über euch verhänget habe. | Fürchtet euch nicht vor dem Kö-
nige von Babel. Ihr fürchtet euch jetzt vor ihm, aber fürch-
tet euch nicht, ſpricht Jehova, denn ich bin mit euch, und
will euch ſchützen und erretten, daß euch nichts widriges von
12 ihm widerfahren ſoll; | ich will es ſo lenken, daß er ſich gegen
euch gnädig erweiſet, und mit eurem Unglück Mitleiden hat,
und er wird euch in eurem Lande ferner zu wohnen verſtatten. |
13 Habt ihr aber den Vorſatz, nicht hier im Lande zu bleiben,
und dem Befehl Jehova eures Gottes nicht zu gehorchen, |
14 ſondern wollt nach Egypten ziehen, um keinen Krieg zu ſehen,
die Trompete nicht zu hören, keinen Mangel an Brodt zu ha-
15 ben, und dort zu wohnen, | ſo höret das Wort Gottes, ihr
Ueberbleibſel von Juda. So ſpricht Jehova der Gott der

Cap. XLII.

Götter der Gott Jsraels: wendet ihr euch nach Egypten, und
ziebt dahin, um dort auſſer eurem Lande zu leben, | ſo wird 16
das Schwerdt, vor dem ihr euch fürchtet, euch in Egypten
einhohlen, und die Hungersnoth, vor der ihr beſorget ſeyd,
euch dahin folgen, und ihr werdet dort umkommen. | Alle, 17
die ſich nach Egypten wenden, und da in der Fremde leben
wollen, werden durch Krieg, Hunger, und Peſt umkommen,
und nichts von ihnen vor dem Unglück übrig bleiben, das ich
über ſie bringe. | Denn ſo ſpricht Jehova der Gott der Göt- 18
ter der Gott Jsraels: wie mein Zorn und meine Rache über
Jeruſalem ausgeſchüttet iſt, ſo ſoll meine Rache auch über
euch ausgeſchüttet werden, wenn ihr nach Egypten ziehet: zum
Schwur, Schrecken, Fluch und Schmach ſollt ihr werden,
und dis Land nie wieder zu ſehen bekommen. | Jehova hat 19
nun zu euch, ihr Ueberbleibſel von Juda, geredet, und euch
verboten, nach Egypten zu gehen: wiſſet es, ich habe es euch
heute bezeuget. | Euch ſelbſt betrieget ihr: ihr habt mich an 20
Jehova euren Gott geſandt, daß ich für euch beten, und euch
alles ſagen ſollte, was Jehova eur Gott antworten würde,
habt verſprochen, darnach zu thun, | ich habe es euch geſagt, 21
aber nun gehorcht ihr dem Gebot Jehova eures Gottes nicht,
und allem dem nicht, was er mir an euch aufgetragen hat. |
Alſo wiſſet, ihr werdet in dem Lande, in welches zu ziehen 22
und da zu wohnen ihr ſo groſſe Luſt habt, durch Krieg, Hun-
ger und Peſt umkommen. |

Cap. XLIII.

Die Juden fliehen wider alle Warnung des Propheten nach Egypten, und nehmen den Propheten mit. Neue Weiſſagung zu Tafne in Egypten, von den Siegen, die Nebucadnezar über Egypten erhalten wird.

v. 1 Als Jeremia dis ausgeredet hatte, alles was ihm von Je- C. XLIII.
hova ihrem Gott an ſie aufgetragen war, alles vorhin ge-
2 meldete, | ſagte Aſaria der Sohn Hoſchaja, Jochanan der
Sohn Kareach, und alle übrigen Ungehorſahmen, zu Jere-
mia: du redeſt Lügen! Jehova unſer Gott hat dich nicht ge-
3 ſandt, uns den Zug nach Egypten zu verbieten, | ſondern Ba-
ruch der Sohn Neria verhetzt dich gegen uns, und will uns
den Chaldäern in die Hände ſpielen, daß ſie uns das Leben
4 nehmen, oder uns nach Babel führen. | Alſo gehorchte Jo-
chanan der Sohn Kareach, die übrigen Officiers, und das
ganze Volk, dem Befehl Gottes in Judäa zu bleiben, nicht:|
5 ſondern Jochanan und die Officiers nahmen dieſe ganzen letzten
Ueberbleibſel des Jüdiſchen Volks, alle die aus der Zerſtreu-
ung unter andere Völker in das Land zurückgekommen waren,
6 um da zu wohnen, | Männer, Weiber, Kinder, königliche
Prinzeßinnen, und alle die der Garde-Oberſte Nebuſaradan
bey Gedalia dem Sohn Achikam des Sohns Schafan zurück-
gelaſſen hatte, auch Jeremia den Propheten, und Baruch
7 den Sohn Neria, | zogen dem Befehl Gottes zuwider nach
Egypten, und kamen nach Tafne. |
8 Zu Tafne erging das Wort Gottes an Jeremia:
nim groſſe Steine, und verſtecke ſie in Gegenwart einiger Ju-
9 den unter den Kalk in der Kalkbrennerey vor dem Pallaſtthor
10 des Königes von Egypten zu Tafne, | und ſprich zu ihnen:

Cap. XLIII.

ſo ſpricht Jehova der Gott der Götter der Gott Jſraels, ich
will meinen Knecht Nebucad=Nezar den König von Babel
hieher kommen laſſen, und ſeinen Thron über dieſe Steine ſet=
zen, die in der Kalkgrube verſteckt ſind, über ihnen ſoll er ſei=
ne Fusdecke ausbreiten,| hieher kommen, und Egypten be= 11
ſiegen: wen die Peſt trift, den trift die Peſt, wen die Scla=
verey, der geht in die Sclaverey, wen das Schwerdt, der
fällt durch das Schwerdt.| Jch will ein Feuer in den Tem= 12
peln der Egyptiſchen Götter anzünden, er ſoll ſie verbrennen,
oder als Beute wegführen, ganz Egypten um ſich wickeln,
wie ein Hirte ſein Tuch, und ungehindert davon gehen;| die 13
Säulen zu Heliopolis in Egypten ſoll er zerbrechen, und die Tem=
pel der Götter verbrennen.|

Cap. XLIV.

Die Juden in Egypten, vorzüglich aber ihre Weiber, treiben Göt=zendienſt: Jeremia beſtraft ſie darüber, ſie aber antworten; es ſey ih=nen nur ſeit der Zeit übel gegangen, da ſie unterlaſſen hätten, den Göt=zen zu dienen. Jeremias ſtellet ihnen in einer neuen Strafpredigt das Unglück vor, das eben wegen des Götzendienſtes über das ganze Volk und Land gekommen ſey, verkündiget die Eroberung Egyptens durch Nebucadnezars Waffen zum voraus, und giebt ihnen das zum Zeichen, daß noch vorher und bald der König Apries in die Hände ſeiner Fein=de fallen ſolle.

C.XLIV. Das Wort Gottes durch Jeremia an alle in Egypten woh= v. 1
nenden Juden, zu Migdol, Tafne, Memphis, und in
der Landſchaft Patros.| So ſpricht Jehova der Gott der 2
Götter der Gott Jſraels: ihr ſelbſt habt alles das Unglück
geſehen, das ich über Jeruſalem und die ſämmtlichen Städte
des Jüdiſchen Landes, die jetzt zerſtört und öde ſind, habe
kom=

Cap. XLIV.
3 kommen laſſen. | Dis war die Folge ihrer Sünden, mit de-
nen ſie mich zum Zorn reitzeten, da ſie andern Göttern, die
ſie nicht kannten, Räuchwerk brachten und Gottesdienſt er-
4 zeigten: ſo machten ſie es, ſo ihr, und eure Väter. | Ich
ſchickte vom Morgen bis an den Abend alle meine Knechte die
Propheten an ſie, und ließ ſie warnen, dieſe mir ſo verhaßten
5 Abſcheulichkeiten nicht zu begehen, | ſie aber waren ungehor-
ſahm, gaben den Ermahnungen kein Gehör, bekehreten ſich
nicht von ihren böſen Werken, und unterlieſſen nicht, andern
6 Göttern Räuchwerk zu bringen: | mein Zorn und Rache ward
alſo über ſie ausgeſchüttet, und brannte in den Städten des
Jüdiſchen Landes, und auf den Straſſen Jeruſalems, bis
dieſe endlich Steinhaufen und Wüſten wurden, wie ſie jetzund
7 ſind. | Nun ſpricht alſo Jehova der Gott der Götter der Gott
Jsraels: warum verſündiget ihr euch doch ſo ſehr an euch ſelbſt,
daß ihr Mann, Weib, Kind, und Säugling der Juden aus-
8 zurotten ſucht, ſo daß gar nichts übrig bleiben ſoll? | Warum
reitzt ihr mich durch eure Handlungen zum Zorn? dadurch,
daß ihr in Egypten, wohin ihr geflohen ſeyd, fremden Göt-
tern räuchert? recht als wolltet ihr noch den letzten Ueberreſt
eures Volks vernichten, und unter allen Völkern des Erdbo-
9 dens zum Fluch und Spott werden! | Habt ihr die Uebeltha-
ten enrer Väter, die Uebelthaten der Könige Juda, die Uebel-
thaten ihrer Gemahlinnen, und eure eigene, und eurer Wei-
ber Uebelthaten, die in dem Jüdiſchen Lande und auf den
10 Straſſen Jeruſalems begangen ſind, vergeſſen? | Noch bis
auf den heutigen Tag ſind ſie nicht zum Gefühl gekommen,
noch fürchten ſie ſich nicht, noch folgen ſie meinen Geſetzen und
Geboten nicht, die ich ihnen und ihren Vätern gegeben habe. |
11 Darum ſpricht Jehova der Gott der Götter der Gott Jsraels:
ich will mein Angeſicht zum Unglück, und zur Vertilgung des
12 ganzen Jüdiſchen Volks, auf euch richten. | Seine Ueber-
bleibſel

bleibſel die nach Egypten gezogen ſind, um da zu wohnen,
will ich dort finden, ſie ſollen in Egypten ganz aufgerieben,
durch Krieg und Hunger vom gröſſeſten bis zum kleinſten auf-
gerieben werden, fallen, durch Krieg und Hunger umkommen,
und zum Schwur, Entſetzen, Spott und Schmach werden. |
Mit Krieg, Hunger und Peſt will ich die in Egypten wohnen- 13
den ſtrafen, wie ich vorhin die Einwohner Jeruſalems geſtraft
habe. | Von dieſem nach Egypten geflohenen Reſt des Jüdi- 14
ſchen Volks ſoll nichts gerettet werden, und nichts übrig blei-
ben, das in das Jüdiſche Land, darnach ihr euch ſo ſehr ſeh-
net, zurück komme, und da wohne; niemand ſoll zurück kom-
men, als nur einige dem Schwerdt Entronnene. |
Hierauf antworteten ihm alle die Männer, die gar wohl 15
wußten, daß ihre Frauen andern Göttern Räuchwerk brach-
ten, und alle Weiber, die in einem groſſen Haufen um ihn
herum ſtanden, und das ganze Volk, das in Egypten in der
Landſchaft Patros wohnete: | was du uns im Nahmen Jeho- 16
va geſaget haſt, dem wollen wir nicht gehorchen, | ſondern al- 17
le unſere Gelübde erfüllen, der Königin des Himmels Räuch-
werk und Trankopfer zu bringen, ſo wie wir, unſere Vorfah-
ren, unſere Könige, und unſere Obrigkeiten in den Städten
Juda und auf den Straſſen Jeruſalems gethan haben, und
dabey ſatt hatten, frölich waren, und kein Unglück kannten. |
Seitdem wir unterlaſſen haben, der Königin des Himmels 18
Räuchwerk und Trankopfer zu bringen, leiden wir an allem
Mangel, und kommen durch Krieg und Hunger um. | Und 19
wie? (ſagten die Weiber) thun wir es denn etwan ohne un-
ſerer Männer Wiſſen, wenn wir der Königin des Himmels
Trankopfer bringen, Kuchen backen, und die heiligen Hau-
ben aufſetzen? | Jeremia ſprach zu dem ganzen Volke, Män- 20
nern, Weibern, dem ganzen Haufen, der ihm ſo geantwor-
tet hatte: | ich dächte, eur Räuchern in den Städten des Jü- 21
diſchen

Cap. XLIV.
diſchen Landes und auf den Straſſen Jeruſalems, das ihr und
eure Väter, eure Könige, Vornehme und Geringe, gethan
habt, hätte Jehova gemerkt, und zu Herzen genommen! |
22 Jehova konnte eure böſen Thaten, und eure abſcheulichen Göt-
zendienſte, nicht länger dulden, darum iſt eur Land zu Stein-
haufen, zur Wüſteney, zum Fluch, und ohne Einwohner
23 geworden. | Eben weil ihr ſo geräuchert, und euch an Je-
hova eurem Gott verſündiget habt, weil ihr ihm nicht gehor-
chet, und ſein Geſetz und Verordnungen nicht gehalten habt,
eben deswegen trifft euch jetzt alles dis Unglück. |
24 Noch weiter ſagte Jeremia zu dem ganzen Haufen, und
allen Weibern: Höret das Wort Jehova, alle ihr Juden und
25 Jüdinnen. | So ſpricht Jehova der Gott der Götter der Gott
Israels, ihr und eure Weiber ſprecht mit dem Munde, und
erfüllet es mit der That: wir wollen unſere Gelübde halten,
die wir der Königin des Himmels gethan haben, ihr Räuch-
werk und Trankopfer zu bringen. Wirklich ihr haltet eure Ge-
26 lübde, und thut nach ihnen. | Darum hört das Wort Jeho-
vens, ihr in Egypten wohnenden Juden: ich ſchwöre bey
meinem groſſen Nahmen, ſpricht Jehova, mein Nahme ſoll
in Egypten nicht ferner aus dem Munde eines Juden erſchal-
27 len, der ſo wahr Jehova lebt ſaget. | Ich will über ſie wa-
chen, zum Verderben und nicht zum Beſten, und alle Juden,
die in Egypten ſind, ſollen durch Krieg und Hunger völlig
28 aufgerieben werden. | Nur einige wenige dem Schwerdt ent-
flohene ſollen aus Egypten nach dem Jüdiſchen Lande zurück-
kommen, und dieſer ganze nach Egypten geflohene Ueberreſt
des Jüdiſchen Volks wird alsdenn gewahr werden, weſſen
29 Wort eintrifft, meins oder ſeins? | Und dis diene euch zum
Zeichen, ſpricht Jehova, daß ich euch in dieſem Lande ſtrafen
will, damit ihr wiſſet, daß meine Drohungen gegen euch in
30 Erfüllung gehen werden: | ſo ſpricht Jehova, ich will Farao
P Apries

Apries den König von Egypten in die Hände ſeiner Todtfeinde geben, ſo wie ich Zedekia den König Juda in die Hand Nebucad-Nezars des Königes von Babel, ſeines tödtlichen Feindes gegeben habe. |

Cap. XLV.

Troſtrede an Baruch, da er im vierten Jahr Jojakims die Weiſſagungen Jeremiä in ein Buch zuſammenträgt: Gott will ihm bey dieſem Unglück ſo vieler Länder das Leben erhalten, hiermit ſoll er ſich begnügen laſſen, und ſich in das allgemeine Unglück der Zeit ſchicken.

C. XLV. Dis iſts, was der Prophet Jeremia zu Baruch dem Sohn v. 1
Neria ſprach, als dieſer im vierten Jahr des Königes
Jojakims des Sohns Joſia alle dieſe Weiſſagungen aus dem
Munde Jeremiä in ein Buch ſchrieb. | So ſpricht Jehova der 2
Gott Israels zu dir, Baruch. | Du klageſt: o wehe mir, 3
daß Jehova mir Schmerz auf Schmerz häufft, ich ermüde vor
Seufzen, und finde keine Ruhe. | Sage zu ihm: ſo ſpricht 4
Jehova, was ich gebauet habe zerſtöre ich ſelbſt, und was
ich gepflanzt habe reiſſe ich ſelbſt aus, | und du verlangeſt für 5
dich etwas auſſerordentliches. Verlange es nicht! denn ich
verhänge ein Unglück über das ganze menſchliche Geſchlecht,
ſpricht Jehova: dir aber will ich an allen den Orten, wo du
hingeheſt dein Leben als eine Beute geben. |

Cap. XLVI, 1-12.

Weiſſagung von der Schlacht, die Farao Necho der König von Egypten bey Carchemiſch am Euphrat gegen Nebucadnezar verlohr.

v. 1 Die an Jeremia ergangenen göttlichen Ausſprüche über Cap.
auswärtige Völker.| XLVI.
2 Ueber Egypten, und die Armee Farao Necho des Köni-
ges von Egypten, die am Euphrat bey Carchemiſch ſtand wel-
che Nebucad-Nezar der König von Babel im vierten Jahr der
Regierung Jojakims des Sohns Joſia ſchlug.|
3 Habt die Schilde in Bereitſchafft, und geht zur Schlacht.|
4 Sattlet die Pferde! ihr Reuter ſitzt auf! haltet Stand unter
5 dem Helm, richtet die Spieſſe, ziehet den Harniſch an!| Aber
warum ſehe ich dieſe ſo erſchrocken, ſo zurückweichend! ihre
Helden geſchlagen! und fliehend ohne ſich umzuſehen! Schrek-
6 ken von allen Seiten! ſpricht Jehova.| Der Schnelle ent-
fliehe nicht! der Held bringe ſein Leben nicht davon! Gegen
7 Mitternacht am Euphrat fallen ſie, und bleiben liegen.| Wer
iſt dis, der übertrit wie ein Nil? deſſen Wellen gleich groſſen
8 Strömen brauſen?| Egypten trit über wie ein Nil, gleich
Strömen brauſen die Wellen! Ich will, ſpricht Egypten,
übertreten, und das Land bedecken, Städte und Einwohner
9 überſchwemmen.| Sitzt zu Pferde, thut den wütenden An-
fall ihr Wagen, laßt die Helden zur Schlacht gehen, Aethio-
pier und Weſtafricaner mit ihren Schilden, und Lydier mit
10 geſpannetem Bogen.| Dieſer Tag ſoll dem HErrn, Jehova,
dem Gott der Götter, ein Tag der Rache an ſeinen Feinden
werden; das Schwerdt ſoll von ihrem Fleiſch geſättiget, und
von ihrem Blut trunken werden: denn der HErr, Jehova,
der Gott der Götter hat ein groſſes Schlachtfeſt im Lande der

Mitternacht beym Euphratſtrom angeſtellet.| Gehe nach Gi- 11
lead und hohle dir Balſam, du Jungfrau du Tochter Egy-
ptens! Vergeblich iſt alles Verbinden, die Wunde heilet nicht
zu.| Ferne Völker hören von deiner Wunde, dein Geſchrey 12
erſchallet auf dem ganzen Erdboden, da ein Held über den an-
dern ſtrauchelt, und beide zu Boden fallen.|

V. 13-28.

Weiſſagung vom Einfall Nebucadnezars in Egypten, den Niederlagen der Egyptier, Verwüſtung des Landes, und baldiger Widerherſtellung deſſelben: auch von Wiederkunft der Juden in ihr Land.

Das Wort Jehovens an den Propheten Jeremia vom Ein- v. 13
bruch Nebucad-Nezars des Königes von Babel in Egy-
pten, und daß es überwunden werde.| Macht es in Egypten 14
bekannt, ruft es zu Migdol, Memphis und Tafne aus, sa-
get: hier halte veſten Stand, denn das Schwerdt hat alles
um dich herum verzehret.| Warum iſt dein Held niederge- 15
worfen? Stehen konnte er nicht, denn Jehova ſtieß ihn zu
Boden.| Die Niederlage iſt groß, einer fällt über die an- 16
dern; und nun ſagt jeder: zu unſerm Volk zurück, vor dem
ſiegreichem Schwerdt!| Nennet den Nahmen Farao des Kö- 17
niges von Egypten, der Eingeſchläferte: die Zeit hat er ver-
ſtreichen laſſen.| So wahr ich lebe ſpricht der König, deſſen 18
Nahme Jehova der Gott der Götter iſt: er kommt, wie ein
Tabor unter den Bergen, und wie ein Carmel in die See trit.|
Schaffe dir Reiſezeug an, ins Elend zu gehen, du Tochter du 19
Einwohnerin Egyptens, denn Memphis wird zum Steinhau-
fen und ohne Einwohner werden.| Egypten iſt wie ein fet- 20
tes Rind, aber von Mitternacht her kommt der Treiber.| Auch 21
die

Cap. XLVI.

die in ſeinem Sold ſtehenden Ausländer ſind wie die gemäſte-
ten Rinder, aber auch die wenden den Rücken, und fliehen oh-
ne ſtille zu ſtehen, denn der Tag ihres Unglücks, die Zeit der
22 Strafe kommt über ſie. | Ihr Laut iſt wie das Rasseln einer
Schlange: mit Gewalt und mit Beilen kommen ſie über Egy-
23 pten, als wenn man einen Wald fällen will. | Hauet den
Wald nieder, ſpricht Jehova, denn er iſt undurchdringlich,
24 ihrer ſind mehr als der Heuſchrecken, ſie ſind unzählig. | Be-
ſchämt iſt die Tochter Egyptens, und dem mitternächtigen
25 Volke preis gegeben. | Jehova der Gott der Götter der Gott
Israel ſaget es: ich will den Amon zu Theben ſtrafen, und
Farao, Egypten, deſſen Götter und Könige, Farao, und die
26 ſich auf ihn verlaſſen. | Ich gebe ſie in die Gewalt derer, die
nach ihrem Blut durſten, Nebucad-Nezars des Königes zu Ba-
bel, und ſeiner Kriegesbedienten. Nachher aber ſoll Egypten
wieder ruhig und glücklich ſeyn, wie in den alten Zeiten. |

27 Du aber, Jacob, das mir dienet, fürchte dich nicht,
und verzage nicht, Israel: ich will dich aus der Ferne zurück-
bringen, und deine Nachkommen aus dem Lande der Sclave-
rey erretten, Jacob ſoll wieder in ſeinem Lande ruhig, ver-
28 gnügt, und ſicher ſeyn. | Fürchte dich nicht, Jacob, das
mir dienet, ſpricht Jehova, denn ich bin mit dir: alle die
Völker, unter die ich dich zerſtreuet habe, will ich untergehen
laſſen, dich aber nicht, ich will dich mäßig züchtigen, aber
nicht vertilgen. |

Cap. XLVII.

Eine Weiſſagung von den Feldzügen der Chaldäer gegen die Philiſter.

Cap. XLVII. Der göttliche Ausſpruch über die Philiſter, der an Jeremia v. 1
erging, noch ehe Farao Gaza erobert hatte. |
So ſpricht Jehova: ein Waſſer von Mitternacht trit 2
über, wird ein reiſſender Waldbach, überſchwemmet das Land
und was darinnen iſt, Städte und ihre Einwohner, daß das
Angſtgeſchrey aller im ganzen Lande erſchallet. | Vor dem 3
Schall des Jagens ſeiner Pferde, vor dem Lerm ſeiner Wa-
gen, und dem Raſſeln ihrer Räder, erſchrickt alles, ſo daß
Väter ſich aus Zaghaftigkeit nicht nach den Kindern umſehen. |
Dis wegen des Tages, der zur Verwüſtung aller Philiſter an- 4
bricht, zur Ausrottung der entronnenen Helfer von Tyrus
und Sidon: denn Jehova zerſtört die Philiſter, die Ueber-
bleibſel der Inſel Cypern. | Gaza iſt kahl, Askalon und ihr 5
ganzes übriges Thal zerſtöret. Wie lange wirſt du dir Wun-
den und Trauermahle geben! | Du Schwerdt Gottes, wie 6
lange willſt du nicht ruhig ſeyn? Gehe in deine Scheide zurück,
und ſey ruhig! | Aber wie kannſt du ruhig ſeyn, da Jehova dir 7
Befehle gegen Askalon und die Küſte gegeben hat? Dahin hat
er das Schwerdt beſtimmet! |

Cap. XLVIII.

Weiſſagung von einer groſſen Verwüſtung des Moabitiſchen Landes.

Cap. XLVIII. Von Moab. So ſpricht Jehova der Gott der Götter der v. 1
Gott Jsraels: wehe dir, Nebo, du biſt verwüſtet! Kir-
jataim

Cap. XLVIII.

jataim zu Schande geworden, und eingenommen! zu Schan-
2 de geworden und erobert iſt Misgab. | Hesbon iſt nicht mehr
der Ruhm Moabs, Kriegesliſten hat man gegen Hesbon er-
ſonnen, es zu zerſtören und zur Einöde zu machen, auch du
Madmena wirſt in Stille ſinken, das Schwerdt folget dir. |
3 Ein Jammergeſchrey über Unglück und Verwüſtung erſchallet
4 von Horonaim. | Auch die Stadt Moab iſt erobert, ihre
5 Kinder ſchreyen laut. | Auf der Höhe Luchit erhebt ſich Wei-
nen über Weinen; die Tiefe von Horonaim ertönt von ängſt-
6 lichem Klagegeſchrey. | Fliehet, ihr Männer, rettet eur Le-
7 ben; ihr Weiber, ſeyd wie das Perlhuhn in der Wüſte. | Weil
du dich auf deine Veſtungswerke und auf deine Schätze ver-
lieſſeſt, ſollſt du erobert werden, Camoſch ſoll in ein ander Land
8 wandern, ſeine Fürſten und Prieſter mit ihm. | Ueber alle
Städte kommt der Verwüſter, keine ſoll gerettet werden, das
Thal wird verwüſtet, die Ebene verwüſtet: denn Jehova hat
9 es geſaget. | Gebt Moab Flügel, denn ſein Land wird zur
10 Einöde, ſeine Städte wüſte und ohne Einwohner. | Ver-
flucht ſey, wer das Geſchäfte Gottes betrüglich thut, verflucht,
11 wer ſein Schwerdt vom Blutvergieſſen zurück hält! | Moab
war von Jugend auf ruhig geweſen, wie ein Wein der auf
ſeinem Faß liegen bleibt, und nie vom einen Faß auf das an-
dere gefüllet wird, nie war Moab in ein anderes Land geführ-
ret, darum hatte es ſeinen Geſchmack und Geruch unverän-
12 dert behalten. | Darum kommt die Zeit, ſpricht Jehova, daß
ich welche ſchicken will, die die Fäſſer umkehren, und die Fla-
13 ſchen zerſchmeiſſen. | Moab wird am Camoſch zu Schande
werden, wie Iſrael an Betel, darauf es ſich verließ, zu
14 Schande geworden iſt. | Wie könnt ihr doch ſagen, ihr ſeyd
15 Helden, und tapfere Kriegesleute? | Der Verwüſter erſteigt
Moab und deſſen Städte, ſeine beſte junge Mannſchaft geht
zur Schlachtbank, ſpricht der König, deſſen Nahme Jehova

der

Cap. XLVIII.

der Gott der Götter iſt. | Das Ungewitter über Moab iſt 16
ſchon nahe, und ſein Unglück eilt herbey:| habt Mitleiden 17
mit ihm, alle Nachbahren, alle die ſeinen Nahmen kennen!
ſprecht: wie iſt der ſtarke Stab zerbrochen! der Stab, von
deſſen Thaten ſo viel gerühmt ward! | Steige von deinem 18
prächtigen Siz herab, und ſetze dich in die Dürre, du Ein=
wohnerin und Tochter Dibons, denn der Verwüſter Moabs
kommt zu dir herauf, und legt deine Veſtungswerke in Trüm=
mern. | Am Wege ſtehe, und ſiehe in die Ferne, du Einwoh= 19
nerin Aroers: frage den Flüchtigen, und die Entronnene,
ſagt, was hat ſich zugetragen? | Beſchämt ſteht Moab, da 20
Aroer erobert iſt: heulet, ſchreiet, macht am Arnon das Un=
glück Moabs bekannt. | Das Urtheil iſt an der Ebene vollzo= 21
gen, an Holon, Jahaza, Mefaat, | Dibon, Nebo, Bet= 22
Diblataim, | Kirjataim, Bet=Gamul, Bet=Maon, | Keri= 23. 24
jot, Bozra, und allen Moabitiſchen Städten in der Nähe und
in der Ferne. | Moab hat ſein Horn abgeſtoſſen, ſein Arm iſt 25
zerbrochen, ſpricht Jehova. | Trinket Moab voll, denn es hat 26
ſich gegen Jehova erhoben, es ſoll den Magen wieder auslee=
ren und ſpeyen, und auch an Moab ſoll die Reihe kommen,
andern zum Gelächter zu werden. | Haſt du nicht eben ein ſol= 27
ches Hohngelächter über die Israeliten gehabt? Hatten ſie dir
denn das Deinige genommen, und waren darüber betroffen?
daß du ihrer ſpotteſt, ſo oft du nur von ihnen redeſt! | Ver= 28
laſſet die Städte, und begebt euch auf die Felſen, ihr Einwoh=
ner Moabs; ſeyd wie die Taube, die in der Höhle auf den
Seiten der Oeffnung ihr Neſt macht. |

Wir alle haben von dem groſſen Stolz und dem uner= 29
träglichen Uebermuth Moabs gehört. | Auch ich kenne ſei= 30
nen Uebermuth, ſpricht Jehova. Unwahrheit redeten ſeine
Propheten, unrecht handelten ſie. | Ueber Moab jammere 31
ich, über ganz Moab erhebe ich ein Klagegeſchrey: über die

Ein=

Cap. XLVIII.

32 Einwohner von Kirchadeſchet ſeufzet man. | So will ich denn,
wenn ich Jaeſer beweine, auch dem Weinſtock eine Thräne
ſchenken. Sibma, deine Senkreiſer waren über das Meer
verpflanzt, und bis an das Meer Jaeſer: in deine Obſt- und
33 Weinleſe iſt der Verwüſter eingefallen. | Freude und Jauch-
zen wird von Carmel und dem Lande Moab entweichen: der
Kelter habe ich Feyer gegeben, der Wein beſchäftiget ſie nicht
mehr, niemand trit ſie bey dem Kelterliede, das Kelterlied
34 iſt kein Kelterlied. | Hesbon ſchreiet, daß man es bis Eleale
bis Jahaz höret; von Zoar hört man Geſchrey bis nach Ho-
ronaim, Eglat, und Schaliſchija: auch das Waſſer Nimrim
35 iſt mit Sand verſchüttet. | Ich will Moab Feyer geben,
ſpricht Jehova, keiner ſoll ſeyn, der auf den Altären opfert,
36 und ſeinen Göttern räuchert. | Mein Herz ſtimmt über Moab
die Trauermuſik der Pfeiffen an, mein Herz ſtimmt über die
Einwohner Kirchadeſchet die Trauermuſik der Pfeiffen an: was
37 ſie erübriget haben, geht verlohren. | Alle Häupter ſind kahl,
aller Bärte abgeſchoren, an allen Händen Wunden, und alle
38 haben ein Trauerkleid an. | Auf allen Dächern und Straſſen
Moabs iſt lauter Klage, denn ich habe Moab wie ein Gefäß
39 von keinem Werth zerſchmiſſen, ſpricht Jehova. | Wie iſt
Moab zertrümmert! Heulet! Wie wendet Moab das Geſicht
vor Schaam weg! zum Gelächter und Schrecken aller Nach-
40 baren wird Moab! | Denn ſo ſpricht Jehova: wie ein Adler
41 flieget er, und breitet ſeine Flügel über Moab aus. | Keri-
jot iſt erobert, Mazada vom Feinde beſetzt: alsdenn wird das
Herz der Helden Moabs ſeyn, wie das Herz einer in Kindes-
42 nöthen. | Moab wird ausgerottet werden, und kein Volk
43 mehr ſeyn, denn es hat ſich gegen Jehova erhoben. | Schrek-
ken und Grube und Strick iſt für dich bereit, du Einwohner
44 Moabs: | wer vor dem Schreckgeſchrey fliehet, wird in die
Grube fallen, und wer aus der Grube herausſteigt, im Fall-

Cap. XLVIII.
ſtrick gefangen werden, denn ich laſſe den Fluch über Moab
kommen, das Jahr der Strafe, ſpricht Jehova. | Unter 45
dem Schutz Hesbons pflegten die ſicher zu ſeyn, die vor Ge-
walt flohen: aber Feuer iſt von Hesbon ausgegangen, und
eine Flamme aus der Gränzſtadt Sichons, ſie verzehret den
Bart Moabs, und den Scheitel der zur Verwüſtung beſtimm-
ten. | Wehe dir, Moab, das Volk Camoſch iſt verlohren, 46
deine Söhne ſind in die Knechtſchaft, und deine Töchter in die
Sclaverey geführet. | Aber in künftigen Zeiten will ich, ſpricht 47
Jehova, Moab aus der Sclaverey zurückbringen. — So
weit das Urtheil über Moab. |

Cap. XLIX, 1-6.

Schickſaale der Ammoniter.

C. XLIX. Von den Ammonitern ſpricht Jehova: waren die Iſraeli- v. 1
ten ohne Nachkommen und unbeerbt? warum hat ſich
denn Ammon das Land Gad zugeeignet? und warum wohnt
ſein Volk in deſſen Städten? | Darum, ſpricht Jehova, 2
ſollen Zeiten kommen, da ich ein Kriegesgeſchrey gegen Rab-
ba der Ammoniter erſchallen laſſen will, Rabba ſelbſt ſoll ein
Steinhaufen, und die Landſtädte ein Raub der Flammen
werden, und Iſrael ſoll deren Land beſitzen, die vorhin ſein
Land eingenommen hatten. | Heule Hesbon, denn Ai iſt ver- 3
wüſtet: ſchreiet ihr Töchter Rabba, legt Trauerkleider an,
klaget, und laufft zwiſchen den Mauren der Weinberge herum,
denn Malchom wird in die Fremde weggeführet, und ſeine
Prieſter und Fürſten mit ihm. | Was rühmeſt du doch deine 4
Thäler? Dein Thal fließt, du abtrünnige Tochter, die im
Ver-

Vertrauen auf ihre Schätze ſagte, wer will ſich an mich wa-
5 gen?| Ich will, ſpricht der HErr, Jehova, der Gott der
Götter, Schrecken von allen Seiten kommen laſſen, ihr ſollt
zerſtreuet werden, davon laufen, jeder ſeinen Weg, und nie-
6 mand die Flüchtigen ſammlen.| Aber künftig will ich die Am-
moniter wieder aus der Dienſtbarkeit zurück bringen.|

V. 7-22.

Schickſaale der Edomiter.

v. 7 Von Edom ſpricht Jehova der Gott der Götter: iſt denn kei-
ne Weisheit mehr in Edom? iſt guter Rath unter den
Klugen verlohren gegangen? und ihre Weisheit unbrauchbar
8 geworden?| Fliehet, wendet euch um, ſucht in der tiefſten
Wüſten eine Wohnung, ihr Einwohner Dedans, denn ich
bringe das Unglück Edoms daher, zur Zeit da ich Strafe übe.|
9 Wenn die Weinleſe über dich kommt, wird denn nicht noch
etwas zur Nachleſe übrig gelaſſen werden? wenn des Nachts
Diebe kommen, verderben ſie denn alles, was ſie können?|
10 Ich habe Eſau entblößt, und alles verſteckte aufgedeckt, daß
es ſich nicht verbergen kann: ſeine Kinder, Brüder, Nachba-
11 ren, alles iſt verwüſtet, und Eſau nirgends mehr!| Verlaß
deine Waiſen, daß ich ſie erhalte, und deine Witwen, daß
12 ſie ſich auf mich verlaſſen.| Denn ſo ſpricht Jehova: die,
denen es nicht zukam den Becher zu trinken, müſſen trinken,
und du wollteſt ihn vor dir vorüber gehen laſſen? Das ſollſt
13 du nicht thun! du mußt trinken.| Denn bey mir ſchwöre
ich, ſpricht Jehova, daß Bozra zum Schrecken, Spott, Wü-
ſte und Fluch werden ſoll, und die übrigen von ihr abhängen-

Cap. XLIX.

den Städte zu ewigen Trümmern.| Einen Ausruf von Je- 14
hova habe ich gehöret, und einen zu den Völkern geſandten
Boten: verſammlet euch, überzieht Bozra, und brecht auf
zum Kriege.| Verachtet unter den Völkern habe ich dich ge- 15
macht, verachtet in Edom ſelbſt| dein Schreckbild. Dein 16
Stolz hat dich betrogen, weil du die ſichern Zuflüchte der Ber-
ge bewohnteſt, und die Höhen der Hügel innen hatteſt. Ma-
che dein Neſt ſo hoch, wie ein Adler, ich will dich doch herab
bringen, ſpricht Jehova.| Denn ſoll Iduma̋a zur Wüſte 17
werden, daß jeder Durchreiſende über die Strafen erſchrecken
und ausrufen wird.| So wie das zerſtörte Sodom und Go- 18
morra und deſſen umliegende Gegend, ſoll Idumäa werden,
daß niemand mehr da wohnen, und kein Fremdling ſich da
aufhalten wird.| Seht wie ein Löwe kommt er vom Gebür- 19
ge des Jordans in ein waſſerreiches Land, bald und ſchnell
will ich ihn daraus zurück bringen. Und wer iſt der Auser-
wählte, dem ich über Idumäa Befehl gegeben habe? denn wer
iſt wie ich? wer verſpricht es mir? und wer iſt der Hirte der
mir dienen ſoll?|

Darum höret, was Jehova über Edom beſchloſſen hat, 20
und ſeine Gedanken über die Einwohner von Teman: die jun-
gen Schaafe ſollen das Land kahl freſſen, und die Weide ſoll
öde werden.| Von dem Krach ihres Falles wird die Erde er- 21
beben; ein Geſchrey erſchallet bis zum rothen Meer.| Seht, 22
er kommt wie ein Adler, flieget, und breitet ſeine Schwingen
über Bozra aus: denn wird das Herz der Helden Edoms ſeyn,
wie das Herz einer Frau in Kindesnöthen.|

V. 23-27.

V. 23 - 27.

Von einer bevorſtehenden Verwüſtung der Stadt Damaskus.

v.23 Von Damaskus.
Hamat und Arfad ſind beſtürzt über die unglückliche Nach-
richt: ſie verzagen, Schrecken reicht bis an die unruhige See.|
24 Damaskus läßt Hände und Muth ſinken, und ſieht ſich nach
der Flucht um; Angſt und Schmerz überfällt es, wie eine
25 Frau in Kindesnöthen.| Wie iſt von der prächtigen Stadt
ſo gar nichts übrig! von der Stadt, die meine Freude war!|
26 Ihre Jünglinge ſollen auf ihren Straſſen fallen, und alle
Kriegesleute niedergeſäbelt werden, ſpricht Jehova der Gott
27 der Götter.| Feuer will ich an die Mauren Damaskus legen,
daß es die Palläſte Benhadads verzehre.|

V. 28-33.

Weiſſagung gegen einige Arabiſche Emirs und ihre Horden.

28 Von Kedar, und den Königreichen der herumziehenden Ara-
ber, die Nebucad-Nezar der König von Babel ſchlug,
ſprach Jehova ſo: auf! thut einen Feldzug gegen Kedar, und
29 verwüſtet das Land der Saracenen!| Ihre Gezelte, Schaa-
fe, Tapeten, Geräthe, Camele, wird man wegnehmen, und
30 ihnen Schrecken von allen Seiten zurufen.| Fliehet, fliehet
recht weit, tief in die Wüſte hinein, alle die ihr in bewegli-
chen Horden wohnet, denn Nebucad-Nezar der König von
Babel hat einen Anſchlag auf euch, und Gedanken gegen euch

Cap. XLIX.

gefaſſet.| Steht auf, nehmt einen Feldzug gegen ein unkrie- 31
geriſches Volk vor, ſpricht Jehova, gegen ein Volk, das kei-
ne Thore noch Riegel hat, und einſahm wohnet.| Ihre Ca- 32
meele und unzähligen Schaafe ſollen zur Beute werden, ich
will ſie in alle Gegenden der mit abgeſchnittenem Knebelbart
zerſtreuen, und von allen Seiten her Unglück über ſie kom-
men laſſen, ſpricht Jehova;| daß das Land der herumziehen- 33
den Araber zur Wohnung der Schlangen, zur ewigen Wüſte
werde, wo niemand in wohnet und wandelt.|

V. 34-39.

Schickſaale der Elamiter.

Der Ausſpruch Jehovens über Elam, der im Anfang der 34
Regierung Zedekia des Königes Juda an Jeremia er-
ging.|

So ſpricht Jehova der Gott der Götter: ich zerbreche den 35
Bogen der Elamiter, darin ihre vornehmſte Stärke beſtand.|
Alle vier Winde, von allen vier Himmelsgegenden, will ich 36
auf die Elamiter ſtürmen laſſen, und ſie in alle dieſe Gegen-
den zerſtreuen, daß kein Volk ſeyn wird, zu dem nicht flüchti-
ge Elamiter kommen.| Ich will die Elamiter vor ihren Fein- 37
den, und vor denen, die ihr Blut haben wollen, geſchlagen
werden laſſen, Unglück und meinen Zorn über ſie bringen,
und das Schwerdt hinter ihnen her ſchicken, bis ich ſie vertil-
ge.| Denn will ich meinen Thron in Elam aufrichten, und 38
König und Fürſten daraus vertreiben:| in künftigen Zeiten 39
aber will ich Elam wieder aus der Dienſtbarkeit zurückbringen,
ſpricht Jehova.|

Cap.

Cap. L.

Weiſſagung vom Untergang des Babyloniſchen Reichs, der völligen Verwüſtung Babels, und der Zurückkunft der Israeliten und Juden in ihr Land.

v. 1 Der Ausſpruch, den Jehova durch den Propheten Jere- Cap. L.
mia über Babylon und das Land der Chaldäer gethan
hat.|
2 Macht es unter den Völkern bekannt, ruft es aus, ſteckt
Zeichen auf, rufet aus und verheelt es nicht: ſprecht, Babel
iſt erobert, Bel zu Schanden geworden, Merodach beſchämt,
alle ſeine Götzen und Bilder beſchämt und zu Schanden ge-
3 worden.| Ein Volk von Mitternacht zieht gegen Babel aus,
und macht ſein Land zur Wüſte ohne Einwohner, Menſchen
4 und Vieh ſind weg, und davon geflohen.| Um die Zeit,
ſpricht Jehova, ſollen die Israeliten, ſie mit den Juden zu-
ſammen, wiederkommen: weinend werden ſie gehen, und Je-
5 hova ihren Gott ſuchen,| nach Zion fragen, und dahin ihr
Geſicht richten: kommt, werden ſie ſagen, uns durch einen
ewigen Bund, den wir nie wieder vergeſſen wollen, mit Je-
hova zu verbinden.|
6 Eine zerſtreuete Heerde war mein Volk, die Hirten hat-
ten ſie in die Irre geführt, und die Berge betrogen, von
Berg zu Hügel waren ſie gelaufen, und hatten ihre Trift ver-
7 geſſen.| Wer ſie fand verzehrete ſie, ihre Feinde ſagten, wir
vergreifen uns nicht am Heiligen: denn ſie hatten gegen Jeho-
va geſündiget. Aber eine gerechte Trift iſt es doch, und Je-
8 hova die Hoffnung ihrer Väter.| Fliehet aus Babel, gehet
aus dem Lande der Chaldäer, ſeyd wie die Böcke, die vor
9 der Heerde hergehen.| Denn ich will gegen Babel eine Menge
groſſer

Cap. L.

groſſer Völker von Norden her aufwachen laſſen, ſie werden
es überziehen, belagern, und von dort her ſoll es erobert
werden. Seine Pfeile ſind wie eines Helden, der kinderloſe
Mütter macht, und nie ohne Blut zurückkehret.| Das Land 10
der Chaldäer ſoll zum Raube, und alle, die es plündern,
ſollen ſatt werden:| denn ausgelaſſen freuetet ihr euch, als 11
ihr mein Erbtheil plündertet, ſtolz zertratet ihr es, wie das
Rind, das auf dem Graſe herumſpringet, und wiehertet,
wie die muthigen Pferde.| Beſchämt iſt eure Mutter, mit 12
Schmach bedeckt, die euch gebohren hat, denn ſeht das Ende
der Völker: Wüſte, dürre Wüſte, Einöde!| Durch den Zorn 13
Jehovens ſoll dieſe Gegend unbewohnt und völlig wüſte wer-
den, wer vor Babel vorbeygehet, wird ſich über das Unglück
der Stadt entſetzen und ausrufen.| Alle ihr Bogenſchützen, 14
ſtellet euch um Babel herum, ſchieſſet, ſpart die Pfeile nicht,
denn es hat ſich an Jehova verſündiget!| Erhebt ein Feldge- 15
ſchrey gegen die Stadt, demüthig reicht ſie die Hand dem Sie-
ger, ihre Gründe ſinken, ihre Mauren werden zerſtört, denn
dis iſt die Rache Gottes gegen ſie: rächet euch an ihr, und
thut ihr wieder, wie ſie euch gethan hat.| Laßt keinen zu 16
Babel übrig, der ſäen, oder zur Erntezeit die Sichel halten
könnte: vor dem überwältigenden Schwerdt fliehe jeder zu
ſeinem Volk, und eile in ſein Land!| Israel war wie eine 17
zerſtreuete Heerde Schaafe, die die Löwin aus einander
gejagt hatte: der erſte, der es fraß, war der König von Aſſy-
rien, und dieſer zweite, Nebucad-Nezar der König von Ba-
bel, zermalmte noch die Knochen.| Darum ſpricht Jehova 18
der Gott der Götter der Gott Israels: ich will den König
von Babel und ſein Land ſtrafen, wie ich den König von Aſ-
ſyrien geſtraft habe,| und Israel wieder zu ſeiner Trift zu- 19
rück bringen, daß es auf dem Carmel, Baſan, dem Gebir-
ge Efraim und Gilead, Weide und Ueberfluß finde.| Als- 20

denn

Cap. L.

denn und um die Zeit wird man, ſpricht Jehova, die Schuld
Jsraels ſuchen, und keine da ſeyn, und die Sünde Juda,
und man wird ſie nicht finden, denn ich will denen, die ich
übrig bleiben laſſe, vergeben. |

21 Ziehe aus gegen das zweimahl rebelliſche Land, gegen die
Einwohner des Landes, das geſtraft werden ſoll, verwüſte es,
und laß keine Nachkommen von ihnen übrig, ſpricht Jehova,
22 thuhe alles, was ich dir befohlen habe. | Das Lerm des Krie-
23 ges iſt im Lande, ein groſſes Mordgeſchrey. | Wie iſt der
Hammer zerbrochen, der den ganzen Erdboden zerſchlug! wie
24 Babel unter allen Völkern zum Schrecken geworden! | Dir,
Babel, habe ich Fallen geſtellet, und du biſt gefangen, da du
es am wenigſten dachteſt; ausgefunden! ergriffen! denn ge-
25 gen Jehova hatteſt du Krieg geführet. | Jehova hat ſein
Zeughaus eröffnet, und Waffen, die Werkzeuge ſeines Zorns,
ausgetheilt: denn das Werk des HErrn, Jehova, des Got-
tes der Götter, iſt das, was dem Lande der Chaldäer wi-
26 derfährt. | Fallet von allen Seiten ein, eröffnet ſeine Scheu-
ren, plündert ſeine Kornhaufen, zerſtöret alles, und laßt
27 nichts übrig. | Würget alle ihre Rinder, führet ſie zur
Schlachtbank: wehe ihnen! denn ihr Tag, die Zeit der Stra-
28 fe, iſt gekommen. | Die laute Stimme der Flüchtigen, der
aus Babel entronnenen, erſchallet, und verkündiget Zion die
Rache Jehova unſeres Gottes, die Rache wegen ſeines Tem-
pels. |

29 Ruft Schützen gegen Babel zuſammen, alle die den Bo-
gen ſpannen, lagert euch rings herum, daß niemand entkom-
me, vergeltet Babel nach ſeinen Werken, was es euch gethan
hat, das thut ihm wieder, denn gegen Jehova hat es ſich er-
hoben, gegen den ſeines gleichen nicht habenden Gott Jsra-
30 els. | Darum ſollen zu ſeiner Zeit die Jünglinge auf den Straſ-

Cap. L.

ſen Babels fallen, und die Kriegesleute der Raub des Schwerdts
werden, ſpricht Jehova. |
Ich will an dich, du Stolz, ſpricht der HErr, Jehova, 31
der Gott der Götter, dein Tag iſt gekommen, die Zeit deiner
Strafe. | Denn ſoll der Stolz fallen, liegen bleiben, und 32
niemand ihn wieder aufrichten: Feuer will ich in ſeinen Woh-
nungen anzünden, das alles umliegende verzehren ſoll. | So 33
ſpricht Jehova der Gott der Götter: beide Israel und Juda
ſind mit Gewalt weggenommen, die ſie in die Sclaverey führ-
ten halten ſie veſt, und wollen ſie nicht loslaſſen. | Aber ihr 34
Erretter iſt ſtark, Jehova der Gott der Götter iſt ſein Nahme,
er wird ihre Sache führen, ſie in ihr Land zurück bringen,
und die Einwohner Babylons wegſchüttern. | Das Schwerdt 35
komme, ſpricht Jehova, über die Chaldäer, über alle Ein-
wohner Babels, Räthe und Gelehrte! | Schwerdt über die 36
Wahrſager, daß ſie zu Narren werden, Schwerdt über die
Helden, daß ſie zaghaft werden. | Schwerdt über Reuterey, 37
Wagen, und alle ausländiſche Soldaten, daß ſie zu Weibern
werden! Schwerdt über die Schäße, daß ſie geplündert wer-
den. | Trockenheit über das Waſſer, daß es verſieget! denn 38
dis iſt ein Land der Götzen, und rühmet ſich ſeiner Schreckbil-
der. | Wilde Katzen, Schlangen, Strauſſen ſollen da bey- 39
ſammen wohnen, Babel ſoll nie wieder aufgebauet, nie wie-
der bewohnt werden, | ſondern wie Sodom, Gomorra, und 40
die herumliegenden Städte ſeyn, die Gott zerſtöret hat,
(ſpricht Jehova) daß niemand da wohnet oder wanket. |
Ein Volk kommt von Mitternacht, ein groſſes Volk und 41
mächtige Könige wachen vom Ende der Erde her auf, | Bo- 42
gen und Spieß ergreifen ſie, grauſahm und unbarmherzig.
Ihr Geräuſch iſt wie das Brauſen des Meers, zu Pferde kom-
men ſie, gerüſtet zum Kriege gegen dich, du Tochter Babel. |
Der König von Babel hört von ihnen, die Hände ſinken ihm, 43

Angſt

Cap. L.
44 Angſt überfällt ihn, wie eine in Kindesnöthen. | Seht, wie
ein Löwe kommt er vom Gebirge des Jordans in ein waſſerrei-
ches Land, bald und ſchnell will ich ſie daraus zurückbringen.
Und wer iſt der Auserwählte, dem ich über Babel Befehl
gebe? denn wer iſt, wie ich? wer verſpricht es mir? und wer
45 iſt der Hirte, der mir dienen ſoll? | Darum höret, was Je-
hova über Babel beſchloſſen hat, und ſeine Gedanken über das
Land der Chaldäer: die jungen Schaafe ſollen das Land kahl
46 freſſen, er wird es zur Trift der Heerden machen. | Von dem
Geſchrey, daß Babel erobert iſt, erbebet die Erde, und das
Gerücht davon erſchallet unter den Völkern. |

Cap. LI, 1-58.

Fortſetzung der Weiſſagung gegen Babel.

v. 1 So ſpricht Jehova: gegen Babel, gegen den Mittelpunkt Cap. LI.
meiner Feinde, will ich einen verderblichen Wind kom-
2 men laſſen: | Wurfſchauffler will ich ſchicken, die es wurfſchauf-
feln und leer machen. Von allen Seiten kommen ſie am Tage
3 des Unglücks. | Es ſpanne nur niemand den Bogen, niemand
ſey ſtolz auf ſeinen Harniſch. Schont der Jünglinge nicht,
4 ſchenkt keinem von dem ganzen Heer das Leben. | Erſchlage-
ne ſollen im Lande der Chaldäer liegen, und Durchſtochene auf
5 ſeinen Straſſen. | Denn Israel und Juda ſind von ihrem
Gott, Jehova, dem Gott der Götter, nicht verlaſſen: von
Kirchenraub iſt das Land der Chaldäer voll, von Heiligthü-
6 mern Israels. | Fliehet aus Babel, rettet eur Leben, daß ihr
nicht mit den Einwohnern wegen ihrer Sünden umkommt: die
Zeit der Rache iſt da, Jehova vergilt Babel, was es verdient
 hat. |

hat. | Ein güldener Becher war Babel in der Hand Gottes, 7
der alle Länder trunken machte: von ſeinem Wein trunken die
Völker, und wurden unſinnig. | Plötzlich fällt Babel, und 8
wird verwundet: heilet, bringt Balſam für ſeine Wunden,
vielleicht können ſie noch geheilet werden! | Wir haben ver= 9
ſucht, Babel zu heilen, aber vergeblich. Wol! ſo verlaſſet
es, und jeder gehe in ſein Land: denn ſeine Strafe geht bis
an den Himmel, und reicht bis an die Wolken. | Unſere ge= 10
rechte Sache hat Jehova an das Licht gebracht, kommt, laßt
uns zu Zion die Thaten unſeres Gottes Jehova verkündigen. |
Schärfet die Pfeile, macht die Köcher voll. Jehova hat die 11
Könige der Meder erwachen laſſen, denn er hat Rathſchläge
wider Babel, es zu zerſtören. Dis iſt die Rache Gottes, die
Rache wegen ſeines Tempels. | Gegen Babels Mauren rich= 12
tet die Fahne auf, verſtärkt die Wache, ſtellet Poſten aus,
macht einen Hinterhalt, denn Jehova hat es bedacht, und
ausgeführt, was er gegen die Einwohner Babels geredet hat. |
Du Stadt am groſſen Waſſer, du, die ſo viel Schätze hat, 13
dein Ende iſt gekommen, das Ellenmaß deines Gewebes iſt
voll, und ſoll abgeſchnitten werden. | Bey ſeinem Leben hat 14
Jehova der Gott der Götter geſchworen: wenn du recht voll
von Menſchen biſt, ſo voll als von Käfern, und ſie einander
entgegen ſummen — — — | Er macht die Erde durch ſeine 15
Kraft, und beveſtiget ſie durch ſeine Weisheit, ſein Verſtand
dähnt den Himmel aus, | wenn er donnert ſo rauſchet das Waſ= 16
ſer in den Lüften, Wolken läßt er vom Ende der Erden auf=
ſteigen, geſellet Regen und Blitz zuſammen, und bringt den
Wind aus ſeinem Zeughauſe hervor. | Alle Menſchen haben 17
ſich von der Erkenntniß entfernt, und ſind zum Vieh herabge=
ſunken, der Künſtler geht beſchämt von ſeinem Bilde weg, Be=
trug iſt es, und ohne Seele. | Ein flüchtiger Dunſt ſind ſie, 18
ein Werk des Betruges, und werden zur Zeit, da Gott auf
ſie

Cap. LI.

19 ſie herabblickt, untergehen. | Aber ſo iſt der Gott nicht, der
Jacob zu Theil ward, er hat alles geſchaffen, und Israel iſt
ſein Erbvolk, Jehova der Gott der Götter iſt ſein Nahme. |
20 Dich hatte ich dazu beſtimmt, kriegeriſche Waffen zu zer-
ſchmettern. Völker habe ich durch dich zerſchmettert, und Kö-
21 nigreiche zerſtört, | zerſchmettert durch dich Pferde und Reu-
22 ter, zerſchmettert Kriegeswagen, und die darauf ſitzen, | zer-
ſchmettert Mann und Weib, zerſchmettert Knaben und Greiß,
23 zerſchmettert Jüngling und Jungfrau, | zerſchmettert Hirten
und Heerden, zerſchmettert Ackerleute und ihr Geſpann, zer-
24 ſchmettert Fürſten und Stadthalter. | Aber nun will ich Ba-
bel, und allen Einwohnern des Chaldäerlandes wieder ver-
gelten, was ſie vor euren Augen an Zion gethan haben, ſpricht
Jehova. |
25 Ich will an dich, du verwüſtender Berg, der das ganze
Land wüſte machte, ſpricht Jehova: ich will meine Hand ge-
gen dich ausſtrecken, dich vom Felſen herabwerfen, und dich
26 zu Bimſtein verbrennen: | kein Stein ſoll von dir genommen
werden können, der zum Eck- oder Grundſtein dienete, ewige
Verwüſtung ſollſt du ſeyn, ſpricht Jehova. |
27 Steckt die Fahne im Lande auf, ſtoßt in die Trompete,
daß die Völker ſich zuſammenziehen, weihet ſie zum Kriege ge-
gen Babel, laßt die Königreiche Ararat, Armenien, und Aſch-
kenas zuſammen kommen, gebt den Generalen die Befehle zum
Auszuge, Pferde bringt in das Feld, ſo viel als die zackichten
28 Käfer. | Weihet die Völker zum Kriege, die Könige der Me-
der mit ihrem Adel und Fürſten, ſo weit die Mediſche Herr-
29 ſchaft geht. | Zittern wird der Boden und beben, wenn der
Rathſchlag Jehovens gegen Babel in Erfüllung geht, ſein
30 Land zur Wüſte ohne Einwohner zu machen. | Schon hören
die Helden Babels auf, den Krieg im Felde zu führen, ſie zie-
hen ſich in die Veſtungen: weibiſch iſt ihr Muth, ſie ſind zu

Cap. LI.
Weibern geworden. Die Häuſer Babels ſtehen im Brand,
die Riegel ſind zerbrochen,| ein Läufer kommt dem andern, 31
ein Bote dem andern entgegen, dem König von Babel Nach=
richt zu bringen, daß die Stadt ſchon am Ende erobert iſt,|
daß der Feind ſich der ſeichten Oerter bemächtiget, und die 32
Seen verbrannt hat, und die Soldaten den Muth verlieren.|
Denn ſo ſpricht Jehova der Gott der Götter der Gott 33
Jsraels: Babel iſt wie eine Dröſchtenne, es iſt Zeit, daß
einmahl gedroſchen werde: bald wird die Ernte für ſie kom=
men.|
Verſchlungen, verdauet hat mich Nebucad=Rezar der Kö= 34
nig von Babel, zum leeren Gefäß gemacht, verſchlungen wie
ein Drache, ſeinen Bauch mit dem Leckerbiſſen gefüllet, ihn
wieder von ſich gegeben.| Die Gewalt, die ich erlitten ha= 35
be, und meine Rache komme über Babel, ſpricht die Einwoh=
nerin Zions, mein Blut über die Einwohner des Chaldäerlan=
des, ſpricht Jeruſalem.| Darum, ſpricht Jehova, will ich 36
deine Sache führen, und die Rache übernehmen, ich will das
Meer der Stadt Babel vertrocknen, und die Quelle verſiegen
laſſen.| Denn ſoll Babel zu Steinhaufen, zur Wohnung 37
der Drachen, zum Schrecken und Spott werden, und nie=
mand mehr da wohnen.| Alle brüllen ſie wie die Löwen, und 38
laſſen ihre Stimme hören, wie die jungen Löwen.| Ihr Gaſt= 39
gebot will ich zum Saufgelage machen, und ſie berauſchen,
daß ſie ſich einmahl freuen, und denn in ewigen Schlaaf ſin=
ken, von dem ſie nie erwachen, ſpricht Jehova.| Wie 40
Schaafe will ich ſie zur Schlachtbank führen, wie Widder
mit den Zeitböcken.| Wie iſt Scheſchach (die Stadt mit ei= 41
ſernen Thoren) erobert! erobert die Pracht des ganzen Lan=
des! wie Babel unter den Völkern zum Entſetzen geworden!|
Die See bedecket Babel, unter ihren brauſenden Wellen liegt 42
es verborgen.| Ihre Städte werden zur Wüſte, zur dürren 43
Einö=

44 Einöde, zum Lande darin niemand wohnet und wanket. | Den
Bel zu Babel will ich ſtrafen, und ihm den Biſſen aus dem
Munde nehmen: die Völker ſollen nicht mehr nach ihm blik-
45 ken. Auch die Mauer Babels iſt zu Boden gefallen. | Ge-
het heraus, mein Volk, und jeder rette ſein Leben vor dem
Zorn Jehovens. |
46 Werdet nicht zaghaft und fürchtet euch nicht, wenn be-
denkliche Gerüchte im Lande erſchallen, beym Anfang des Jahrs
Gerüchte, und wieder darauf neue Gerüchte am Ende des
Jahrs, wenn Gewalt im Lande geübet wird, und Monarchie
47 gegen Monarchie ſtreitet. | Die Zeit ſoll kommen, da ich die
Götzen Babels ſtrafe; das Land, deſſen Hauptſtadt ſie iſt,
ſoll zu Schanden werden, und Erſchlagene auf ihren Straſſen
48 liegen. | Himmel, Erde, und was darinnen iſt, werden
jauchzen, wenn ihre Verwüſter von Mitternacht kommen,
49 ſpricht Jehova. | Auch Babel ſoll fallen, ihr Erſchlagenen
Israels: denn auch vor Babels Schwerdt fielen die Erſchla-
50 genen des ganzen Erdbodens. | Ihr dem Schwerdt Entron-
nenen, eilet, ſtehet nicht ſtille, denkt in der Ferne an Jehova,
51 und erinnert euch Jeruſalems. | Wir hatten uns ſchämen müſ-
ſen, und es hören, daß andere ſchmäheten, Schande hatte
unſer Geſicht verhüllet, denn Fremde waren in die heiligſten
52 Oerter des Tempels eingedrungen. | Darum ſpricht Jehova,
die Zeit kommt, da ich ihre Götzen ſtrafen will, und im gan-
53 zen Lande Sterbende röcheln ſollen. | Stiege Babel gen Him-
mel, und erhöbe ſeine Mauren bis an die Wolken, ſo ſollen
54 von mir ſeine Zerſtörer kommen, ſpricht Jehova. | Ein Angſt-
geſchrey erſchallet aus Babel, ein lautes Mordgeſchrey vom
55 Lande der Chaldäer, | denn Jehova zerſtöret Babel, und läßt
ſein lautes frohes Geräuſch aufhören: Wellen eines groſſen
Waſſers mögen da brauſen, und die Stille der wüſten Einöde
56 unterbrechen. | Ueber Babel ſoll der Verwüſter kommen, die
Hel-

Helden gefangen genommen, und die Bogen zerbrochen wer-
den: denn Jehova iſt ein rächender Gott, und wird vergel-
ten. | Räthe, und Gelehrte, Adel, Fürſten und Helden Ba- 57
bels will ich trunken machen, daß ſie auf ewig einſchlafen,
und nie wieder erwachen, ſpricht der König, deſſen Nahme
Jehova der Gott der Götter iſt. | So ſpricht Jehova der Gott 58
der Götter: die breite Mauer Babels ſoll geſchleifft werden,
und die hohen Thore im Feuer aufgehen: Völker ſollen ſich
vergeblich bemühet haben, zu bauen, daß das Feuer mehr zu
verzehren habe. |

V. 59-64.

Dieſe Weiſſagungen gegen Babel werden im vierten Jahr Zedekiä auf Befehl Gottes nach Babel geſandt, und ein Exemplar davon im Euphrat verſenkt, mit dem Zuſatz, eben ſo ſolle Babel verſenkt werden.

Dis iſt es, was Jeremia Seraja dem Sohn Nerija, des 59
Sohns Machaſeja auftrug, als dieſer Zedekia den König
Juda im vierten Jahr ſeiner Regierung nach Babel begleitete:
Seraja war nehmlich Anführer der Caravane. | Jeremias 60
ſchrieb alles Unglück, das über Babel kommen ſollte, in Ein
Buch zuſammen, nehmlich alles dis, was vorhin von Babel
geſchrieben iſt, | und ſagte zu Seraja: wenn du nach Babel 61
kommſt, ſo ließ alle dieſe Worte mit Aufmerkſamkeit, | und 62
ſprich: Jehova, du haſt von dieſem Ort vorher verkündiget,
daß du ihn vertilgen willſt, und daß er zu einer Wüſte, in der
weder Menſchen noch Vieh anzutreffen ſind, werden ſoll. |
Und wenn du das Buch geleſen haſt, ſo binde einen Stein 63
daran, und wirf es mit den Worten in den Euphrat: | ſo ſoll 64
Babel

Babel verſinken, und nie wieder empor kommen, wegen des Unglücks, das ich über Babel bringen will. Völker ſollen ſich vergeblich bemühet haben u. ſ. f.

Bis hieher die Weiſſagungen Jeremiä.

Cap. LII.

Geſchichte der Zerſtörung Jeruſalems.

v. 1 Ein und zwanzig Jahr alt war Zedekia, als er zur Regie- Cap. LII.
rung kam, und elf Jahr regierte er zu Jeruſalem: ſeine
Mutter war Hamital, eine Tochter Jeremia, aus Libna. |
2 Er that, was Jehova misfällig war, alles was Jojakim ge-
3 than hatte. | Durch den Zorn Gottes über Jeruſalem und
Juda, der ſich mit der Verwerfung von beiden endigte, ge-
ſchahe es, daß Zedekia gegen den König von Babel rebellirte. |
4 Im neunten Jahr ſeiner Regierung, am zehnten Tage des
zehnten Mondes, kam Nebucad-Rezar der König von Babel
mit der ganzen Armee vor Jeruſalem, belagerte es, und warf
5 einen Wall gegen die Stadt auf. | Bis in das elfte Jahr des
6 Königes Zedekia hielt die Stadt die Belagerung aus, | am
neunten des vierten Mondes aber, da die Hungersnoth in der
Stadt groß, und kein Brodt mehr für das Landvolk vorhan-
7 den war, | brach der Feind in die Stadt, alle Kriegesleute
flohen durch das Thor zwiſchen den beiden Mauren am könig-
lichen Garten, aus der Stadt, die Chaldäer lagen zwar um
die ganze Stadt herum, ſie kamen aber doch durch, und wand-
8 ten ſich nach der Ebene. | Aber die Chaldäiſche Armee ſetzte
dem Könige nach, und hohlte ihn in der Ebene bey Jericho

Cap. LII.
ein, ſein ganzes Heer zerſtreuete ſich von ihm,| er ſelbſt aber, 9
der König, ward von den Chaldäern gefangen genommen,
und nach Ribla im Lande Hamath vor Nebucad-Rezar ge-
bracht. Dieſer ließ Gericht über ihn halten,| die Söhne Ze- 10
dekia vor ſeinen Augen zu Ribla tödten, desgleichen die Vor-
nehmſten unter den Juden,| ihn darauf blenden, und mit 11
zwey Ketten gebunden nach Babel führen, wo er auf Lebens-
lang ins Gefängniß geſetzt ward.|

Am zehnten des fünften Mondes eben deſſelben Jahrs, 12
(des neunzehnten Nebucad-Rezars des Königes zu Babel)
kam Nebuſaradan der Oberſte der Leibwache, einer von den
vornehmſten Bedienten des Königes von Babel, nach Jeru-
ſalem,| verbrannte den Tempel, den Pallaſt des Königes, 13
alle Häuſer Jeruſalems, und alle Häuſer der Groſſen,| und 14
ließ durch die Chaldäiſche Armee, die er bey ſich hatte, die
Mauren Jeruſalems um die ganze Stadt herum ſchleifen.|
Einige vom armen Volk, und diejenigen, die noch in der 15
Stadt übrig waren, nebſt den Ueberläufern, die zu den Chal-
däern übergegangen waren, den Reſt des vorhin ſo zahlreichen
Volks, führete Nebuſaradan der Oberſte der Leibwache aus
dem Lande weg;| doch ließ er einige vom armen Volk zum 16
Wein- und Ackerbau im Lande zurück.| Die metallenen Säu- 17
len des Tempels, die Geſtelle der Waſchbecken, und das äher-
ne Meer im Tempel, zerſchlugen die Chaldäer, und führeten
das Metall nach Babel:| desgleichen die Töpfe, Schaufeln, 18
Meſſer, Schalen, Taſſen, alles zum Dienſt gebrauchte kup-
ferne Geräthe,| Becher, Kohlpfannen, Schalen, Töpfe, 19
Leuchter, Taſſen, Kannen, von Gold und Silber, nahm
der Oberſte der Leibwache,| die Säulen zwey, das Meer Eins, 20
die metallenen Rinder die es trugen zwölf, die Geſtelle der
Waſchbecken die der König Salomon im Tempel hatte machen
laſſen:

Cap. LII.
laſſen: das Gewicht des Kupfers zu allen dieſen Geräthen läßt
21 ſich kaum ſagen. | Die Säulen hatten jede achtzehn Ellen in
der Höhe, und zwölf im Umfang, ihre Dicke war vier Zoll,
22 denn inwendig waren ſie hohl, | über ihnen war ein Cronen-
werk, fünf Ellen hoch, mit Netzen und Granatäpfeln, alles
23 von Kupfer, wie die eine Säule ſo war auch die andere. | Der
Granatäpfel waren ſechs und neunzig zu ſehen, zuſammen aber
waren ihrer hundert am Netz. |

24 Auch nahm der Oberſte der Leibwache den Hohenprieſter
Seraja, und den zweiten Prieſter Zefania, die drey Thürhü-
25 ter, | und aus der Stadt Einen Cammerherren, der über die
Kriegesleute geſetzt geweſen war, ſieben von denen, die den
Zutrit zum königlichen Zimmer gehabt hatten, und ſich noch
in der Stadt betreffen lieſſen, den Muſtergeneral, der das
Landvolk zu Kriegesdienſten ausgehoben hatte, und ſechzig
26 von dem Volk, die man in der Stadt antraf, | und brachte
27 ſie zum König von Babel nach Ribla, | welcher ſie ſämmtlich
zu Ribla im Lande Hamath hinrichten ließ. Das Volk aber
mußte ſein Land verlaſſen. |

28 Dis iſt das Verzeichniß derer, die Nebucad-Nezar ins
Elend führete:
im ſiebenten Jahr ſeiner Regierung dreytauſend drey und
zwanzig Juden. |
29 im achtzehnten Jahr der Regierung Nebucad-Nezars aus
Jeruſalem achthundert zwey und dreißig. |
30 im drey und zwanzigſten Jahr der Regierung Nebucad-
Nezars führte noch der Garde Oberſte Nebuſaradan ſieben-
hundert fünf und vierzig Juden weg.
Dis macht zuſammen vier tauſend und ſechs hundert
Perſonen. |

Im ſieben und dreißigſten Jahr nach der Wegführung 31
Jojachins des Königes Juda, am fünf und zwanzigſten Tage
des zwölften Mondes, erhob Evilmerodach der König von
Babel im erſten Jahr ſeiner Regierung den König Jojachin,
ließ ihn aus dem Gefängniß loos, | redete gnädig mit ihm, 32
gab ihm den Rang über alle Könige, die mit ihm zu Babel
waren, | ließ ihm die Kleidung ausziehen, die er als Gefan- 33
gener getragen hatte, und anſtändigere anlegen, auch ſo lan-
ge er lebte bey ſich an der Tafel ſpeiſen: | auch ward ihm ein 34
beſtändiger Gehalt von dem Könige zu Babel auf Lebenslang
gegeben. |

Die Klaglieder Jeremiä.

Cap. I.

v. 1 Wie ſitzt die Stadt ſo einſahm, die ſonſt ſo volkreich war? Cap. I.
Sie iſt zur Witwe geworden! die Hauptſtadt unter den
Völkern, die Königin der Provinzen, iſt jetzt dienſtbar!|
2 Die Nacht hindurch weinet ſie, ihre Wange iſt mit Thränen
benetzt, niemand von ihren Liebhabern iſt, der ſie tröſtete;
alle Freunde ſind ihr untreu geworden, und haben ſich in Fein-
3 de verwandelt. | Juda verläßt ſein Land wegen des Drucks,
wohnt wegen der harten Dienſtbarkeit unter den Heiden, und
findet auch da keine Ruhe, alle die ihm nachjagen, hohlen es
4 in den engen Wegen ein. | Die Wege nach Zion trauren,
weil niemand auf das Feſt geht, die Thore ſind verwüſtet,
die Prieſter ſeufzen, die Jungfrauen klagen, und ihre Mutter,
5 die Stadt iſt voller Kummer. | Ihre Feinde haben die Ober-
hand, und ſind glücklich, denn Gott hat ſie wegen ihrer vielen
Sünden mit Schmerz belegt, ihre Säuglinge werden vom
6 Feinde in die Sclaverey geführet. | Alle Pracht der Tochter
Zion iſt weg: ihre Fürſten ſind den Hirſchen gleich, denen es
an Weide mangelt, und die zu matt ſind, vor dem verfolgen-
7 den Jäger zu fliehen. | Auf Einmahl ſtellet ſich dem Gedächt-
niß Jeruſalems das Bild alles ſeines Unglücks, ſeines Unge-
horſams, und ſeines vorigen Glücks in alten Zeiten, dar.
Ihr Volk fällt durch die Hand des Feindes, und hat keinen
Helfer, die Feinde ſehen ſie, und lachen, wenn ſie in Ohn-

Cap. I.
macht niederſinkt. | Geſündiget hat Jeruſalem, darum iſt es 8
zu Spott geworden: die es ſonſt ehrten, ſchänden es jetzt, ſe-
hen es entblößt, es ſeufzt, und wendet das Geſicht weg, |
ſeine Unreinigkeit klebt am Saum ſeiner Kleider. An das En- 9
de dachte es nie, und ward auf unerhörte Art erniedriget, ganz
ohne Tröſter. Du, Jehova, ſiehe, wie ich erniedriget bin,
wie ſich der Feind über mich erhebet. | Nach allen ihren Koſt- 10
barkeiten ſtreckt der Feind ſeine Hand aus, ſie ſelbſt muß es
anſehen, daß Heiden von ſolchen Völkern, die du je zu Bür-
gern aufzunehmen verboten haſt, in ihr Heiligthum gehen. |
Ihr ganzes Volk ſeufzt, und ſucht Brodt, alles was ſie koſt- 11
bares haben, geben ſie gern für Speiſe, um ſich zu erquicken.
Siehe es Jehova! merke darauf, wie verachtet ich bin! | Euch 12
rufe ich nicht zu, ihr vorübergehenden, euch ſage ich nicht,
ſehet, ſehet mich an, ob ein Schmerz meinem gleich iſt, den
Jehova am Tage ſeines Zorns über mich hat kommen laſſen. |
Vom Himmel hat er ſeinen Blitz auf mich geſchleudert, er traf 13
mich! ein Netz breitete er vor meinen Füſſen aus, trieb mich
zurück, machte mich ſtarrend, und unaufhörlich krank. | Auf 14
meine Sünden wird Acht gegeben, ſeine Hand knüpft ſie in
ein Bündel zuſammen, und legt es auf meinen Hals, er
macht, daß ich erliegen muß, der HErr giebt mich in die Ge-
walt eines Feindes, dem ich nicht widerſtehen kann. | Alle 15
meine Helden hat der HErr weggenommen, er hat die Zeit
herbeygerufen, da meine Jünglinge geſchlagen wurden, der
HErr trit der Jungfrau der Tochter Juda die Kelter. | Da- 16
rum weine ich, mein Auge, mein Auge zerfließt in Waſſer,
fern ſind, die mich tröſten, die mich in der Ohnmacht erquik-
ken ſollten, erſtarret ſtehen meine Söhne, weil der Feind ge-
ſieget hat. | Zion breitet ſeine Hände aus, aber da iſt keiner, 17
der es tröſten wollte, Jehova hat den Feinden von allen Sei-
ten Befehle gegen Juda gegeben, und Jeruſalem iſt unter ih-
nen

Cap. I.
18 nen wie eine Frau im Stande ihrer Unreinigkeit. | Gerecht
iſt Jehova, denn ich bin ſeinen Befehlen ungehorſahm gewe-
ſen: aber höret doch, alle Völker, und ſehet meinen Schmerz!
meine Jungfrauen und Jünglinge ſind in die Sclaverey ge-
19 führet, | ich rufe meine Liebhaber, aber die haben mich betro-
gen, meine Prieſter und Rathsherren verſchmachten in der
20 Stadt, und ſuchen Speiſe, um ſich zu laben. | Siehe, Je-
hova, in welcher Noth ich bin! Eingeweide und Herz kehren
ſich in meinem Leibe um, (die Folge meiner Widerſpänſtigkeit!)
drauſſen macht mich das Schwerdt, und innerhalb der Mau-
21 ren die Peſt kinderloos. | Man höret es, wie ich ſeufze,
aber niemand tröſtet mich; meine Feinde hören mein Unglück,
und freuen ſich darüber: denn du haſt es ſo verhänget. Bräch-
teſt du doch den Tag heran, den du verkündiget haſt, da ſie
22 werden ſollen, wie ich. | Ihr Unrecht komme vor dein Ange-
ſicht, thuhe ihnen, wie du mir wegen aller meiner Sünden
gethan haſt, denn mein Seufzen iſt unzählig, und mein Herz
iſt wund. |

Cap. II.

v. 1 Wie umwölkt der HErr in ſeinem Zorn die Töchter Zion! Cap. II.
Die Pracht Israels wirft er vom Himmel zur Erde
herab! und denkt am Tage der Rache nicht mehr an ſeine Fuß-
2 bank. | Ohne Schonen zerſchlägt er alle Wohnungen Jacobs,
zerſtöret die Veſtungen der Tochter Juda, macht ſie der Erde
3 gleich, entweihet ihr Königreich und ihre Fürſten. | In ſei-
nem Zorn hat er die Hörner Israels zerbrochen, ſeine Hand
vor dem Feinde weichen laſſen, und ein loderndes Feuer in

Ja-

Cap. II.

Jacob angezündet, das alles verzehret. | Seinen Bogen hat 4
er feindlich geſpannet, ſeine Hand wie ein Widerſacher ausge-
ſtreckt, und alle Luſt der Augen getödtet: über das Gezelt der
Tochter Zion hat er ſeinen rächenden Eifer wie Feuer ausge-
ſchüttet. | Wie ein Feind ſchlägt er Israel, zertrümmert ſei- 5
ne Palläſte, ſchleift ſeine Veſtungen, und häufft der Tochter
Juda Unglück über Unglück. | Seine Laube verwüſtet er wie 6
einen Garten, zerſtört den Ort ſeiner Zuſammenkünfte, läßt
Feſt und Sabbath zu Zion vergeſſen werden, und achtet, da
ſein Zorn entbrannt iſt, nicht König nicht Prieſter. | Sein 7
Altar, ſein Heiligthum verſchmähet der HErr, die Ringmau-
ren der Palläſte Gottes giebt er den Feinden preiß, im Tem-
pel Jehovens erſchallet ihre Stimme ſo laut, als wenn ſie
ein Feſt feyreten. | Jehova hat ſich vorgeſetzt, die Tochter 8
Zions zu zerſtören, die Meßſchnur ſtreckt er ſchon aus alles
eben zu machen, und zieht die Hand vom Schlage nicht zu-
rück: Mauer und Graben heißt er trauren, beide ſehen kläg-
lich aus, | die Thore ſind in die Erde verſunken, die Riegel 9
abgeſchlagen und zerbrochen, König und Fürſten ſind unter
den Heiden ohne Geſetz, auch die Propheten erhalten keine
Geſichte von Jehova. | Die Rathsherren der Tochter Zion 10
ſitzen ſtum und betäubt auf der Erde, Staub ſtreuen ſie auf
ihre Häupter, und legen Trauerkleider an; die Jungfrauen
Jeruſalems laſſen ihre Häupter zur Erde hängen. | Meine 11
Augen haben ſich blind geweint, die Eingeweide kehren ſich
mir im Leibe um, meine Galle iſt auf die Erde verſchüttet,
weil ich das Unglück der Tochter meines Volks ſehen muß,
wie Kind und Säugling auf den Straſſen der Stadt ver-
ſchmachten. | Wo iſt, ſagen ſie zu ihren Müttern, Brodt 12
und Wein? indem ſie auf den Straſſen ſterbend hinfallen,
und ihren Geiſt im Schoos ihrer Mütter aufgeben. | Was 13
ſoll ich von dir ſagen? mit wem dich vergleichen, du Tochter
Je-

Cap. II.
Jeruſalems? was für ein Bild zu dir finden? wie dich tröſten?
du Jungfrau du Tochter Zion! denn deine Wunde iſt groß,
14 wer kann ſie heilen? | Deine Propheten ſahen Unwahrheit
und Thorheit, und verkündigten ſie dir, deine Sünde deckten
ſie nicht auf, dich von deinem Unglück zurück zu bringen: lü-
genhafte Weiſſagungen hatten ſie für dich, und hielten dir Lob-
15 predigten. | Alle vorübergehenden ſchlagen über dich in die
Hände, pfeifen, ſchütteln den Kopf über Jeruſalem: iſt dis
die Stadt, die man die vollkommen ſchöne, die Freude des
16 ganzen Landes nannte? | Alle deine Feinde ſperren den Mund
auf, pfeifen, knirſchen mit den Zähnen, und ſagen: wir ha-
ben ſie verſchlungen! Dis iſt der Tag, den wir erwarteten,
17 wir haben ihn erlebt, wir haben ihn geſehen! | Jehova hat
gethan, was er beſchloſſen hatte, und erfüllet, was er in al-
ten Zeiten vorhergeſagt und geboten hatte, ohne Schonen zer-
ſtöret, deine Feinde über dich erfreuet, und ihnen die Ober-
18 hand gegeben. | Ihr Herz ruft zu dem HErrn: o du Mauer
der Tochter Zion! Laß deine Thränen Tag und Nacht wie ei-
nen Bach flieſſen, gönne dir keine Ruhe, und laß deinen Aug-
19 apfel nicht trocken werden! | Stehe auf, ſchreye des Nachts,
beym Anfang jeder Nachtwache, ſchütte dein Herz wie Waſ-
ſer vor dem HErrn aus, erhebe deine Hände zu ihm, und
klage ihm den Tod deiner Kinder, die auf allen Gaſſen an den
20 Ecken vor Hunger verſchmachtet liegen. | Siehe doch Jehova,
blicke herab, wem haſt du ſo gethan? Sollen denn die Müt-
ter mit ihrer Leibesfrucht, mit dem auf dem Arm getragenen
Kinde den Hunger ſtillen? ſoll Prieſter und Prophet im Hei-
21 ligthum des HErrn getödtet werden? | Junge und Alte liegen
in den Straſſen auf der Erde, meine Jungfrauen und Jüng-
linge ſind durch das Schwerdt gefallen, am Tage deines Zorns
22 haſt du gewürget, und ohne Schonen geſchlachtet. | Meine
Schrecken rufſt du von allen Seiten als an einen Feſttage zu-
T ſammen,

ſammen, am Tage der Strafe Gottes entrinnet entfliehet nie=
mand, die ich auf den Händen getragen, die ich groß gezogen
habe, hat der Feind ermordet. |

Cap. III.

Cap. III. Ich bin der Mann, der unter ſeinem zornigen Stabe Elend v. 1
erfahren hat. | Mich hat er weggeführt, mich hingetrie= 2
ben, wo Finſter und kein Licht iſt. | Gegen mich wendet ſich 3
ſeine Hand täglich von neuen. | Haut und Fleiſch läßt er mir 4
zuſammenrunzeln und verfallen, wie im Alter, und zerbricht
meine Knochen. | In Jammer und Elend maurt er mich von 5
allen Seiten ein. | Im Finſtern läßt er mich wohnen, wie 6
die längſtens verſtorbenen. | Er maurt mich ein, daß ich nicht 7
entkommen kann, und drückt mich mit ſchweren Ketten. |
Auch wenn ich ſchreie und winſele, ſo ſpottet er meines Fle= 8
hens. | Mit Quaderſteinen verbauet er mir den Weg, und 9
macht meine Fußſteige ungangbahr. | Er laurt auf mich wie 10
ein Bär, und wie ein Löwe in ſeiner Höhle. | Meine Wege 11
macht er zu Irrwegen, und zerreißt mich, erſtarrt legt er mich
dahin. | Seinen Bogen ſpannet er, und wählt mich zum 12
Ziel. | Die Pfeile ſeines Köchers haben meine Nieren getrof= 13
fen. | Ich bin das Gelächter meines ganzen Volks, und ihr 14
tägliches Lied. | Er hat mich mit Bitterkeiten geſättiget, und 15
reichlich mit Wermuth getränkt. | Kieſelſteine hat er mich beiſ= 16
ſen laſſen, und ich habe die Zähne daran zerbrochen, er hat
mich in der Aſche herumgewälzt. | An Glück mag ich nicht 17
mehr denken, ich habe gute Tage vergeſſen, | und ſpreche: 18
mein Muth, und meine Hoffnung auf Jehova iſt dahin. |

Erin=

Cap. III.

19 Erinnere dich meines Elendes, meiner ſchmetternden Wunden,
20 der Wermuth, und der Gifttränke!| Ja! meine Seele denkt
noch zu wohl daran, und ſchüttet ſich in Thränen über mich
aus.|

21 Doch dis will ich meinem Herzen antworten, und darum
22 will ich noch hoffen:| Gottes Gnade iſt es, daß wir nicht aufge=
23 rieben ſind, ſeine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,| ſie iſt
24 alle Morgen neu, und deine Treue iſt groß.| Jehova iſt mein
Theil, ſpricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.|
25 Jehova iſt gütig gegen die, die auf ihn hoffen, gegen den, der
26 ihn ſuchet.| Es iſt gut, wenn man ſtillſchweigend auf die
27 Hülfe Gottes wartet.| Es iſt dem Manne gut, wenn er ſein
28 Joch in ſeiner Jugend trägt,| einſahm ſitzt, und ſtille ſchwei=
29 get, weil Er es ihm aufgelegt hat,| wenn er ſeinen Mund in
30 den Staub legt, (vielleicht iſt doch noch Hoffnung,)| wenn
er den Backen dem hinhält, der ihn ſchlägt, und alle
31 Schmach erduldet:| denn ewig verwirft Jehova nicht,|
32 er betrübet, aber nach ſeiner groſſen Gnade erbarmet er ſich
33 auch,| denn nicht gern betrübet er, ſondern beſchützt die Men=
34 ſchen.| Wenn dort jemand die Gebundenen der Erdenſöhne
35 mit Füſſen in den Staub trit,| wenn er das Recht eines red=
lichen Mannes beuget, ſo iſt dis alles vor Jehovens Augen
36 offenbahr.| Wenn einer dem andern in ſeiner Streitſache
37 unrecht thut, ſollte das der HErr nicht ſehen?| Wer ſagt et=
was, und es geſchieht, wenn Jehova es nicht befohlen hat?|
38 Kommt nicht Glück und Unglück von dem Ausſpruch Jeho=
39 vens?| Und warum ſeufzt denn der Mann ſo viel ſo lange er
40 lebet? — — Jeder über ſeine Sünde!| Kommt, laßt uns
unſere Handlungen prüfen und unterſuchen, und uns zu Gott
41 bekehren!| Laßt uns unſer Herz in die Hände nehmen, und
42 Gotte im Himmel darbringen!| Wir haben geſündiget, und

Cap. III.

ſind ungehorſahm geweſen, und du haſt es uns nicht vergeben.|
Du haſt dich im Zorn gerüſtet, uns verfolget, und ohne Ver- 43
ſchonen gewürget.| Mit einer Wolke haſt du dich verdecket, 44
daß kein Gebet durchdringen kann.| Zu Koth, und zum Ek- 45
kel haſt du uns unter den Völkern gemacht.| Alle unſere Fein- 46
de ſperren den Mund gegen uns auf.| Furcht und Schrek- 47
ken hat uns überfallen, wir wurden aufgehoben, um ſtärker
zu Boden geworfen und geſchmettert zu werden.| Wegen des 48
Unglücks der Tochter meines Volks flieſſen Bäche aus mei-
nen Augen.| Mein Auge weinet unaufhörlich, und will ſich 49
nicht zufrieden geben,| bis Er, Jehova, es ſiehet, und vom 50
Himmel herabblickt.| Mein Auge erſchöpft ſich an Thränen, 51
über alle Töchter meiner Stadt.| Meine unverdienten Fein- 52
de haben mir Schlingen geſtellet wie einem Vogel.| Ich bin 53
lebendig in die tiefe Stille der Grube geworfen, und einen
Stein haben ſie über mich gelegt.| Das Waſſer geht mir über 54
das Haupt, ich gebe mich ſchon verlohren.| Doch aus der 55
tiefſten Grube rufe ich noch deinen Nahmen an, Jehova:|
du höreſt mein Schreien, verſtopfe dein Ohr nicht, höre mein 56
Rufen und mache mir Luft.| Sey mir nahe, wenn ich rufe, 57
und heiſſe mich getroſt ſeyn.| Führe meine Sache, Jehova, 58
und errette mein Leben.| Du ſiehſt, Jehova, was für Un- 59
recht mir widerfähret, halte du für mich Gericht.| Du ſie- 60
heſt alle ihre Rachgier, und alle ihre Anſchläge gegen mich:|
du, Jehova, höreſt ihr Schmähen, und alle ihre Anſchläge 61
gegen mich,| was der Mund meiner Feinde täglich gegen mich 62
redet.| Siehe es, wenn ſie ſitzen und aufſtehen, bin ich ihr 63
Lied.| Du, Jehova, wirſt ihnen vergelten, was ihrer Hän- 64
de Arbeit verdient hat.| Wahnwitz wirſt du ihnen zuſchicken, 65
dein Fluch wird auf ihnen ruhen:| du wirſt ſie im Zorn ver- 66
folgen, und unter Gottes Himmel vertilgen.|

Cap.

Cap. IV.

v. 1 Wie iſt das Gold verdunkelt? wie hat das ſchöne Gold ſei- Cap. IV.
ne Farbe verlohren? wie ſind die heiligen Steine auf
2 den Ecken aller Straſſen hingeworfen. | Wie ſind Zions theu-
re Kinder, die man ſonſt mit feinem Golde aufgewogen hät-
te, irdenem Geräthe, dem Gemächte des Töpfers gleichge-
3 ſchätzt? | Auch See-Ungeheuer reichen ihre Brüſte dar, und
ſäugen ihre Jungen, aber die Tochter meines Volks iſt grau-
4 ſahm, wie die Strauſſen in der Wüſte. | Die Zunge des
Säuglings klebt vor Durſt an ſeinem Gaumen, die Kinder
5 rufen um Brodt, und niemand iſt, der es ihnen reichet. | Die
die koſtbarſte Tafel hatten, liegen verſchmachtet auf den Straſ-
ſen, die ſonſt auf Scharlach ſaſſen, umarmen die Feldſteine. |
6 Die Sünde der Tochter meines Volks iſt ſchwerer als die Sün-
de Sodoms, das im Augenblick ohne menſchliche Hände zer-
7 ſtöret ward. | Ihre Naſiräer waren reiner als der Schnee,
weiſſer als Milch, röther als Corallen, hatten einen Ausſchnitt
8 wie Sapphir; | aber jetzt iſt ihre Geſtalt ſchwärzer als die Fin-
ſterniß, man kennet ſie nicht mehr auf den Straſſen, die Haut
hängt ihnen an den Knochen, und ſie ſind dürre, wie ein trok-
9 kenes Holz. | Wie viel beſſer ſind die vom Schwerdt Erſchla-
genen daran, als die vor Hunger umgekommenen! Jene wur-
den doch bey gutem Fleiſch, gemäſtet von der reichen Nahrung
10 des Feldes durchſtochen. | Mitleidige Frauen kochen mit eige-
ner Hand ihre Kinder, dieſe dienen ihnen bey dem Unglück der
11 Tochter meines Volks zur Speiſe. | Jehova hat ſeine Rache
vollendet, und ſeinen Zorn ausgeſchüttet, er hat ein Feuer in
12 Zion angezündet, das die Grundveſten verzehrt. | Die Kö-
nige,

Cap. IV.

nige, und alle Bewohner des Erdbodens glaubten nicht, daß
der Feind in die Thore Jeruſalems einziehen würde: | aber dis 13
geſchahe wegen der Sünden ſeiner Propheten, und des Un-
rechts ſeiner Prieſter, die Blut der Unſchuldigen in der Stadt
vergoſſen hatten. | Blind irreten ſie auf den Straſſen herum, 14
mit Blut befleckt, daß man ſich ſcheuen mußte, ihre Kleider
anzurühren. | Weicht aus! Unrein! ruft man vor ihnen her 15
aus: weicht aus! weicht aus! rühret ſie nicht an! Auch wenn
ſie aus dem Lande flüchten, und herumirren, ſagt man unter
den Heiden: ſolche Fremdlinge können wir nicht länger unter
uns dulden. | Das Angeſicht Gottes, ihres Erbtheils, wird 16
nicht ferner auf ſie ſehen, wie ſie auch vor dem Angeſicht des
Prieſters keine Ehrfurcht, und gegen das Alter kein Erbarmen
gehabt haben. | Blind ſehen ſich noch immer unſere Augen, 17
wenn wir auf Hülfe warten, die wie ein Dunſt verſchwindet,
von unſern Bergwarten ſehen wir nach dem Volk aus, das
uns nicht zu Hülfe kommt. | Sie legen unſern Füſſen Schlin- 18
gen, daß wir auf unſern Straſſen nicht gehen können, unſer
Ende nahet heran, unſere Zeit iſt voll, und das Ende iſt vor-
handen. | Die uns verfolgen ſind ſchneller als die Adler in den 19
Lüften, auf den Bergen jagen ſie uns nach, in der Wüſten
lauren ſie auf uns im Hinterhalt. | Der von deſſen Leben un- 20
ſeres abhing, der Geſalbte Gottes, iſt in ihrer Grube gefan-
gen, Er, unter deſſen Schutz wir mitten zwiſchen den heid-
niſchen Völkern ſicher zu ſeyn glaubten. | Du kannſt dich freu- 21
en, du kannſt frölich ſeyn, du Tochter Edoms, die du das
Land Gutta bewohneſt, aber an dich ſoll doch auch der Be-
cher kommen, auch du wirſt berauſcht und entblöſſet werden. |
Deine Schuld, Zion, iſt abgethan, und ſoll nicht weiter auf- 22
gedecket werden, aber deine Schuld, du Tochter Edom, wird
Jehova unterſuchen, und deine Sünden aufdecken. |

Cap.

Cap. V.

v. 1 Gedenke daran, Jehova, was uns widerfahren iſt, blicke Cap. V.
2 auf uns, und ſiehe unſere Schmach. | Unſer Erbland
iſt Fremden, und unſere Häuſer ſind Ausländern zu Theil ge-
3 worden. | Waiſen ſind wir, ohne Vater, und unſere Müt-
4 ter ſind wie Witwen. | Unſer Waſſer müſſen wir für Geld
5 kaufen, unſer eigenes Holz bezahlen, | und es auf unſern
Schultern nach Hauſe tragen. Verfolget werden wir, wir
6 ſind ermüdet, und man läßt uns keine Ruhe. | Den Egy-
ptiern ergeben wir uns, den Aſſyriern haben wir geſchworen. |
7 Unſere Väter ſündigten, die ſind nicht mehr, und wir müſſen
8 ihre Schuld tragen. | Knechte herrſchen über uns, und wir
9 haben keinen Retter. | Wegen des Schwerdts in der Wüſte
10 müſſen wir unſre Nahrung mit Lebensgefahr hohlen. | Unſe-
re Haut iſt wie in einem Ofen gedörret, wegen der tödtlichen
11 Hungersnoth. | Die Frauen zu Zion, die Jungfrauen in den
12 Städten Juda ſind geſchändet. | Die Vornehmen erhängen
ſich mit eigener Hand, der Anblick der Alten erweckt keine
13 Ehrfurcht mehr. | Die Jünglinge müſſen Mühlſteine und die
14 Knaben Holz tragen, und ſtraucheln unter der Laſt. | Die
Aelteſten ſitzen nicht mehr im Thor, und die Jüngeren nicht
15 bey ihrer Muſik, | die Freude unſeres Herzens hat ein En-
16 de, und unſer Tanz hat ſich in Trauer verwandelt. | Die
Crone iſt von unſerm Haupt abgefallen: wehe uns! denn
17 wir haben geſündiget, | darum iſt unſer Herz wund, dar-
18 um ſind unſere Augen dunkel. | Auf dem öden Berge
19 Zions lauffen die Schakals umher. | Du, Jehova, re-
giereſt ewig, dein Thron bleibt von Geſchlecht zu Ge-
ſchlecht. |

Cap. V.
ſchlecht. | Warum willſt du uns ſo ganz vergeſſen? war- 20
um ſo lange verlaſſen? | Bringe uns wieder zu dir, daß 21
wir in unſer Land zurück kommen, mache unſere Tage
von neuen, wie ſie ehedem geweſen ſind. | Aber ſchmä- 22
lich verwirfſt du uns, und zürneſt ſehr über uns. |

Anmerkungen zum Propheten Jeremia.

Cap. I.

V. 1. Hilkia] vermuthlich, des Hohenprieſters, der 2 Könige XXII, 4. bey einer ſehr merkwürdigen Gelegenheit erwähnt wird. Er ſchickte das im Tempel wiedergefundene Original des Geſetzbuchs Moſe dem Könige, der es ſich, vielleicht anfangs nur aus Curioſität als eine ſehr alte Seltenheit, vorleſen läßt, aber über die Flüche, die Moſes dem Volk drohet wenn es andern Göttern dienen würde, erſchrickt, und den Götzendienſt völlig abſchafft. Jeremias ſcheint einige mahl auf dieſe Geſchichte zu zielen.

V. 3. bis zum Ende des elften Jahrs Zedekia] Wir finden zwar vom vierzigſten Capitel an einige noch ſpätere Weiſſagungen, die in die Zeit nach der Zerſtörung Jeruſalems fallen: allein dieſer Titel ſcheint dem Buche von dem Propheten ſelbſt vorgeſetzt zu ſeyn, als er ſeine bisherigen Weiſſagungen gleich nach der Zerſtörung Jeruſalems ſammlete, und den in das Babyloniſche Elend gehenden Juden mitgab: er

er lebte hernach noch länger, und in der Zeit kamen mehrere ſpätere Weiſſagungen zu den vorigen hinzu.

V. 5. fremden Völkern] Jeremia hat nicht blos den Juden geweiſſaget, ſondern auch fremden Völkern, z. E. im 25ſten Capitel, und Cap. 46 bis 51: ſelbſt die Babylonier ſcheinen ihn bey der Eroberung Jeruſalems als einen wahren Propheten zu kennen und zu ehren. Cap. XL.

V. 9. nun habe ich meine Worte in deinen Mund gelegt] Da ſich Jeremia vorhin entſchuldiget hatte, er wiſſe nicht zu reden, wenn Gott ihm auch die Sachen eingäbe würde er doch die rechten Worte nicht treffen; ſo kann ich dis nicht anders verſtehen, als: Gott wolle ihm auch die Worte eingeben.

V. 10. Die Propheten werden vorgeſtellet, als thäten ſie das, was ſie vorherſagen, z. E. zerſtörten die Königreiche, deren Untergang ſie vorherſagen, weil die Sache unausbleiblich auf ihre Vorherverkündigung folgt. Siehe 1 B. Moſ. XXVII, 37. XLIX, 7. Ezechiel XLIII, 3. Micha II, 12.

V. 11. 12. Es iſt nicht möglich, dis in einer Ueberſetzung ſo deutlich auszudrücken, als es im Grundtext iſt, weil hier auf den Nahmen, den der Mandelnbaum im Hebräiſchen hat, angeſpielet wird. Er heißt der wachſahme, weil er, wenn ich es ſo nennen darf, am früheſten unter allen Bäumen aufwacht. Er blühet, wenn noch der übrige Theil des Gewächsreichs im tiefen Schlaaf iſt, im Januario, oder in noch ſüdlichern Ländern von gleicher Lage mit Paläſtina, im December, (ſiehe die Anmerkungen zum Pred. Salomon XII, 5.) und hat im Martio (ich glaube, in Paläſtina noch einen Monath früher) ſchon reife Früchte.

V. 13. Ueberhaupt muß man hier wiſſen, daß die Morgenländer gewohnt ſind, die Heftigkeit des Krieges mit einem ſiedenden Topf zu vergleichen.

Ausguß] was man in einigen Gegenden die Schneppe nennet. Ich unterſtand mich nicht, dis Wort zu gebrauchen, weil es vielleicht nur provinciel iſt, und anderwärts nicht verſtanden wird, oder doch misfällt.

iſt gegen mich zugekehrt] Ich bin hier etwas von den Punkten der Juden abgegangen.

V. 13. von Mitternacht] Babylon, und was wir Chaldäa nennen, liegt den Juden nicht gegen Mitternacht, ſondern gerade gegen Morgen: und doch werden die Chaldäer von Jeremia gemeiniglich als mitternächtige Feinde, noch dazu Cap. XV, 12. als das unüberwindliche Eiſen aus Mitternacht vorgeſtellet, ſo daß es ſcheint, ſie müſſen in einem an Eiſen reichen mitternächtigen Lande gewohnt haben.

Dieſen Zweifel zu heben, muß ich ein vor allemahl erinnern: was wir Chaldäa nennen, das Land, darin Babylon liegt, iſt nicht der uhrſprüngliche Sitz der Chaldäer, zu Jeſaiä Zeit wohnten zwar ſchon Chaldäer darin, aber als eine neue Colonie, der Aſſyriſche Könige gewiſſe vorhin wüſte Gegenden eingeräumt, und ſie dahin geführt hatten. Auſſer dieſem Chaldäa findet man aber noch ein viel mitternächtigeres, auf der Nordſeite von Armenien, in den Gebürgen zwiſchen dem Caspiſchen und ſchwarzen Meer, dem letzteren aber am nächſten, wo in Landcharten zur alten Geographie der Nahme, *Chalybes*, ſtehet. Dis iſt das uhrſprüngliche Vaterland der Chaldäer, (aus dem auch Abraham gebürtig geweſen ſeyn mag) und aus dieſem Chaldäa ſind die Chaldäer (vielleicht ein Sclavoniſches Volk), die Babylon beherrſchet, und nachher einen ſo groſſen Theil von Aſien und Africa unter ſich gebracht haben, deren König, Nebucadnezar, jedem Leſer der Bibel bekannt iſt, etwan zur Zeit des Jüdiſchen Königes Manaſſe oder Joſia ausgebrochen. Bey den Griechiſchen Schriftſtellern heiſſen ſie Scythen, und man findet um die Zeit bey ihnen einen groſſen Ausbruch der Scythen, denn dis iſt der Nahme, den die Griechen aus Unkunde einer Menge nördlicher, an Sprache und Wohnung ſehr verſchiedener Völker geben. Auf die Weiſe ſind Nebucadnezars Chaldäer für die Juden ein nördlicher Feind, der recht aus dem alten berühmten Vaterlande des Eiſens kommt.

Ich ſage hier meine Gedanken ohne Beweiß: den wird man künftig im zweiten Theil des ſpicilegii geographiae Hebraeorum exterae finden.

V. 15. jedes ſeinen Thron] Wenn es hier einem Leſer vorkäme, als ſtände das Wort am unrechten Ort, es wäre kein flieſſendes und verſtändliches Deutſch, oder was etwan jemand hier beym Leſen zu erinnern haben möchte: ſo wiſſe er, ich habe überſetzt, wie ich im gedruckten vor mir fand, ich vermuthe aber ſelbſt eine andere Leſeart, die

ich überſetzen müßte: und jedes ſeine Fahne vor den Thoren Jeruſalems, um ihre Mauer herum, und gegen alle Städte Juda aufrichten. Aber nach Vermuthungen wollte ich nichts ändern.

Cap. II.

(*) Dieſe Predigt ſcheint im dreyzehnten Jahr des Königes Joſia gehalten zu ſeyn. Sie beſchreibt mehrmahls eine Scheinbekehrung des Volks zum wahren Gottesdienſt: dis iſt vermuthlich die im zwölften Jahr Joſia geſchehene erſte Reformation 2 Chron. XXXIV, 3. nach welcher der Götzendienſt doch wieder herrſchend ward, ſo daß im achtzehnten Jahr eine neue Reformation nöthig war. 2 Chron. XXXIV, 8-33.

V. 2. Das Iſraelitiſche Volk wird unter dem Bilde einer Ehefrau vorgeſtellet, die ehedem tugendhaft geweſen iſt, und ihren Mann geliebet hat, nachher aber eine Ehebrecherin wird. Die Zeit, da es aus Aegypten ging, und von Gott zum Volk angenommen ward, iſt ſein Brautſtand. Auch aus dieſer Zeit ſagt uns zwar die Geſchichte viel wiedriges von dem Iſraelitiſchen Volk, aber gegen das gerechnet, was Jeremias zu ſeiner Zeit fand, war damahls das Volk gut geweſen, hatte doch wenigſtens, den einꜩigen Tag ausgenommen da es das gülbene Kalb anbetete, keinen Bilderdienſt oder Götzendienſt öffentlich getrieben, alſo, wenn auch einzelne in ihren Hütten nicht ganz vom Aberglauben rein geweſen ſeyn mochten, ſich doch als Volk davor bewahret, war auf Gottes Befehl durch die rauhe Wüſte gegangen, wo er es hinführete, u. ſ. f. Dis wird mit der keuſchen jugendlichen Liebe einer Braut verglichen, die um des Geliebten willen auch manchen ſauren Trit nicht ſcheuet, ihn nur zu ſehen und zu ſprechen.

V. 3. Wenn die ganze übrige Welt dem Götzendienſt ergeben war, und blos ein einziges in der Wüſten herumziehendes Volk den wahren Gott erkannte und verehrete, ſo wird es vorgeſtellet, als ſey dis Volk gleichſahm die Erſtlinge geweſen, die dieſe Wüſte brachte, und die Gotte heilig waren. Den am Heiligen begangenen Diebſtahl, glaubt man, werde die Gottheit nicht ungeſtraft laſſen, und der ihr geſtohlne Biſſen nicht

nicht gedeihen: ſo ging es allen benachbahrten Völkern, die Israel feindlich angriffen, Gott ſahe es wie Kirchenraub am Heiligen an.

dieſes wüſten Landes] Ich bin von den Punkten abgegangen, nach denen es hieſſe, die Erſtlinge ſeiner (d. i. Gottes ſeiner) Früchte oder Ernten.

V. 4. alle Geſchlechter Israels] d. i. nicht blos die zu Jeruſalem wohnenden Juden, ſondern auch die längſt in das Aſſyriſche Elend zerſtreueten zehn Stämme Israels.

V. 5. dem nichtigen Dunſt . . . . . wie ein flüchtiger Dunſt verſchwunden.] Ich hatte anfangs überſetzt, zu einem Nichts wurden, es iſt mir aber nachher der erhabenen Sprache des Propheten gemäſſer vorgekommen, das Bild zu behalten, das ſich im Deutſchen ſo gut ſchickt, daß vielleicht ein Deutſcher Redner oder Dichter, der kein Ueberſetzer wäre, es von ſelbſt gewaget haben würde. Der falſche Gott, dem der betrogene Aberglaube mit heiſſer Andacht nachgehet, wird mit einem Dunſt verglichen, den man ergreifen will, und der einem vor der Hand verſchwindet: das Volk ſelbſt aber wird dieſen ſeinen Göttern gleich, es verſchwindet auch wie ein Dunſt, wenn das vorhin zahlreiche und mächtige Volk ſich gleichſahm von dem Erdboden verlieret, erſt durch Krieg, Hunger, und Krankheiten abnimt, und denn die Ueberbleibſel in entfernte länder zerſtreuet werden.

V. 6. durch unfruchtbare Flächen] In jenem heiſſen Himmelsſtrich ſind gemeiniglich die gröſſeren Ebenen, ſonderlich die ſandichten, unfruchtbar, weil es ihnen an Quellen und Regen mangelt; dahingegen die höheren Gebürge mitten in den Sandwüſten nicht ſelten fruchtbar ſind, denn die Berge ſind das Vaterland des Regens und der Quellen.

moraſtige Gegenden] Auch ſolche giebt es hin und wieder in dem Inneren der Arabiſchen Wüſten, wo Bäche und kleine Flüſſe in Sümpfen ihr Ende finden. Der Sumpf, in dem die beyden durch Damaskus gehenden Flüſſe ſich verlieren, kann zum Beyſpiel dienen. Dürrer Sand, moraſtige Sümpfe, und grauſe Thäler bey ſteilen Bergen, wechſeln in dieſer von der Natur ſo arm gelaſſenen Gegend ab.

V. 8. die das Geſetz in den Händen hielten] Ein ſatyriſcher Zug gegen den Heuchler, der mit dem Geſetz weiter nichts thut,

als es in den Händen halten, ohne ſich um den Inhalt deſſelben zu bekümmern, und darin zu ſtudiren. Nicht blos am Gehorſahm und Thun des Geſetzes, ſondern auch an der Erkenntniß mangelte es, und weiter nichts vom ganzen Mann, als blos die Hände, hatten mit dem Geſetz zu thun. Man denke ſich in unſern Zeiten etwan einen ſehr unwiſſenden Prediger, der mit der Bibel, in ſauberm Corduan und durch den Gebrauch nicht abgenutzten güldenen Schnitt, unter dem Arm, oder in beiden Händen, abgemahlt wäre, ſo hat man das, was Jeremias beſchreiben will.

V. 10. Die Sidonier und andere Phönicier hatten damahls jenſeits des mittelländiſchen Meers, theils auf den Inſeln (z. E. Cypern) theils an den Africaniſchen und Europäiſchen Küſten viele Pflanzſtädte angelegt. So unvernünftig und abſcheulich ihr, ſo gar mit dem Blut menſchlicher Opfer befleckter, väterlicher Götzendienſt war, ſo waren ſie doch in ihm viel beſtändiger, als die Israeliten in ihrem von Gott vorgeſchriebenen und vernünftigen Gottesdienſt. Wie ſehr dis die Art der Phöniciſchen Colonien geweſen iſt, wiſſen wir noch aus einem, freilich ſpätern, Beyſpiel der Carthaginienſer, die ſich bey einer Landesnoth ein groſſes Gewiſſen daraus machten, ihre Zehnten nicht treulich genug an den Herkules zu Tyrus geſchickt zu haben.

V. 13. In Paläſtina und andern benachbarten Ländern pflegt man, wo kein flieſſend Waſſer iſt, das Regenwaſſer in Ciſternen zu ſammlen: daß dis, wenn es lange geſtanden hat, nicht ſo wohlſchmekkend und labend iſt, als friſches Quellwaſſer, verſteht ſich von ſelbſt, bisweilen wird es auch ſchlammicht oder übel riechend: hätte aber gar die Ciſterne Löcher, ſo verliert ſich mit der Zeit das Waſſer völlig. Unter dem Bilde ſolcher löcherichten Ciſternen wird der Götzendienſt und die falſche Religion vorgeſtellet, der Dienſt des wahren Gottes aber mit dem labenden Trunk aus einer friſchen nie verſiegenden Quelle verglichen.

V. 16. Memphis war zu der Zeit die Hauptſtadt von Aegypten, und Reſidenz der Pharaonen, am weſtlichen Ufer des Nils, ohngefähr dem jetzigen Cairo und deſſen Vorſtädten gegen über. Tafne war eine andere Aegyptiſche Stadt, näher nach Paläſtina zu, in der Nachbarſchaft von Peluſium, darin gemeiniglich eine ſehr ſtarke Beſatzung, eine ganze Gränzarmee der Aegyptier, lag.

Die Meinung iſt, auch die Aegyptier, deren Freundſchaft Israeliten und Juden ſo oft geſucht, und dabey wol manches von ihrem Aberglauben und Götzendienſt angenommen haben, werden ihre Feinde werden. Vorzüglich iſt dis unter Joſia geſchehen, der in einem unglücklichen Treffen gegen Farao Necho das Leben verlohr: es mag aber auch wol ſchon vorhin das Jüdiſche Volk von den Aegyptiern viel gelitten haben, ſonderlich unter Manaſſe; wir finden zwar nichts davon aufgezeichnet, und die Nachrichten von Manaſſis Regierung ſind überhaupt äuſſerſt kurz und mangelhaft, allein etwas bereits geſchehenes ſcheint hier Jeremias zu beſchreiben, und wenn man ſich erinnert, daß der Krieg der Scythen (wie ſie die Griechen nennen, das iſt der zuerſt ausbrechenden Chaldäer) gegen die Aegyptier in ſeine Regierung fällt, ſo wird man wol kaum daran zweifeln, daß das in der Mitte liegende Judäa bey einem Kriege, deſſen Schauplatz es zum Theil ſeyn mußte, nicht auch etwas von den Aegyptiern gelitten haben ſollte.

zerſchlagen] ich bin von den Punkten abgewichen, nach denen es heiſſen würde: weiden deinen Scheitel ab.

V. 18. d. i. warum ſchickeſt du Geſandtſchaften, bald nach Aegypten, bald nach Aſſyrien, und ſuchſt zu deinem eigenen Schaden Allianz mit dieſen Völkern, mit der du gemeiniglich zugleich fremde Abgötterey und Aberglauben zurückbringeſt?

des trüben Nils] In den Monathen, in denen der Nil übertrit, dem Auguſt, September, und October, iſt ſein Waſſer ſehr trübe und leimicht, und davon hat er den Nahmen Schichor, der hier im Hebräiſchen ſteht, da ſonſt die Bibel den Nil anders zu nennen pflegt.

V. 20. Unzucht] Unzucht im geiſtlichen Verſtande, d. i. Abgötterey.

V. 21. edelſten Weinſtöcken] denenjenigen, deren Trauben keine Kerne haben, und die man im Orient Zibeben nennet. Ich hätte den Nahmen, Zibeben, ſetzen können, allein mir kam es vor, hier klänge, edelſter Weinſtock, beſſer.

in einen fremden Weinſtock, in Coloquinthen verwandelt] Dis läßt ſich im Deutſchen nicht ſo gut ausdrücken oder verſtehen, als im Hebräiſchen, weil ein ganz Hebräiſches Wortſpiel zum Grunde liegt. Der Nahme, mit dem die Hebräer den Weinſtock benennen, iſt dreyerley

erley Gewächſen gemein, 1) erſtlich dem Weinſtock ſelbſt, 2) zum andern den Coloquinthen, die im Hebräiſchen Weinſtock des Feldes heiſſen, vermuthlich wegen der Aehnlichkeit, die ſie in ihren tief eingekerbten Blättern und Ranken zum Umſchlingen, mit dem Weinſtock haben, 3) zum dritten der Nachtſchatten, den die Hebräer Weinſtock Sodoms, und ſeine Beeren Fuchs- oder Wolfes-Beeren nennen.

Der Prophet ſagt alſo, anſtatt guter Weintrauben trage der von Gott gepflanzte Weinberg, das Iſraelitiſche Volk, die bitteren, heftigen Eckel, Erbrechen u. ſ. f. erregenden Coloquinthen: faſt ſo ein Bild, als wir Jeſ. V, 1. 2. finden, nur daß es da noch ſtärker gemahlt iſt.

Ich muß nicht vergeſſen zu ſagen, daß ich hier von den Jüdiſchen Punkten und Abtheilung der Buchſtaben in Wörter abgegangen bin, nach der es heiſſen würde: du haſt dich verwandelt in Abweichungen eines fremden Weinſtocks.

V. 22. Je mehr du dich zu entſchuldigen, und weiß zu brennen ſuchſt, deſto ſchuldiger erſcheinſt du. Das Bild iſt von blauen oder ſchwarzen Flecken hergenommen, (ſo wie etwan unſere Dintenflecken ſind,) die hochgelb werden, wenn man ſie mit Potaſche wäſchet. — — Für, Seife, hätte ich gern ein anderes Wort geſetzt, denn es ſteht auch da im Hebräiſchen ein Nahme von Potaſche: aber unſere deutſche Sprache gab mir nicht zwey Nahmen von Potaſche, die ich hätte gebrauchen können, denn der andere, den ſie hat, Sode, möchte den meiſten Leſern zu unbekannt geweſen ſeyn, ich ſetzte alſo dafür Seife, die aus Potaſche gemacht wird.

V. 23. im Thal] dem auf der Südſeite Jeruſalems liegenden Thal Hinnom, wo zu des Propheten Zeit ganz öffentlich Abgötterey getrieben ward, bis Joſias ſie abſchaffte.

V. 24. den Wind in ſich zieht] Dis ſollen einige Thiere in der Brunſt thun: man erzählt es von den Pferden, und die Alten haben noch eine ſonderbahre Fabel hinzugeſetzt, daß ſie auch vom Winde trächtig würden.

V. 26. Das Iſraelitiſche Volk kann auf die Anklage wegen Abgötterey nichts antworten, weil die Sache zu offenbahr iſt.

V. 29. Sie ſtreiten mit Gott, wenn ſie ſich darüber als über ein Unrecht und Härte beklagen, daß Gott ihnen zur Zeit der Noth ſei-

ne Hülfe entziehet, und ſo viel wohlverdientes Unglück über ſie kommen läßt.

V. 30. eure Söhne] Gott giebt die Hoffnung auf, die Väter zu beſſern, vielleicht aber werden an ihren Söhnen die Strafen, die auf jener Sünden folgen, noch etwas ausrichten! Auch dieſer Verſuch mislinget, und das Volk wird von Geſchlecht zu Geſchlecht immer böſer, welches bis auf die Zerſtörung Jeruſalems fortgehet.

V. 30. dis Geſchlecht] Ich bin von den Jüdiſchen Accenten abgegangen, nach denen dis Wort zum folgenden Vers gehört, und zu überſetzen wäre: euer Schwerdt tödtet eure Propheten, wie ein reiſſender Löwe. O Geſchlecht, überleget ſelbſt u. ſ. f.

V. 33. Das Bild iſt von angenehmen Alleen und Irrgärten hergenommen, die oft der Ort ſind, wo man auf Liebes-Avantüren ausgehet. Hiermit wird es verglichen, wenn bey Götzenaltären ſchattichte Haine angepflanzt zu ſeyn pflegten.

auch deine Freundinnen] Die übrigen Städte in Juda lernen von Jeruſalem die Abgötterey.

Ich bin von den Punkten abgegangen, nach denen es heißt: auch das Unglück. Denn wäre die Meinung: das Unglück liebt auch dieſe ſchattichten Gebüſche, und geht dir in ihnen nach.

V. 34. Häufig werden Mordthaten dadurch entdeckt, daß man Blut an den Kleidern des Mörders findet. Hiervon iſt das Bild hergenommen. Die Meinung iſt, wenn ich Figur und Bild wegnehme, in dir iſt unſchuldiges Blut vergoſſen, und das war zu Manaſſis Zeit geſchehen. 2 Kön. XXI, 16. XXIV, 3. 4.

V. 36. Erniedrigeſt du dich] Auch hier gehe ich von den Punkten ab. Nach denen hieße es: warum geheſt du ſo ſehr weg, und denn erklärt man, ſehr, entweder durch, weit, oder durch, gern.

du wirſt bey Aegypten zu Schanden werden, wie du bey Aſſyrien geworden biſt] Schon Achas hatte die Aſſyrier zu Hülfe gerufen, und das war zum gröſſeſten Unglück, nicht blos für die zehn Stämme Iſraels, gegen die er ſie zu Hülfe rief, ſondern auch für ſeinen eigenen Sohn Hiskias ausgeſchlagen: 2 Könige XVI, 8. 9. XVII.

ganz. XVII, 9:37. In ſpäteren Zeiten ſuchten die Juden Aegyptiſche Bündniſſe gegen Nebucadnezar, und zogen ſich eben dadurch den völligen Untergang ihres Staats zu.

Cap. III.

V. 1. Darf alsdenn der erſte Mann ſie wol wiedernehmen?] Dis zu thun war 5 B. Moſ. XXIV, 1:4. ausdrücklich verboten.

du aber u. ſ. f.] Die Meinung iſt: ſo oft und mannigfältig haſt du Abgötterey getrieben, denn fällt es dir einmahl ein, dich zu mir zu bekehren, mit dem guten Vorbehalt, bald wieder Abgötterey zu treiben, und dich denn noch einmahl zu bekehren. Kannſt du aber glauben, daß ich ſo leichtſinnige Bekehrungen annehmen, und dich ſogleich wieder für mein Volk erkennen werde?

Dis ſcheint auf die vom König Joſias ſehr redlich gemeinte, von Seiten des Volks aber nur heuchleriſche Reformation im zwölften Jahr Joſiá zu gehen, die auch hernach V. 4. 5. beſchrieben wird.

V. 2. wo biſt du nicht geſchändet worden?] Welchen Hügel kannſt du anſehen, auf dem du nicht Abgötterey getrieben haſt?

an dem Wege u. ſ. f.] Das Iſraelitiſche Volk, das nicht ſo lange wartet, bis ihm fremde Abgötterey von Verführern gebracht wird, ſondern recht darauf ausgehet, ſie bey allen Völkern aufzuſuchen, wird mit einer völlig liederlichen Frauensperſon verglichen, die am Wege ſitzt, und auf den erſten den beſten Vorbeygehenden laurt, um ſich ihm anzubieten.

wie ein Araber in der Wüſte] Dieſe pflegen als Räuber auf die Reiſenden zu lauren. Der Araber in der Wüſte iſt der in ihrer Sprache ſogenannte Beduine, und den in Städten lebenden, die Handlung, Gewerbe oder Ackerbau treiben, entgegen geſetzt.

V. 6. Zur Zeit des Königes Joſia] Auch dieſe Predigt ſcheint vor das achtzehnte Jahr des Königes Joſia zu ſetzen zu ſeyn, weil ſie den Götzendienſt noch als völlig im Schwange gehend beſchreibet.

das in die Sclaverey geführte Iſrael] Die zehn Stämme, die in das Aſſyriſche Elend geführet waren. Dieſe müſſen in den fremden Ländern, dahin ſie als Coloniſten geführet waren, damahls noch zum Theil die Abgötterey fortgeſetzt haben.

Ich bin von den Punkten abgegangen, nach denen, man weiß kaum, ob, das ſich abwendende, oder, das ſich bekehrende Iſrael, ſtehet.

V. 7. mich verſchmähende] Die Redensart iſt von einer unzüchtigen Frau hergenommen, die ihres Mannes überdrüſſig iſt, und ſich zu andern hält.

V. 8. geſehen] Ich gehe hier von der gedruckten Leſeart ab, nach der es heiſſen müßte: und ich habe geſehen. Luthers Ueberſetzung ließ dis Wort gar aus, weil, und ich habe geſehen, die ganze Rede undeutlich machen würde.

V. 9. ein Stock] Mit Stäben trieben die Juden allerley Aberglauben, und weiſſageten daraus, vielleicht ſo, daß ſie damit loſeten, wie die Araber zu thun pflegten. Siehe Hoſ. IV, 12. — — Nach den Jüdiſchen Punkten, von denen ich hier abgehe, heißt es: vom Schall ihrer Hurerey hat ſie das Land entheiliget.

V. 10. Die Rede iſt wiederum von der heuchleriſchen und kurzen Beſſerung des Volks im zwölften Jahr Joſia.

V. 11. Die Abgötterey der in das Elend geführten zehn Stämme verdiente viel mehr Entſchuldigung, als der Juden ihre. Von ihren Königen war ihnen wider ihren Willen aus politiſchen Abſichten der Kälberdienſt befohlen, und das Beſuchen der Feſte zu Jeruſalem verboten: ſie waren vielleicht auch dem Götzendienſt nie in dem Grad ergeben geweſen, als das Jüdiſche Volk unter Manaſſe, und in den erſten Jahren des Königes Joſia, der mit äuſſerſter Gewalt den Götzendienſt abſchaffen mußte, und doch bey dem erſten Verſuch ſeines Zwecks verfehlte. Auch das kam hinzu, daß die Juden Strafen Gottes an den zehn Stämmen geſehen, und ſich doch nicht gebeſſert hatten.

V. 12. Dieſe Wiederkunft der zehn Stämme iſt vom erſten Jahr Cyri an erfolget. Cyrus verſtattete 2 Chron. XXXVI, 23. allen, die vom Volk Gottes waren, die Rückkehr in ihr Land: da er nun Herr des Aſſyriſchen Reichs war, ſo konnten nicht nur die von Nebucadnezar

weggeführten Stämme Juda und Benjamin, ſondern auch die zehn von den Aſſyriern weggeführten Stämme wieder in ihr Land zurück kehren, und daß ſie das wirklich gethan haben, ſieht man unter andern aus 1 Macc. V, 9 : 54. wo Gilead und Galiläa voll Israeliten iſt, welche Länder nicht zum Erbtheil der Juden und Benjaminiten, ſondern der zehn Stämme gehörten.

V. 14. Nicht alle von den zehn Stämmen kamen zurück, als es ihnen Cyrus erlaubte. Viele hatten in den Ländern, in die ſie vor ſo langer Zeit geführet waren, Haus und Hof, Ackerbau und Gewerbe, und die werden das Ihrige nicht verlaſſen haben. Zuerſt alſo kehrten nur einzelne zurück, die etwan nicht ſo angeſeſſen waren, oder bey denen die Sehnſucht nach dem Lande ihrer Vorfahren, und dem Sitz des Gottesdienſtes, alle andere Betrachtungen überwog. Nachher folgeten mehrere nach. So ſehen wir auch aus dem Buch Esra daß es mit den von den Babyloniern in das Elend geführten Juden gegangen iſt.

V. 15. Hirten nach meinem Herzen] löbliche Regenten. Von dieſer Art waren, doch erſt nur als Landpfleger, Sorababel, Joſua der Hohepriester, Esra, Nehemia: und in ſpäteren Zeiten Matthathias, Judas Maccabäus, ſeine Brüder, und unter dieſen vorzüglich Simon, und noch mehr deſſen glücklicher und tugendhafter Sohn Johannes Hyrkanus, auf den wir unten noch beſondere Weiſſagungen leſen werden.

V. 16. Der zweite Tempel hat das gröſſeſte Heiligthum der Jüdiſchen Religion, die Lade des Bundes, nicht gehabt, denn die alte Lade des Bundes war nebſt den darin befindlichen beiden Geſetztafeln bey der Einäſcherung des Tempels unter Nebucadnezar verlohren gegangen. Es iſt leicht zu begreifen, daß dis Anfangs den Juden ſehr betrübt vorgekommen ſeyn muß. Die Alten, die ſich des erſten Tempels erinnern konnten, weineten ſo gar, wie Haggai erzählt, als ſie den zweiten Tempel an äuſſerer Pracht und Gröſſe jenem ſo ungleich ſahen: wie viel näher muß ihnen der Mangel einer Bundeslade, und des Urim und Thummim, (heiligen Loſes) gegangen ſeyn? Allein dieſen Kummer ſollen die Nachkommen über dem Glück vergeſſen, das Gott ſie in ihrem Lande erleben läßt. Wenn ſie ſich im Lande vermehren, glücklich ſind, und Gottes gnädige Gegenwart in ſeinem beynahe ſichtbaren

baren Schutz ſpüren, ſo werden ſie aufhören, eine Lade des Bundes zu vermiſſen, und ſich nach ihr zu ſehnen. Das Glück der Juden fing ſchon unter den Perſianern an, die ſehr gütig über ſie herrſcheten: Alexander der Groſſe war gegen ſie eingenommen, und hatte ſchlimme Abſichten, allein hier zeigete ſich Jeruſalem zuerſt recht ausnehmend als der Thron Gottes, oder mit andern Worten, man ſahe den Schutz des gegenwärtigen Gottes augenſcheinlich. Der Hoheprieſter ging Alexander entgegen, Alexander erkannte an ihm die Perſon in eben der Kleidung, die er einmahl im Traum geſehen hatte, wie ſie ihm die Herrſchaft Aſiens verhieß, und ward den Juden günſtig: will man auch in dieſe von Joſepho erzählte Geſchichte noch ein Mistrauen ſetzen, ſo iſt doch wenigſtens gewiß, daß die Juden mit dem Unglück des Krieges verſchont blieben, und von da an viel Freyheiten und auſſerordentliche Gunſt genoſſen. Antiochus Epiphanes warf einen in der That gantz unſinnigen Haß auf dis Volk, aber Gott ſchützte es, zwar nicht durch Wunderwerke, aber durch die ausnehmendſten Werke der Providenz, es erhielt wirklich gantz unglaubliche Siege, und wenn die Maccabäer geſchlagen, wie es ſchien, faſt vernichtet wurden, ſo trat immer ein Umſtand ein, der die Syrer hinderte, ihren Sieg zu nutzen. Noch zuletzt, als Antiochus Sidetes, (oder, wie ihn die Juden nennen, der Gottesfürchtige) völlig in ſeiner Gewalt zu haben ſchien, das zu thun, was ſeine Vorfahren nicht hatten thun können, das Jüdiſche Volk zu vernichten, wollte er nicht, ſo ſehr ihm auch, nach Diodors Erzählung, die Syrer darum anlagen, ſondern bewilligte dem Fürſten Johannes Hyrkanus ſehr billige Friedensbedingungen, und unter dieſem ſtieg bald darauf das Glück der Juden aufs höchſte. Auf dieſe Weiſe war Jeruſalem der Thron Gottes, d. i. man ſahe die Gegenwart und den Schutz Gottes; und nun konnte man gern die mangelnde Bundeslade, die nach der Redensart des alten Teſtaments doch nur Gottes Fusbank war, vergeſſen.

V. 17. allerley fremde Völker, u. ſ. f.] Die Jüdiſche Religion iſt zwiſchen der Wiederkunft aus dem Babyloniſchen Elend und der zweiten Zerſtörung Jeruſalems gantz unglaublich ausgebreitet worden, ſonderlich von der Zeit des etliche mahl erwähnten Johannes Hyrkanus an.

 Schon

Schon die Perſiſchen Könige waren ihr günſtig, und gaben zum Tempel und Opfern der Juden Unkoſten her, vermuthlich, weil die philoſophiſche Religion der Perſer, die nur Einen Gott annahm, kein mit ſich ſo übereinſtimmendes Volk auf dem Erdboden fand, als die einen einzigen Gott verehrenden Israeliten. Dazu kam, daß in den ältern Schriften der Juden ſo deutlich von Cyro geweiſſaget war, welches er ſelbſt erfuhr, und die Juden mit den Worten in ihr Land zurück ließ: **alle Reiche der Erden hat mir Jehova der Gott des Himmels gegeben, und Er hat mir befohlen, ihm einen Tempel zu Jeruſalem zu bauen u. ſ. f.** 2 Chron. XXXVI, 23.

In der Zeit zwiſchen Alexander dem Großen und Antiochus Epiphanes breiteten ſich die Juden ſehr im Aegyptiſchen und Syriſchen Reich aus, und fanden viel Gunſt. Dis mochte wol ſchon den Anlaß gegeben haben, daß viele Heiden zu dieſer einzigen vernünftigen Religion, die nur Einen Gott erkennet, übertraten, deren wir einige Zeit nachher eine ſehr groſſe Menge antreffen.

Von der Zeit der Maccabäer an bekam die Jüdiſche Religion durch ihre Siege einen gantz neuen Glantz. Die Edomiter nahmen ſie, zwar dieſe eigentlich durch Zwang, und da ihnen Johannes Hyrkanus nach Eroberung ihres Landes vorlegte, entweder daſſelbe zu räumen, oder ſich beſchneiden zu laſſen, auch die Beſchneidung an: ein gleiches thun unter eben dem Johannes Hyrkanus die Ituräer, und vermuthlich unter dem Jüdiſchen König Alexander auch die Moabiter, denn Joſephus erzählt im 13ten Buch der Alterthümer Cap. 15, §. 4. daß die Juden unter den Moabitiſchen Städten, die er nennnet, Pella zerſtört hätten, weil deren Einwohner die Jüdiſchen Sitten nicht hätten annehmen wollen, die Einwohner der übrigen von den Juden eroberten Moabitiſchen Städte müſſen ſie alſo angenommen haben. Aber auch ohne Zwang thaten dis andere, und an einigen Orten ſtieg die Jüdiſche Religion bis zum Thron.

Das glückliche Arabien hatte ſchon vor Chriſti Geburt, wie man meiſtentheils glaubt, (doch dis iſt nicht gewiß) bereits zu Johannis Hyrkani Zeit, Könige von Jüdiſcher Religion, das iſt, nicht wie es ſich einige vorgeſtellet haben, gebohrne Juden, ſondern gebohrne Araber, die die Jüdiſche Religion angenommen hatten, und dieſe Religion

war auch im Lande ſo mächtig, daß wenn ſie bisweilen den Thron verlohr, ſie ihn ein anderes mahl wieder erobern konnte: gewiß, ſie muß lange vorher, ehe ſie zum Thron ſtieg, im Lande ausgebreitet geweſen ſeyn. Auch das Petrăiſche Arabien hat Jüdiſche Könige gehabt: der Aretas, deſſen Gouverneur zu Damaskus Paulum veſt machen laſſen wollte, 2 Cor. XI, 32. war aller Wahrſcheinlichkeit nach von Religion ein Jude. Aziz, ein König von Emeſſa, ließ ſich beſchneiden, zwar nicht eigentlich aus Religionstrieb, ſondern um die ſchöne Druſilla zu heyrathen: indeſſen, er ließ ſich beſchneiden, und ward ein Jude. In dem eigentlich ſo genannten Aſſyrien, oder Adiabene, war die Jüdiſche Religion ohngefähr in der Zeit da Jeſus lebte, erſt in das Serraille des Königes Monobazus gedrungen, und Helena ward eine eifrige Jüdin, ihr Sohn, Izates, folgete ſeinem Vater Monobazus in der Regierung, nahm nicht blos die Jüdiſche Religion an, ſondern ließ ſich auch, wider alles Zureden des Juden Ananias, der von der Beſchneidung ohngefähr ſo dachte, wie Paulus, beſchneiden, und blieb dem ohngeachtet König.

In Aegypten waren viel Judengenoſſen, auch ſo gar im innerſten Africa der Cämmerer der Königin Kandace, d. i. der Königin von Meroe. In Rom waren ſchon zu Cicero Zeit die Juden ſo mächtig, daß er einmahl in einer Rede ſagt, er wolle jetzt leiſe reden, weil es gegen die Juden ſey, die ſo viel Anhänger hatten: und ihre Proſelyten mehreten ſich daſelbſt ſo, daß, um der Sache zu ſteuren, unter Tiberio im 19ten Jahr Chriſti, 4000 von der Art nach Sardinien geſchickt wurden, um dort gegen die Räuber zu fechten, und ſo mit guter Manier umzukommen.

In der Apoſtelgeſchichte finden wir nicht blos einzelne ſo genannte gottesfürchtige Heiden, d. i. ſolche, die die Jüdiſche Religion glaubten, doch ohne ſich beſchneiden zu laſſen, Cap. VI, 5. X, 2. 7. XVI, 14. XVIII, 7. ſondern auch hin und wieder in den Städten mehrere, die ſich zugleich zu der Synagoge der Juden halten, jedoch nicht alle beſchnitten ſind. Cap. II, 10. ſind ſchon unter denen, die zu Jeruſalem bey der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes gegenwärtig ſind, Proſelyten, oder Judengenoſſen. Zu Antiochien in Piſidien ſind in der Synagoge auſſer den Juden gottesfürchtige gegenwärtig, und Zuhörer

rer Pauli, Cap. XIII, 16. 26. 43. Einige von dieſen geben ihm Gehör, aber, wie wir aus V. 50 ſehen nicht alle, und ſonderlich kommen hier vornehme gottesfürchtige Frauensperſonen vor, die den Juden zu Gefallen eine Verfolgung wider ihn erregen. Cap. XVII, 4. findet Paulus in der Synagoge zu Theſſalonich eine groſſe Menge von gottesfürchtigen Griechen, und unter dieſen abermahls nicht wenige von den vornehmſten Frauenzimmern der Stadt: ſelbſt zu Athen ſind Cap. XVII, 17. Gottesfürchtige, die von den Juden unterſchieden werden. Es ſcheint alſo, daß ſonderlich unter dem andern Geſchlechte die Jüdiſche Religion ſehr gewöhnlich war: und dieſe Erſcheinung findet ſich zu Damaskus in einem noch höheren Grad, denn da waren, nach Joſephi Erzählung, faſt alle Frauen von Jüdiſcher Religion, wenn gleich ihre Männer Heiden waren. Die Sache iſt begreiflich: weder die Scheu vor der Beſchneidung, welche immer einige Juden den Neubekehrten aufdringen wollten, noch auch andere Abſichten wegen des Amts, und mancher dabey vorkommenden heidniſchen Gebräuche oder Eide, hielten das andere Geſchlecht ab, und bey der großen in die Augen fallenden Unvernunft des Heidenthums mußte die einzige mit der geſunden Vernunft übereinſtimmende Religion, die nicht mehr Götter glaubte, als der Philoſophe zur Schöpfung der Welt nöthig hat, und aus ihr beweiſen kann, Einen, viel Beyfall finden.

Die Verheiſſung iſt alſo reichlich erfüllet, und gar nicht nöthig, ihre Erfüllung mit groſſem Zwang erſt im Neuen Teſtament, um eine Zeit, die ſich hieher nicht ſchickt, weil die Israeliten nicht mehr in ihrem Lande wohnten, ſondern von neuen zerſtreuet wurden, zu ſuchen.

Noch das muß ich hinzuſetzen, daß auſſer den ſo genannten gottesfürchtigen Heiden, d. i. denen, die die Lehre der Jüdiſchen Religion vom einzigen wahren Gott annahmen, auch noch ſolche, die beym Götzendienſt beharreten, zu Jeruſalem dem wahren Gott Opfer brachten, und ihn verehreten. Die vornehmſten Römer thaten dis, wenn ſie nach Jeruſalem kamen.

V. 19. und Ich ſage] Ich habe den Hebräiſchen Text überſetzt, wie ich ihn vor mir fand: in der That aber glaube ich beynahe, eine andere Leſeart, und ich ſprach: Amen, Jehova! ſey die richtigere. Denn unterbräche der Prophet die Rede Gottes, ſo wie Cap. IV, 10,

ſetzte

ſetzte ſein Amen und Wunſch dazu: Ja! Amen! das müſſe geſchehen, was du den zehn Stämmen verheiſſeſt! Gleich nach dieſer Antwort des Propheten redete Gott wieder fort, und ſagte:

welche Stelle unter den Söhnen will ich dir geben!] D. i. was für eine vorzügliche Stelle unter den Söhnen will ich dir geben! Denn wäre die Meinung, Gott wolle die zehn Stämme Israels nicht blos wieder annehmen, ſondern in gewiſſen Stücken den Juden vorziehen. Etwas von dieſer Art findet man auch im 31ſten Capitel unſeres Propheten durch und durch, wo Ephraim, d. i. die von ihm, dem herſchenden Stamm, benannten zehn Stämme, als vorzüglich begünſtiget vorkommen.

Hier mangelt uns in der Geſchichte vieles, denn wir haben in der Bibel gar keine nähere Nachrichten von der Zurückkunft der zehn Stämme, ſondern blos von der Colonie, die nach Jeruſalem und Judäa zog, folglich zum Stamm Juda, Benjamin und Levi gehören mußte. Wir ſind daher auch auſſer Stande, dieſe Weiſſagung genau mit der Erfüllung zu vergleichen. Doch ſo viel wiſſen wir: 1) Galiläa, das zum Erbtheil der zehn Stämme gehörte, iſt bey weiten der blühendſte und volkreichſte Theil des gantzen Landes geworden. So beſchreibt es Joſephus, der es genau kannte: es ſey, ſagt er, die bewohnteſte und fruchtbarſte Provintz des gantzen Landes, habe viel Städte, ſey mit Marktflecken überſäet, und zwar nicht mit kleinen, ſondern einer der geringſten habe leicht funfzehntauſend Einwohner. — — So iſt dis Land vor dem Aſſyriſchen Elend nie geweſen. 2) Gerade in Galiläa, und im Erbtheil der Stämme Sebulon und Naftali, hat Chriſtus ſich gemeiniglich aufgehalten, geprediget, Wunder gethan, ja iſt auch daſelbſt erzogen. Dis iſt der Vorzug, um deſſen willen Jeſaias im neunten Capitel Galiläa glücklich preiſet. Die chriſtliche Kirche war ſo zu reden zuerſt eine Galiläiſche oder Nazarethaniſche Kirche, und die Chriſten haben auch davon häufig den Nahmen, Galiläer, und Nazarethaner tragen müſſen.

das ſchönſte Erbtheil der Heiden] Eine Beſchreibung des überaus fruchtbahren Galiläa, das, Galiläa der Ausländer oder Heiden hieß. Ich habe das Wort ſonſt Ausländer überſetzt, hier kam es mir aber vor würde Heiden im Deutſchen beſſer klingen; ich

 meine

meine indeſſen nichts anders damit als, Ausländer, denn Galiläa hat ſeinen Beynahmen, Galiläa der Ausländer, von einer fremden Nation bekommen, die ſich ſchon in den allerälteſten Zeiten, als noch Cananiter in Paläſtina wohnten, darin geſetzt hatte.

V. 21. Der Prophet ſiehet, in die Zukunft entzückt, die Reue der aus dem Aſſyriſchen Elend wiederkommenden zehn Stämme über ihre und ihrer Väter Abgötterey. Er ſtellet dabey Gott vor, als auf ihr Gebet antwortend, und ſie wieder annehmend, alſo, eine Unterredung zwiſchen Gott und ihnen.

V. 24. Alles was die Väter mit ſaurer Arbeit verdienen konnten, ward an Götzenopfer gewandt: Pfaffenbetrug und Aberglaube nahm ſo viel weg, als Fleiß nur erwerben konnte.

ihre Söhne und ihre Töchter] Die auf Cananitiſche Art lebendig zum Opfer gebracht wurden.

Cap. IV.

V. 2. Der Eid bey Gott wird hier, wie an mehreren Oertern, als eine Art des Gottesdienſtes betrachtet, und in der That iſt er ein Gebet, dadurch wir unſern Glauben an den einzigen wahren Gott, ſeine Allwiſſenheit, Oberherrſchaft, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, und Allmacht bekennen. Siehe 5 B. Moſ. VI, 13. X, 20. Jeſaiä XIX, 18.

Die Meinung iſt: wirſt du den einzigen wahren Gott allein verehren, ſo ſollſt du nicht nur in dein Land zurück kommen, und darin glücklich ſeyn, ſondern auch andere Völker werden, durch dich gereitzt, und durch dein Glück auf den Gott aufmerkſahm gemacht, der dich ſegnet, die wahre Religion annehmen. Siehe die Anmerkungen zu Cap. III, 17.

V. 3. Den Wald und die Hecken ausroden, und, nicht unter die Dornen ſäen, iſt hier ſo viel als: bey der Verehrung des wahren Gottes nicht zugleich noch den vorigen Götzendienſt und allerley Aberglauben deſſelben beybehalten. Der Prophet hat die ſehr unvollkommene Beſſerung des Jüdiſchen Volks im zwölften Jahr Joſiä im Sinn, bey der das Volk doch noch ſeinen alten Aberglauben behielt.

V. 4. Siehe die Anmerkung zu 5 B. Moſ. X, 16.

V. 5. 6. Der Anfang der Kriege mit Nebucadnezar wird mahleriſch beſchrieben, wie etwan in der Ferne eine Hauptſchlacht verlohren war, nach der man nicht mehr im Stande war, das Feld zu halten, alſo das ſämmtliche Landvolk in die Veſtungen fliehen mußte.

V. 10. Alles, was Gott zuläßt, oder, wie der Philoſophe reden würde, alles, was ein Stück der von Gott gewählten und erſchaffenen Welt iſt, pflegen die Morgenländer ihm zuzuſchreiben, als thäte Er es: er läßt zu, daß das Volk betrogen wird, und dis geſchieht gar unter Berufung auf ſeinen Nahmen, denn die Betrüger geben vor, von ihm geſandt zu ſeyn; nun heißt es, Gott habe das Volk betrogen. Siehe die Anmerkung zu 2 B. Moſ. IV, 21.

V. 15. Dan] am Urſprung des Jordans. Hier ſcheint es ſind zuerſt einige unglückliche Actionen mit den einbrechenden Chaldäern vorgefallen; und hernach im Gebürge Efraim, wo die Juden ſich wieder geſetzt haben mochten.

V. 16. 17. Die gegen belagerte Städte ausgeſtelleten Wachen werden mit Feldhütern verglichen, die man, wenn das Getreide reif iſt, gegen das Wild ausſtellet, und die einander beſtändig zuſchreyen, um das Wild wegzuſcheuchen.

V. 19-21. Hier redet der in die Zukunft blickende Prophet ſelbſt, und beſchreibt mit dem Mitleiden eines Bürgers das künftige Unglück des Staats. Im 22ſten Vers redet Gott wieder.

V. 19. o du Bruſt, die mein Herz umſchließt] Buchſtäblich, o ihr Wände meines Herzens.

V. 20. alle meine Gezelte, und ihre Tapeten] Ein Theil der Juden, vornehmlich die in der ſo genannten Wüſte Juda, lebten von der herumziehenden Viehzucht, und wohneten in Gezelten: eben dieſe Lebensart hatten zur Zeit Jeremiä die mit den Juden verbundenen Rechabiten, von denen im 35ſten Capitel mehr vorkommen wird. Auch dieſe werden vom Feinde überfallen, und ihre Wohnungen verwüſtet. Was bey den Gezelten Tapeten ſind, wird man aus 2 B. Moſ. XXVI, 1. und den Anmerkungen dazu ſehen; koſtbare geſtickte Tapeten, die unter andern gröbern Decken des Gezelts hingen. Sie waren nicht in den

gemeinen Gezelten der herumziehenden Hirten, ſondern blos eine Pracht der vornehmeren und reicheren.

V. 26. Carmel, die Wüſte, und alle ihre Städte] Carmel iſt hier nicht das berühmte Vorgebürge dieſes Nahmens, denn das gehörte dem Stamm Juda nicht, lag auch ſo abwärts, daß der Zug Nebucadnezars gegen Jeruſalem es wol nicht getroffen haben möchte, ſondern entweder alles fruchtbare gartenmäßig gebauete Land, welches im Hebräiſchen dieſen Nahmen tragen kann, oder vielmehr die zum Stamm Juda gehörige, in einer fruchtbahren Gegend aber nahe an der Wüſte, ohngefähr zwey Tagereiſen vom todten Meer nach Arabien zu gelegene Stadt Carmel mit ihrem Diſtrict, Joſ. XV, 55. 1 Sam. XXV, 2. Die Wüſte, iſt hier die ſo genannte Wüſte Juda, d. i. der Theil des Landes Juda, der wegen Unfruchtbarkeit und Dürre blos zur Trift für die herumziehenden Schaafheerden gebraucht werden konnte. Siehe Joſ. XV, 61. 62. und die Anmerkung daſelbſt. In dieſer Wüſte lagen ſechs am angeführten Ort genannte Städte, andere aber, die zum ſüdlichen Diſtrict des Stammes Juda gehörten, gränzeten daran, und von dieſen war Carmel eine.

Ich bin von den Jüdiſchen Accenten abgegangen, nach denen man überſetzen würde: Carmel war eine Wüſte, und alle ihre Städte u. ſ. f.

verbrannt] Der Feind, der alles verwüſten, und den Juden die Mittel des Unterhalts nehmen will, zündet nicht blos Städte und Dörfer, ſondern auch die vorhin genannte Wüſte an. In dieſer dürren und unfruchtbahren Wüſte wachſen Sträuche, auch wol Dornen, an denen die herumziehenden Schaafheerden etwas Nahrung finden: wird nun hin und wieder Feuer angelegt, und die Sträuche in Brand geſetzt, ſo iſt weiter nichts als der bloſſe Sand übrig, und nicht einmahl das genügſahme Schaaf findet ferner ſeine Nahrung.

Ich bin hier einer andern Leſeart gefolget: die gedruckte wäre, zerſtöret.

V. 29. das gantze Land] Eine andere Leſeart. Die gewöhnliche iſt, die gantze Stadt: allein in alten Zeiten, und ehe man unſere geſchwinden Eroberungsmittel hatte, war eine unmaurete Stadt vor Reuterey ſicher, und ihre Einwohner brauchten nicht zu fliehen; darum

darum habe ich die andere Leſeart vorgezogen, die auch ſehr wichtige Zeugen vor ſich hat.

V. 30. Die Meinung iſt: wenn Jeruſalem auch noch eine ſo ſchöne Stadt iſt, ſo werden die Feinde es doch nicht ſchonen, ſondern zerſtören.

Das Bild iſt von einem Frauenzimmer hergenommen, daß ſich bey einem feindlichen Ueberfall aufs beſte ſchmückt, und alle ſeine Reitze zu zeigen ſucht, um Liebe zu erwecken, aber vom harten Sieger getödtet wird, ohngefähr wie Iſabel 2 Könige IX, 30-37. oder wie die ſchöne Cleopatra, als Auguſtus Aegypten in ſeiner Gewalt hatte, und ſie ihm nicht mehr entgehen konnte, bey dem Beſuch den Auguſtus ihr höflich, aber doch hart genug, abſtattete, und ſie im Triumph aufzuführen gedachte.

Cap. V.

V. 1. Die Meinung iſt nicht, daß gar keine redliche und gottesfürchtige Leute zu Jeruſalem ſeyn, auch nicht ein einziger: ſo hoch kann die Verdorbenheit der Sitten wol kaum geſtiegen ſeyn, und wenigſtens Jeremias mit ſeinem Vater Hilkias würden eine Ausnahme gemacht haben. Blos von Gerichten iſt die Rede, und die müſſen aufs äuſſerſte verderbt geweſen ſeyn. Man könnte ſich hierüber wundern, weil damahls der beſte König, den die Jüdiſche Geſchichte kennet, Joſias, regierte: allein er war als ein Kind von zehn Jahren König geworden, hatte alſo die meiſte Zeit unter Vormundſchaft geſtanden, war auch vielleicht noch zur Zeit nicht im Stande geweſen, zu thun was er wollte. Seines Vaters Manaßis lange Regierung iſt wegen des vielen vergoſſenen unſchuldigen Bluts, davon Jeruſalem, wie es 2 Könige XXI, 16. heißt, von einem Ende zum andern voll war, bekannt; da müſſen alſo wol die Gerichte mit den böſeſten, die Manaſſe finden konnte, beſetzt geweſen ſeyn, und die Nachwehen der vorigen Regierung können gar wol bis ins 13te Jahr der Regierung Joſiä fortgedauret haben: der junge, beſſer denkende König war da erſt 21 Jahr alt.

Orten des Gerichts] eigentlich, Marktplätzen. Auf den am Ende der gröſſeren Straſſen unter den Thoren gelegenen Marktplätzen hielt man Gericht.

einen Mann] d. i. einen redlichen Mann, der den Muth hat für die Gerechtigkeit zu ſprechen, einen ſolchen, als er gleich weiter beſchrieben wird.

ſo will ich der Stadt vergeben] Eine Anſpielung auf 1 B. Moſ. XVIII, 16 ; 33. nur daß Gott hier nicht zehn Unſchuldige verlangt, ſondern vergeben will, wenn ein einziger für die Gerechtigkeit auftretender Richter unter ſo vielen ungerechten zu finden wäre.

V. 2. Hier ſcheint von einem Amtseide die Rede zu ſeyn, der unter Joſias nicht anders als bey dem wahren Gott geſchworen werden durfte. Die Richter ſchwören ihn, aber halten ihn nicht, ſondern bleiben bey ihrem Herkommen.

V. 4. Ehedem ſteht nicht im Hebräiſchen, ich habe es, blos um die Rede deutlicher zu machen, hinzugeſetzt. Die Meinung iſt: ehe Gott dis ſagte, hatte ich geglaubt, das Verderben ſey eigentlich nur bey dem gemeinen unwiſſenden Volk ſo groß, und die Vornehmen, die Richter, die ich damahls noch nicht kannte, würden beſſer ſeyn. Jetzt ward ich vom Gegentheil belehrt.

V. 7. ich hatte ihnen Ueberfluß gegeben, ſie wurden ſatt,] Ich gehe von den Punkten ab, nach denen es heißt, ich hatte einen Eid von ihnen genommen.

V. 8. . . . . Hier laſſe ich mit Willen ein Wort aus, das im Deutſchen den Wohlſtand verletzen möchte, ob es gleich im Hebräiſchen dis nicht thut.

V. 10. Coloquinthen] d. i. dis ausgeartete Volk, das anſtatt Weintrauben zu tragen, Coloquinthen trägt. Siehe die Anmerk. zu Cap. II, 21.

V. 15. Das hier beſchriebene Volk ſind die Chaldäer, und zwar, wie ſie in den nördlichen Gegenden unweit des ſchwartzen Meeres wohneten: (ſiehe die Anmerkung zu Cap. I, 13.) denn die Colonie der Chaldäer, die in der Gegend Babylons wohnete, würde nicht als ein uhraltes Volk beſchrieben werden können, da ſie zu Jeſaiä Zeit noch ziemlich neu war. Jeſai. XXIII, 13. Dieſe Chaldäer hatten, ſo viel ich

ich urtheilen kann, uhrſprünglich nicht die jetzt ſo genannte Chaldäiſche, ſondern eine vom Hebräiſchen und Chaldäiſchen ganz verſchiedene Sprache, in deren Nahmen ich ſclavoniſche Töne zu entdecken meine, und ſo kann Jeremias mit dem höchſten Recht ſagen, daß die Juden ihre Sprache nicht verſtehen. Ich werde dis im zweiten Theil des ſpicilegii geographiae Hebraeorum exterae weiter auseinander ſetzen: irrete ich aber, und hätten die Chaldäer urſprünglich die jetzt ſo genannte Chaldäiſche Sprache gehabt, ſo müßte man ſagen, ſie ſey den Juden darum unverſtändlich geweſen, weil ſie ein anderer Dialekt war, ohngefähr wie ein Schwäbiſcher Bauer den lüneburgiſchen Bauren nicht verſteht, ob ſie gleich beide Deutſche ſind.

V. 17. eure Söhne und Töchter] Da man in der Geſchichte nicht die geringſte Spur findet, daß die Chaldäer, es seyn die nördlichen oder auch die um Babel wohnenden, je Menſchenfreſſer geweſen wären, ſo kann Jeremias weiter nichts ſagen wollen als, daß ſie Söhne und Töchter entweder tödten, oder in die Sclaverey wegführen werden.

V. 24. Von den zwey ſehr ordentlich eintretenden Regenzeiten, die Paläſtina hat, ſiehe die Anmerkung zu 5 B. Moſ. XI, 14.

die zur Ernte beſtimmten Wochen] Dis ſind die ſieben Wochen vom Tage nach dem Paſſa an bis zum Pfingſttage, in welche die Ernte des gelobten Landes fiel. 3 B. Moſ. XXIII, 10:17. Sie fangen mit dem ſechzehnten des Mondes Niſan, (ohngefähr, ſo viel man Monden mit Monathen des Sonnenjahrs vergleichen kann, unſeres Aprils) an, und gehen alſo ohngefähr bis in die erſte Woche unſeres Junii. In der Zeit hat Paläſtina trockenen Himmel, und man darf nicht befürchten, daß, wie öfters bey uns, der Regen die Ernte ſtöret: zwar regnet es noch wol im April, aber um eine Zeit, da die Ernte blos in den allerwärmſten Gegenden angegangen iſt, und dieſe pflegen alsdenn ſchon trocken Wetter zu haben; die übrige Zeit der Ernte, da ſie auch im nördlichen und gebürgichteren Theil von Paläſtina angehet, hat ſo heitern Himmel, daß 1 Sam. XII, 17. ein Regen- und Donnerwetter in der Weitzenernte für etwas gantz auſſerordentliches, faſt für ein Wunder, gehalten ward. Dis iſt allerdings eine ſehr erwünſchte Witterung; je weiter die Länder gegen Norden liegen, deſto unbeſtändiger

diger wird die Witterung, aber auch deſto ſpäter fällt die Ernte, gerade in die Monathe, in denen es ſchon häufiger zu regnen pflegt.

V. 26. Ungerechte] Hier ſcheint von ſehr mächtigen Ungerechten, die andere unterdrückten, ſonderlich von den oben beſchriebenen ungerechten Richtern die Rede zu ſeyn.

Stangeneiſen des Vogelſtellers] Weil dis deutſche Wort vielleicht nicht jeder verſteht, will ich mit den Worten eines Kenners die Art beſchreiben, wie man bey uns Habichte fängt: "Zum dritten fängt „man ſie mit dem ſo genannten Habichtſtoß. Dieſes iſt ein Stangen„holz, welches oben mit einem zugeſpitzten Eiſen beſchlagen iſt, und „Stangen-Eiſen genannt wird. Unten an dieſem Stangen-Eiſen „wird eine Taube oder Vogel veſt gemacht, und ſpieſſet der Habicht bey „dem Herunterſchieſſen auf dieſes Eiſen ſich ſelbſt." Dis muß bey dem im Orient häufigen Falken noch beſſer angehen, weil er mit unglaublicher Geſchwindigkeit auf ſeine Beute herabſtürtzt, und bey ihm hat gleichſahm die Natur ſelbſt die Menſchen dis Kunſtſtück gelehrt, denn ſein gewöhnliches Ende iſt, daß er ſich auf den in die Höhe gerichteten Schnabel des Reigers ſpießt.

Die Meinung iſt, böſe Richter legen dem Volk allerley Schlingen, um ſtrafen zu können.

V. 28. und überthun das Böſe] Die Meinung iſt: ſie ſinnen recht mit Fleiß auf das Böſe, aber ſo geläufig, ſo zur Natur geworden iſt es ihnen, daß ſie bey der Ausführung es überthun, noch mehr Böſes thun, als ſie ſich anfangs vorgenommen hatten.

Cap. VI.

V. 1. fliehet aus der Schlacht nach Jeruſalem] Eine unglückliche Schlacht unweit Jeruſalem ſcheint beſchrieben zu werden, aus der die Flüchtigen ſich nach Jeruſalem wenden.

Nach den Punkten hieße es: fliehet, ihr Benjaminiten, aus der Mitte Jeruſalems. Allein Jeruſalem war die Hauptveſtung des ganzen Landes, und hatte ſo ungemeine Vortheile der Lage, daß man wol

wol nicht leicht aus dieſer Stadt flohe, ſondern lieber in ihr die letzte Zuflucht nahm: und wirklich hat der Ueberreſt des Volks in Jeruſalem unter Zedekia eine ſehr lange Belagerung ausgehalten, ja ſelbſt die ſonſt gar nicht in Städten wohnenden Rechabiten ſind Cap. XXXV, 6-11. nach Jeruſalem geflüchtet. Ich habe deshalb lieber die Buchſtaben des Textes mit andern Vocalen ausgeſprochen überſetzt.

Tekoa liegt ohngefähr drittehalb deutſche Meilen auf der Süd-Oſt-Seite Jeruſalems, auf einem Hügel, und iſt der letzte Ort des angebaueten Landes. Von da geht die ſo genannte Wüſte Juda an, die von herumziehenden Hirten bewohnet wird. Dieſe werden durch die Trompete gewarnet, um ſich bey dem Einbruch des Feindes tiefer in die Wüſte zu begeben.

Betcarem war ein Flecken auf einem Hügel zwiſchen Jeruſalem und Tekoa.

V. 2. Zion iſt wie eine angenehme Aue] Wegen Ungewißheit der Leſeart und des Sinnes habe ich hier nicht genau überſetzt, ſondern nur überhaupt den Sinn ausgedrückt.

V. 4. Heiliget] Man pflegte den Krieg mit allerley heiligen Ceremonien, die Heiden mit abergläubiſchen, anzufangen. Einige derſelben beſchreibt uns Jeremiä Zeitgenoſſe, Ezechiel Cap. XXI, 26-28.

Im folgenden werden die Chaldäer redend eingeführet, und ihr Eifer bey dem Feldzuge mahleriſch beſchrieben.

V. 6. Fället Holz, und werft einen Wall gegen Jeruſalem auf] Belagerte Städte, in denen eine ſtarke Beſatzung liegt, pflegt man, um Ausfälle zu verhindern, mit einem Wall, (Circumvallations-Linie nennen wir ihn) einzuſchlieſſen, und dieſer Wall ward bey den Alten mit Palliſaden beſetzt, ja überhaupt, ein Wall ohne Palliſaden iſt nur ſchlechte Vertheidigung. Zu den letzteren wird das Holz gehauen.

die geſtraft werden ſoll] Nach einer andern Leſeart, die lauter Lügen und Betrug iſt.

V. 9. Nebucadnezar führete mehr als Einmahl Einwohner Jeruſalems in das Elend. Siehe Capitel LII, 28-30. Dis wird als eine immer neue Nachleſe vorgeſtellt.

V. 11. Der Prophet beſchreibt einen unwiderſtehlichen Trieb, der ihm keine Ruhe läßt, bis er das ausgerichtet hat, was Gott ihm eingiebt. Siehe auch Cap. XX, 8. 9. XXIII, 28. 29.

wohlan ſo ſchütte ſie aus] Die Meinung iſt: wenn ſie nicht hören wollen, ſo mögen ſie fühlen; ſchütte die göttlichen Drohungen aus, die gewiß erfüllet werden, und die ganze Stadt treffen ſollen.

V. 12. ihre Frauen] Wenn ſie nehmlich vom Feinde als Beute in die Sclaverey geführet werden.

V. 16. alten Fusſteige] Die alte wahre Religion. Sie wird als ein längſt unbetretener, nicht mehr kenntlicher, verwachſener Weg vorgeſtellet.

V. 17. Wächter] Nicht Prediger, ſondern Propheten, die in die Zukunft ſehen, und das bevorſtehende Unglück ehe es kommt im Anzuge erblicken, um es dem Volk bekannt zu machen. Siehe Ezech. III, 17. u. ſ. w.

V. 18. Die gegen Jeruſalem verſammleten heidniſchen Völker werden als eine Gerichtsverſammlung vorgeſtellet, die über die Handlungen der Juden richten, und denn ſelbſt das Urtheil vollſtrecken ſollen. Ich bin zwar dieſes Verſes wegen noch zweifelhaft; beynahe hätte ich eine nur einen einzigen Buchſtab, aber mit ihm den Sinn ändernde Leſeart vorgezogen; darum ihr Völker höret, und vernehmet das Zeugniß von dem, was unter ihnen vorgehet.

V. 27. und Aufſeher] Ich bin von den Punkten abgegangen, nach denen es hieſſe: zur Warte oder Veſtung.

V. 29. Das Bley iſt vom Feuer verzehret] Wenn man Silber vom Bley reinigen will, ſo bedient man ſich dazu eines ſtarken Feuers, welches das Bley verglaſet, das iſt, in Schlacke verwandelt, und in dieſer Schlacke ſteht denn das reine Silber, und giebt, wie man es nennet, den Blick. Dis ſtarke Feuer in den Hütten kann nicht ohne beſtändiges Gehen des Blaſebalges erhalten werden. Indes giebt es einige ſo arge Verfälſchungen des Silbers, (manche am Ende des vorigen Krieges zu Clausthal eingeſchmolzene ſchlechte Münzen waren von der Art) daß die gewöhnliche Operation zur Reinigung des Silbers nicht hinreicht, und es doch noch unrein bleibt. Hiervon iſt das Bild hergenommen, und die Meinung: ſo viel auch Gott ſtrafe, und die

Böſen

Böſen durch ſeine Strafgerichte wegnehme, werde doch das Volk nicht beſſer, ſondern bleibe wie es geweſen iſt.

V. 30. Nennet ſie] Nach den Punkten: man nennet ſie.

Cap. VII.

V. 1. Wir vermiſſen zwar eine Nachricht von dem Jahr, in welchem dieſe Predigt gehalten iſt: allein daraus, daß ſie den Götzendienſt als ganz öffentlich auf den Straßen Jeruſalems getrieben vorſtellet, iſt wol offenbahr, daß ſie vor das 18te Jahr Joſiä, in welchem er den Götzendienſt mit der äuſſerſten Strenge abſchaffte, geſetzt werden muß, alſo auch vor die ſo berühmte Wiederfindung des Originals des Geſetzbuchs, welche dieſe groſſe und ſtrenge Reformation veranlaſſete.

V. 4. Gottes Tempel, Gottes Tempel, Gottes Tempel, iſt dis alles!] Dis ſcheint der damahls gewöhnliche Ausruf geweſen zu ſeyn, den die falſchen Propheten in ihren Weiſſagungen von Friede und Glück gebrauchten, und wol einer dem andern abborgeten, wie es mit ſolchen ſtarktönenden Canzelwörtern zu geſchehen pflegt. Ein Gauckler, der Gaben, das iſt eine gute Baßſtimme hat, braucht ſie zuerſt, und macht den Pöbel dadurch erſtaunt; ein anderer armerer Geck borgt ſie ihm ab, bis ſie die hundertmahl zum Ueberdruß wiederhohlte Formel wird, bey der der Pöbel doch noch die Ohren aufrecht hält.

V. 12. Zu Silo war die Hütte des Stifts zur Zeit der Richter. Nachdem die Bundeslade in die Hände der Philiſter gerathen war, iſt ſie nie wieder nach Silo gekommen, und Silo iſt, man weiß nicht eigentlich zu welcher Zeit, verwüſtet, oder doch wüſte geworden. Nicht blos jetzt liegt es ſeit undenklichen Jahren wüſte, ſondern auch in den letzten Büchern der Bibel findet man Silo gar nicht mehr als eine ſtehende Stadt, und aus unſerer Stelle zeiget ſich, daß es ſchon zu Jeremiä Zeit wüſte geweſen ſeyn muß. So gar, es ſcheint zu Jeroboams Zeit war Silo ſchon verfallen, denn Jeroboam, der der Stadt Jeruſalem einen andern Ort des Gottesdienſtes entgegen zu ſtellen wünſchte, wählt nicht Silo, den ehemahligen Ort des Gottesdienſtes, ſondern

Dan und Bethel. Vielleicht iſt es alſo wegen ſeiner unbequemen Lage auf einem überaus hohen Berge, (ſiehe Büſchings Erdbeſchreibung) ohne feindliche Zerſtörung von ſelbſt verlaſſen worden, nachdem es aufgehört hatte, der Siz des gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes zu ſeyn, der allen Handel und Gewerbe dahin gezogen hatte.

V. 17. auf den Straßen Jeruſalems] Aus dieſer Stelle ſcheint unwiderſprechlich zu ſeyn, daß dieſe Predigt vor dem 18ten Jahr Joſiä gehalten iſt, denn nach dieſem Jahr hätte der Götzendienſt nicht ſo öffentlich getrieben werden dürfen. Man leſe nur das 22ſte und 23ſte Capitel des andern Buchs der Könige, ſo wird man mir Recht geben. Der Umſtand der Zeit iſt in einer gewiſſen Abſicht wichtig, die bey Cap. VIII, 8. bemerkt werden ſoll.

V. 18. Königin des Himmels] Vermuthlich eine Arabiſche Göttin, die die Griechen Urania nennen, und die vielleicht der Mond ſeyn mag, vielleicht aber auch nicht.

V. 20. rächender Eifer] Wenn man hier in Dr. Luthers Ueberſetzung, Grimm, lieſet, ſo bitte ich, nicht zu denken, daß ich etwan des Wohlſtandes wegen umſchrieben, und dem Propheten ein geſitteteres Wort geliehen habe. Freilich gefällt mir das Wort, Grimm, von Gott gebraucht, nicht: wir ſetzen es im Deutſchen nicht von einem Könige, nicht einmahl von einem über den Pöbel erhabenen Manne, wenn wir ihn nicht tadeln wollen: allein das Hebräiſche heißt auch nichts dergleichen, ſondern ich habe treuer und eigentlicher überſetzt, kann aber hier den Grund nicht angeben, wo ich blos für Ungelehrte ſchreibe.

V. 21. Man muß ſich erinnern, einmahl, daß die Brandopfer meiſtentheils in Begleitung anderer Opfer gebracht wurden, zum andern, daß diejenigen Opfer, die ich in der Ueberſetzung der Bücher Moſe Freudenopfer, und im Moſaiſchen Recht Gaſtmahlsopfer genannt habe, zum gröſſeren Theil von den Opfernden und ihren Gäſten verzehret wurden. Der Sinn iſt alſo: bringt immer Opfer von allerley Art, Brandopfer und andere Opfer, bey denen denn doch wol das Eſſen des Opferfleiſches und die Mahlzeit euch das wichtigſte ſeyn wird, an das ihr mehr als an Gottesdienſt denket.

V. 22. Moſes hatte zwar auf Gottes Befehl in der Wüſte Geſetze von Opfern gegeben, auch waren die öffentlichen Opfer, die im

Nah-

Nahmen des ganzen Volks gebracht wurden, allerdings von ihm befohlen: allein Privatperſonen war damahls noch nicht befohlen, Gaſtmahlsopfer (falls ſie nicht ſelbſt Luſt hatten, Fleiſch zu eſſen) oder Brandopfer zu bringen, konnte ihnen auch nicht befohlen werden, weil mancher kein Vieh hatte. So bald ſie Paläſtina in Beſitz hatten, ſollten ſie die Zehnten von Viehzucht und Ackerbau zu Gaſtopfern anwenden; allein in der Wüſte waren keine Zehnten von Ackerbau zu gedenken, denn ſie hatten keinen Ackerbau; und nur einige Stämme waren an Viehzucht reich, von der ſie Zehnten geben konnten. Alſo wurden in der That von den meiſten Privatleuten, den Fall einer Verſündigung und das Oſterlamm ausgenommen, damahls noch keine Opfer gefodert: wo ſie aber Gott foderte, waren ſie doch nur Nebenſache, und die Beobachtung ſeiner moraliſchen Gebote Hauptſache.

V. 29. Jeruſalem] Dieſer Nahme ſteht nicht im Hebräiſchen, ich habe ihn aber im Deutſchen hinzuſetzen müſſen, weil man ſonſt nicht wiſſen würde, wer angeredet wird, welches im Hebräiſchen auch ohne Beyfügung des Nahmens klar iſt. Jeruſalem wird hier, wie oft, unter dem Bilde eines Frauenzimmers vorgeſtellet, und ihm befohlen, alle Zeichen der Trauer anzunehmen, weil es Urſache haben werde, über das groſſe Unglück ſeiner Kinder betrübt zu ſeyn. Das Abſchneiden der Hare war eins der gewöhnlichſten Zeichen der Trauer bey den Arabern, Hebräern, und Babyloniern.

V. 30. Siehe das achte Capitel Ezechiels, und 2 Chron. XXXIII, 4. 5.

V. 31. Das Thal Hinnom (oder Gehinnom) lag ſo auf der Südſeite des Tempels, daß dieſer dahin ſeine Ausſicht hatte. Der in dieſem Thal getriebene Götzendienſt geſchahe recht unter den Augen des im Tempel wohnenden wahren Gottes.

Vom Verbrennen der Kinder, und menſchlichen Opfern, einer Cananitiſchen Sitte, die die Israeliten angenommen hatten, ſiehe das Moſaiſche Recht §. 247.

V. 32. Es ſcheint, bey der Belagerung Jeruſalems ſind einige der blutigſten Auftritte im Thal Hinnom vorgefallen. Dieſes ſüdlichen Thals muß ſich der Feind vor allen Dingen bemächtigen, und der Belagerte ihn ſo lange als möglich davon abzuhalten ſuchen, weil es ſonſt

in der Gegend Jeruſalems an Waſſer mangelt, auf der Südſeite des Berges Zion aber eine ziemlich reiche Quelle ausbricht, die man in einen Teich leitete, und mit einer Maüer umgab, um den Feind davon abzuhalten.

Cap. VIII.

V. 1. ausgegraben] Dis geſchieht bey langwierigen Belagerungen, wenn man zu der Circumvallations-Linie, die man um die Stadt ziehet (ſiehe die Anmerkung zu Cap. VI, 6.) desgleichen zu andern Schanzen, und zu denen im Zikzak gezogenen Wällen, hinter denen man ſich ſonſt der Stadt näherte, ſo wie jezt in den Trencheen, Erde gebraucht.

V. 5. Jeruſalem wird abermahls als die verführeriſche Stadt vorgeſtellet, die die Abgötterey im übrigen Lande eingeführet hat. Siehe Cap. II, 33.

V. 6. Ich hörte ihren Reden zu] Von Wort zu Wort: ich horche, und höre. Gott ſtellet ſich wie einen Vater vor, der ſeine Kinder behorcht, um zu merken, was die Ermahnung und Beſtrafung für Eindruck gemacht hat.

V. 8. und haben das Geſetz Gottes] Alſo war vor dem achtzehnten Jahr Joſiä das Geſetz, d. i. die fünf Bücher Moſis, nicht ganz verlohren, wie ſich einige bey 2 Könige XXII, 3-11. vorſtellen, ſondern blos das eigenhändige Exemplar Moſis, ſo er bey die Bundeslade geleget hatte, war verlohren gegangen, und dis war es, welches Hilkia wiederfand, und dem Könige ſchickte.

verwandelt es in Lügen] Ob dis blos durch falſche Auslegungen, oder gar durch gefliſſentlich-falſche Abſchriften, etwan mit Auslaſſung mancher Geſetze gegen die Abgötterey, und derjenigen Flüche, über die Joſias ſo ſehr erſchrack, als ſie ihm vorgeleſen wurden, geſchehen iſt? läßt ſich aus Mangel der Nachrichten nicht beſtimmen. Beynahe ſollte man beym Leſen des folgenden Verſes glauben, daß die Gelehrten und Prieſter auch bey dem Verluſt des nachher wieder gefundenen Exemplars des Geſetzes nicht ganz unſchuldig geweſen ſeyn.

V. 14.

V. 14. einen berauſchenden Giftbecher] Ich habe hier umſchrieben, weil der eigentliche Ausdruck im Deutſchen zu fremd ſeyn möchte. Die Rede iſt von dem, unter dem Weitzen wachſenden, Lolch (lolium temulentum) welches ſchon ſo gar unter Brodt gebacken berauſcht, und Kopfſchmerzen zuwege bringt, und wenn ſolch Brodt lange und in Menge genoſſen wird noch fürchterlichere Zufälle nach ſich ziehet. Brauet man von ſolchem unreinen Weitzen Bier, ſo iſt es ſehr berauſchend, und von Lolch allein gebrauet müßte es in noch höherem Grad ein berauſchendes Gift ſeyn. Ein ſehr groſſes Unglück ſtellen die Hebräer ſonſt vor, als wenn einem wider Willen eine zu groſſe Portion ſtarken Weins eingezwungen würde, um ihn zu berauſchen, z. E. Jeſ. LI, 17:23. Die Sache aber würde noch ſchlimmer ſeyn, wenn man ihm Bier von Lolch zu trinken gäbe, davon er bald trunken und ſinnloß liegen, und nicht anders als mit heftigen, mehrere Tage lang anhaltenden Kopfſchmerzen aufwachen würde. Siehe das Moſaiſche Recht Th. IV. S. 339.

V. 17. Baſilisken] Nicht vom erdichteten Thier dieſes Nahmens iſt die Rede, ſondern von dem wahren, das man durch zugeſetzte Fabeln verunſtaltet hat. Dis iſt der bey 1 B. Moſ. XLIX, 17. und 4 B. Moſ. XXI, 7. beſchriebene, und am letzteren Orte auch abgebildete Caraſte.

Bezauberung] Siehe die Anmerkung zu Pſ. LVIII, 5.

V. 18. Von Trübſaal gehe ich zu gröſſrem Weh] Ich bin hier einer andern Abtheilung der Worte gefolget, ja ich hätte Luſt, gar die Leſeart um einen kleinen Buchſtab zu ändern, daß es hieſſe, von Trübſaal bin ich ſchmerzensvoll, Schmerz trage ich.

V. 19. aus entfernten Ländern] aus den Ländern am Chaboras, und andern im Babyloniſchen Reich, in welche Nebucadnezar die erſten Jüdiſchen Exſulanten mit dem Könige Jechonias weggeführet hatte. 2 Kön. XXIV, 14. Ezech. I, 1. Dieſe werden als klagend vorgeſtellet, wenn elf Jahr nachher Jeruſalem belagert, erobert, und zerſtöret wird.

V. 20. Die letzte Belagerung Jeruſalems unter Zedekia währte beynahe anderthalb Jahr, im Januario des neunten Jahrs Zedekia fing ſie an, und im Auguſto des elften Jahrs ward die Stadt erobert. Die Belagerten erwarteten Hülfe von den Egyptiern, deren ihr Ausblei-

bleiben, und wie man den ganzen Sommer hindurch vergeblich nach ihr ausſiehet, hier beſchrieben wird. Die Ernte fällt in Paläſtina in den April und May, auch wohl in kälteren Gegenden zwiſchen den Gebürgen in den Anfang des Junius; die Zeit der Obſtleſe rechnet man dort gemeiniglich, die letzte Hälfte des Junius, den ganzen Julius, und die erſte Hälfte des Auguſts.

V. 23. Balſam] Der bey uns ſo genannte Balſam von Mecca, der nicht blos um Mecca, ſondern auch, theils im glücklichen Arabien, theils in denjenigen Gegenden des wüſten Arabiens, die zu Gilead gehörten, wild wächſt, und in der Wundarzeney gebraucht wird.

Cap. IX.

V. 3. den Fuß unter zu ſchlagen] eine Anſpielung auf den Nahmen, Jacob, die ſich im Deutſchen nicht ausdrücken läßt. Siehe 1 B. Moſ. XXV, 25. XXVII, 36. nebſt der Anmerkung daſelbſt.

V. 5. Vervortheilung folgt auf Vervortheilung, und Betrug auf Betrug] Ich bin von den Punkten abgegangen, nach denen es hieſſe: deine Wohnung iſt mitten unter Betruge, aus Betrug wollen ſie mich nicht kennen.

V. 9. Wenn in den Wüſten, die häufig mit Dornen und andern dürren Geſträuch bewachſen ſind, auch nur durch Nachläßigkeit der Hirten ein Feuer auskommt, ſo pflegt es weit und breit um ſich zu greiffen, und Dornen, auch wol das wenige zu Heu gewordene Graß zu verzehren. Auf das künftige iſt zwar dis gewiſſermaſſen Düngung, aber vors erſte findet ſelbſt das genügſahme Schaaf auf dem kahlen Sande keine Weide. Auch die Vögel müſſen aus einer ſolchen Wüſte fliehen, wenn das Feuer die Sträuche ergreift, auf denen ſie ihre Neſter hatten: der Löwe pflegt, wie man aus Reiſebeſchreibungen weiß, alsdenn ſehr grimmig ſeine in Feuer ſtehende Wohnung zu verlaſſen, und noch grimmiger die Löwin, falls ſie etwan Junge hat.

Dismahl iſt das Feuer nicht durch Unvorſichtigkeit der Hirten ausgekommen, ſondern die Feinde, die den in der Wüſte herumziehenden

den Hirten ſonſt nicht beykommen können, oder es nicht der Mühe werth achten, ſie einzeln zu verfolgen, haben es hin und wieder angelegt, um die Weide wenigſtens auf ein Jahr lang zu verderben.

V. 11. wo einer, zu dem Jehova redet?] Zur Zeit Jeremiä gab es eine Menge Lügenpropheten, die vorgaben, Gott rede zu ihnen. Dieſe fodert Jeremias auf, wenn ſie göttliche Eingebungen hätten, das zu ſagen, was wirklich bevorſtand, und dem Volk ſeine Sünden, durch die es ſich ſolche Strafen zuzog, vorzuhalten.

V. 14. ſie mit dem Volk] Die Lügenpropheten mit dem Volk, das durch ſie verführt wird.

Wermuth] Dieſe ſchmeckt zwar auch bey uns bitter, aber den Juden war ſie nicht blos wegen des Geſchmacks verhaßt, ſondern ſie pflegen ſie gar unter die Gifte zu ſetzen. Dis kam daher: in Paläſtina und Arabien ſind wegen des vielen ſtehenden Waſſers, das man in Ermangelung beſſeres trinken muß, die Würmer natürlicher Weiſe eine viel gewöhnlichere Krankheit als bey uns; wer aber Würmer in Menge hat, bey dem wird Wermuth, die in ſüdlichern Gegenden viel ſtärker iſt als bey uns, in einiger Menge genoſſen, nicht nur heftige Leibſchmerzen, ſondern auch wol Convulſionen zu Wege bringen, alſo ihm, und andern die dis ſehen, als Gift vorkommen. Ich verweiſe auf die 48 und 49ſte der Arabiſchen Reiſegeſellſchaft vorgelegte Frage.

berauſchenden Giftbecher] Siehe die Anmerkung zu Cap. VIII, 14.

V. 16-19. Bey den Leichen wurden Klageweiber gedungen, die für Geld Trauerlieder abſungen, und ſich ſo ungebärdig ſtelleten, als ſie konnten: dis war ordentlich Kunſt und Gewerbe.

V. 19. Kein einträglicheres Gewerbe wird ſeyn, als, Klagelieder ſingen, weil ſo viel Leichen ſind: erzieht alſo eure Töchter zu dieſer Brodt bringenden Kunſt.

V. 20. Die Peſt und andere anſteckende Krankheiten breiten ſich zuerſt nur bey denen aus, die ſich viel auf der Straße befinden. Am längſten pflegt im Orient das ſogenannte Haram, das iſt, die abgeſonderte Wohnung der Frauenzimmer in vornehmen Häuſern, davon verſchont zu bleiben, weil hier der Umgang ſehr eingeſchränkt, und die Wohnung verſchloſſen iſt. Aber zuletzt dringt ſie doch wol durch einen

unbemerkten Umſtand, durch einen geheimen Beſuch, oder durch Bediente, die ſelbſt angeſteckt werden, in dieſe verriegelten Wohnungen, und das wird vorgeſtellet, als kåme der Tod zu den Fenſtern herein. Wirklich bildet man ſich auch wol ein, die Luft ſey peſtilenzialiſch, weil die wahre Urſache der Anſteckung geheim gehalten wird.

V. 21. Peſt iſt hier] Nach den Punkten: rede ſo.

V. 22. 23. Die Meinung iſt, zu dieſer Zeit des Unglůcks werde nicht Klugheit, nicht Tapferkeit, den Staat ſichern kônnen, nicht Reichthum ſeinen Beſitzer vor den allgemeinen Landplagen ſchůtzen: einen gnådigen Gott zu haben, deſſen Vorſorge ůber uns waltet, werde alsdenn das einzige ſeyn, darauf man ſich verlaſſen, und deſſen man ſich růhmen kônne.

V. 24. Beſchnittene, die Vorhaut haben, ſind, am Leibe beſchnittene, die aber ein unbeſchnittenes Herz, das iſt, abgôttiſche Grundſåtze haben. Siehe die Anmerkung zu 5 B. Moſ. X, 16.

V. 25. Alle dieſe Vôlker hatten die Beſchneidung, (Moſaiſches Recht §. 184. 185.) gegen ſie alle ſind auch Nebucadnezars Feldzůge gerichtet geweſen.

Edom] Aus dieſer Stelle zeiget ſich, daß auch die Edomiter zur Zeit des Propheten noch beſchnitten waren, ob wir ſie gleich einige hundert Jahr nachher unbeſchnitten finden, als Johannes Hyrkanus Idumåa erobert, und ſie nôthiget, ſich beſchneiden zu laſſen, wenn ſie nicht aus ihrem Lande auswandern wollten. Es ſcheint, ſie haben die Beſchneidung unter Antiochus Epiphanes abgelegt: ſiehe die Anmerkung zu 1 Maccab. I, 42.

mit abgeſchnittenem Knebelbart] Dis iſt das Unterſcheidungszeichen der Beduinen, oder Einwohner der Arabiſchen Wůſten. Moſaiſches Recht §. 225.

Cap. X.

(*) Daß dieſe Anrede nicht die Juden zu Jeruſalem, ſondern die im Aſſyriſchen Elend befindlichen zehn Ståmme Iſraels angehet, zeigt ſchon der Titel V. 1. denn ordentlich wird der Nahme Iſrael von den

zehn

zehn Stämmen im Gegenſatz gegen Juda gebraucht. Damit ſtimmet aber auch der Inhalt überein. Der Prophet beſtraft die Angeredeten nicht als Götzendiener, wie bisher die Juden zu Jeruſalem, ſondern warnet ſie nur, ſich von den Heiden, unter denen ſie zu wohnen ſcheinen, nicht zur Abgötterey oder anderm Aberglauben hinreiſſen zu laſſen. Noch ein kenntlicheres Merkmahl iſt es, daß der elfte Vers, wo er ihnen ſaget, was ſie den Götzendienern antworten ſollen, nicht Hebräiſch ſondern Chaldäiſch iſt, welches keine andere Urſache haben kann, als, daß ſie auſſerhalb Paläſtina in einem Lande wohnen, wo Chaldäiſch geredet wird.

V. 5. ſteif und unbeweglich ſteht es da, wie ein Palmbaum] Der Palmbaum iſt ſehr gerade und veſte: ſtarr, möchte man beynahe ſagen. Mit dem wird das ſteife Götzenbild verglichen. Etwas anders lautet der Vers nach den Punkten: ſie ſind ſolide (inwendig nicht hohl, und aus Einem Stück) wie ein Palmbaum.

V. 7. du König der Heiden] d. i. du wahrer Oberherr der ganzen Welt, auch der Völker, die dich nicht erkennen, und nichts von dir wiſſen.

dein iſt Majeſtät] Ich bin hier bey den Punkten geblieben; aber faſt dächte ich es ſollte anders ausgeſprochen, und überſetzt werden: wenn er zu dir kommt, d. i. wer ſollte dich nicht fürchten, wenn er vor dich trit, und ſich dir nahet.

V. 9. Spanien war das ehemahlige unerſchöpfliche Land des Silbers; noch lange nach Jeremiä Zeit ſind ſeine Bergwerke ſo ergiebig geweſen, daß man unſere reichſten in Deutſchland arm dagegen nennen kann, und ſie blos von Peru übertroffen werden.

Ufas] Dis Land kennet man weiter nicht. Es kommt blos bey Jeremias, und dem zu gleicher Zeit mit ihm lebenden Daniel vor. Einige halten es für einerley Land mit Ophir: das kann ſeyn; es kann auch nicht ſeyn. Die Unterſuchung gehört nicht hieher, ſondern in den dritten Theil meines ſpicilegii geographiae Hebraeorum exterae.

V. 10. ein lebendiger Gott] Blos um der Stelle des Neuen Teſtamentes willen, Matth. XXII, 31. wo vielleicht Chriſtus den Ausdruck aus unſerm Ort borgen konnte, muß ich erinnern, daß dis nach

einer andern Leſeart von einigen Alten überſetzt iſt, ein Gott der Lebendigen.

V. 11. Dieſer ganze Vers iſt Chaldäiſch.

verſchwinden] Der Götzendienſt wird einmahl aufhören. Wirklich er hat jetzt in jenen Gegenden ſo aufgehört, daß man von den ehemahls daſelbſt verehrten Götzen nur blos die Nahmen in Büchern, und nicht einmahl dieſe von ihnen allen übrig hat. Ueberhaupt, kein Götze, den wir aus dem Alterthum kennen, kein Juppiter, kein Herkules, kein Baal, Atargate, Dagon, ſind jetzt mehr.

V. 13. Zeughauſe] Siehe die Anmerkung zu Hiob XXXVIII, 22.

V. 16. Siehe die Anmerkung zu 5 B. Moſ. IV, 19. 20.

V. 17. Bringe alle deine Waare aus dem Lande zuſammen.] Die Meinung iſt: weil dem ganzen Lande ein feindlicher Ueberfall bevorſtehet, ſo bringet alle Reichthümer des Landes in die Hauptveſtung zuſammen, von der man hoffen kann, daß ſie dem Feinde Widerſtand leiſten wird. Doch alles dis wird am Ende nichts helfen, denn die Stadt ſoll erobert werden, und denn wird alles, was darin iſt die Beute des Feindes ſeyn!

V. 18. veſt zuſammen wickeln, daß ſie deſto weiter fliegen] Buchſtäblich, daß ſie zum Ziel treffen. Das Bild zu verſtehen vergleiche man Jeſ. XXII, 17. 18.

V. 19. Der Prophet redet im Nahmen des Volks und der Einwohner Jeruſalems.

dis Leiden iſt mir beſtimmt] Bubſtäblich: dis iſt mein Leiden. Ich bin aber von den Jüdiſchen Punkten abgegangen, nach denen es hieſſe, dis iſt Leiden.

V. 21. Hirten] Regenten des Volks. Das ganze Bild iſt von herumziehenden in Gezelten wohnenden Hirten hergenommen.

V. 25. d. i. ſtrafe die Babylonier. Siehe Pſ. LXXIX, 6. 7. und die Anmerkungen dazu.

Cap. XI.

(*) Dieſe Stelle zu verſtehen muß man die Geſchichte des wiedergefundenen Geſetzbuchs von Moſis eigener Hand, und der darauf erfolgten groſſen Reformation, 2 Kön. XXII. XXIII. nachleſen.

V. 2. Die Prieſter werden angeredet: ſie ſollen ſelbſt die Worte des Bundes, die den König Joſias ſo erſchüttert hatten, hören, aber ſie auch dem übrigen Volk vorleſen und einſchärfen.

dieſes Bundes] die Stellen in den Büchern Moſis, wo Gott mit dem Volk einen Bund macht, denen, die ihn halten, Seegen verheißt, und den Bundbrüchigen Fluch drohet: 3 B. Moſ. XXVI, 3-46. 5 B. Moſ. XXVII, 11 - XXVIII, 69.

V. 4. hohen Schmelzofen] Siehe die Anmerkung zu 5 B. Moſ. IV, 20.

V. 6. dieſe Worte] eben die Worte des Bundes in den Büchern Moſe.

V. 8. Unter der unglücklichen Regierung des Königes Manaſſe hatte Gott den Anfang gemacht, die von Moſe gedrohete Flüche an den abgöttiſchen Juden zu erfüllen.

V. 10. Im zwölften Jahr Joſia hatte das Volk der Abgötterey bereits entſaget, aber nur zum Schein und auf kurze Zeit, 2 Chron. XXXIV, 3-7. ſo daß im achtzehnten Jahr, als das wiedergefundene Geſetzbuch eine zweite Reformation veranlaſſete, die Abgötterey wieder völlig im Schwange ging.

V. 14. in der Zeit ihres Unglücks] Ich bin hier von der gedruckten Leſeart abgegangen. Sie giebt zwar auch einen ganz guten Sinn, und ich würde ſie überſetzt haben, oder vielmehr, ich hatte ſie ſchon überſetzt, wenn ſie nach ſo viel Bosheit zu mir rufen: allein ſie ſchien mir nach der Ausſage der Zeugen unrichtig, und darum änderte ich, was ich ſchon geſchrieben hatte. — — Geſetzt aber ich ſollte wider dieſe Zeugen, der gedruckten Leſeart, die auch manche Wahrſcheinlichkeit hat, folgen, ſo würde ich wenigſtens die Jüdiſchen Punkte verlaſſen, und ihnen zuwider überſetzen: wenn ſie bey noch fortdaurender Bosheit zu mir rufen.

V. 15. Hier gehe ich ſehr vom gedruckten Text ab, der ſo lautet: was hat mein Geliebter in meinem Hauſe zu thun, daß ſo viele die Schandthat begehen? und das heilige Fleiſch werden ſie dir nehmen. Wenn deine Bosheit iſt, ſo freueſt du dich.

Meine Geliebte] Das Iſraelitiſche Volk wird als eine geliebte, aber die Liebe ſchlecht belohnende, untreue Ehefrau vorgeſtellet. Siehe Hoſ. III, 1.

heiliges Fleiſch] Opferfleiſch, das der Opfernde mit ſeinen Gäſten verzehrt. — — Kann ein ſolches Eſſen eines guten Opferbratens Sünde, vorſätzliche fortgeſetzte Sünde, wegnehmen?

V. 16. ſchön gewachſenen] Ich bin wieder einer andern Leſeart gefolget: nach der gedruckten heißt es, voll ſchöner Früchte. Aber es ſcheint, daß von guten Früchten leere Jüdiſche Volk kann nicht füglich mit einem fruchtbaren Oelbaum verglichen werden, ſondern beſſer mit einem, der blos Blätter, und keine Früchte hat.

abgebrochen] Hier gehe ich von den Punkten ab, nach denen es heißt, ſie weiden deine Zweige ab.

Die Feinde Jeruſalems werden mit herumziehenden Hirten verglichen, die ein Feuer anzünden, und wenn ſie dis etwan in der Nachbarſchaft eines ſchönen Oelbaums thun, der keine Früchte trägt, ſondern nur Laub hat, die Zweige abbrechen, und das Feuer damit unterhalten.

V. 19. Schooslamm] Anſtatt daß wir zum Vergnügen Schooshunde haben, hatten die Hebräer, und haben noch jetzt die Araber Schooslämmer; die von ihrem Biſſen aſſen, aus ihrem Becher trunken, und beynahe wie Kinder gehalten wurden. Ein ſolches Schooslamm wird 2 Sam. XII, 3. beſchrieben. Es zu ſchlachten, würde als die gröſſeſte Grauſamkeit angeſehen ſeyn, recht ſo arg, als wenn jetzt einer Dame ihr Schooshund genommen, und auf die Anatomie gebracht würde, oder noch ſchlimmer, wenn ſie ihn ſelbſt dahin lieferte. Die Meinung iſt: Jeremias verſahe ſich gar nichts böſes, und hatte zu ſeinen Verwandten ein ſolches Zutrauen, als das Schooslamm zu dem, in deſſen Hauſe es iſt.

laßt uns den Baum und die Frucht verderben] Wenn Jeremias der Sohn desjenigen Hilkias iſt, der die verlohrne Uhrſchrift

des

des Geſetzes Moſis wieder fand (ſiehe die Anmerkung zu C. I, 1.) ſo ſollte man beynahe denken, dieſe Leute hätten gegen ſein und ſeines Vaters Leben Anſchläge gemacht, der Baum ſey der Vater, und die Frucht der Sohn.

V. 20. Das Inwendige des Hertzens] Blos der Deutſchen Sprache wegen habe ich umſchrieben, oder vielmehr einen andern Ausdruck gewählt; buchſtäblich heißt es: Nieren und Hertz.

V. 21. Einwohner Anatots] Anatot, unweit Jeruſalem, war von Prieſtern bewohnt, diejenigen alſo die Jeremia, und vielleicht auch gar ſeinem Vater nach dem Leben ſtanden, waren Prieſter, und Verwandte von ihm. Hieraus iſt V. 19. und Cap. XII, 6. zu verſtehen. Dabey muß man ſich verwundern, wie tief der Aberglaube unter der böſen Regierung Manaßis Wurzel geſchlagen hatte: unter dem gottesfürchtigen König Joſias, der den Götzendienſt mit äuſſerſter Strenge abſchaffete, ſtellen doch Prieſter dem Sohn des Hohenprieſters, der das Geſetzbuch wiedergefunden und die Reformation des Gottesdienſtes verurſachet hatte, nach dem Leben, da er gerade über denjenigen Theil des Geſetzes, der in das Gemüth des Königes einen ſo tiefen Eindruck gemacht hatte, prediget. Sollte man nicht beynahe auf die Gedanken kommen, die Uhrſchrift Moſis, welche Hilkias wiederfand, ſey nicht durch einen bloſſen Zufall, ſondern durch Bosheit ſolcher, die dem Götzendienſt gewogen waren, auf die Seite gekommen, und in den Abſchriften, die herum gingen, und man etwan dem Könige in die Hand gab, haben die Capitel gemangelt, über die der König ſo ſehr erſchrack als ſie ihm vorgeleſen wurden?

Cap. XII.

V. 1-6. Man muß ſich die Sache nicht ſo vorſtellen, als habe der Prophet dis geſagt, nachdem Gott ihm ſchon die Nachſtellungen ſeiner Verwandten zu Anatot entdeckt, und Strafe dieſer Untreue gedrohet hatte. Wie hätte er da noch fragen können, warum Gott nicht ſtrafe, wenn Gott eben geſagt hatte, er wolle ſtrafen? Auch iſt ja klar, daß

daß ihm V. 6. die Nachſtellungen der Seinigen als etwas unbekanntes entdecket werden.

Der Zuſammenhang mit dem vorhergehenden iſt vielmehr, falls ich nicht irre, dieſer. Der Prophet hatte bisher nur überhaupt geſagt, Gott habe ihm die Nachſtellungen der Seinigen entdeckt: nun aber erzählt er V. 1-6. genauer, bey welcher Gelegenheit dis geſchehen ſey. Da er bey ſeiner Predigt durch das Jüdiſche Land vermuthlich an vielen Orten Widerſtand fand, und die dem Götzendienſt im Hertzen geneigten blühend und mächtig, ſo wirft er die Frage auf: warum doch Gott mit dieſen Leuten eine Geduld habe, die gleichſahm eine Härte gegen das ganze Land ſey? um ihrentwillen werde endlich, nach den Drohungen Gottes, das ganze Land verwüſtet, warum er ſie denn nicht lieber jetzt ſtrafe und ausrotte, ehe ſie durch ihre Sünden dem Lande ein ſolches Unglück zugezogen hätten? Gott antwortet ihm hierauf: er wiſſe das ſchlimmſte noch nicht, daß ſeine eigenen Verwandten, Prieſter von Geburt, und die ihn ſo freundlich empfingen, heimlich damit umgingen ihn zu tödten, weil ſie gleichfalls im Hertzen Gönner des Götzendienſtes wären. Uebrigens ſey das Verderben im Lande ſo ausgebreitet und allgemein, daß die Strafe auch allgemein ſeyn, und ſich in die Verwüſtung des ganzen Landes endigen müſſe.

V. 2. **Aber ihr Inwendiges weiß nichts von dir]** Buchſtäblich: **und von ihren Nieren fern.** Ich habe die Sache mit andern Worten geſagt, die man im Deutſchen verſteht.

V. 4. **Gott ſiehet nicht]** Nach dem gedruckten Text, **Gott ſiehet unſer Ende nicht**, nach einer andern Leſeart, **Gott ſiehet unſere Wege nicht.** Zweifelhaft, welches von beiden ich vorziehen ſollte, habe ich das ungewiſſe Wort ausgelaſſen.

V. 5. Wenn die Bosheit der Einwohner, die dich noch nicht ſo nahe angehet, dich ſchon ſo ungeduldig macht, (ſagt Gott zu dem Propheten) was wirſt du denn ſagen, wenn du erfährſt, daß deine eigenen Blutsfreunde dir nachſtellen, und daß du zu Anatot, deiner Vaterſtadt, wie in einer Mördergrube biſt?

Muth haſt] Ich habe hier einen leeren Raum gelaſſen, weil ich glaube, es mangele etwas, und es ſolle heiſſen, **keinen Muth haſt.**

Gebür-

Gebürgen des Jordans] Der Theil des Libanons, wo der Jordan entſpringet. Dieſe Gegend iſt wegen Räuber und wilder Thiere unſicher: Cap. XLIX, 19. L, 44. Zachar. XI, 3. kommen die Gebürge des Jordans als die gewöhnliche Wohnung der Löwen vor.

V. 6. ſie kommen dir entgegen und begleiten dich] Sie erzeigen dir die gröſſeſte Höflichkeit, hohlen dich ein, wenn du nach Anatot kommſt, begleiten dich überall auf den Straßen. — — War Jeremias, wie ich glaube, der Sohn des Hohenprieſters Hilkia, der im achtzehnten Jahr der Regierung Joſia in ſo groſſen Anſehen bey dieſem Könige ſtand, ſo iſt es nicht zu verwundern, daß dem Propheten von den Prieſtern zu Anatot alle nur erſinnliche Höflichkeit erwieſen iſt.

Nach den Jüdiſchen Punkten hätte ich überſetzen müſſen, entweder, ſie rufen mit lauter Stimme hinter dir her, — — — oder, ſie rufen hinter dir her, lange genug hat er gelebt. Aber dis Rufen ſchickt ſich zum folgenden nicht, da ſie freundlich mit dem Propheten reden, und dieſer gewarnt wird, ihnen nicht zu glauben: die Warnung iſt ſehr überflüſſig, wenn Leute laut hinter uns her rufen, ſchlagt ihn todt!

V. 7. 8. Es ſcheint, Gott will ſagen: eben ſo feindſeelig, als die Deinigen gegen dich ſind, iſt mein ganzes Volk gegen mich; nicht einige wenige Böſe in denſelben ziehen dem übrigen Lande Unglück zu, ſondern das ganze Volk iſt böſe, und verdient Strafe.

V. 9. die Hyäne durchgräbt] Die Hyäne iſt eins der wildeſten Thiere ſüdlicher Länder, für das wir keinen deutſchen Nahmen haben. Hätte das menſchliche Geſchlecht einen beſondern Feind unter den Thieren, (woran viele Naturkündiger zweifeln) ſo wäre es die Hyäne, denn ihr ſchmeckt Menſchenfleiſch vorzüglich gut: eben deshalb findet ſie ſich nach groſſen Schlachten in Menge ein, die Leichen aufzufreſſen, wühlt auch aus Begierde nach Leichen die Gräber auf. Man muß ſie mit den Schakals nicht verwechſeln, die auch Leichen freſſen, die Gräber aufwühlen, ſich auf den Wahlplätzen einſtellen, aber nicht muthig und nicht gefährlich ſind. Schakals gehören mit Hunden und Füchſen in Ein groſſes Geſchlecht, die Hyäne aber iſt von ſehr verſchiedener Art, und überaus grimmig. Eine der beſten Abbildungen der Hyäne findet man in den Ridingeriſchen Abbildungen von Thieren Num. 37.

Ich bin von den Jüdiſchen Puncten abgewichen, nach denen die Ueberſeʒung ſo lauten müßte: iſt denn mein Erbtheil ein Vogel? Hyäne? (das, ſagt man, ſey ſo viel als, Raubvogel oder Hyäne) der Vogel iſt überall um uns herum.

V. 10. 11. Abermahls werden die Babylonier mit herumziehenden Hirten verglichen, aber mit ſolchen, die anſtatt unbewohnte Wüſten zu durchweiden, ihre Heerden auf Aecker und Weinberge treiben, und ſie abweiden.

V. 11. Verwüſtung gränʒt an Verwüſtung] oder nach den Jüdiſchen Punkten: er (Gott) hat es (mein Erbtheil) zur Wüſte gemacht.

V. 12. Hügel der Trift] Die Hügel pflegen in Paläſtina die fruchtbahrſten Oerter zu ſeyn, weil es da etwan Quellen giebt, und ſelbſt mitten in den Wüſten ſind doch noch wol bey den Bergen bewohnte und gebauete Gegenden.

V. 13. man erbet Grundſtücke u. ſ. f.] Wenn uns in einem vom Kriege verwüſteten Lande Grundſtücke zufallen, ſo helfen ſie uns wenig, weil ſie nichts gelten, und nicht mit Sicherheit gebauet werden können. — — — Nach den Jüdiſchen Punkten heißt es: ſie werden krank (oder verwundet) und haben keinen Vortheil.

V. 14. ſeine böſen Nachbaren] d. i. Edomiter, Ammoniter, Moabiter, Midianiter, Jsmaeliter, Amalekiter, Philiſter. Dieſe Völker hatten ſchon groſſentheils das Land der zehn Stämme, ſo viel davon jenſeits des Jordans lag, nach deren Wegführung in das Aſſyriſche Elend ſich zugeeignet, und bey der Wegführung der Juden in das Babyloniſche Elend thaten ſie ein gleiches, daher wir im erſten Buch der Maccabäer manche ehedem zu Juda gehörige Städte in der Gewalt der Edomiter und Philiſter finden.

ich will ſie aus ihrem Lande herausreiſſen] Dis ſcheint durch Nebucadnezar geſchehen zu ſeyn. Jeremias redet mehrmahls davon, nur, uns mangelt die Geſchichte dieſer Völker, und dieſer Mangel iſt ſchuld daran, daß ich von der Erfüllung der Weiſſagung nichts näheres melden kann.

V. 16. Die Erfüllung von dem, was der Prophete hier vorherſaget, läßt ſich bey den Edomitern deutlich zeigen. Als Johannes Hirkanus

kanus ſie 129 Jahr vor Chriſti Geburt beſiegete, und ihnen vorlegte, entweder aus ihrem Lande auszuwandern, oder als Nachkommen Abrahams die Beſchneidung wieder anzunehmen, die ſie ſeit Antiochi Epiphanis Zeit unterlaſſen zu haben ſcheinen, wähleten ſie dis letzte, den Götzendienſt, der vorhin unter ihnen im Schwange war, (denn wir finden z. E. einen Prieſter des Gottes Koze von Joſepho erwähnt) ward abgeſchafft, und ſie wurden mit den Juden Ein Volk. Von der Zeit an haben ſie viel Glück genoſſen, mehr, als man in der ganzen alten Geſchichte von ihnen findet: es ging ſo weit, daß ſie dem geſammten Paläſtina einen König aus Edomitiſchem Geblüt, Herodes den Groſſen gaben, der in der Welt wirklich eine ſehr groſſe Rolle geſpielt hat, und deſſen viele prächtigen Gebäude und angelegte Städte ein Beweis des Reichthums ſeines Königreichs ſind. Noch bis auf die Zerſtörung Jeruſalems finden wir die Edomiter als einen ſehr angeſehenen, mächtigen, den Ton gebenden Theil des Jüdiſchen Staats. Von einigen andern benachbarten Völkern, die die Jüdiſche Religion angenommen haben, wird man in der Anmerkung zu Cap. III, 17. Nachricht finden, nur wiſſen wir von ihrer Geſchichte zu wenig, als daß wir ſagen könnten, wie glücklich ſie dabey geweſen ſind. An andern hingegen ſind die Weiſſagungen des folgenden Verſes erfüllet, dahin unter andern die groſſen und blutigen Siege der Juden über Ammoniter und Amalekiter (Arabiſche Cananiter) im erſten Buch der Maccabäer gehören.

Cap. XIII.

(*) Die Urſache, um welcher willen man glaubt, daß dieſe Predigt in die Regierung Jechonia falle, iſt im 18ten Vers befindlich, wo dem Könige und der Regentin die Abſetzung gedrohet wird. Regentin iſt ſonſt in der Bibel der Nahme der königlichen Mutter, die die Vormundſchaft, oder doch die Regierung führet: Jechonias kam im achtzehnten Jahr ſeines Alters zum Thron, konnte alſo ſeine Mutter zur Vormünderin haben; dahingegen alle übrigen Könige, die zur Zeit der Weiſſagung Jeremiä den Thron beſtiegen haben, mündig ge-

 weſen

weſen ſind. Dazu kommt noch, daß Jeremias Cap. XXII, 24. 26. abermahls dem König Jechonias und ſeiner Mutter die Wegführung nach Babylon drohet, die auch wirklich dieſen König und ſeine Mutter betroffen hat, 2 Kön. XXIV, 15.

Aus der ganzen Geſchichte unſeres Capitels zeiget ſich, daß die Weiſſagung bekannt gemacht iſt, nach dem Jeremias ſchon vor langen Jahren den leinenen Gürtel am Euphrat vergraben hatte. Vermuthlich iſt dis vergraben unter Joſia, und das wieder hohlen des Gürtels nebſt den dabey ausgeſprochenen Weiſſagungen, in die kurze, nur drey Monath daurende Regierung Jechonia zu ſetzen.

V. 1. einen leinenen Gürtel] Um des neunten Verſes willen, wo dieſer Gürtel nicht blos als ein Bild des Volkes Juda, ſondern des damahls prächtigen und reichen Juda vorgeſtellet wird, muß ich erinnern, daß ein leinener Gürtel in den damahligen Zeiten, da man noch keine Seide hatte, eine Art von Pracht, und der theureſte in ſeiner Art ſeyn konnte. Baumwolle, und die daraus verarbeiteten Cattune und Chitſe rechnen die Alten mit zur Leinewand, und das in der That mit mehrerem Recht, als wir ſie Baumwolle nennen, denn Wolle iſt ſie doch nicht, nicht von Schaafen und Ziegen, ſondern aus dem Gewächsreich.

V. 10. Es ſoll in das Elend an den Euphrat weggeführet werden, dort ganz herunter kommen, und verarmen.

V. 16. D. i. ehe die Nacht einbricht. Das Bild iſt von einem hergenommen, der auf jähen ſteinigten Bergen bey einbrechendem Abend gehen muß: es wird immer dunkeler, die Nacht überfällt ihn, noch dazu ſind dunkele Wolken am Himmel, und dichte Wälder um ihn, ſo daß er nichts ſehen kann; alle Augenblick iſt er in der gröſſeſten Gefahr, über die Steine zu fallen, oder auf dem ſchroffen Felſen auszugleiten.

V. 19. ſind verſchloſſen] Aus Furcht vor dem einbrechenden Feinde.

friedlich und ohne Gegenwehr] Jechonias ergab ſich den Babyloniern.

V. 21. Der Anfang alles folgenden Unglücks war, daß ſich die Juden unter Joſia in den Krieg zwiſchen den Babyloniern und Aegyptiern

ptiern miſcheten, und den Babyloniern beyſtunden. Dieſe ehemaligen Bundesgenoſſen vergalten in der Folge den Juden ſchlecht, und führeten ſie zuletzt ins Elend.

V. 27. wie du die Töchter zur Hurerey hältſt] Abermahls wird Jeruſalem als Verführerin der übrigen Jüdiſchen Städte, die Töchter dieſer Mutterſtadt ſind, beſchrieben. Siehe Cap. II, 33. (Sollte ein des Hebräiſchen kundiger Leſer den Grund, warum ich ſo überſetzt habe, zu wiſſen verlangen, der findet ihn in der Abhandlung von den Ehegeſetzen Moſis §. 19. S. 61. der zweiten Ausgabe.)

Cap. XIV.

(*) Daß dieſe Dürre in die Zeit zwiſchen dem 13ten und 18ten Jahr Joſiä falle, ſchlieſſe ich aus Cap. V, 25. Jene Predigt iſt nehmlich unter Joſia, und vor ſeinem 18ten Jahr gehalten, und in der wird geſagt, die Sünden der Jsraeliten hätten die Witterung in Unordnung gebracht, daß der Regen nicht zu rechter Zeit erfolge; und das wird nicht etwan als bevorſtehend gedrohet, ſondern als ſchon geſchehen und bekannt beſchrieben. Alſo war zwiſchen dem 13ten und 18ten Jahr Joſiä wirklich eine Dürre geweſen, und das iſt, da doch Dürren etwas ſeltenes ſind, wahrſcheinlicher Weiſe die unſrige. Mit dieſer Zeit ſtimmt auch das, was wir Cap. XV, 4. leſen am beſten überein.

V. 6. die wilden Eſel] Der wilde Eſel iſt gerade das Thier, das in wüſten waſſerloſen Gegenden den Reiſenden die Quellen zu entdecken pflegt: wo wilde Eſel verſchmachten, müſſen alle Quellen weit und breit vertrocknet ſeyn.

V. 15-18. Dis alles iſt nicht mehr vergangenes, ſondern bevorſtehendes Unglück.

V. 17. denn mein Volk iſt ſchwer und grauſahm verwundet] Jch habe geglaubt, hier im Deutſchen abkürzen zu müſſen, wer aber gern die ganzen Worte buchſtäblich überſetzt haben wollte, für den ſetze ich ſie auch her: denn die Jungfrau, die Tochter meines Volks, iſt mit einer groſſen Zerſchmetterung zerſchmettert, mit

einer ſehr ſchlimmen Wunde. Mir kam es vor, dis würde man im Deutſchen ungern leſen.

V. 19. beſſere Zeiten] Buchſtäblich, Zeit der Heilung.

V. 22. dis alles] Himmel, Wolken, Regen.

Cap. XV.

V. 4. Manaſſe] Jetzt nehmlich regierte ein lobenswürdiger König, Joſias, aber die Blutſchulden, die Manaſſe auf Jeruſalem geladen hatte, ſollten nicht ungeſtraft bleiben. 2 Kön. XXI, 10:16. XXII, 20. XXIII, 26:27.

V. 5. wer nur vom Wege abgehen, dir Friede zu wünſchen] Friede ſey mit dir, iſt der gewöhnliche morgenländiſche Gruß, bey dem man wol gemeiniglich nichts denkt. Wem man auf dem Wege begegnet, oder vor wem man vorbeygeht, den grüßt man ſo, wenn man einige Achtung für ihn hat, und geht wol etwas vom Wege ab, falls man ihn kennet, um ihm dis Compliment zu machen. Des Propheten Meinung iſt: keiner Vorbitte biſt du würdig, nicht einmahl eines ſo unbedeutenden Gruſſes, der nach den Worten genommen einen Seegenswunſch in ſich faſſet.

V. 6:9. Dieſe Strafen Gottes, die als vergangen und fruchtlos beſchrieben werden, müſſen wol in die Regierung des Königes Manaſſe gehören, der ſehr unglückliche Kriege geführt, und ſogar ſelbſt in feindliche Gefangenſchaft gerathen iſt.

V. 7. an den Gränzörtern wurfſchaufelte ich ſie] Niederlagen an den Gränzen, in denen ein groſſer Theil des Volks umkommt, werden vorgeſtellt, als wenn das Getreide gewurfſchaufelt würde, da zwar die Spreu vom Winde weggeführet wird, aber doch das Korn bleibt. Die Meinung iſt: einen groſſen Theil des Volks ließ ich in unglücklichen Schlachten an den Gränzen umkommen, doch ſo, daß noch immer ein Theil übrig blieb, deſſen Beſſerung ich erwartete.

V. 8. über die Mutter des Jünglinges ließ ich im Mittage ſchwarze Nacht kommen] Ein groſſes Unglück ſtellen die morgenländiſchen Dichter vor, als wenn im Mittage entweder die Sonne

ne unterginge, oder eine Sonnenfinſterniß einträte, bey der man die Sterne am Himmel ſehen kann. Der Sinn iſt: die Mutter, die Jünglinge zu Söhnen hatte, überfällt ein plötzliches Unglück, da alle ihre Söhne in der Schlacht umkommen.

Dismahl muß ich geſtehen, daß ich nicht nur von der gewöhnlichen Leſeart abgegangen bin, ſondern daß es auch bisher blos nach einer ſich auf den folgenden Vers gründenden Vermuthung geſchehen iſt: die gewöhnliche Leſeart iſt: über die Mutter des Jünglinges wird im Mittage der Verwüſter kommen.

V. 9. beſchämt und traurig iſt ſie] Es iſt ungewiß, ob dis auf die Mutter gehen ſoll, oder auf die Sonne, die ſich ſchämt und trauret, ſolch Unglück im Lande zu ſehen. Der Text iſt im Hebräiſchen ſo zweideutig, als ich ihn im Deutſchen vorſätzlich gelaſſen habe. Ich glaube, es gehe auf die Sonne, ob wir gleich im Deutſchen nicht ſagen würden, die Sonne ſey beſchämt, ſondern, ſie verhülle ſich, ſie weiche traurig vor dem Anblick zurück: denn wenn die Mutter ſchon den letzten Oden ausgeblaſen hat, kann ſie ſich nicht mehr ſchämen.

V. 10. ich habe nicht auf Wucher gethan, nicht von andern geborgt] Wer dis thut, der darf ſich nicht wundern, wenn er viel Proceſſe bekommt, oder die Leute, von denen er das Darlehn wieder fodert, auf ihn fluchen. Allein nichts, ſagt der Prophet, habe ich gethan, das zu Streitigkeiten Anlaß geben konnte, und doch iſt das ganze Land mir feind.

V. 11. Ich bin nichts weniger als gewiß, daß die Ueberſetzung, die ich von dieſem überaus ſchweren Vers gegeben habe, die richtige iſt, denn er hat ſo viel verſchiedene Leſearten, daß man nicht weiß, welcher man folgen ſoll. Ich bin alſo in der Ueberſetzung blos bey dem gedruckten Text geblieben, und habe ihn erklärt, ſo gut ich konnte. Die Meinung würde ſeyn, der Prophet ſolle ſich über den jetzigen Widerſpruch des ganzen Landes zufrieden geben, es komme eine Zeit, da Gott das ihm vergelten wolle, was er jetzt um ſeinetwillen leide; wenn das Unglück im ganzen Lande allgemein ſeyn, Jeruſalem verbrannt, und die Einwohner ins Elend gehen werden, wolle Gott es ſo ſchicken, daß ſelbſt der Feind ſich des Propheten annehme. Die Erfüllung wird man im 40ſten Capitel finden, nur koſtet es, das muß ich geſtehen, einigen

Zwang,

Zwang, einige Abweichungen von dem uns bekannten Sprachgebrauch, wenn man dieſen der Geſchichte gemäſſen Sinn aus den Worten des Textes herausbringen will.

Nach einer andern Leſeart käme viel flieſſender der Sinn heraus: Amen! Jehova, ihr Fluch werde erfüllet, wenn ich nicht in meinem Gebet mit dir geſtritten, und für ſie das Beſte geredet habe, wenn ich nicht zur Zeit der Noth und des Unglücks ihr Fürbitter geweſen bin. Der Feind kommt! Wird man auch wol u. ſ. f.

V. 12. Das uhrſprüngliche Land der Chaldäer zwiſchen dem ſchwarzen und Caspiſchen Meer (ſiehe die Anm. zu Cap. I, 13.) war in alten Zeiten wegen der Eiſen- und Kupfer-Bergwerke berühmt; diejenigen, die die Bibel, nebſt einigen andern alten Griechiſchen und Armeniſchen Schriftſtellern Chaldäer nennet, heiſſen gemeiniglich bey Griechen und Lateinern Chalybes, ſind wegen ihrer Eiſen- und Staalfabriken bekannt, und haben entweder ihren Nahmen vom Stahl, oder der Stahl hat ihn von ihnen. Es ſcheint, das Eiſen dieſes Landes iſt vorzüglich gut, und etwan in ſolchem Ruf bey den Alten geweſen, als bey den Neueren das Schwediſche Eiſen: denn zwiſchen Eiſen und Eiſen iſt ein groſſer Unterſcheid, einiges iſt kaltbrüchig, d. i. es bricht in der Kälte, oder ſonſt zu ſpröde und bricht daher leicht. Bey der Güte des Eiſens kommt überaus viel auf das Holz an, mit deſſen Kohlen der Eiſenſtein geſchmolzen wird. Mit dieſem beſten Eiſen nun aus dem mitternächtigen Lande der Chaldäer werden die Chaldäer ſelbſt verglichen, und Eiſen aus Mitternacht genannt, das niemand zerbrechen könne.

V. 13. Das Jüdiſche Volk wird angeredet.

V. 14. du ſollſt deinen Feinden . . . . dienen] Nach der gedruckten Leſeart hieſſe es: ich will deine Feinde durch ein Land gehen laſſen, das du nicht kenneſt, d. i. die Chaldäer ſollen nicht blos dein Land, ſondern auch andere dir unbekannte weit entlegene Länder erobern. Nebucadnezars Waffen ſollen wirklich längſt der Africaniſchen Küſte hin bis in Spanien gedrungen ſey.

V. 15.

V. 15. nicht nach deiner Langmuth] d. i. nicht ſo langſahm, wie du zu ſtrafen pflegſt. — — Ein tadelhaftes Gebet, das Gott dem Propheten im 19ten Vers verweiſen wird.

V. 16. Die Rede iſt nicht von dem geſchriebenen Worte Gottes, ſondern von den Weiſſagungen, die er dem Propheten eingab: dieſe, ſagt er, habe er mit der gröſſeſten Begierde angenommen, ob ſie ihm gleich die Feindſchaft ſeiner Mitbürger zugezogen, und verlanget nun von Gott nicht blos Schuz, ſondern auch Rache, plözliche Rache.

V. 18. wie eine verſiegende Quelle] Der Prophet klaget, daß Gott ihn verlaſſe, und die Erfüllung deſſen, was er im Nahmen Gottes geweiſſaget hatte, zu lange ausbleibe, ſo daß er in den Augen des Volks als Betrüger erſcheine.

V. 19. Die vorige Bitte wird beſtraft, und als ſo unſchicklich beſchrieben, daß Jeremias, wenn er bey dem Sinne beharrete, nicht ferner Gottes Knecht und Bote ſeyn könne. Die Sache ſieht ohngefähr ſo aus, als die Geſchichte der Söhne Zebedäi, die Feuer vom Himmel erbitten wollen, aber darüber von Chriſto beſtraft werden. Luc. IX, 54-56.

gutes Metall aus dem ſchlechten ſcheideſt] Je böſer und verderbter das übrige Volk iſt, deſto mehr ſoll der Prophet ſich bemühen, gleichſahm unter ſo viel Schlacken der reine Silberblick zu ſeyn, denn wird es ihm nicht ſchaden, daß andere die Schlacken ſind. Ueberhaupt ſollen wir uns nicht ſo wol über die böſe Welt beſchweren, als vielmehr bemühen, ſelbſt beſſer zu ſeyn.

ſo wirſt du vollwichtiges Silber ſeyn] d. i. ich werde dich alsdenn wie gutes Silber achten, viel zu koſtbar, als daß ich dich mit den Böſen ſollte umkommen laſſen. Buchſtäblich heißt es, ſo wirſt du genugſahm oder hinlänglich ſeyn, nehmlich hinlänglich an Werth, d. i. gutes Silber, denn vom Silber, das unter den Schlakken wie ein reiner Blick beſtehet, war das ganze Bild hergenommen.

Cap. XVI.

(*) Unter Jojakim ſetzt man dieſe Weiſſagung wegen Cap. XVII, 9 : 11. wo ein König von ſolcher Art, wie Jojakim im 22ſten Capitel beſchrieben wird, angeredet zu werden ſcheint.

V. 6. ſich ein Mahl geben] Dis war zwar nach dem Moſaiſchen Geſetz verboten, muß aber dem ungeachtet als ein Zeichen der Trauer üblich geblieben, oder von den benachbarten Völkern wieder angenommen ſeyn. Siehe Moſ. Recht §. 225. und 5 B. Moſ. XIV, 1.

in die Haut, ſteht nicht im Hebräiſchen: ich habe es blos dazu geſetzt, damit nicht ein Leſer, der des alten Deutſchen gewohnt iſt, an ein Gaſtmahl denken möge, von dem bald hernach etwas vorkommt.

V. 7. Trauermahlzeit] Siehe die Anmerk. zu 5 B. Moſ. XXVI, 14. Die Meinung iſt, der Todten werden ſo viel ſeyn, daß alle ſonſt gewöhnlichen Ceremonien wegfallen: der Prophet ſoll ſich nur früh dazu gewöhnen, nicht über Todte zu trauren, denn in ſeinen ſpätern Jahren wird es ganz aus der Mode ſeyn.

V. 16. Die Fiſcher, und die darauf folgenden Jäger, bedeuten die zwey Kriege Nebucadnezars gegen die rebelliſchen Juden. Der erſte fing ſich unter Jojakim an, und endigte ſich drey Monath nach ſeinem Tode dergeſtalt, daß Nebucadnezar Jeruſalem belagerte, Jechonias der Sohn Jojakims ſich ergab, und mit ohngefähr zehntauſend der Vornehmen, Soldaten und Schmiede weggeführet wird. 1 Kön. XXIV, 8 : 16. Dis war ein Fiſchzug, der noch ziemlich viel übrig ließ. Der zweite, gegen Zedekias, endigte ſich in die Zerſtörung Jeruſalems, und eine zweite Wegführung der noch wenigen übrigen, denn im Kriege waren die meiſten umgekommen.

Bogenſchützen, Jäger] Ich gehe hier von den Punkten ab, nach denen man überſetzt, viel Jäger. Dis gäbe auch einen ganz guten Sinn, iſt aber wider die Grammatik der Grundſprache.

Wenn die Babylonier unter Zedekia alles was ſich in Bergveſtungen oder unterirdiſchen Höhlen, deren es in Paläſtina viele und ſehr tiefe giebt, verſteckt hatte, tödten, und am Ende des Krieges nur 852 Mann wegzuführen finden, ſo werden ſie mit Bogenſchützen verglichen, die

die das Wild überall verfolgen, und nichts oder wenig davon übrig laſſen.

V. 18. zum erſtenmahl unter Jojakim und ſeinem nur drey Monath regierenden Sohns Jechonias: zum zweitenmahl unter Zedekias.

V. 19. Siehe die Anmerkungen zu Cap. III, 17.

Cap. XVII.

V. 1. Die Juden können ihre Sünde nicht leugnen: mit unauslöſchlicher Schrift iſt ſie in ihrem eigenen Gewiſſen angeſchrieben, und die Ecken ihrer Götzenaltäre, an die das Opferblut geſprützet iſt, haben noch das Denkmahl davon.

V. 3. Heule auf dem Felde] Jeruſalem wird angeredet.

Nach den Punkten: mein Berg auf dem Felde. So hätte ich gern überſetzt, wenn ich nur begreifen könnte, was dis für ein Berg auf dem Felde seyn ſoll, denn Jeruſalem liegt zwar auf einem Berge, aber iſt auch wieder von andern nahen Bergen, und nicht von Feldern umgeben.

deine Höhen voll Sünde] Deine Götzenhöhen, auf denen du ſo viel Sünde und Abgötterey getrieben haſt. Die Sünden der Höhen, d. i. die darauf verehrten Götzen, ſollen ein Raub der Feinde werden.

V. 4. wirſt du . . . . ungebauet laſſen] Ein ſehr dunkeles Wort, und durch dich, habe ich im Ueberſetzen ausgelaſſen, theils weil ich es nicht verſtehe, (dis allein wäre ſchon Entſchuldigung genug) theils weil ich die Leſeart für unrichtig halte.

V. 6. Perlhuhn] Siehe die Anm. zu Pſ. CII, 18.

öde Salzwüſten] Siehe die Anm. zu 5 B. Moſ. XXIX, 22.

V. 9. iſt er] Der damahls regierende König Jojakim, der mehrmahls in den Predigten Jeremiä mit den allerſchwärzeſten Farben gemahlt wird.

V. 11. Die Henne, die fremde Eyer ausbrütet, die Jungen lokket, aber bisweilen von ihnen, wenn ſie von anderer Art, z. E. Enten,

ten, ſind, verlaſſen wird, iſt hier ein Bild desjenigen, der unrecht Gut ſammlet. Ob das Bild von unſerer Haushenne oder vom Rebhuhn hergenommen iſt, kann ich nicht mit Gewißheit ſagen: mir iſt es unmöglich, auszumachen, ob das Rebhuhn gleichfalls fremde Eyer ſtielt und brütet. Ich bin übrigens den Punkten der Juden genau gefolget, von denen andere hier abgehen, ohne es zu ſagen. Wegen der Sache vergleiche man die Beſchreibung des Geitzes und der Ungerechtigkeit Jojakims im 22ſten Capitel.

V. 12. Ein Ausruf, der eben ſo viel ſagt als: o du Tempel! o du Gott, der darin verehret wird! Lange vor allen damahligen Götzenhöhen war ſchon zu Abrahams Zeit der Ort heilig geweſen, wo der Tempel ſtand.

V. 13. werden in das Land eingeſchrieben werden] Ruinen und Steinhaufen zerſtörter Städte ſollen das daurende Denkmahl ſeyn, damit die Urtheile der ſtrafenden Gottheit der Nachwelt aufgeſchrieben werden.

V. 17. Ich habe nie gewünſcht, daß ſolch Unglück über mein Volk kommen ſollte, aber ich habe auch nicht unterlaſſen, es zu verkündigen, da du mir dis befohlſt: laß mich nun nicht als einen Lügen-Propheten erſcheinen.

die zweite Wunde] Siehe die Anm. zu Cap. XVI, 18.

V. 19. in das gemeine Thor] Dis muß der Nahme eines Thors zu Jeruſalem geweſen ſeyn, von dem wir aber ſonſt gar keine Nachrichten haben. Daß es dem Pallaſt nahe gelegen hat, ſiehet man.

Weil hier blos Entheiligung des Sabbaths beſtraft wird, und es den Anſchein hat, als wenn doch ſonſt der Dienſt des wahren Gottes in Uebung geweſen, und der Götzendienſt nicht mehr öffentlich getrieben ſey, ſo iſt wol dieſe Weiſſagung in die letzteren Jahre Joſiä nach ſeiner Reformation zu ſetzen.

Cap.

Cap. XVIII.

V. 6. **kann ich denn nicht auch eben ſo handeln wie dieſe Töpfer?]** D. i. könnet ihr es unrecht finden, wenn ich an euch, da ihr ausartet, die Verheiſſungen nicht erfülle, die ich euren Vorfahren und Volk unter Bedingung des Gehorſahms gegen meine Gebote gegeben habe? Kann ich euch nicht auch gleichſahm umarbeiten, d. i. euren jeƷigen Staat zerſtören, euch in das Elend führen laſſen, und denn wieder als ein gebeſſertes Volk zurückbringen.

V. 11. **und werde euch mit Liſt fangen]** Die Juden ſollen ſelbſt in ihr Unglück hineingehen, und das wird vorgeſtellet, als überliſtige ſie Gott in ihrer Klugheit.

V. 12. Siehe Cap. II, 25.

V. 13. Siehe Cap. II, 10. 11. und die Anmerkungen daſelbſt.

V. 14. Ich bin von den Punkten abgegangen, nach denen die ſonderbahre Ueberſetzung herauskäme: **verläßt auch der Schnee Libanons vom Felſen das Feld.**

Aegypten wird jährlich im Julius, Auguſt, und September vom Nil, einem fremden Strom, getränkt, der von den in Habeſſinien während dieſer Zeit täglich fallenden Plaƶregen, die Wolkenbrüchen gleichen, aufſchwillt. Dieſer ausländiſche Strom, das Geſchenk eines fremden Himmels, verläßt Aegypten nie, und thäte er es; träte er nicht aus, ſo würde ſchlechterdings keine Ernte ſeyn, weil es in Aegypten zu wenig regnet: allein er iſt ihm ſo zu reden treu. Der Libanon iſt in den Gegenden, wo der Jordan entſpringt, mit ewigem Schnee bedeckt, ſo daß man ſelbſt in den Hundestagen den Schnee von ihm viele Meilen weit in die benachbarten Städte verführet: dieſer unerſchöpfte Schaƶ von Schnee unterhält viel Bäche, ſonderlich aber den Jordan, einen anſehnlichen Strom, und tränkt ein fremdes Land. — — Aber Gottes eigenes Volk hat ihn verlaſſen.

V. 15. Der alte Dienſt des einzigen wahren Gottes wird als ein alter gebahnter Weg, der neuentſtandene Göƶendienſt aber als Holzweg ohne ſichere Spuhr beſchrieben.

Cap. XIX.

V. 5. Von den hier beſtraften menſchlichen Opfern ſiehe das Moſaiſche Recht §. 247.

V. 7. klugem Rath] Dadurch man ſonderlich dieſes Thal zu ſchützen ſuchte, und vermuthlich Schanzen und Veſtungswerke darin anlegte. Auf das Thal Hinnom kam bey einer Belagerung Jeruſalems den Belagerten ſowohl als dem Feinde ſehr viel an, weil an dem Ende deſſelben unter Zion der Quell Siloam ausbricht, der einen Teich füllete, in der ganzen Gegend um Jeruſalem aber Waſſermangel iſt, folglich dem Feinde die Belagerung ſchwer ward, ſo lange er von dieſem Thal nicht Meiſter war.

V. 11. in Tofet ſoll begraben werden] Joſias hatte Tofet zum Begräbnißort gemacht, um es zu entheiligen, und der darin verrichteten Abgötterey zu ſteuren: aber künftig ſoll aus Mangel des Raums hier begraben werden, vermuthlich, weil beym Anfang der Belagerung, da Feind und Belagerter um das Thal Hinnom ſtreitet, hier ſo viel Leichen ſeyn werden, daß man auch an dem Ort begraben muß, den der Aberglaube für heilig gehalten hatte.

V. 12. Tofet gleich machen] Eben ſo voll von Gräbern, wie Tofet ſeit dem 18ten Jahr Joſia geworden war, und noch mehr werden ſollte: und ſo vom Brand der Häuſer erleuchtet, als vorhin Tofet von Opferfeuren, dabey Söhne und Töchter verbrannt wurden, erhellet war.

V. 13. Sonne, Mond und Sterne pflegten auf den flachen Dächern der Häuſer täglich mit Räuchwerk und Trankopfer verehret zu werden. Die Sitte war Arabiſch, oder noch beſtimmter zu reden Nabatäiſch.

Cap. XX.

V. 2. Folterblock] Ein fünffacher Block, da die Füſſe, Hände, und Hals dergeſtalt durchgeſtecket wurden, daß der Leib eine verdrehete Stellung bekam.

V. 6. — — —] Wo ich dieſe Striche ſetze, ſtehet in einer alten Ueberſetzung etwas dem gleiches, was Matthäus Cap. XXIII, 9. aus Jeremia anführt. Wer ſich gern weiter davon belehren wollte, wird Numer 66 im vierten Theil meiner Orientaliſchen Bibliothek nachzuſchlagen haben.

V. 7. 9. Jeremias beſchreibt den unwiderſtehlichen inneren Trieb, der ihn nöthigte, das auszuſprechen, was Gott ihm eingab. Man kann freilich nicht behaupten, daß jeder Prophet einen ſolchen unwiderſtehlichen Trieb empfunden hat, aber bey Jeremia ſcheint er unleugbar. Siehe noch Cap. XXIII, 9. 29.

V. 10. wozu verleiten] Vielleicht thut er im Eifer etwas, das nach den Geſetzen ſtrafbar iſt, und dadurch wir ihm an das Leben kommen können.

V. 13. der ſchon verzweifelnd ſprach] Dieſe Worte ſtehen nicht im Hebräiſchen, ſondern ſind von mir zur Erklärung hinzugeſetzt, weil das folgende ſchwerlich Worte Jeremiä, wie er jetzt denkt, des Jeremias, der eben Gott über ſeine Hülfe geprieſen, und von Loblie- dern geredet hatte, ſeyn können, ſondern des Elenden um die Zeit, da er noch keine Hülfe Gottes ſahe, und an ihr verzweifelte. Das folgende ſcheint eine Nachahmung des dritten Capitels im Buch Hiob zu ſeyn, welches nebſt den Anmerkungen dabey nachgeleſen werden kann.

V. 17. er] ſcheint nicht auf den V. 15. 16. erwähnten Mann, ſondern auf den Tag der Geburt zu gehen.

Cap. XXI.

Dis, und mehrere Capitel Jeremiä zu verſtehen, iſt es nöthig, daß man ſich von der Belagerung Jeruſalems unter Zedekia, die anderthalb Jahr gedauret hat, ſo viel es bey dem Mangel der Hiſtorie möglich iſt, aus dem was einzeln davon vorkommt einen Begriff macht.

Die Stadt hat eine überaus vortheilhafte Lage, zum Theil auf Anhöhen, und gegen Süden auf einigen Bergen, Zion, Moria, Akra: überall iſt ſie mit Thälern umgeben, die auf der Oſtſeite ſchmahl, auf der

der Mittagsſeite aber geräumiger ſind, und hier eben gegen Mittag das ſo oft vom Propheten Jeremia genannte Thal Hinnom. Jenſeits dieſer Thäler ſteigen wieder Berge von verſchiedener Gröſſe, auf der Oſtſeite der Oelberg, in die Höhe, der jetzt vielleicht Jeruſalem gefährlich ſeyn könnte, nachdem wir Pulver und Geſchütz haben, ehedem aber es nicht war. Die ganze um Jeruſalem gelegene Gegend hat Mangel an Waſſer, (denn der Kidron iſt ein bloſſer Regenbach, und vertrocknet) nur auf der Mittags-Seite bricht unter Zion die ſchöne Quelle Siloam aus, deren Waſſer aber in Teiche geſammlet ward, und dieſe mit Mauren umgeben, damit der Feind ſich deſſen nicht bedienen könnte. Auch Titus Veſpaſianus hat dis empfunden, der der Armee das Waſſer aus der Ferne zuführen laſſen mußte. In gewiſſer Entfernung von Jeruſalem ſind auch Päſſe, in denen man den Feind aufhalten kann. Daher erſcheint Jeruſalem bey allen, auch den Römiſchen Belagerungen als eine Hauptveſtung.

Nun ſcheint es, die ſehr zahlreiche Beſatzung Jeruſalems, die mit allem wohl verſehen war, und ſich in Hoffnung eines Entſatzes von den Aegyptiern muthig wehrete, hatte anfangs die ſämmtlichen Thäler, und die der Stadt gegenüber liegenden Anhöhen in ihrer Gewalt, und hin und wieder Schanzen aufgeworfen. Nebucadnezar belagerte alſo die Stadt zuerſt nur aus der Ferne, und die Waffen der Juden waren, wie es Jeremias nennet, noch auſſerhalb der Mauren. Die Thäler um Jeruſalem herum kamen den Juden wegen der vielen vortheilhaft angelegten Schanzen als eine Höhle der Löwen vor, in die ſich kein Feind herabwagen könnte, und ſo lange dis nicht geſchahe, ſahe es ſchlecht um den Belagerer aus, denn er hatte ohne groſſe Mühe nicht Waſſer, die Belagerten hingegen hatten es im Ueberfluß; mit ſeiner Armee mußte er einen überaus groſſen Zirkel umſpannen, dabey ihm, wenn er auch eine noch ſo groſſe Armee hatte, die Ausfälle der Belagerten gefährlich waren.

In dieſer Lage ſcheint die Sache geweſen zu ſeyn, als Zedekias die Bothſchaft an den Propheten Jeremias abfertigte. Allein ſie wandte ſich, die Juden wurden nicht blos von den Bergen in die Thäler herab, ſondern auch aus dieſen heraus getrieben, und völlig in die Stadtmauren eingeſchloſſen: ſonderlich ſcheinen im ſüdlichen Thal viel blutige

Auftritte zum Nachtheil der Juden vorgefallen zu ſeyn. Und nun ging die engere Belagerung der Stadt an, deren Ausgang uns der Prophet ſelbſt in den letzten Capiteln umſtändlicher beſchreiben wird, die aber hier nicht her gehört.

V. 1. Paſchchur] Nicht eben den, der im vorigen Capitel erwähnt war, ſondern einen andern: denn jenes Vater hieß Immer, dieſes ſeiner aber Malchia.

Zefania] Er war der nächſte nach dem Hohen-Prieſter, und ſcheint einen vorzüglichen Antheil an der Empörung des Königes Zedekia gegen Nebucadnezar gehabt zu haben, denn er wird nach Eroberung der Stadt nebſt den andern Hauptſchuldigen hingerichtet. Cap. LII, 24. 27.

V. 8. 9. Vielleicht befremdet es manchen auf den erſten Blick, daß Jeremias hier die Einwohner Jeruſalems nicht blos muthlos macht, ſondern ſie gerade zu ermahnt, zu dem Feinde über zu gehen: iſt das nicht, Ungehorſahm gegen die Obrigkeit und Meuterey geprediget? Nein! das iſt es nicht, ſondern Ermahnung zu Pflicht und Schuldigkeit. Zedekias war von Nebucadnezar zum Könige geſetzt, und hatte ihm mit einem theuren Eide Treue gelobet: er rebellirte, von der Zeit an war er nichts weniger als rechtmäſſiger König, und die Waffen gegen die Babylonier führen, dis eben war Meuterey. Dis iſt nicht blos aus der Geſchichte klar, ſondern auch Ezechiel ſtellet den Meineid des Königes Zedekias als ein groſſes Verbrechen vor, das Gott nicht ungeſtraft laſſen werde. Ezech. XVII, 19. Auch Jeremias wird unten Zedekia mehrmahls ermahnen, ſich dem Könige von Babel zu ergeben, und er iſt nahe dabey, Gehör zu finden, aber böſe Rathgeber, die die Anſtifter der Rebellion ſeyn mochten, vielleicht eben ſolche, als hier im Nahmen des Königes den Propheten befragen, hinderten es.

V. 11. 12. Es ſcheint, die höchſten Richterämter waren mit Perſonen aus der Familie Davids beſetzt, wovon wir ſchon Pſ. CXXII, 5. eine Spur finden. Dieſe waren deshalb nicht gleich nahe Verwandte des Königes, ſondern konnten von einer andern Seitenlinie der Familie Davids ſeyn, z. E. nicht von Salomon, ſondern Natan oder andern Söhnen Davids abſtammen. Sie müſſen ihr Richteramt ſehr nachläſſig verwaltet haben, und mögen vielleicht weit ſchlimmer, auch an der Rebellion ſchuldiger, geweſen ſeyn, als der damahls regierende König,

deſſen Character mittelmäſſig, und nur etwas zu lengſahm geweſen zu ſeyn ſcheinet.

V. 12. den Morgen] Die Gerichte pflegen bey den meiſten Völkern des Morgens, und nicht Nachmittages gehalten zu werden, weil man verhüthen will, daß nicht der Wein einen Einfluß in die Rechtsſprüche habe.

Was hier den Richtern ſchuld gegeben wird, iſt nicht ſo wohl Ungerechtigkeit, als Nachläßigkeit.

V. 13. Du Fels der aus dem Thal in die Höhe ſteiget] Eine Beſchreibung Jeruſalems, von deſſen Lage ich in der erſten Anmerkung zu dieſem Capitel geredet habe.

in unſere Höhle] Die mit vielen Schanzen beveſtigten, dem Feinde gefährlichen Thäler um Jeruſalem, werden mit einer Höhle verglichen, in der reiſſende Thiere wohnen, und in die ſich niemand ohne äuſſerſte Gefahr wagen kann. Dis Bild wird im folgenden Vers von dem Propheten fortgeſetzt, und geſagt, Gott welle in dieſem Walde ein Feuer anzünden, wie man nehmlich bisweilen die Wälder, die ein Aufenthalt der Raubthiere ſind, verbrennet.

Cap. XXII.

(*) Daß die Weiſſagung in die Zeit Jojakims fällt, ſiehet man aus V. 18.

V. 1. hinabzugehen] entweder, aus dem Tempel, denn die Juden ſagen wegen der Würde des Tempels, man gehe zu ihm hinauf, und von ihm herab: oder die Rede iſt nicht von dem alten auf dem Berge Zion gelegenen königlichen Pallaſt, ſondern von einem neuen, den Jojakim ſich in der untern Stadt gebauet hatte. Siehe V. 13. 14.

V. 6. ein Steinhaufen andern zur Erinnerung] Ich gehe hier von den Jüdiſchen Punkten ab, die den ſehr dunkeln Sinn geben: du biſt mir Gilead, der Gipfel Libanons.

du Gipfel Libanons] Jeruſalem wird wegen der vielen Cedern, die darin verbauet ſind, bisweilen ein Wald Libanons, und hier

der

der Pallaſt ein Gipfel des Libanons genannt. Auf demjenigen Gipfel des weſtlichen und niedrigern Libanons, der über Tripolis liegt, wachſen die Cedern: der öſtliche Libanon hingegen, der viel höher iſt, und aus dem der Jordan entſpringt, trägt ſo viel wir wiſſen keine.

V. 7. weihen] Siehe die Anmerkung zu Cap. VI, 4.

V. 10. den Verſtorbenen] Joſias.

der weggegangen iſt] Joachas 2 Kön. XXIII, 31. 33. 2 Chronik XXXVI, 1:4.

Eine überaus bittere Anklage Jojakims, als eines ganz ausnehmenden und vollkommenen Tyrannen. Joſias war der erwünſchteſte und beliebteſte König, den Israeliten und Juden je gehabt haben, und in allen Klageliedern pflegte man ſeiner zu gedenken, 2 Chron. XXXV, 25. Den ſoll man aufhören zu beweinen, und gar nicht einmahl den Wunſch, nicht die Foderung wagen, einen ſo guten und vortrefflichen König zu haben. Joachas war deſſen jüngerer Sohn, um zwey Jahr jünger als Jojakim, (2 Kön. XXIII, 31. verglichen mit V. 36.) den aber hatte das Volk, mit Uebergehung des älteren Bruders zum Könige geſetzt, vermuthlich weil Jojakim ſchon als Prinz Proben ſeiner in unſerm Capitel abgemahlten Gemüthsart gegeben hatte. Er hat zwar auch in der Bibel kein ſonderliches Zeugniß, er that, was in den Augen Jehova böſe war, wie ſeine Väter, heißt es von ihm 2 Kön. XXIII, 32. Allein er war, wie es ſcheint, gülden gegen ſeinen Bruder, und Jeremias ſagt, die Unterthanen ſollen weinen, daß ſie ihn verlohren haben, und nie wieder bekommen werden. Er war nehmlich von Pharao Necho abgeſetzt, und gefangen nach Aegypten geführt, 2 Kön. XXIII, 33. 34. 2 Chron. XXXVI, 3. 4. Es ſcheint, die unter Jojakim bedrängten Unterthanen haben ſich Hoffnung auf ſeine Wiederkunft gemacht, etwan, daß wenn die Babyloniſchen Waffen gegen die Aegyptiſchen ſiegeten, der von Pharao eingeſetzte Jojakim wieder abgeſetzt, und der König von Aegypten genöthiget werden würde, Joachas los zu laſſen. Aber nichts von allem dem geſchahe: Nebucadnezar beſiegte die Aegyptier, aber Jojakim unterwarf ſich ihm, und ward von ihm im Königreich beſtätiget, rebellirte darauf mit Hülfe der Aegyptier, kam um, wir wiſſen nicht recht wie, und Nebucadnezar ſetzt nun den jüngſten Bruder, Zedekias, den Juden zum Könige.

V. 11. Schallum] Iſt dis Wort richtig, ſo iſt es ein anderer Nahme des vorhin erwähnten Joachas, vielleicht ſein erſter, anſtatt deſſen er bey Antrit der Regierung den Nahmen Joachas angenommen haben möchte. Ich habe doch noch einige Zweifel gegen die Richtigkeit, wo nicht der Leſeart, doch der Jüdiſchen Punkte; ſie ſind mir aber nicht ſo wichtig, ihnen in der Ueberſetzung zu folgen.

V. 13. 14. Es ſcheint, Jojakim iſt eben mit Erbauung eines prächtigen Pallaſts beſchäftiget geweſen, und in den ſollte der Prophet nach V. 1. zu ihm hinabgehen.

V. 14. Jalouſien] Die Hebräer hatten keine gläſerne Fenſter, ſondern vor den Fenſtern Jalouſien, die ſich zu dem heiſſen Himmelsſtrich beſſer ſchicken.

V. 15. beſſer ſeyn willſt als die Ceder] d. i. es deinem Vater, der ein groſſer und guter König war, zuvorthun willſt. Sein Pallaſt, der ihm gut genug war, als das Reich blühete, iſt dir jetzt, da es in gedemüthigteren Umſtänden, überwunden, und fremden zinsbar iſt, zu ſchlecht.

V. 18. Bey den Hebräern wurden Klagelieder von gedungenen Weibern bey den Leichen abgeſungen. Die Sitte iſt alt, aber zu keiner Zeit ſcheinen die Klagelieder ſo gewöhnlich geweſen zu ſeyn, als da Jeremias lebte, der ſelbſt Klagelieder auf den König Joſias hinterlaſſen hat.

o Schweſter!] Die hinterlaſſene Schweſter Jojakims.

V. 19. Dis ſcheint mit der Nachricht, die wir in den Büchern der Könige und Chronik haben, nicht überein zu kommen: aber es iſt beynahe noch ſchwerer, beide Bücher unter einander ſelbſt zu vergleichen. Es ſcheint, daß in beiden gegen das Ende, ſonderlich in der Geſchichte Manaſſis und Jojakims, groſſe Lücken ſind: ich kann aber davon hier nicht handeln, ſondern verſpare das, was zu ſagen iſt, in die Anmerkungen zu den hiſtoriſchen Büchern.

V. 20. Abarim] ein Gebürge Jericho gegen über jenſeits des Jordans, von deſſen Spitze man den gröſſeſten Theil des gelobten Landes überſehen kann. 5 B. Moſ. XXXII, 49.

deine Liebhaber] Die verbündeten Reiche, unter denen Aegypten das mächtigſte war.

V. 22.

V. 22. Hirten] Regenten, Könige, Obrigkeiten, Generale, und Anführer des Volks.

V. 23. du wohnſt im Libanon] d. i. du biſt von Cedern Libanons gebauet.

V. 24. Aus dem, was hier und im folgenden geſaget wird, ſcheint es, Jechonia habe einen guten, von ſeinem Vater ſehr verſchiedenen Character gehabt, und groſſe Hoffnung von ſich gegeben. Wir wiſſen von ihm nur wenig, aber alles, was wir wiſſen, iſt für ihn. Er that wirklich, was der Prophet ſeinem Nachfolger Zedekias befiehlt, ſetzte die thörichte Rebellion nicht zum Unglück des Volks fort, das doch der Babyloniſchen Macht nicht widerſtehen konnte, ſondern ergab ſich. Nebucadnezar führte ihn nach Babel, aber von ihm, und den mit ihm weggeführten Exſulanten bekommen wir aus dem 24ſten Capitel einen ſehr vortheilhaften Begriff; und die Geſchichte, die Cap. LII, 31-34. erzählt wird, muß uns auf den Gedanken bringen, daß auch zu Babel ſein Character vorzüglich befunden iſt. So hoffnungsvoll und vortrefflich aber auch dieſer Prinz war, ſoll er doch den Thron verlieren, und ſein Vater in ihm geſtraft werden. Ob dis aber nicht hart iſt? Erſtlich Gott iſt uns überhaupt bey allem unſerm Wohlverhalten und Tugend nicht Glück dieſer Welt, am wenigſten Thronen ſchuldig: meine Leſer haben ja auch keinen Thron und Königreich, und deshalb beſchweren ſie ſich doch nicht über die Providenz. Zum andern kann es ſehr wohl ſeyn, daß ſelbſt dieſes Unglück Jechonia zum Beſten gereichet hat: wirklich etwas dergleichen wird Cap. XXIV, 3. geſagt, wo ich die Anmerkung nachzuleſen bitte. — — Sehr häufig mögen Gottes Strafen, inſonderheit die, wenn er Eltern an den Kindern ſtraft, nur Schein-Uebel ſeyn, die ihnen nicht blos zur Beſſerung, ſondern auch noch ſonſt zum Beſten und Glück gereichen.

V. 26. Siehe 2 Könige XXIV, 12-15.

V. 28. 29. 30. Die Meinung iſt: nicht um Jechonias willen geſchieht dis alles, ſondern ſein Vater Jojakim, dieſer ausgeſuchte und vollkommene Tyrann, hat es verdient.

V. 30. dieſen Mann] Jojakim.

Kinderloſen] Das iſt hier nicht, der gar keine Kinder hat, ſondern, wie es gleich erklärt wird, deſſen Kinder ihm nicht in ſeinem Erb-

Erbtheil folgen, und bey einem Könige, der ſeinen Thron den Nachkommen nicht hinterläßt. Ich hätte es alſo auch, erblos, überſetzen können, aber wegen der Stelle 3 B. Moſ. XX, 20. 21, wo über diſſelbe Wort geſtritten wird, und etwas wichtiges von dem Streit abhänget, habe ich es lieber auch hier ſo überſetzen wollen, wie ich dort der Redlichkeit gemäß thun mußte: denn ich will jener Stelle das Licht nicht entziehen, das ſie aus Jeremia haben kann, und haben ſoll.

Jojakims Stamm iſt gewiß nicht ausgeſtorben, Matth. I, 11-16. und 1 Chron. III, 17. findet man ſeines Sohns Jechonia Nachkommenſchaft in verſchiedenen Linien, aber keiner von ſeinen Nachkommen ſoll den Thron beſitzen. Jechonias beſaß ihn drey Monath, ward aber abgeſetzt, und nie hat ihn einer ſeiner Nachkommen wieder beſtiegen. Man möchte vielleicht den Einwurf machen, daß Chriſtus ſelbſt von ihm herkäme! Die Antwort wäre meinem Gefühl nach nicht hinlänglich, deſſen Reich ſey nicht von dieſer Welt, denn gleich im folgenden Capitel, das mit unſerm auf das genaueſte zuſammenhängt, wird doch der Meſſias als ein gerechter König aus dem Hauſe Davids verheiſſen, würde alſo hier auch als König und Nachfolger im Reich gelten müſſen. Vielmehr, Chriſtus ſtammet nicht von Jojakim ab, ſondern blos deſſen ſogenannter Pflegevater Joſeph: Maria hingegen hat Luc. III, 24-31. ein ganz anderes Geſchlechtregiſter, und ſtammet weder von Jojakim noch von Salomon, ſondern von einem andern Sohne Davids, Natan, ab.

Cap. XXIII.

V. 1. Bey Hirten müſſen wir nicht, nach unſerm] deutſchen Sprachgebrauch, an Prediger und Kirchendiener denken, ſondern an Regenten und Obrigkeiten des Volks, vom Könige anzufangen. Dieſe Könige und ihre Räthe waren ſchuld daran, daß das Jüdiſche Volk zerſtreuet ward, da ſie durch wiederhohlte Rebellionen es Nebucadnezarn wirklich unmöglich machten, das Volk in ſeinem Lande zu laſſen, auch ſonſt durch Vernachläſſigung der Gerechtigkeit das Volk, zerſtreueten, d. i. es nöthigten, ſein Vaterland zu fliehen.

V. 4.

V. 4. Sorobabel, Joſua der Hohe-Prieſter, Esra, Nehemia, die Maccabäiſchen Helden, die dem Volk Freyheit und Unabhängigkeit wieder verſchaffeten.

V. 5. Ich weiß dieſe Stelle nicht anders, als von Chriſto, zu erklären. Man überlege ſelbſt, wie der Prophet die groſſe Perſon beſchreibt, die er verheiſſet: ſie iſt nach ihm 1) ein König, und zwar 2) aus dem Hauſe Davids, doch ſo daß 3) man ſie nach Cap. XXII, 30. nicht unter den Nachkommen Jojakims und Jechonias erwarten kann, wenn nicht beide Stellen einer und eben derſelben Weiſſagung einander widerſprechen ſollen: 4) ſie iſt erſt nach der Wiederkunft aus Babel zu erwarten, kann alſo keiner der damahls lebenden ſeyn, denn der Prophet hatte, und das unter eben dem Könige in deſſen Regierungsjahre unſere Weiſſagung fällt, vorher geſagt, daß die Babyloniſche Dienſtbarkeit 70 Jahr dauren ſollte. Cap. XXV, 12. 13.

Alſo kann der verheiſſene König gewiß nicht Zedekias ſeyn, deſſen Nahme ſonſt mit, Jehova unſere Gerechtigkeit, eine Aehnlichkeit hat. Dieſer lebte im Anfang des Babyloniſchen Elends, und unter ihm ward Jeruſalem vollends zerſtört: auch iſt ſein Character, wie unſer Prophet ſelbſt ihn mahlt, gar nicht der erwünſchte, der hier beſchrieben wird. Er ward durch ſeine Sünden, Meineid, und unglückliche Lengſamkeit, die böſe Rathgeber misbrauchten, die Urſache des völligen Untergangs des Jüdiſchen Staats, und der gänzlichen Vertreibung der Juden aus ihrem Lande.

Auch nicht der nach dem Babyloniſchen Elend lebende Sorobabel. Dieſer iſt nie König, ſondern blos niedriger Statthalter eines Perſiſchen Königes über ein damahls noch kleines und armſeeliges Volk geweſen, bey weiten nicht einmahl ſo angeſehen, als einige Zeit nach ihm Nehemias, des Perſiſchen Königes Mundſchenke: und noch über das war er ein Nachkomme Jojakims.

Endlich auch nicht die groſſen und ruhmvollen, erſt Heerführer, denn Fürſten, und endlich Könige, die vom Prieſter Matthathias abſtammen, und die wir bisweilen zuſammen Maccabäer nennen, auch nicht der gröſſeſte unter ihnen, von dem Jeremias anderwärts geweiſſaget zu haben ſcheint, Johannes Hircanus: denn ſie alle ſind nicht aus dem Hauſe Davids, ſondern ſtammen von Aharon ab.

Alſo

Alſo bleibt uns niemand übrig, als der groſſe König aus dem Hauſe Davids, den die Juden nach der Wiederkunft von Babel erwarten, der Meſſias. Entweder auf ihn muß dieſe Weiſſagung gehen, oder ſie iſt falſch.

V. 6. das Land Juda frey werden] Von Wort zu Wort, wird Judäa errettet werden. Vom Lande Juda, und nicht vom Volk Juda iſt die Rede, welches zu erinnern ich deſto nöthiger finde, weil man gemeiniglich bey Luthers deutſcher Ueberſetzung an das Volk der Juden, und denn wol, um dem Vers eine Auslegung zu geben, nicht an eigentliche, ſondern an vermeinte geiſtliche Juden denkt: die Hebräiſche Grammatik iſt dieſem zuwider, und ſo lange man die Leſeart nicht ändert kann nicht wol anders, als vom Lande die Rede ſeyn.

Bey dieſer Verheiſſung wird manchem ein Zweifel aufſteigen, weil zur Zeit Chriſti Judäa nichts weniger als frey geworden, und etwan Ein Menſchenalter nach ihm Jeruſalem und der ganze Staat der Juden durch Titus Veſpaſianus vernichtet, und das Volk über den ganzen Erdboden zerſtreuet iſt, in welcher Zerſtreuung es ſich nun ſchon, nicht 70, ſondern 1700 Jahr befindet. Was ich von der Sache denke, wird man aus den Anmerkungen zu 5 B. Moſ. XXX, 6. und Pſ. LXXII, 8. abnehmen. Ich glaube allerdings, daß die Juden dereinſt, wenn ſie ſich zu Chriſto bekehren, nach Paläſtina zurück kommen, und dis Land als ein unabhängiges, blühendes und mächtiges Volk bewohnen werden. Ich bilde mir gar nicht ein, daß Chriſtus alsdenn ſichtbahr unter ihnen regieren wird: aber wie wir ihren Staat im Alten Teſtament eine Theocratie nennen, ſo würde dieſer künftige freye und glückliche Staat, in dem ſie keinen ſterblichen König haben, ſondern Chriſtum für ihren König erkennen würden, eine Chriſtocratie heiſſen können.

Jehova unſere Gerechtigkeit] Es iſt zu viel, wenn man aus dieſem Nahmen beweiſen will, daß derjenige, der ihn trägt, Jehova, alſo der wahre Gott ſey. Zedekia, der Nahme des letzten Jüdiſchen Königes, bedeutet auch, Jehova meine Gerechtigkeit, aber daraus ſchließt niemand, daß ſein Vater ihn für Gott gehalten habe. So wird auch unten Cap. XXXIII, 15. Jeruſalem eben den neuen Nahmen bekommen, Jehova unſere Gerechtigkeit: 2 B. Moſ. XVII, 15. nannte Moſes einen Altar, Jehova mein Panier, und Gideon B. der Rich-

Richter VI, 24. einen andern Altar, Jehova Sicherheit, ohne des⸗halb Altar oder Stadt für Jehova auszugeben. Man muß hier zwey ſehr verſchiedene Dinge unterſcheiden: wenn der Meſſias, wie im 110ten Pſalm, gerade zu Jehova heißt; und wenn er einen Nahmen trägt, von dem Jehova ein Theil iſt, ſo wie bey uns einer Gottlieb, Gott⸗ſchalk, Gottfried heiſſen kann. Jenes beweiſet ſeine göttliche Natur; dieſes nicht. Es iſt möglich, daß Jeremias bey Ausſprechung dieſer Weiſſagung dachte, der König, von dem er weiſſage, werde Jehova und unſere Gerechtigkeit ſeyn, denn im 110ten Pſalm wird der Meſſias, wie ich glaube, wirklich Jehova genannt: aber es iſt auch möglich, daß er weiter nichts dabey dachte als, Jehova iſt unſere Gerechtig⸗keit, alsdenn war, Jehova, ein Theil des Satzes, und nicht Nah⸗me der Perſon. Dieſer Satz kann noch dazu mehr als einerley bedeu⸗ten, z. E. Jehova iſt die Urſache unſerer Gerechtigkeit, — — Jehova hat uns gerechtfertiget, und uns die Sünden verge⸗ben, — — — Jehova hat Recht und Gerechtigkeit wieder unter uns hergeſtellet, — — — Jehova und ſeine Geſetze ſind unſer Recht und Gerechtigkeit: ja man könnte ſo gar die Hebräiſchen Buchſtaben anders ausſprechen, wenn man von den Jüdiſchen Punkten abginge, Jehova hat uns gerechtfertiget, oder, wie einige Alte ge⸗than haben, Jehova, rechtfertige uns!

Man muß alſo auf dieſen Spruch keine Glaubenslehren bauen. Sie ſind aus andern Stellen erweißlich, aber nicht aus dieſer. Ich unterſtehe mich nicht einmahl, aus den vielen vorhin gegebenen Erklä⸗rungen des Nahmens eine, ich will nicht ſagen, für meine Leſer, ſon⸗dern nur blos für mich zu wählen, und ich bekenne aufrichtig, daß ſie mir alle gleich gut ſind, das heißt, daß mir die Bedeutung des Nah⸗mens völlig ungewiß iſt. Er gehört zu den einzelnen Stellen der Bi⸗bel, die das Alter verdunkelt hat: zu Jeremiä Zeit war er darum nicht dunkel, weil wir ihn nicht verſtehen, denn da konnte jeder aus dem le⸗benden Sprachgebrauch wiſſen, was man dabey dachte, wenn man ei⸗nem den Nahmen, Jehova meine oder unſere Gerechtigkeit gab: uns iſt nichts als die bloſſe Ableitung des Nahmens übrig geblieben, und die iſt vieldeutig.

V. 9. Der Prophet bezeuget ſeinen äuſſerſten Kummer darüber, daß die falſchen Propheten dem Volk ſo viel Gutes weiſſagen, und es dadurch betrügen, da doch vors erſte lauter Unglück bevorſteht.

ich bin wie trunken] Abermahls eine Beſchreibung deſſen, was er bey den göttlichen Eingebungen empfindet.

V. 10. und 14. Ehebrecher] Abgöttiſche.

V. 15. Siehe die Anmerkungen zu Cap. IX, 14.

V. 17. Zu denen die Jehovens Wort verachten, ſagen ſie] Ich gehe hier, doch ohne Aenderung der Sache, von den Jüdiſchen Punkten ab, nach denen ich hätte überſetzen müſſen: zu denen, die mich verachten, ſagen ſie: Jehova hat geredet, es wird euch wohl gehen.

V. 18. Worte der falſchen Propheten, die Jeremias lächerlich machen wollen.

Gott wird vorgeſtellet, als wenn er mit den Unſterblichen Rath hielte; ſo fern iſt es alſo eben das Bild, das wir Pſ. LXXXIX, 8. und im Zeitgenoſſen Jeremiä, Daniel, IV, 14. VII, 9. finden.

geſtanden] Hier iſt das Bild von einem Bedienten hergenommen, der zuhört, was berathſchlaget wird.

was er ſprach] Warum ich dieſer Leſeart folge, und nicht einer andern, was ich ſprach, werde ich anderwärts ſagen: beide ſtehen in der gedruckten Hebräiſchen Bibel.

ſo daß er es bekannt machen könnte] Ich gehe von den Punkten ab. Nach dieſen: behorchet, und gehört.

V. 20. In künftigen Zeiten werdet ihr dis völliger verſtehen] Damahls konnte die ganze Weiſſagung noch nicht ſo völlig verſtanden werden, als jetzt, nachdem ſie erfüllet iſt. Wer die Hirten, und der König, im Anfang des Capitels, waren, mußte damahls noch dunkel ſeyn, als Jeremias die Weiſſagung ausſprach: und vielleicht erwartete mancher den erwünſchten König im Zedekia, (denn ſein Nahme heißt, Jehova meine Gerechtigkeit) der ſo ſehr das Widerſpiel von ihm iſt.

V. 22. Der Spott der falſchen Propheten über Jeremiam wird umgekehrt, und auf ſie angewandt. Wollen ſie Propheten ſeyn, ſo mögen

mögen ſie doch etwas weiſſagen, dadurch das Volk gebeſſert wird, nicht aber es im Böſen beſtärken.

V. 23. 24. Bin ich ſo eingeſchränkt, wie man die Götter der Heiden dichtet, die wol in der Nähe, aber nicht in der Ferne, ſehen und wirken können?

V. 26. ſolcher Wahnwitz] Ich gehe von den Punkten ab, nach denen die Worte, wenn man anders nichts davon wegläßt, überſetzt werden müßten: wie lange? Iſt denn im Herzen der Propheten, die Lügen weiſſagen? (Was darin ſeyn ſoll, ſteht nicht dabey.)

V. 29. Abermahls eine Beſchreibung des unwiderſtehlichen Triebes, den Jeremias bey dem prophetiſchen Wort empfand.

V. 30-32. Die Armuth der falſchen Propheten, und ihre Nachahmung wird beſchrieben. Sie ſtehlen einer dem andern die Weiſſagungen, auch ſogar die Redensarten ſtehlen ſie; und da die wahren Propheten den Ausdruck, ſo ſpricht Jehova, oft wiederhohlen, (vielleicht noch öfter, als wir ihn gern in einer deutſchen Ueberſetzung leſen) ſo ahmten ſie dis im Uebermaß nach, und ſagten noch öfter: ſo ſpricht Jehova. Jeremias macht dabey ein neues Wort, und ſagt: ſie ſprücheln dis, ſo ſpricht Jehova.

In der That, dieſen Propheten ging es ohngefähr ſo, wie den Dichtern, die nicht gebohren, ſondern es durch Mühe geworden ſind. Der wahre Dichter wird ſingen,

wenn ſein gedrungnes Herz
Ein innres Treiben fühlt, wenn jener Geiſt der Dichter
Die Seele überfällt:

wenn man hingegen einen ſieht, mühſahm auf ſeine Verſe ſtudiren, ein Reim- und ein Phraſesbuch bey ſich liegend haben, immer dem wahren Dichter ſein Wort abborgen, Heil dir! und dergleichen was, ſingen, ſo merkt man ſicherlich, er ſey nicht der von der Natur gebildete Dichter, ſondern der kränkliche Sohn der mühſahmen Kunſt. Auch bey den Orakeln der Heiden haben Heiden dis ärmlich nachgeahmte bemerkt. Die Griechen ſpotteten über die Orakel des Apoll, die gemeiniglich in Verſen gegeben wurden: ſonderbahr kam es ihnen vor, daß

gerade der Gott der Dichter die ſchlechteſten Verſe machte, und in ih-nen zugleich eine gewiſſe Eintönigkeit herrſchte.

V. 33. Der Ausdruck, der bey den Propheten ſo oft vorkommt, Weiſſagung, oder eigentlich, Spruch, Ausſpruch Jehovens, (Hebräiſch, Maſſa Jehova) hat eine Zweideutigkeit. Das Wort kann einen Spruch, oder Ausſpruch, wie wir es nennen, wenn wir alte Authoren überſetzen, Götterſpruch, Orakel, bedeuten, es heißt aber auch, eine Laſt. Einige Spötter zur Zeit Jeremiä nahmen es in dieſem letztern Verſtande, kamen zum Propheten und fragten, Ma Maſſa Jehova, (was iſt der Ausſpruch Jehovens) verſtanden aber dabey, was iſt die Laſt Jehovens? d. i. was haſt du jetzt wieder läſtiges und unangenehmes im Nahmen Gottes zu ſagen? Gegen dieſen Spaaß iſt das, was folget, gerichtet, künftig ſoll niemand das zweideutige Wort in ſeiner Anfrage gebrauchen, wenigſtens nicht ſo ſpottend.

V. 39. vergeſſen euch zu tragen] Ich gehe hier von den jetzt gewöhnlichen Jüdiſchen Punkten ab, ich will ſchlechterdings vergeſſen: doch kommen ſelbſt die Punkte in ältern Ausgaben mit meiner Ueberſetzung überein.

Cap. XXIV.

V. 1. Dieſe Weiſſagung gehört alſo in die Zeit, die 2 Kön. XXIV, 11-17. 2 Chron. XXXVI, 9. 10. beſchrieben wird. Das folgende beſſer zu verſtehen, muß man wiſſen, daß die Juden zu drey Mahlen nach Babylon geführet ſind:

1) da Jechonias der Sohn Jojakims ſich ergab. Mit ihm wurden die Vornehmſten, und Reichen, Soldaten, Schmiede, und Zimmerleute weggeführt, zuſammen 10023 Mann: und von dieſer Wegführung iſt die Rede

2) elf Jahr nachher, da Zedekias rebellirt hatte, und Jeruſalem nach einer anderthalbjährigen Belagerung erobert ward. Hier waren nur wenige wegzuführen übrig, denn in Schlachten, und durch

durch Schwerdt und Peſt während der langen Belagerung, waren die meiſten umgekommen, und das ganz arme Volk ließ Nebucadnezar unter Gedalia im Lande zurück. Alſo wurden nur 832 weggeführet.

3) Fünf Jahr hernach noch 745 Mann.

Wer dis vollſtändiger und mit Beweiſen leſen wollte, und lateiniſch verſteht, wird es in einem Anhange zu meiner Abhandlung *de exſilio decem tribuum*, S. 50:60. der zweiten Ausgabe meiner *commentationum in ſocietate ſcientiarum Goettingenſi per annos 1758 - 1762. praelectarum* finden.

Nebucad Rezar] Dis iſt kein Druckfehler, ſondern der Nahme dieſes Königes wird verſchiedentlich geſchrieben, bald mit einem N Nebucadnezar, bald, wie hier, mit einem R: bald wie Ein, und ein anderes mahl wie zwey Worte. Welche unter dieſen abwechſelnden Schreibarten die richtigſte ſey, können wir nicht ſagen, ſo lange wir die alte Sprache der Chaldäer, die ſie gehabt haben, als ſie noch am ſchwarzen Meer wohneten, und Scythen waren, nicht genauer kennen. Hernach haben ſie die zu Babylon gewöhnliche Sprache, die wir die Chaldäiſche nennen, angenommen: allein aus der läßt ſich weder Nebucadnezar noch Nebucadrezar herleiten. Im zweiten Theil des Spicilegii geographiae Hebraeorum exterae werde ich mehr von dieſem Nahmen ſagen, der mit N geſchrieben in der Slavoniſchen oder Ruſſiſchen Sprache eine Bedeutung hat.

V. 2. Der Feigenbaum trägt in Paläſtina und andern Ländern gleiches Himmelſtrichs, z. E. der Barbarey, dreymahl nach einander Feigen. Die erſten werden am Ende des Junii reif, und dieſe ſind es, die ich hier in der Ueberſetzung Frühfeigen genannt habe: in der Barbarey, Aegypten und Paläſtina heiſſen ſie jetzt Boccore, und dis iſt mit einer kleinen Abänderung noch daſſelbe Wort, deſſen Jeremias ſich im Hebräiſchen bedient. Boccore iſt Arabiſch, aber durch Reiſebeſchreibungen ſo einheimiſch im Deutſchen geworden, daß ich es beynahe in der Ueberſetzung hätte gebrauchen können.

Um die Zeit, wenn die Boccore reif wird, ſchlägt die zweite Feige oder Karmuſe aus: dieſe wird im Auguſt reif.

Und wieder, wenn die Karmuſe reif wird, zeiget ſich zuerſt die dritte, oder Winterfeige, etwas länglichter, und von dunkelerer Farbe. Dieſe reift am Baum, wenn er ſchon die Blätter abgeworfen hat, und man iſſet ſie bis ins Frühjahr.

Man ſieht leicht, was dieſe drey auf einander folgenden Feigen für eine Aehnlichkeit mit den drey Schüben nach einander weggeführter Juden haben, wiewohl dismahl eigentlich nur vom erſten Schube, und den zurückbleibenden, die Rede iſt.

V. 5. Auch im 29ſten Capitel werden dieſe zuerſt ins Elend geführten Juden als der beſſere Theil des Volks beſchrieben, denen Jeremias Verheiſſungen und Troſt geben ſoll. Zu ihnen gehört nicht allein der oben Cap. XXII, 28. ſo vortheilhaft beſchriebene Jechonias, ſondern auch Daniel und ſeine Freunde, die als Geiſſel mitgenommen waren, desgleichen Ezechiel und ſeine Mitgefangene am Fluſſe Chaboras.

zu ihrem eigenen Beſten] Allen dieſen gereichte ihre Wegführung aus dem Vaterlande ſchon dadurch zu ihrem Beſten, daß ſie vor einem viel gröſſern Unglück bewahret wurden: denn die zurückgebliebenen kamen meiſtentheils durch Krieg, Hunger, und Peſt, um, und über manche derer, die von dieſen drey Landplagen übrig blieben, ſelbſt über Zedekias, ließ Nebucadnezar ein wohlverdientes aber hartes Kriegesgericht halten, das im letzten Capitel unſers Propheten beſchrieben iſt. Auch Jechonias ward durch ſein Unglück vor einem viel gröſſern Unglück bewahret, das auf ſeinen Nachfolger Zedekias wartete: denn vor deſſen Augen ließ Nebucadnezar ſeine Söhne tödten, ihn ſelbſt aber darauf blenden. Wenigſtens hätte Jechonias, wenn er König geblieben wäre, in der gröſſeſten Gefahr geſtanden, durch eben die ſtürmiſchen und gebieteriſchen böſen Rathgeber, die Zedekias zur Rebellion vermochten, auch hingeriſſen, und in ein ſo groſſes Unglück geſtürzt zu werden. Zuletzt ſchien ihm wirklich ein ſehr groſſes Glück, da Evilmerodach ihm die Freyheit ſchenkte, allen im Kriege bezwungenen Königen zu Babylon vorzog, und an ſeiner Tafel ſpeiſen ließ. Eine ſolche Stelle am Hofe des damahligen groſſen Weltbeherrſchers könnte vielleicht manchem glänzender vorkommen, als ein armſeeliges mit dem Tode ringendes Königreich. Daniel und ſeine Freunde waren noch wol mehr zu ihrem Glück nach Babel gekommen: ungeachtet Daniel von königlichem Ge-

Geblüt war, ſo würde er doch zu Jeruſalem nie die glänzende Rolle haben ſpielen können, als zu Babel am Hofe Nebucadnezars, Darius, und Cyrus. Die übrigen Exſulanten müſſen auch, wie wir aus dem 29ſten Capitel ſehen, nicht übel gehalten ſeyn: ſie hatten ihre Häuſer und Weinberge, und Jeremias ermahnt ſie, das Glück des Landes als ihr eigenes anzuſehen.

V. 6. ſie in dis Land zurück bringen] eigentlich zwar nicht ſie ſelbſt, ſondern ihre Nachkommen: denn um die Zeit der Wiederkunft aus Babylon waren die meiſten mit Jechonia dahin geführten ſchon todt. Aber auch dis Glück, in ihren Nachkommen wieder zurück zu kommen, genoſſen die meiſten von denen nicht, die mit Zedekia zu Jeruſalem blieben: ſondern kamen in dem von Zedekia angefangenen ungerechten und unglücklichen Kriege um, oder rieben ſich ſelbſt, wie wir Cap. XLI. ſehen werden, unter einander auf, ſo daß in den beiden letzten Wegführungen nicht einmahl völlig 1600 Mann nach Babylon geführt werden können. Alſo beyweiten der gröſſere Theil, der mit Zedekia zurückgebliebenen, hatten gar keine Nachkommen, die dereinſt nach Paläſtina hätten wiederkehren können.

V. 8. oder in Egypten wohnen] Nach dem mit Jojakim und Zedekia verbündeten Egypten haben ſich viele Juden gewandt. Ein ſpäteres Beyſpiel davon finden wir im 43ſten Capitel, aber auch ſchon vorher mögen ſich manche dahin begeben haben.

V. 9. allen Königreichen zum Unglück] weil nehmlich Krieg und Unglück ihnen nachfolget. Eben das Egypten, in das ſo manche Juden, ſelbſt die letzten Ueberbleibſel des Volks Cap. 43. 44. wider Jeremiä Warnung, fliehen, ward bald darauf von Nebucadnezar in einem einzigen Feldzug erobert.

Cap. XXV.

V. 1. Im vierten Jahr Jojakims] Dis war ein für das Schickſaal der Welt ſehr entſcheidendes Jahr, und aus der letzten Hälfte unſeres Capitels ſcheint es, daß eben deswegen Geſandte aus allen

drey

drey Welttheilen zu Jeruſalem beyſammen geweſen ſind, die Maasregeln abzureden, die man gemeinſchaftlich gegen die nun erſt recht fürchterlich werdende Babyloniſche Macht nehmen ſollte. Die Sache ſtand ſo.

Seit mehreren Jahren hatte das neu auf dem Schauplatz der Welt erſcheinende Volk der Chaldäer, das die Griechen Scythen nennen, groſſe Eroberungen gemacht: Aſſyrien und Babel waren ſchon in ſeiner Gewalt. Vier oder fünf Jahr vor dieſem Jahr aber hatte der gleichfalls groſſe König von Egypten, Farao Necho, einen Feldzug gegen die Aſſyrier unternommen, ich unterſuche nicht, ob gegen das eben zu Grunde gehende, und vor den Chaldäern in den letzten Zügen liegende Reich, oder gegen das neue Aſſyrien, das iſt, gegen die Chaldäer ſelbſt. Er hatte im erſten Feldzuge Joſiam geſchlagen, der an ſeiner Wunde ſtarb, Jeruſalem erobert, Jojakim zum lehnbaren Könige von Judäa geſetzt, und hierauf waren ſeine Waffen ſo glücklich geweſen, daß er nun am Euphrat ſtand. Der Chaldäiſch-Babyloniſche König Nebucadnezar der erſte war alt: er ſchickte ihm den Cronprinzen, Nebucadnezar den zweiten, den wir mit vollem Recht den Groſſen nennen können, entgegen. Wo der Chaboras in den Euphrat fällt, bey Cercuſium, oder nach der einheimiſchen Ausſprache, Carkemiſch, kam es zu einem Treffen, von dem das Schickſaal der Welt abhing. Es war entſcheidend, die Egyptier wurden aufs Haupt geſchlagen, (dieſe Niederlage iſt im 46ſten Capitel mahleriſch beſchrieben) ganz Aſien ging gleich im erſten Jahr vom Euphrat bis zur Egyptiſchen Gränze verlohren, Jojakim mußte noch in demſelben Jahre Babyloniſche Oberherrſchaft erkennen, und Geiſſeln von königlichem Geblüt geben, und von der Zeit an entſpann ſich ein Krieg nach dem andern, der endlich alle die V. 18-26. genannten Völker unter die Bothmäßigkeit Nebucadnezars brachte, und ſeine Waffen drungen weſtwärts, nachdem er Egypten und die Barbarey beſieget hatte, ſo gar bis in Spanien ein.

erſte Jahr Nebucadnezars] nehmlich, Nebucadnezars des zweiten.

V. 3. dieſe drey und zwanzig Jahr] Im dreyzehnten Jahr Joſiä fing Jeremias an zu weiſſagen, Joſias regierte 31 Jahr (2 Kön. XXII, 1.) Jeremias hat alſo unter ihm über achtzehn Jahr geweiſſaget: rechnet

rechnet man dazu die drey Monden der Regierung Jechonia, und vier Jahr Jojakims, ſo kommen über 22 Jahr heraus, ſo daß das 23ſte Jahr bereits angegangen war.

V. 9. zu meinem Knecht Nebucadrezar verſammlen] Ich bin hier einer andern Leſeart gefolget: was die gewöhnliche bedeute, läßt ſich kaum mit Gewißheit ſagen, ich kann alſo auch hier in den Anmerkungen keine Ueberſetzung von ihr geben.

V. 10. In jedem Hauſe pflegte man eine Handmühle zu haben, und ſo gar den Armen mangelte dis unentbehrliche Geräthe nicht leicht, wie Moſes zum voraus ſetzt, wenn er verbietet, es vom dürftigen Schuldner zum Pfande anzunehmen. Siehe das Moſaiſche Recht §. 150.

V. 15:17. Es ſcheint, der Becher wird den damahls zu Jeruſalem verſammleten Geſandten dieſer Könige und Völker gereicht, ſo wie Cap. XXVII, 3. das Joch durch die zu Jeruſalem anweſenden Geſandten an einige Könige überſchickt wird.

V. 16. Streit anfangen] Die meiſten unter den nachher genannten Königen und Völkern hätten vielleicht den Umſturz ihres Staats vermeiden können, wenn ſie nicht aus unzeitiger Vorſorge für das Gleichgewicht Aſiens mit den Aegyptern Bündniſſe gegen Nebucadnezar gemacht, und eben dadurch ſich ſeine Waffen ins Land gezogen hätten. Bey den Juden iſt dis offenbahr.

V. 18. ſeinen Königen] d. i. mit der Deutung, daß dis nicht blos auf den jetzigen König, ſondern auch auf ſeine Nachfolger gemeint ſey.

V. 20. und allen dort wohnenden Ausländern] Unter Pſammetichus, dem Vater des eben regierenden Königes Farao Necho, hatten ſich Ausländer in Egypten niedergelaſſen: er rief Joniſche und Cariſche Seeräuber zu Hülfe, und wieß ihnen Wohnungen in Egypten an.

V. 20. Gutta iſt das fruchtbahre Thal, in dem Damascus liegt. Es ſcheint, nach Zerſtörung des Damasceniſchen Reichs, 2 Kön. XVI, 9. hatten ſich hier Arabiſche Emirs niedergelaſſen, und waren endlich bey der Schwäche der Aſſyrier unabhängig geworden.

Ueberbleibſeln Aſchdods] Aſchdod hatte von dem Egyptiſchen Könige Pſammetichus eine neun und zwanzigjährige Belagerung ausge-

 ſtanden,

ſtanden, in der es viel gelitten haben muß, alſo jetzt faſt nur ein Ueberbleibſel der ehemaligen ſehr groſſen Stadt war.

V. 22. allen Königen der Tyrier und Sidonier] d. i. nicht blos dem Könige von Tyrus und Sidon ſelbſt, ſondern auch den Königen der Pflanzſtädte, die ſie an beiden Küſten des mittelländiſchen Meers angeleget hatten.

des Landes jenſeits der See] eben des Landes, in dem dieſe Pflanzſtädte angelegt waren, und zwar eigentlich Europens. Die Tyriſchen und Sidoniſchen Pflanzſtädte in Spanien ſcheinen verſtanden zu werden, denn bis dahin, und zwar bis in Iberien, iſt Nebucadnezar nach dem Zeugniß eines Griechiſchen Schriftſtellers gedrungen, nachdem er den Weſt von Africa bezwungen hatte.

V. 23. Daden] Eine Inſel auf dem Perſianiſchen Meerbuſen.

Taima] Eine Stadt in den Syriſchen Wüſten, gegen Arabien zu, die man gemeiniglich ſchon zu Arabien rechnet. Siehe Jeſ. XXI, 14.

Bus] Man meint, es seyn Nachkommen des 1 B. Moſ. XXII, 21. erwähnten Vetters Abrahams.

mit abgeſchnittenem Knebelbart] Siehe Cap. IX, 25.

V. 24. Beduinen] Wer etwan dis Wort nicht verſtände, dem ſage ich, daß die mit ihren Heerden herumziehenden Araber ſo heiſſen.

V. 25. Simri] Man meint, es ſeyn Nachkommen des 1 B. Moſ. XXV, 2. erwähnten Simran, eines Sohns Abrahams von der Ketura.

Elam] Ein Land auf der Oſtſeite des Tigers, da wo er in die See fließt, zwiſchen ihm und dem eigentlich ſo genannten Perſien, das aber von einem an Sprache und Abkunft von den Perſern verſchiedenem Volk bewohnt ward. Im zweiten Theil des ſpicilegii geographiae Hebraeorum werde ich mehr davon ſagen, hier nur ſo viel: das eigentliche Perſien hat Nebucadnezar nicht bezwungen, vermuthlich aber das davor liegende Elam, das Babylon ſo nahe iſt.

V. 26. Allen Königen im Norden] Ich glaube zwar, die wahre Leſeart ſey, allen Königen im Süden und Norden: weil aber

aber doch die gewöhnliche Leſeart auch einen guten Sinn giebt, habe ich nichts ändern mögen.

Scheſchach ſcheint der poetiſche und prächtige Nahme zu ſeyn, den man Babylon gab. Was er bedeutet, habe ich ſchon in der Ueberſetzung zwiſchen den Klammern angezeigt. Nebucadnezar der Erſte hatte Babylon ſtärker beveſtiget, und ihm äherne Thore gegeben.

V. 34. Hirten ſind Regenten und Obrigkeiten des Volks, Böke, die reichern und mächtigern Bürger.

als ein koſtbares Gefäß] Ich habe die Worte ausgedrückt, wie ich ſie vor mir fand, zweifele aber, ob es die richtige Leſeart ſey. Soll ich indeſſen doch die Worte, wie ſie da ſind, erklären, ſo denke ich, ihre Meinung iſt: ihr werdet ſo fallen, wie ein koſtbahres Geräthe fällt, und zertrümmert wird, das man bedauret, und ſagt, es ſey Schade darum.

Eine andere Leſeart hat: und ihr werdet wie ſchöne Böcke fallen, d. i. wie fette Böcke, die man am liebſten ſchlachtet.

V. 38. überwältigendem Schwerdt] Nach der gewöhnlichen Leſeart, überwältigendem Zorn.

Cap. XXVI.

V. 9. und das ganze Volk lief gegen Jeremia in den Tempel zuſammen] Die Prieſter und Propheten, ſcheint es, erregen einen Auflauf des Pöbels, und mögen wol die Abſicht haben, daß Jeremias durch die Hand des Volks im Tumult das Leben verlieren ſoll.

V. 10. Dieſe Reichsräthe ſcheinen von den eigenen Räthen des Königes verſchieden zu ſeyn, die V. 21. vorkommen, und ganz anders geſinnet ſind. Buchſtäblich heiſſen ſie, die Fürſten Juda, ſolche Fürſten eines Volks aber, die eine höchſte richterliche Gewalt, und dieſe auch wider die Geſinnungen des Königes üben, und von den eigenen Räthen des Königes verſchieden ſind, würden wir mit einem gewöhnlichen deutſchen Wort Reichsräthe nennen. Wir finden ſie als bil-

lige Leute, und dieſe guten Reichsräthe waren aus der beſſeren Regierung Joſiä übrig.

ſetzten ſich in das neue Gottesthor] um ordentliches Gericht zu halten, und dadurch dem Auflauf des Volks zu ſteuren. Das Gottesthor, oder Thor Jehovens, ſcheint ein Thor des Tempels zu ſeyn, von dem wir aber weiter keine Nachricht haben.

V. 11. Prieſter und Propheten, die eifrigſten Feinde Jeremiä, ſind hier die Ankläger, die Reichsräthe Richter; zugleich aber wenden ſich Prieſter und Propheten mit ihrer Anklage an das ganze umſtehende Volk, das vorhin auf ihrer Seite geweſen zu ſeyn ſchien.

wie ihr es mit eurem eigenen Ohren gehört habt] ihr nehmlich vom Volk, die ihr vorhin im Tempel geweſen ſeyd, und nun Zeugen von dem ſeyn könnt, was er geſagt hat.

V. 13. Das Unglück, das ich geweiſſaget habe, iſt nicht unbedingt und unwiderruflich, ſondern ihr könnt es noch durch Beſſerung eures Lebens abwenden. Ich ſage nicht, daß der Tempel ſchlechterdings zerſtört werden ſoll, ſondern, daß dis geſchehen wird, wenn ihr in euren Sünden fortfahret.

V. 16. Siehe das Moſaiſche Recht §. 36. wo dieſer Ausſpruch weiter erkläret iſt. Der Prophet, der im Nahmen eines fremden Gottes redete, war nach 5 B. Moſ. XIII, 2:6. des Todes ſchuldig: allein das that Jeremias nicht, war auch noch durch nichts überzeugt, daß er ein falſcher Prophet wäre.

V. 17. Dieſe Aelteſten des Landes werden von den Reichsräthen unterſchieden, und ſcheinen die vornehmſten und obrigkeitliche Perſonen der benachbarten Städte geweſen zu ſeyn, die bey den Landvolk in Anſehen ſtanden, und es durch ihre vernünftige Vorſtellung beſänftigen konnten.

V. 18. Siehe Michä III, 12.

V. 19. da ließ ſich Jehova des Unglücks reuen] Die dis ſagen, irren freilich in der Auslegung der Weiſſagung Michä. Dieſe gehet auf eben dieſelbe Zerſtörung Jeruſalems, die Jeremias vorherverkündiget, und iſt wirklich im elften Jahr Zedekiä in ihre Erfüllung gegangen, da Nebucadnezar das eroberte Jeruſalem verbrennen ließ, worauf es bis zur Wiederkunft der Juden aus dem Babyloniſchen Elend

wüſte

wüſte blieb: ſie hingegen meinen, weil ſie noch keine Erfüllung geſehen haben, Gott habe ſeine Drohung auf Buſſe und Beſſerung des Volks zurück genommen. Bey dieſem Neben-Irrthum aber bleibt doch ihr Schluß in der Hauptſache richtig: iſt Micha unter der löblichen Regierung Hiskia nicht geſtraft worden, da er eine Verwüſtung Jeruſalems weiſſagete, ſo muß auch Jeremias wegen einer Weiſſagung von gleichem Inhalt nicht geſtraft werden, ſondern man muß ſich vielmehr bemühen, durch wahre Beſſerung der Sitten und Religion die gedrohete Strafe abzuwenden.

V. 25. Achikam der Sohn Schafan] Dis iſt eben derjenige Mann, den Joſia an unſeres Propheten Vater Hilkias geſchickt, und der ihm das wiedergefundene Geſetzbuch gebracht hatte, 2 Kön. XXII, 12. 14. Sein Sohn, Gedalia, ſcheint auch ein Gönner des Propheten geweſen zu ſeyn, denn ihm wird Jerem. XXXIX, 14. der Prophet von den Babyloniern, die ihm wohl wollen, übergeben: und eben dieſer Gedalia muß an der Rebellion keinen Antheil genommen haben, denn er wird nach der Zerſtörung Jeruſalems zum Befehlshaber über diejenigen, die Nebucadnezar im Lande zurückließ, beſtellet. 2 Kön. XXV, 22. Jerem. XL. XLI.

Cap. XXVII.

V. 1. Zedekia] In unſern gedruckten Bibeln ſteht zwar, Jojakim: weil aber aus V. 3. 12. 20. XXVIII, 1. unleugbar iſt, daß dieſe Weiſſagung in die Regierung Zedekia fällt, bin ich einer andern Leseart, die in Handſchriften und alten Ueberſetzungen gefunden wird, gefolget.

V. 6. auch die wilden Thiere habe ich ihm gegeben, und ihm dienſtbahr gemacht] Die Meinung iſt: auch die rauheſten Gegenden, die tiefſten Wälder, die unerſteiglichſten Berge, die ſonſt nur die Wohnungen der wilden Thiere ſind, ſollen ihm nicht unzugänglich ſeyn, wenn ſeine Feinde dahin ihre Zuflucht nehmen. Eben eine ſolche Redensart kommt auch Daniel II, 38. von der Macht und den Siegen Nebucadnezars vor.

V. 7. ihm, ſeinem Sohn, und ſeinem Sohnsſohn] Ich habe Buchſtäblich, Sohnsſohn, und nicht, wie ein Deutſcher ſchreiben würde, Enkel, überſetzt, um nicht das Anſehen zu haben, als vertuſchete ich einen Zweifel, der gegen die Weiſſagung Jeremiä gemacht werden könnte, und den ich aus Mangelhaftigkeit der Babyloniſchen Geſchichte nicht ſo völlig löſen kann, als ich wünſchte. Wir haben von dieſer nur ſehr unvollkommene Stücke übrig. Die Bibel beſchreibt ſie nicht: die Griechiſchen Schriftſteller fangen erſt ſpäter, mit Cyro, an, in der Aſiatiſchen Geſchichte genau und zuverläßig zu werden; und von dem einheimiſchen Schriftſteller Beroſus haben wir blos einzelne Auszüge, die uns Joſephus erhalten hat.

Wie Joſephus, aber nicht ſorgfältig und genau genug erzählt, ſollen nach Nebucadnezar noch vier Könige zu Babel regiert haben, 1) Evilmerodach, der 18 Jahr regierte. 2) deſſen Sohn Nigliſſor, (dis wäre alſo Nebucadnezars Sohns Sohn.) 3) deſſen Sohn Laboſodarchus, der nur neun Monath regiert hat. (dis wäre alſo ſchon Nebucadnezars Uhrenkel.) 4) Belſatzar, der bey den Babyloniern Naboſandel heiſſe, und mit dem das Reich unterging. Es entſteht alſo der Zweifel: ob nicht das Reich bis ins vierte, oder gar fünfte Geſchlecht bey Nebucadnezars Nachkommen geblieben ſey.

Unter den vorhin genannten Königen fällt nun gleich Niglоſſor weg, denn der war nicht, wie Joſephus aus Uebereilung ſagt, Evilmerodachs Sohn, ſondern ſein Schweſtermann. Die Worte Beroſi ſetzen dis auſſer Zweifel: nach ihm (Nebucadnezar) ward ſein Sohn Evilmerodach König. Nach einer ungerechten und laſterhaften Regierung von zwey Jahren, ward dieſer hinterliſtiger Weiſe von Neriglоſſor, der ſeine Schweſter in der Ehe hatte, ermordet, Neriglоſſor beſtieg den Thron, und regierte vier Jahre.

Dieſes Sohn iſt nun Laboſodarchus, alſo ein Enkel Nebucadnezars, aber von Tochter-Seite, und nicht ſeines Sohnes Sohn: ſeine Mutter war Evilmerodachs Schweſter, folglich Nebucadnezars Tochter. Die Worte Beroſi ſind wieder klar: deſſen Sohn, Laboſoarchod, ward als Kind König, und regierte neun Monathe. Wäre er Nebucadnezars Sohns Sohn, ſo wäre in ihm die Weiſſagung

gung erfüllet, und man dürfte nur ſagen, Belſazar ſey nicht von der Familie Nebucadnezars geweſen, wie auch Beroſus behauptet.

Von dieſem ſchreibt Beroſus: nachdem Laboſoarchod getödtet war, vereinigten ſich die Mitverſchwornen, und machten einen von den Babyloniern, Nabonnedus, der nicht von demſelben Stamme war, zum Könige: auch Megaſthenes, der ihn Nabannidoch nennet, beſchreibt ihn als einen gar nicht zur Familie gehörigen. Inzwiſchen heißt doch Nebucadnezar Dan. V, 11. 18. Belſazars Vater, d. i. Vorfahr. Mir iſt wol beygefallen, ob er der Sohn eines natürlichen Sohns Nebucadnezars geweſen ſey: wäre dis, ſo könnte er, wie einige andere erzählen, von gemeiner Herkunft geweſen ſeyn, und die Weiſſagung, daß Nebucadnezars Sohns Sohn regieren ſolle, wäre in ihm erfüllet

Mehr weiß ich nicht zu ſagen, und das nicht aus Schuld der Sache, ſondern der Nachrichten. Wo ein Geſchichtſchreiber dem andern widerſpricht, ſelbſt Joſephus dem Beroſus, deſſen Fragment er uns aufbehalten hat, und das ohne Gründe des Widerſpruchs, ohne die Quellen anzuführen, aus denen er das ſeinige hat, iſt die Geſchichte in undurchdringliche Dunkelheit gehüllet: ſie kann nicht zum Beweiß der Erfüllung der Weiſſagung angeführt werden, aber auch nicht gegen ſie, denn die Schriftſteller mögen erſt mit einander eins werden, was wahr iſt, ehe man aus ihnen beweiſen kann, die Weiſſagung ſey nicht eingetroffen.

Man kann auch noch auf andere Mittel denken, den Widerſpruch zwiſchen Geſchichte und Weiſſagung zu heben, z. E. Nebucadnezars Nachkommen hätten zwar bis ins vierte, oder falls man will, ins fünfte Geſchlecht regiert, aber blos bis ins dritte hätten ihnen alle die Völker gedient. Gewiß iſt, daß unter den letzten Könige ſchon manche vorhin eroberte Provinzen verlohren waren: ſelbſt das von Nebucadnezar eroberte Aegypten iſt bey Xenophon unter den Feinden des letzten Babyloniſchen Königes, und Aegyptier ſind ein Haupttheil der Hülfsvölker Cyri. Allein verlohnt es ſich auch der Mühe, zwiſchen einer Geſchichte, die wir nicht wiſſen, und die ſich bey jedem Erzähler widerſpricht, und einer Weiſſagung, Einigkeit zu ſtiften?

Dieſer

Dieſer ganze Vers mangelt in der Griechiſchen Ueberſetzung.

werden ihm dienen] Ich bin hier der Leſeart der meiſten Alten gefolget: nach der gedruckten käme ein ganz entgegen geſetzter Sinn heraus: werden ihn ſich dienſtbar machen.

V. 11. Aus der Geſchichte des Jüdiſchen Volks zeiget ſich, daß Nebucadnezar mit den überwundenen Völkern gütig verfuhr, und nicht gern daran ging, nach der vorhin gewöhnlichen Aſſyriſchen Politik eroberte Länder zur Wüſte zu machen, und die Einwohner wegzuführen, welches in der That faſt ſo viel iſt, als, Land und Einwohner verlieren, denn die weggeführten Coloniſten gehen gemeiniglich in dem neuen Lande unter. Groſſe Geduld hat er mit den immer rebellirenden Juden gehabt, und ſelbſt noch nach der Zerſtörung Jeruſalems Juden unter Gedalia im Lande gelaſſen, die aber nach Aegypten entliefen. Hätte Zedekias nicht rebellirt, ſo wäre Jeruſalem ſtehen, und eine blühende Stadt geblieben, und die Juden hätten unter Nebucadnezar glücklich ſeyn können. Eben ſo würde es mehreren Völkern gegangen ſeyn; Tyrus wäre nicht zerſtöret, die Einwohner hätten ihren Handel und ihrem Unterkönig ruhig behalten können, wenn ſie ſich Nebucadnezarn unterworfen hätten, dem doch einmahl das Schickſaal in allen Feldzügen Glück und Sieg beſtimmet hatte.

V. 15. Es ſcheint, das ganze Volk war durch Verhetzung der falſchen Propheten zur Rebellion gegen die Babylonier geneigt, und aus mehreren Stellen Jeremiä zeiget ſich, daß die hernach erfolgte Rebellion und Bündniß mit den Egyptiern nicht ſowohl das Werk Zedekiä, als ſeiner Räthe war, durch die er in die Rebellion beynahe hinein gezwungen ward.

V. 16. und das jetzund! bald!] Ein Theil der Geräthe ſoll allerdings dereinſt wieder nach Jeruſalem zurück kommen, wenn nehmlich Cyrus ſie zurück giebt, und das ſagt Jeremias ſelbſt V. 22: allein dieſe Propheten gaben vor, es ſolle jetzund und bald geſchehen. Siehe noch mehr hiervon Cap. XXVIII, 3. 4. wo ſie ſo dreiſt ſind, eine Zeit von zwey Jahren zu beſtimmen.

V. 19. den Säulen] Den beiden metallenen Säulen Boas und Jachin, 1 B. der Könige VII, 15-22.

V. 22.

V. 22. ſie ſollen nach Babel gebracht werden] Jerem. LII, 17:23.

und ſie zurückbringe] Siehe Esr. I, 7:11. wo Cyrus das, was ſich noch von den heiligen Geräthen zu Babel fand, den Juden zurück gab.

Cap. XXVIII.

V. 1. Hier entſteht ein Zweifel, wie das vierte Jahr der Regierung Zedekia, der überall nur elf Jahr regieret hat, im Anfang der Regierung Zedekia, heiſſen könne. Etwas gewiſſes läßt ſich aus Mangel einer genauer beſchriebenen Geſchichte nicht ſagen, folgendes aber, das noch dazu über einige einzelne Stellen der Weiſſagung ein Licht verbreitet, kommt mir am wahrſcheinlichſten vor.

Zedekias reiſete, das iſt gewiß, im vierten Jahr ſeiner Regierung nach Babel: Cap. LI, 59. Vielleicht hat er in dem Jahr das Reich und den königlichen Titel auf Lebenslang erhalten, da er vorhin ſie nur von einem Jahr zum andern, oder ſo lange es dem König von Babel beliebte, haben mochte, und auch dis wol ohne den Titel als König, ob er gleich von ſeinen Unterthanen König genannt ward. Wenigſtens muß in dieſem Jahr, in dem er nach Babel gereiſet iſt, eine Veränderung mit ihm vorgegangen ſeyn, die macht, daß dis vierte Jahr ſeiner Regierung der Anfang ſeines Königreichs (denn dis wäre die buchſtäbliche Ueberſetzung des Hebräiſchen) heiſſen konnte.

V. 2:3. Die Hoffnung des falſchen Propheten ſcheint zu ſeyn: die wider Babylon verbündeten Mächte, unter denen Egypten die gröſſeſte und der Anführer war, ſollten groſſe Siege gegen die Babylonier erhalten, und ſie dadurch nöthigen, alle Beute und Gefangene zurück zu geben; oder ſie ſollten gar Babylon ſelbſt erobern.

V. 4. auch Jechonia, den Sohn Joſakims, den König Juda] Dis wäre für Zedekias eben keine vortheilhafte Weiſſagung, denn es ſcheint, wenn der vorige König wieder zurück kommt, ſo müßte Zedekias aufhören König zu ſeyn, ſonderlich wenn ſiegende Feinde der Babylonier Jechonia zurückbringen, denn Zedekia war von den Babylo-

 loniern

loniern anſtatt Jechonia zum Könige geſetzt, und ſo werden nun die Sieger ihn wieder abſetzen. Es ſcheint, die Propheten, die dis weiſſagen, ſind Zedekia nichts weniger als gewogen, und die Urſache konnte ſeyn, weil er gerade in dem Jahr nach Babel reiſete, um ſich dem Könige von Babel von neuen zu unterwerfen, anſtatt daß er ſich nach ihren unruhigen Anſchlägen, die einige Jahre nachher die Oberhand bekamen, mit den Egyptiern verbinden, und von den Babyloniern abfallen ſollte. Durch dergleichen falſche Weiſſagungen und Drohungen iſt endlich Zedekias bewogen worden, zu thun, was er im ſiebenten Jahr ſeiner Regierung that, den Eid zu brechen, den er Nebucadnezar geleiſtet hatte, und dadurch ſich und ſeinem Volke Unglück und Untergang zuzuziehen.

V. 8. Die Meinung iſt: die Propheten vor uns, die wir alle für wahre Propheten erkennen, Jeſaias, Micha, und vielleicht noch mehrere, weiſſageten vom Umſturz des Jüdiſchen, und anderer benachbarten Staaten, nach ihnen alſo ſteht den Juden, und ihren Nachbaren, Tyriern, Moabitern u. ſ. f. Unglück bevor. Mit dieſer allgemein angenommenen Propheten ihren Weiſſagungen ſcheint deine und anderer Weiſſagung von lauter Glück nicht überein zu ſtimmen. Der Ausgang wird indes zeigen, ob du ein wahrer Prophete biſt, oder ob ſie es geweſen ſind.

V. 13. Die Meinung iſt: dein Zerbrechen des hölzernen Joches beweget Gott, mir zu befehlen, daß ich mir ein eiſernes Joch machen ſoll, und du biſt ſchuld daran, daß die Juden anſtatt eines hölzernen Joches ein eiſernes werden tragen müſſen. — — Die falſchen Propheten verleiteten die Juden zur Rebellion, und eben dadurch ward ihr Joch nur ſchwerer. Jetzt war es ganz erträglich, da ſie noch ihren eigenen König hatten, der von Nebucadnezar abhing: durch Rebellion aber brachten ſie es ſo weit, daß Nebucadnezar ihnen ihren König nehmen, Jeruſalem zerſtören, und den Ueberreſt des Volks, blos mit Zurücklaſſung der allerärmſten, nach Babel führen mußte. Das hieß wol mit Recht, aus dem hölzernen Joch ein eiſernes gemacht.

alle wilden Thiere] Siehe die Anm. zu Cap. XXVII, 6.

V. 16. aus dem Lande wegſchaffen] Entweder, durch den Tod, der Anania gleich gedrohet wird; oder ſo, daß er bey der Zurückkunft

rückkunft Zedekia landflüchtig ward, weil er wider ihn geweiſſaget hatte, und bald darauf auſſerhalb ſeines Vaterlandes ſtarb.

V. 17. im ſiebenten Mond] d. i. im October.

Cap. XXIX.

V. 1. 2. Siehe die Anmerkung zu Cap XXIV, 1.

V. 3. Ich vermuthe, daß Zedekias dieſe beiden Geſandten kurz vor ſeiner Reiſe nach Babel an Nebucadnezar geſchickt hat, ſich die Erlaubniß zur Reiſe zu erbitten, und alles dazu vorzubereiten: und ſo wäre dieſer Brief mit den beiden vorhergehenden Capiteln in einerley Jahr, nehmlich in das vierte Zedekiä zu ſetzen.

V. 8. Dieſe Propheten ſagten nehmlich das gerade Gegentheil von V. 7. und verſicherten, die Babylonier würden bald von ihren Feinden beſieget werden, und die Juden in ihr Land zurück kommen.

V. 11. nur Ich weiß] Die falſchen Propheten, die euch weiſſagen, wiſſen von meinen Schlüſſen nichts.

V. 12. hingehen] vom Gebet wieder aufſtehen, ohne Erhörung zu ſpüren, denn wieder kommen, und von neuen beten.

V. 15-21. Ich bin in dieſer etwas verworrenen Stelle dem gedruckten Text gefolget, und denn gehören V. 15. und 21. zuſammen, wenn ihr denkt, Jehova habe euch Propheten erwecket, ſpricht Jehova alſo u. ſ. f. Dazwiſchen aber ſtehen V. 16. 17. 18. 19. 20. in einer langen Parentheſe. Ich geſtehe, daß ſich dis im Deutſchen unangenehm leſen läßt, und Aufmerkſamkeit erfodert wird, wenn man es verſtehen will, aber dis iſt nicht meine, ſondern des gedruckten Textes Schuld, von dem ich nach bloſſen Vermuthungen, die andere hier gewagt haben, nicht gern abgehen wollte. Dürfte ich ſelbſt eine wagen, ſo würde mit Auslaſſung eines einzigen einſylbigten Worts eine völlig flieſſende Ueberſetzung herauskommen: wenn ihr aber denkt, Jehova habe euch Propheten zu Babel erwecket, ſo ſpricht Jehova von dem Könige u. ſ. f. Die Meinung wäre alsdenn: falls ihr denkt, daß das Propheten ſind, die euch im Babyloniſchen Elend allerley glückliches vom baldigen Untergang der Babyloni-

loniſchen Macht, und eurer Rückkunft nach Jeruſalem weiſſagen, ſo wiſſet, daß Gott über Jeruſalem und deſſen jetzigen König ſehr traurige Weiſſagungen ausſpricht, V. 16-19. euch aber die ihr im Elend ſeyd läßt er noch dazu ſagen, daß eure Propheten Zedekias und Achab grobe Betrüger und Böſewichter ſind, ſich bald ſelbſt entdecken, und denn von Nebucadnezar den wohlverdienten Lohn erhalten werden.

V. 17. zu den ſchwarzen Feigen] Die dritten, oder Winterfeigen, ſind von dunkelerer Farbe als die vorigen: und mit dieſen wird der dritte Schub der ins Elend geführten Juden verglichen. Siehe die Anmerkung zu Cap. XXIV, 2. Dieſe Winterfeigen ſind nicht wegen ihrer ſchwarzen Farbe tadelhaft, ſondern werden nur von ihr benannt: allein dismahl iſt der dritte Schub der Exſulanten, der mit dem dritten Wuchs der Feigen verglichen wird, böſe, und verdorbenen ungenießbaren Feigen gleich.

V. 22. 23. Es ſcheint Nebucadnezar ließ dieſe beiden Propheten ungeſtraft, ſo lange ſie blos weiſſageten, ob es gleich wider ſeinen Staat war: und darin handelte er klug, denn Lügenpropheten, die noch nicht völlig überwieſen ſind, finden viel Mitleiden und werden als Märtyrer angeſehen, wenn man ſie am Leben ſtraft, wovon die Folge iſt, daß ſie nach dem Tode mehr ſchaden, als bey ihrem Leben. Als ſie aber des Ehebruchs überführt waren, machten ſie ihre göttliche Sendung ſehr verdächtig, und nun konnte Nebucadnezar ſie ſicher ſtrafen, ohne Mitleiden zu erregen, oder ſie in Heilige zu verwandeln: und das that er auch nicht zur Hälfte.

V. 24. 25. Aus dem ganzen Inhalt des folgenden iſt klar, daß dieſer Schemaja, den wir ſonſt weiter nicht kennen, ſich unter den Babyloniſchen Exſulanten aufhielt, und einen Propheten vorſtellen wollte. Er nahm es äuſſerſt übel, daß Jeremia anders weiſſagete, als Er, und den Exſulanten anrieth ſich dort veſt zu ſetzen.

V. 25. an Zefania den Sohn Maaſeja] Siehe die Anmerkung zu Cap. XXI, 1. wo ſchon bemerkt iſt, daß dieſer Mann einen Hauptantheil an der Rebellion gegen den König von Babel gehabt zu haben ſcheint, und ſo hätte der Ankläger gegen Jeremia, der die Exſulanten

lanten zur Ruhe anwieß, keinen eifrigern Richter oder Gegner auffinden können, als eben dieſen.

Zefaniä Vater heißt, Maaſeja, und eben den Nahmen hat auch V. 20. der Vater des Lügenpropheten Zedekia. Ob dis einerley Perſon iſt, und alſo Zefania und Zedekia gar Brüder geweſen ſind, kann ich nicht mit Gewißheit beſtimmen.

V. 26. unter Jojada] Dieſe beiden, Jojada und Zefania, ſcheinen beide Aufſeher des Tempels geweſen zu ſeyn, daher es auch hernach in der mehreren Zahl heißt, und euch zu Aufſehern im Tempel geſetzt. Der Ankläger wendet ſich aber an denjenigen Aufſeher des Tempels, der ſelbſt am Anſtiften der Rebellion Antheil hatte, folglich mit Jeremia am unzufriedenſten ſeyn mußte. Dieſen erinnert er ſeines Amtes.

V. 26. Folterbank] Siehe die Anmerk. zu Cap. XX, 2.

Kloake] Eine der fürchterlichſten und ungeſundeſten Art von Gefängniſſe, iſt die in Kloaken, die Waſſer und Unrath unter der Erde abführen: bisweilen iſt dis ſo gar eine Tortur, wenn die Füſſe im abflieſſenden Waſſer hängen, dergleichen etwas man bey höchſtpeinlichen Fällen in Stockholm hat. Der Tempelberg mußte Abflüſſe oder Kloake haben, die Waſſer und Unrath abführeten, der gegenüber liegende Berg Zion hatte gewiß, das wiſſen wir hiſtoriſch, Waſſerleitungen: dergleichen ungeſunde Gewölbe wurden nun zum Gefängniß gebraucht.

Ich bin übrigens hier von der gedruckten Leſeart abgegangen, deren Erklärung ungewiß iſt. Man könnte ſie denn doch am füglichſten, Gefängniß, überſetzen.

Cap. XXX.

V. 1-3. Gott befiehlt die bisher einzeln ausgeſprochenen Weiſſagungen zu ſammlen, und füget ihnen noch eine neue Weiſſagung bey, die auf die künftigen Schickſaale des Israelitiſchen Volks nach der Widerkunft aus dem Babyloniſchen Elend gehet. Vielleicht endigte ſich hiermit die erſte Sammlung, oder das erſte Buch der Weiſſagungen

Jeremiä; doch das kann ich hier nicht unterſuchen. Etwas davon habe ich in der Orientaliſchen Bibliothek geſagt, und behalte mir vor, nach genauerer Prüfung mehr in der Einleitung in das Alte Teſtament zu ſagen.

V. 4. Ich glaube, hier iſt nicht von dem Babyloniſchen Elend, nicht von allem dem Unglück die Rede, das Jeremias ſelbſt erlebt hat: denn im achten Vers wird geſagt, die Juden ſollten nachher nicht fremden dienen, und das haben ſie doch gewiß gethan, als ſie aus dem Babyloniſchen Elend zurück kamen, und zwar erſt etliche hundert Jahr ganz ohne Widerſpruch erſt den Perſiſchen Königen, darauf Alexander dem Groſſen, denn den Aegyptiſch-Macedoniſchen Königen, und zuletzt einige Zeit den Syriſchen. Es ſcheint alſo vielmehr von dem groſſen im erſten Buch der Maccabäer glaubwürdig beſchriebenen Unglück die Rede zu ſeyn, daß ſie unter Antiochus Epiphanes befallen hat, und ſich endlich nach vielen blutigen Kriegen in die völlige Unabhängigkeit des Volks endigte. Das erſte Buch der Maccabäer iſt alſo von denen, die dieſe Weiſſagung verſtehen wollen nachzuleſen, und es verdient in mehrerer Abſicht jedem Chriſten, und jedem Prüfer der Weiſſagungen, ob ſie erfüllet oder nicht erfüllet ſind, bekannt zu ſeyn. Nur Schade, daß es ſich mit der Regierung des Fürſten Simons endiget, und wir nicht eine eben ſo gute gleichzeitige Geſchichte ſeines Sohns Johannes Hirkanus übrig haben, ſondern da blos Joſepho folgen müſſen, der ſie aus uns verlohren gegangenen Uhrkunden beſchrieb, und da, wo wir ihn mit den Quellen zuſammen halten können nur ein mittelmäßiges Lob der Sorgfalt und Genauigkeit verdient. Man ſehe meine Vorrede zum erſten Buch der Maccabäer.

V. 6. **ſehe ich auf ihren Lenden, wie einer die in Kindesnöthen iſt]** Weil dis nicht die ordentliche Stellung der Gebährenden iſt, ſondern ſie ein Paar Stöcke, oder etwas am Gebährſtuhl angebrachtes zu halten pflegen, habe ich mich bey einem Arzt erkundiget, wie dis zu verſtehen ſey. Dieſer ſagt mir, einige Gebährende pflegten bey den heftigen Rückenſchmerzen, die ſie überfielen, wirklich die Arme in die Lenden zu ſetzen, und erzählt es mit Umſtänden, die ſich vielleicht in dieſe Anmerkungen nicht ſchicken. Es iſt alſo nicht das ordentliche, ſondern das auſſerordentliche der gröſſeſten Geburtsangſt.

V. 7.

V. 7. der ſeines gleichen nicht hat] Ein ſolches Unglück, als unter Antiochus Epiphanes, hat die Juden weder vorhin, noch nachher, bis auf die Zerſtörung Jeruſalems von Tito Veſpaſiano, je betroffen.

V. 8. ſein Joch] Das Joch des Feindes, der Israel drükket; doch weil dieſer in der ganzen Weiſſagung noch nicht genannt iſt, vermuthe ich, es ſolle heiſſen, dein Joch, oder, das Joch.

ſollen nicht ferner unter dieſem Joch fremden dienen] Unter dem Fürſten Simon, (dem älteſten Sohn des Prieſters Matthathias, und Bruder Judas Maccabäus) wurden, wie das erſte Buch der Maccabäer Cap. XIII, 41. ſagt, die Juden von dem Joch der Heiden frey, und lieſſen auch ſo gar Münzen ſchlagen, deren Jahrzahl von der Freyheit Zions an gerechnet ward. Es iſt wahr, ihre Fürſten waren noch von den Syriſchen Königen abhängig, aber nur ohngefähr ſo, wie die mächtigern deutſchen Reichsfürſten vom Kayſer: allein auch ſelbſt dieſe Unterwerfung fiel in den lezten Jahren Simons weg, da er mit dem Könige von Syrien Krieg führte, und ſiegete. 1 Maccab. XVI, 1-10. Sein Sohn, Johannes Hirkanus, mußte ſich zwar nochmahls dem Syriſchen Könige Antiochus Sidetes als Vaſall unterwerfen: allein mit Antiochi Sidetis Tode hörte dis völlig auf, und er ward ganz unabhängig, welches auch ſeine Nachkommen bis auf die Zeit blieben, da Pompejus der Groſſe Jeruſalem eroberte, und die Juden unter die eiſerne Herrſchaft der Römer brachte. Dis iſt der Anfang des neuen Ungewitters, das V. 23. 24. geweiſſaget wird.

V. 9. und ich will ihnen ihren König David erwecken] Unter dieſem Nahmen kann ich keinen von den Nachkommen des Prieſters Matthathias verſtehen, nicht Simon, nicht Johannes Hirkanus, weil ſie nicht aus Davids, ſondern aus prieſterlichem Geſchlecht waren: ich weiß mir keinen andern unter dieſem Nahmen zu denken, als Chriſtus, den ihnen Gott noch vor dem neuen Unglück Jeruſalems gebohren werden ließ, das heißt, erweckete.

Ich bin einer andern Leseart, als der gedruckten gefolget, die überſezt werden müßte: und ihrem Könige David (werden ſie dienen), den ich ihnen erwecken will. Dis müßte man entweder von den, in viele Tauſende gehenden, Juden verſtehen, die wirklich noch vor der Zer-

Zerſtörung Jeruſalems an Chriſtum gläubig geworden ſind, (Apoſtelgeſch. XXI, 20.) oder von der künftigen Bekehrung der Juden, die Paulus Röm. XI, 25. 26. 27. vorherſaget, die ſich aber beſſer in das folgende Capitel, als hieher zu ſchicken ſcheint.

V. 10. mein Verehrer] Der mich verehret, und nicht fremde erdichtete Götter. Buchſtäblich, mein Diener, oder, mein Knecht: das ſetzte ich aber nicht, weil es im Deutſchen nicht die gewöhnliche Redensart von einem Verehrer des wahren Gottes iſt, ſondern man mehr dabey denkt.

zurückkommen] Da ich das vorhergehende von den Maccabäiſchen Zeiten erklärt habe, ſo ſehe ich den Einwurf zum voraus, den mir mancher Leſer machen möchte: die Juden ſeyn ja nicht damahls, ſondern lange vorher, zurückgekommen. Ich glaube, auch meine ungelehrte Leſer verlangen, daß ich ihn beantworte.

Wo keine Jahre genannt werden, (wie etwan im Daniel) da können, dächte ich, Wohlthaten mehrerer Jahrhunderte zuſammen gefaſſet werden, ſonderlich wenn die erſten (die Zurückkunft aus Babel) bey den letzteren zum Grunde liegen. Aber an dis gar nicht zu denken, ſo iſt mit den Maccabäiſchen Zeiten eine ganz neue Rückkunft der Nachkommen der Exſulanten angegangen: denn von nun an ſuchten Juden, die in auswärtigen Ländern arm geweſen, oder auch reich geworden waren, ihr Leben in Paläſtina zu beſchlieſſen, und kamen, entweder Gewerbes wegen, oder ihr gewonnenes Vermögen im heiligen Lande zu verzehren, wieder zurück. Daher die unglaubliche Bevölkerung von Paläſtina, die wir in der Zeit finden, in der Joſephus gelebt hat, bis auf den Römiſchen Krieg.

V. 11. Die Völker, unter welche die Juden zerſtreuet ſind, von den Aſſyriern und Babyloniern an, bis auf die Maccabäiſchen Zeiten, ſind wirklich ſo untergegangen, daß wir ſie nicht mehr finden können. Ich will ſie nennen. Aſſyrier: wo ſind die? höchſtens einige Dörfer jenſeits des zerſtörten alten Ninive, deſſen Trümmern aufzufinden Mühe koſtet, reden noch Aſſyriſch, ſind aber kein Volk, ſondern Anhang anderer Reiche ganz fremder Völker, und das ſind ſie ſchon undenkliche Jahre geweſen, Cyrus und Alexander der Groſſe zertrümmerten alle dieſe Staaten. Es iſt wahr, zu Chriſti Zeit hat man wieder ein kleines

Aſſy-

Aſſyriſches Königreich, allein nachher iſt es ganz aus der Geſchichte verſchwunden, und fremde Völker beherrſchen, ja bewohnen das ehemahlige Aſſyrien. Das Babyloniſche Reich iſt völlig untergegangen, von der Hauptſtadt ſind nur noch unkenntliche, ihrer Gröſſe ungemäſſe Trümmern übrig, und die Gegend wird von Arabern bewohnt. Moabiter, Ammoniter kennen wir nicht mehr, und wiſſen ſie von andern Arabern nicht zu unterſcheiden. Vom mächtigen Syriſchen Reiche iſt ſeit mehr denn 1800 Jahren kein Ueberbleibſel, und ſo gar nun durch die Herrſchaft der Araber die Syriſche Sprache ſo verdränget, daß ſie nur noch in einigen Dörfern des Libanons übrig iſt: Egypten hat ſich bisweilen wieder zum Königreiche erhoben, aber es waren nicht Egyptier, die es beherrſcheten, ſondern Araber oder Tatern, die geringen Ueberbleibſel der alten mit Griechen vermiſchten Egyptiſchen Nation, die wir Copten nennen, ſind ſehr niedrig und unterdrückt, und noch jetzt ſind es Circaßiſche oder Georgianiſche Sclaven, die unter der Oberherrſchaft der Türken regieren. — — — Das Jüdiſche Volk hat ſich, ungeachtet ſeiner Zerſtreuung noch immer als ein groſſes und zahlreiches Volk erhalten, unter den Maccabäern einen ſehr glänzenden Zeitlauf, und anſehnliches Reich gehabt, und nach einer neuen Zerſtreuung verheißt ihm der Prophet im folgenden Capitel ein gleiches.

V. 13. Das Bild iſt von unheilbahren Wunden hergenommen, wie ſie zu ſeyn pflegen, wenn entweder das Inſtrument vergiftet, oder die Säfte des Leibes zu ungeſund ſind.

Ich bin hier von den Jüdiſchen Accenten abgegangen, nach denen ich den Vers gar nicht zu erklären weiß.

V. 17. Zijjun] Ich gehe von den Punkten ab, die Zion haben. Die Verächter Zions verwandeln den Nahmen der Stadt zum Spott in Zijjun; was das bedeutet, habe ich in der Ueberſetzung ausgedrückt. In den Wüſten braucht man Steinhaufen oft als Wegezeichen; z. E. der Führer der Caravane weiß, wenn er da und da einen Steinhaufen findet, ſo ſoll er ſich zur Rechten wenden. So iſt nun auch Zion, keine Stadt mehr, ſondern ein kenntlicher Berg mit Trümmern in einem öden Lande, der einem zum Zeichen dienet, wohin man nun den Weg nehmen ſoll.

V. 18. der Tempel wieder ſo werden, wie er geweſen iſt] 1 Maccab. IV, 35:61. XII, 36. XIII, 52. — — — Herodes der Groſſe hat ihn noch prächtiger gebauet; davon aber ſcheint hier nicht die Rede zu ſeyn.

Ich bin von den Jüdiſchen Punkten abgegangen, nach denen es hieſſe, der Tempel wird wohnen.

V. 19. Siehe 1 Maccab. IV, 54:59. XIII, 51. 52. XIV, 4:12.

V. 21. der Anführer] Buchſtäblich entweder, der Bock des Volks, oder, der Starke des Volks.

Unter den Anführer des Volks verſtehe ich nicht den Meſſias, ſondern die Maccabäiſchen Helden, oder, falls ich Einen nennen ſoll, weil das Wort im Singulari ſteht, Johannes Hirkanus, der zuerſt ganz unabhängiger Fürſt der Juden ward, und dieſe Würde mit dem Prieſterthum verband. Joſephus ſetzt noch mehr hinzu, und ſagt, er ſey auch ein Prophet geweſen. Er iſt von Gott, ſchreibt er Ant. XIII, 10, 7. der drey gröſſeſten Ehren gewürdiget, des Fürſtenthums, des Hohenprieſteramts, und der Gabe der Weiſſagung. Von dieſer letztern führt er zwey Beyſpiele an: das eine, als ſeine Söhne eine Schlacht gegen Antiochus Kyzikenus gewannen, und er an demſelben Tage im Tempel räucherte, hörte er eine Stimme, die ihm ſagte, Antiochus ſey von ſeinen Söhnen geſchlagen, und machte dis auch ſogleich dem Volk kund, da er aus dem Heiligen herauskam, ehe noch jemand von der Schlacht Nachricht haben konnte: das andere, er ſagte von ſeinen beiden älteſten Söhnen zum voraus, ſie würden der Regierung nicht lange vorſtehen. Das letzte wäre wol eben keine Weiſſagung, und bey dem erſten vergißt Joſephus uns zu erzählen, wo? wie weit von Jeruſalem? und in welcher Stunde des Tages die Schlacht vorgefallen iſt? und davon hängt es doch ab, ob es Weiſſagung war, oder natürlich zugehen konnte, daß Hirkanus ſie zu Jeruſalem um die Stunde des Räucherns wußte. Was aber das wichtigſte iſt, ſo haben wir für dieſe ganz auſſerordentliche Geſchichte, die mehr Beglaubigung erfodert, als eine gemeine und dem Lauf der Natur gemäſſe, keinen gleichzeitigen Zeugen, ſondern blos Joſephum, der aus einer uns verlohren gegangenen Quelle ſchöpfte. Ich will ſeine Redlichkeit gar nicht in Anſpruch nehmen, denn Joſephus iſt ein Phariſäer, und bey den Phariſäern

riſäern war Hirkanus ſehr unbeliebt, alſo werden ſie ihm zu Gefallen wol nichts erdichten: aber ob Joſephus Fleiß und Beurtheilungskraft genug in Wahl und Erklärung ſeiner Quelle angewandt hat, daran läßt ſich zweifeln, wenn man ihn mit den uns noch übrig gebliebenen Schriftſtellern, aus denen er ſchöpfte, vergleicht. Ich bin alſo wegen der prophetiſchen Gaben dieſes groſſen Helden und Hohenprieſters unſchlüſſig: hat er ſie gehabt, ſo iſt unſere Stelle noch glänzender erfüllet, fällt ſie aber auch weg, ſo iſt die Weiſſagung Jeremiä doch im Johannes Hirkanus hinlänglich erfüllet.

dem will ich den Zugang zu mir geben, und er ſoll ſich zu mir nahen] Er ſoll mein Prieſter ſeyn, welches Amt ehedem nicht mit dem fürſtlichen oder königlichen verbunden geweſen war. Die Könige aus Davids Geſchlecht waren nicht Prieſter, und durften ſich dem Heiligen nicht nahen.

der ſein Herz dreiſt macht] Zu Gott ſich nahen, und in ſein Heiligthum treten, iſt eine ſchaudervolle Sache, niemand ſollte es thun, als wer ein gutes Gewiſſen hat. — — — Ich habe überſetzt, ſo gut ich den gedruckten Text verſtand, bin aber doch weder meiner Auslegung, noch der Leſeart gewiß. Andere ſcheinen geleſen zu haben: wer bringet ſein Herz nahe, zu mir herzuzutreten, d. i. wer iſt es, der ſich mir nicht blos mit dem Leibe, ſondern auch mit dem Herzen nahet?

V. 23. Dis neue Ungewitter kann wol kein anderes ſeyn als, die zweite Zerſtörung Jeruſalems durch Titum Veſpaſianum: oder vielmehr alles das Unglück zuſammen, das die Juden unter den Römern befallen hat, und Stuffenweiſe ſo ſtieg: 1) die Eroberung Jeruſalems durch Pompejum, die zuerſt das eiſerne Joch der Römer auf die Juden legte. 2) die zweite Eroberung Jeruſalems von Herodes und dem Römiſchen General Soſius, 27 Jahr nachher, von welcher der Erfolg war, daß den Juden ein fremder König von Edomitiſcher Herkunft, und noch dazu der ausgeſuchteſte Tyrann, Herodes der Groſſe, aufgedrungen ward. 3) der Römiſche Krieg, und die Zerſtörung Jeruſalems unter Tito Veſpaſiano. 4) die neue Rebellion der Juden unter Hadriano, mit den darauf erfolgten fürchterlichen Niederlagen.

V. 24. in ſpäteren Zeiten werdet ihr dis verſtehen] Die Meinung iſt: jetzt verſtehet ihr dieſe Weiſſagung nicht, weil ſie von

ſehr entfernten Zeiten redet, aber künftig, wenn ſie erfüllet iſt, werdet ihr ſie verſtehen. — — Wirklich die Juden die zur Zeit Veſpaſians und Hadrians lebten, ſelbſt Joſephus, haben das Unglück, das hier gedrohet wird, von ihren Zeiten erkläret.

Cap. XXXI.

V. 1. Die hier folgenden Verheiſſungen müſſen auf die Zeit gehen, da ſich das mit der Veſpaſianiſchen Zerſtörung Jeruſalems anfangende Unglück endiget; mit andern Worten, da die Juden ſich, wie Paulus Röm. XI. vorherſaget, zu Chriſto bekehren, und denn in ihr Land zurück kommen. Sie ſind alſo noch nicht erfüllet, und man kann nicht verlangen, daß ich ſie mit der Geſchichte vergleiche. An und für ſich ſehen ſie eben nicht dunkel aus, aber die Erfüllung muß doch noch manches, das wir vielleicht nicht recht verſtehen, klärer machen.

V. 3. Aus der Ferne iſt mir Jehova erſchienen, ſind Worte Israels, welches redend eingeführet wird, und was folget, mit ewiger Liebe u. ſ. f. iſt die Antwort Gottes darauf.

Das Volk wird vorgeſtellet, als wenn es Gott aus der Ferne ſähe: dis verſtehe ich von den allererſten Zeichen der Gnade, die Gott ihm giebt, und dem Anfange der Erfüllung dieſer Weiſſagung, bey der man noch nicht deutlich und mit Gewißheit ſehen, ſondern nur eine dunkele Hoffnung faſſen kann. Den erſten entfernten Schimmer der Hülfe Gottes würden wir es vielleicht im Deutſchen nennen.

zärtlich] Eigentlich iſt von ehelicher Liebe die Rede, welches ich mit dieſem Wort auszudrücken ſuchte, da ich Liebe nicht noch einmahl in eben dem Vers ſetzen durfte, auch der Ausdruck, eheliche Liebe, mir an dieſem Orte nicht gefiel.

V. 4. und du ſollſt Söhne bekommen] Da in dieſem Capitel mehrere Bilder aus der Familiengeſchichte Jacobs, ſonderlich von Rahel, entlehnt ſind, ſo vermuthe ich, auch hier ſey eine Anſpielung

auf

auf die groſſe Sehnſucht der Rahel nach Söhnen. Siehe 1 B. Moſ. XXX, 1. 3. wo noch dazu daſſelbe Wort gebraucht wird.

V. 6. Nach der Sitte der Morgenländer werden Feſte von den Thürmen herab ausgerufen, anſtatt daß ſie bey uns eingeläutet werden.

V. 7. über das Haupt fremder Völker] d. i. über Iſrael, welches das Haupt fremder Völker geworden iſt.

V. 9. Efraim iſt mein erſtgebohrner Sohn] Das Erſtgeburtsrecht, das Ruben verwirkt hatte, war von Jacob an Joſeph geſchenkt worden, deſſen Sohn Efraim war, 1 Chron. V, 1. 2. und Efraim hat ſich wirklich lange Zeit als den Hauptſtamm unter den Iſraeliten aufgeführt, wovon man im Moſaiſchen Recht §. 47. einiges finden wird. Die Meinung iſt, Gott wolle bey dieſer Zurückkunft des Volks Efraim vorzüglich begünſtigen, er ſolle keinem Stamm, nicht Juda nachgeſetzt ſeyn: überhaupt bekommt in dieſem Capitel Efraim vorzügliche Verheiſſungen.

Ich kann hierbey den Zweifel nicht verſchweigen, der mir aufgeſtiegen iſt, und vielleicht auch manchem meiner Leſer aufſteigen möchte: wie in einer noch nicht erfülleten Weiſſagung Efraim, oder auch den zehn Stämmen, deren Haupt Efraim war, und die oft von ihm benannt werden, beſondere Verheiſſungen gegeben werden können? Die Stammregiſter der Iſraeliten ſind gänzlich verlohren gegangen: wie ſoll man nun in künftigen Zeiten Efraim, oder auch die zehn Stämme, von Juda und Benjamin unterſcheiden. Wollte man, um der Schwierigkeit auszuweichen, ſagen, die Weiſſagung gehe auf die Widerkunft der Iſraeliten aus Babel, ſo geräth man in eine andere noch ſchwerere: denn da zeiget ſich gar nicht, wie Efraim vor andern Stämmen begünſtiget wäre? Der Stamm Juda iſt in der Zeit immer der Hauptſtamm, auch bey den Siegen der Maccabäer; Sebulon, Naftali, und andere Stämme, in deren Lande Chriſtus gelehret hat, können auch als vorzüglich begünſtiget angeſehen werden, aber Efraim hat gar keine Vorzüge, und der gröſſere Theil ſeines ehemahligen Erbes ward ſogar von Samaritanern bewohnet, ſo daß ich in der Zeit von der Widerkunft aus dem Babyloniſchen Elend bis auf die zweite Zerſtörung Jeruſalems keinen unbegünſtigtern Stamm als Efraim zu nennen wüßte. So gar die ehedem Efraimitiſche Stadt Ramatheim, die vom Samaritaniſchen

Gebiet abgenommen und den Israeliten wieder gegeben war, gehörte den Juden, und nicht den Efraimiten. Siehe die Anmerkungen zu 1 Maccab. XI, 34.

Den Zweifel völlig zu löſen bin ich nicht im Stande, das müßte die Erfüllung thun, vor der in Weiſſagungen manches dunkel iſt. Wollen indes meine Leſer wiſſen, was ich mir ſelbſt zu einiger vorläufigen Antwort ſage, ſo iſt es folgendes. Ungeachtet die Stammtafeln der Juden verlohren ſind, ſo laſſen ſich doch bisweilen noch einige Stämme der Juden von andern unterſcheiden. Z. E. die Samaritaner in Paläſtina ſind ein aus Israeliten und Sidoniern gemiſchtes Volk, die Israeliten aber, von denen ſie abſtammen, können nach der Lage der Oerter ſchwerlich von einem andern Stamm als vom Stamm Efraim ſeyn. Nach der ziemlich allgemeinen Sage der Juden ſtammen die Spaniſchen und Portugieſiſchen Juden aus Jeruſalem oder Judäa, unſere Deutſche und die Pohlniſchen aber aus Galiläa ab, und daß die Sage richtig ſey, beſtätiget ihre Mundart ſehr kenntlich. Die Deutſchen und Pohlniſchen Juden gehören alſo nicht zum Stamm Juda, ſondern zu den zehn Stämmen.

V. 15. Wenn man das Bild des Verſes verſtehen will, ſo muß man vor allen Dingen wiſſen, daß Rama, eine Benjaminitiſche Stadt, nicht weit vom Grabe der Rahel lag. Dis ſieht man aus 1 Sam. X, 2. 3. wo Saul, wenn er von Rama weggehet, zuerſt zum Grabe Rahel, und denn zur Terebinthe Tabor kommt, die gleichfalls wegen des folgenden zu merken iſt. Beide liegen nicht weit, die Terebinthe Tabor, die jetzt die Terebinthe Mariä heißt, etwan drey viertheil Meile von Jeruſalem auf der Weſt-Seite. Auch muß man ſich der Geſchichte des Todes der Rahel aus 1 B. Moſ. XXXV, 17-19. erinnern, ſie ſtarb auf dem Wege nach Betlehem, da die Geburtsſchmerzen ſie auf freyen Felde überfielen, und ward an dem Ort begraben. Mit Wehklagen ſtarb ſie, und der Troſt wirkte gar nicht auf ſie, da die Hebamme ihr zurief, ſie hätte einen Sohn, ſondern mit Wehklagen ging ſie in das Grab.

Wenn nun in eben dieſer Gegend alles mögliche Unglück die Juden überhaupt, auch wol inſonderheit die von Rahel abſtammenden Benjaminiten überfällt, ſo wird dis poetiſch vorgeſtellet, als erhöbe

Rahel aus dem Grabe ihr Haupt, und wie ſie weinend und untröſtbar in das Grab gegangen iſt, ſo weint ſie noch jetzt überlaut, und will ſich nicht tröſten laſſen. Ein poetiſch-ſchönes Bild, das auch ein deutſcher Dichter vortheilhaft ausmahlen könnte.

Alles Unglück, was die Juden betroffen hat, könnte zwar unter dieſem Bilde beſchrieben werden, aber die fürchterlichſten Auftritte ſind doch auch wirklich in der Nachbarſchaft des Grabes Rahel vorgefallen. Die drey Belagerungen und Eroberungen Jeruſalems, von Pompejus, Herodes, und Titus Veſpaſianus gehören auf dieſen Schauplatz, denn das Grab Rahel liegt keine Meile von Jeruſalem, und bis dahin müſſen ſich wirklich die Armeen der Belagerer erſtrecket haben. Noch kenntlicher ſind zwey groſſe Unglücksfälle, die ich lieber mit Hieronymi Worten, als mit meinen, erzähle, weil man aus ihm zugleich ſiehet, daß Juden im vierten Jahrhundert, denen die Geſchichte ihres Volks in friſcherem Andenken war, als den jetzigen, bey unſerer Stelle an dieſe Unglücksfälle dachten: einige Juden erklären dieſe Stelle davon, daß nach der Eroberung Jeruſalems unter Tito Veſpaſiano viele tauſend gefangene Juden auf dieſem Wege, nach Gaza und Alexandrien, und von da nach Rom geſchleppt ſind. (Der Weg von Jeruſalem nach Gaza gehet vor dem Grabe der Rahel vorbey.) andere aber davon, daß bey der letzten Gefangenſchaft unter Hadrian, da Jeruſalem abermahls zerſtört iſt, eine unzähliche Menge von allem Alter und Geſchlecht auf dem Markt bey der Terebinthe verkauft ſind, deshalb auch noch jetzt dieſer berühmte Markt den Juden abſcheulich iſt, und ſie ihn nicht beſuchen. Ich glaube, beide haben Recht, und alles Unglück, das die Juden in dieſer Gegend von Pompejo an bis auf Hadrian betroffen hat, werde hier zuſammen gefaſſet. Von dem Terebinthen-Jahrmarkt nnd einigen andern Nebenſachen kann noch die Einleitung in das Neue Teſtament S. 213. nachgeleſen werden.

denn ſie ſind nicht mehr] ſie ſind entweder todt, oder in ein anderes Land weggeführet. Rahel ſieht ihre Kinder nirgends mehr um ſich, ſondern das ganze Land öde und von ihnen verlaſſen.

Ich

Ich gehe hier von der gedruckten Leſeart ab, die hat, denn er iſt nicht mehr, wobey die Ausleger noch nicht unter ſich einig ſind, wer der Er ſey, der nirgends mehr iſt.

V. 17. **deine Arbeit ſoll belohnet werden**] Du ſollſt nicht vergeblich Kinder gebohren haben, und in Geburtsarbeit geweſen ſeyn. — — Dis iſt abermahls eine Anſpielung auf die Familiengeſchichte Jacobs, aus der das ganze Capitel mehrere Bilder hernimt. Siehe 1 B. Moſ. XXX, 18. 19. Die Anſpielung iſt im Grundtext noch viel offenbahrer, als ich ſie in der Ueberſetzung machen konnte, ohne dem einen oder andern Ort in unſerer Sprache Gewalt anzuthun. **Soll belohnet werden**, ſind dieſelben Buchſtaben, mit denen der Nahme Jiſſachars geſchrieben wird.

V. 19. **nach meiner Widerkehr**] d. i. nachdem ich in mein Land zurück gekommen bin.

Ich dächte zwar, die Ordnung ſollte umgekehrt ſeyn, und Efraim käme in ſein Land zurück, nachdem es ſich ſeiner Sünden hätte gereuen laſſen, es würde nach Buſſe und Reue begnadiget: auch finde ich wirklich eine verſchiedene Leſeart, die ich überſetzen müßte, **nach ausgeſtandener Sclaverey laſſe ich mich meiner Sünden gereuen.** Allein in einer noch nicht erfülleten Weiſſagung wage ich nicht, die mir unwahrſcheinliche Leſeart zu ändern, denn wir verſtehen ſie noch zu wenig, und die Erfüllung könnte den Ausſchlag dereinſt gegen die Aenderung geben.

V. 20. Das mahleriſche Bild iſt von einem Vater hergenommen, der meinte, ſeinem ungerathenen Sohn völlig feind zu ſeyn: allein das väterliche Herz bleibt doch, unwiſſend liebt er ihn, da er ihn zu haſſen meint, und auf einmahl bricht unverhofft die Liebe aus. Selbſt der Nahme des Sohnes hat ihm etwas angenehmes und affectvolles; er nennet ihn einmahl über das andere, wenn er von dem Sohn redet; da hört man kein Pronomen, Er, ſondern immer den dem Vater ſo viel klingenden Nahmen des verlohrnen Sohns.

V. 21. Das Jüdiſche Volk ſoll ſich, wenn es in das Elend gehet, die Wege merken, um ſie künftig wieder zurück zu nehmen; das iſt, nur auf eine andere Art geſagt, es wird gewiß wieder zurück kommen, vielleicht auch auf eben denſelben Wegen, die ehedem durch ſein Un=

Unglück ſo berühmt geworden ſind, z. E. vor dem Grabe der Rahel vorbey.

V. 22. was neues: — die Frau bewirbt ſich um den Mann] Nach dem ordentlichen Lauf der Welt pflegt der Mann ſich um die Frau zu bewerben, und nicht ſie um ihn: wenn ſie dis thut, ſo iſt es etwas neues. — — Die Anwendung von dem Bilde auf Israel iſt: vorhin hatte ſich in der langen Zeit des Alten Teſtamentes Gott um das Israelitiſche Volk beworben, und die Israeliten nicht um ihn; er hatte es ungebeten aus Egypten geführet, und bey wiederhohltem Abfall und Abgötterey immer wieder zu ſich gerufen. Jetzt aber will Gott etwas neues ſchaffen, das Israelitiſche Volk wird ohne vorher gegangene Wohlthaten Gottes, vielleicht mitten in der härteſten Bedrängniß, den Anfang machen, ſich busfertig zu ihm zu wenden.

V. 24. der Ackermann pflügen] Hier bin ich von den Jüdiſchen Punkten abgegangen, nach denen der Vers zu überſetzen wäre: Juda ſoll im Lande und in allen ſeinen Städten beyſammen wohnen, die Ackerleute, und die mit Heerden herumziehen.

V. 28. Siehe Cap. I, 12.

V. 29. Eine Sprichworts-Redensart, die man auch bey dem mit Jeremia gleichzeitigen Ezechiel Cap. XVIII, 2. findet, und deren Sinn iſt: die Kinder würden für die Sünden der Väter geſtraft.

In derjenigen langen Zerſtreuung und Erniedrigung, in der jetzt die Juden ſeit 1700 Jahren leben, hat es wirklich das Anſehen, als würden ſie für die Sünden ihrer Vorfahren geſtraft: das ſoll aber nicht mehr geſchehen, wenn dieſe Weiſſagung in ihre Erfüllung gehet.

V. 31. einen neuen Bund] Was wir unbequem das Neue Teſtament nennen, einen neuen Bund, bey dem es nicht mehr auf äuſſere Cerimonien, wie ſie das Levitiſche Geſetz vorſchrieb, ſondern auf Erkänntniß Gottes ankommen ſoll. Die Stelle handelt im übrigen nicht von dieſem neuen Bunde, in ſo fern ihn Gott mit uns Chriſten, die wir von Heiden abſtammen, gemacht hat, ſondern wie er ihn künftig mit dem Volk Israel machen wird, wenn die Röm. XI, 25-27. ſo deutlich gegebene Verheiſſung in ihre Erfüllung gehet.

V. 32. ſie meinen Bund brachen, und ich ihr Ehemann war] Da alſo der Bund nur immer einſeitig gehalten ward, Gott

zwar ſich als den Ehemann der Iſraelitiſchen Volks bewieß, die Iſrae=liten aber ihm ſeine Treue durch ſtete Untreue und Ehebruch, d. i. durch wiederhohlte Abgötterey erwiederten. Siehe die Anmerkungen zu V. 22.

V. 38. die Fluth] nehmlich diejenige Fluth, die der Ebbe entgegen geſetzt wird, und zu den ewigen unveränderlichen Naturgeſetzen des Erdbodens gehört. — — Wem hier der Zweifel beyfällt, ob die Juden auch Ebbe und Fluth gekannt haben möchten, da das mittelländiſche Meer ſie nicht haben ſoll: dem darf ich nur ins Andenken bringen, daß der Arabiſche Meerbuſen bis an ſeine Spitze Ebbe und Fluth, und der Perſianiſche ſehr ſtarke Ebbe und Fluth hat, welche den Euphrat, an dem Babel lag, mehrere Meilen hinauf gehet. Dabey iſt es doch unrichtig wenn man dem mittelländiſchen Meer ſchlechterdings Ebbe und Fluth abſpricht; ich kam bey Gelegenheit eines Stücks der Geſchichte Alexanders des Groſſen auf den Gedanken, derjenige Theil des mittelländiſchen Meers, der zwiſchen Klein=Aſien, Syrien und Egypten liegt, müſſe wenigſtens Springfluthen haben, und ſeine Gröſſe machte es mir wahrſcheinlich: warum? das wird jeder der Mathematik, und der Lehre von Ebbe und Fluth nicht ganz unkundiger, ſogleich errathen. Der vor wenig Jahren als Preuſſiſcher Staatsminiſter geſtorbene Freyherr Waitz von Eſchen zog auf meine Bitte nähere Nachricht davon ein, und erhielt ſie von der Ruſſiſchen Flotte: ſie fiel dahin aus, daß meine Vermuthung richtig ſey.

V. 36. 37. Eine ſehr dreiſte Weiſſagung, die unglaubliche Gefahr gelaufen hat, ihren Propheten der Nachwelt als einen falſchen Propheten zu verrathen, aber es bisher faſt drittehalbtauſend Jahr nach ſeinem Tode noch nicht gethan hat.

Sie ſetzt zum voraus, daß das Volk, dem Gott dieſe Verheiſſung giebt, bis an das Ende der Welt, ſo lange Sonne und Mond Ebbe und Fluth, ihre ewigen Geſetze beobachten, ein von andern unterſchiedenes abgeſondertes Volk bleiben ſolle. Hätten wir alſo jetzt keine Juden als ein eigenes für ſich kenntliches Volk, ſo wäre Jeremias ein überführter Lügenprophete. Aber das iſt er nicht; das Volk daurt noch immer, und auf eine ſolche Weiſe, daß beynahe ſchon ſeine Fortdauer hinreicht, ihn wegen erfülleter unglaublicher Weiſſagungen zum wahren Propheten zu machen.

Ueber=

Ueberhaupt iſt es ſchon eine äuſſerſt mißliche Sache, von irgend einem Volk vorher zu ſagen, daß es bis an das Ende der Welt dauren ſoll, und der falſche Prophet, der dieſen übereilten Schritt waget, ſtehet in der gröſſeſten Gefahr, der Nachwelt über früh oder lang als ein Lügener preiß gegeben zu werden. Man denke nur, wo ſind jetzt als Volk, die Chaldäer? verſchwunden! unkenntbar! Wo die Perſer? ein Land das ſo heißt, kennen wir, aber ein Gemiſch von Völkern wohnt darin, von dem man nicht einmahl rathen kann, ob ſeine, mit dem Deutſchen eine gewiſſe Aehnlichkeit habende Sprache, mit der eigentlich ſo genannten Perſiſchen verwandt geweſen iſt. Aber Gemiſch von Völkern bliebe es doch immer. Wo finden wir Lydier, Cappadocier, Galater, wo hundert alte berühmte Nationen? wo ſelbſt die Römer? denn die jetzigen würden doch wol der Herkunft nach eben ſo gut zu Gothen und andern deutſchen Nationen gehören, als zu den alten Römern. Tyrier, Sidonier, Phönicier überhaupt, Carthaginienſer, wo findet man die? Die Städte und Länder kann man zeigen, oder ihre Stelle ausforſchen, aber nicht einmahl Ueberbleibſel dieſer Völker, es wäre denn, daß man ein Volk auf der Südſeite der Barbarey am Gir das Hunde frißt, blos wegen dieſer Speiſe für Nachkommen der Carthaginienſer halten wollte. Die meiſten Spaniſchen Nationen, wie völlig vertilgt ſind ſie? Gothen, Vandalen, Alanen, Araber, ſind an ihre Stelle gekommen, und die alten Spanier unter dieſe untergeſteckt, aber keine von den an die Stelle gekommenen Nationen jetzund noch kenntlich. Die Gallier und Britannier waren nahe dabey, daß es ihnen eben ſo ginge: nur blos in Bretagne, Wales, und Nordſchottland, ſind noch von ihnen Ueberbleibſel, die ich deshalb nenne, weil man ſieht, wie nahe dieſe mächtigen und groſſen Völker eben dem Schickſaal geweſen ſind, das andere betroffen hat. Wer die Sarmaten waren, wiſſen wir nicht einmahl mehr, ihre Länder werden von andern Völkern, von Slaven bewohnt: eben ſo wenig kennen wir Ueberbleibſel von den alten Einwohnern Ungarns, da es noch Dacien hieß. Wie ſonderbahr iſt es nun, daß wir ein Volk, das ſeit 1700 Jahren ohne Vaterland über den ganzen Erdboden zerſtreuet iſt, noch jetzt nicht blos als ein ungemiſchtes, ſondern auch als ein groſſes Volk antreffen?

Man nehme hierzu noch die beſondern Urſachen, die dem Iſraelitiſchen Volk ſeit Jeremiä Zeit den Untergang gedrohet, und es demſelben oft ſo nahe gebracht haben, ſo wird man nicht unterlaſſen können, ſich äuſſerſt darüber zu verwundern, daß eine ſo dreiſte Weiſſagung bisher ihren Propheten noch nicht beſchämet hat, ſondern erfüllet iſt. Ich will von der Wegführung nach Babel nichts ſagen, die in Jeremiä Zeit ſelbſt fiel, denn ein Widerſacher der geoffenbahrten Religion würde vermuthlich antworten, Jeremiä Weiſſagungen möchten vielleicht nach der Wiederkunft aus dem Babyloniſchen Elend erdichtet ſeyn. Aber wie nahe war das Volk dem Untergang unter Antiochus Epiphanes, der, auch nach dem Zeugniß auswärtiger Schriftſteller, nichts geringeres als ſeine völlige Ausrottung zum Zweck hatte! Durch ganz auſſerordentliche Siege, durch Wunder der Tapferkeit, und durch die bald hernach erfolgenden inneren Zerrüttungen des Syriſchen Reichs ward es erhalten. Antiochus Sidetes hatte, wie uns Diodorus Siculus erzählt, es völlig in ſeiner Gewalt dem Volk ein Ende zu machen, die Syrer lagen ihm auch ſehr an, zu thun, was Antiochus Epiphanes vorgehabt hatte: und nun wollte er es nicht thun, ſondern erhielt das Volk, und gab ihm Religionsfreyheit. Die Rebellion gegen die Römer, die ſich mit der Zerſtörung Jeruſalems unter Titus Veſpaſianus endigte, und die abermahlige unter Hadrian, brachte das Volk von neuen bis an die Spitze des Untergangs: aber es blieb, viele hundert tauſende waren umgekommen, und die Ueberbleibſel des Volks vermehrten ſich dergeſtalt, daß es jetzt vielleicht eben ſo zahlreich iſt, als zur Zeit Davids. Bey ſeiner ſiebenzehnhundert jährigen Zerſtreuung über den ganzen Erdboden, treten alle Urſachen ein, es zu vernichten, und können es nicht thun. Ueberall verachtet, ſonderlich unter Catholiken und Muhammedanern, allem Unrecht ausgeſetzt, das es in Aſien und Africa faſt ohne Widerſpruch erdulden muß, wenigſtens der bürgerlichen Rechte beraubet, die es nirgends völlig genieſſen kann, weil ſeine Lehre vom Sabbath es zu Kriegesdienſten ungeſchickt macht, hat es alle Verſuchungen, ſich mit Verleugnung ſeiner Religion zu den herrſchenden Völkern zu ſchlagen, und mit ihnen Eigenthum, Bürgerrecht und Ehre zu theilen. Alle dieſe Verſuchungen würken nichts, es bleibt unter Druck und Verachtung ſtets das abgeſonderte Volk. Kein Land iſt, in dem nicht zu-

weilen

weilen heftigere Verfolgungen von Seiten der Obrigkeit oder des Pöbels über die Juden ergangen ſind: aus ganzen Königreichen ſind ſie, oft wegen geringer Urſachen, verwieſen. Bey dem allen bleibt das Volk, was es war.

Wäre es untergegangen, ſo müßten wir Jeremiam, der ihm mit ſo deutlichen Worten Ewigkeit und ein noch künftig bevorſtehendes Glück verheiſſet, für einen überwieſenen Lügenpropheten halten: da aber der eine Theil ſeiner Weiſſagung von ſteter Dauer des Volks, ungeachtet alles deſſen, was Glück und Zufall dagegen arbeitete, eingetroffen iſt, ſo wird es ſchwer, dis für ein Ungefähr anzuſehen, und an der göttlichen Sendung des Propheten zu zweifeln. Wer aber eine Zeit erlebte, in der auch die andere Hälfte ſeiner Weiſſagung einträffe, das Israelitiſche Volk wieder nach Paläſtina zurück käme, und da einen mächtigen und blühenden Staat ſtiftete, der hätte, ſonderlich die Weiſſagung Pauli Röm. XI. dazu genommen, einen neuen überaus ſtarken Beweiß der Göttlichkeit unſerer Religion. Einige Beweiſe derſelben ältern ſo zu reden mit jedem Jahrhundert: daß Jeremias ein göttlicher Prophet ſey, konnte man ehedem aus ſeiner Weiſſagung von der ſiebenzigjährigen Dauer des Babyloniſchen Reichs, den Siegen Nebucadnezars, und der Widerkehr aus dem Babyloniſchen Elend unwiderſprechlich beweiſen, jetzt iſt aber dieſer Beweiß nicht mehr ſo unwiderſprechlich, weil wir von jener Zeit zu weit entfernt ſind, und uns der Zweifel entſtehen kann, die Weiſſagungen ſeyn erſt nach der Geſchichte erdichtet. Die hiſtoriſche Gewißheit der Wunder, auf welche die Religion gegründet iſt, muß auch immer abnehmen, je weiter wir von der Zeit, da ſie geſchahen, entfernt ſind. Allein für dieſe alternde und abgängig werdende Beweiſe hat die geoffenbahrte Religion wieder neue, die erſt künftig aufblühen ſollen, und wenn ſie das thun, wird man im 28ſten Jahrhundert von der Göttlichkeit der Religion ſo gewiß, vielleicht noch gewiſſer überzeugt ſeyn können, als jetzt im achtzehnten.

Cap. XXXII.

V. 1. im zehnten Jahr] Alſo mitten in der Belagerung Jeruſalems, die im zehnten Mond des neunten Jahrs Zedekia ihren Anfang nahm, und bis in den vierten Mond ſeines elften Jahrs daurete.

V. 2. im Vorplatz der Hauptwache] Jeremia ſaß alſo nicht in einem eigentlichen Gefängniß, ſondern, wie wir es nennen, in der Wache, an einem Ort, wo er der freyen Luft und des Umgangs anderer genieſſen konnte, auch hatte, wie wir hernach ſehen, jedermann den Zugang zu ihm, nur durfte er nicht aus dem Vorplatz der Hauptwache hinausgehen. Dis iſt eine leidliche Art der Gefangenſchaft, und überhaupt finden wir Zedekias gegen den Propheten gütig. Wie er aus einer ſehr harten Gefangenſchaft in dieſen leidlichen Arreſt gekommen iſt, erzählt er ſelbſt Cap. XXXVII, 16 ; 21.

V. 5. bis ich ihn abfodere] nehmlich, durch den Tod, der hier als eine Wohlthat vorgeſtellet wird, und das war er freilich einem abgeſetzten Könige, dem der Sieger die Augen hatte blenden laſſen, nachdem noch vorher ſeine Söhne vor ſeinen Augen getödtet waren, ſo daß er das Andenken des letzten traurigen Blicks in die ewige Nacht mitnehmen mußte, in die ihn die Blendung verſetzte. Vielleicht iſt der Leichnahm Zedekia gar nach Jeruſalem gebracht, und in die königlichen Grabmähler gelegt, und denn gehörte dis mit zu dem Abfodern Gottes. Siehe Cap. XXXIV, 5. Daß er aber zu Babel geſtorben iſt, iſt aus Cap. LII, 11. gewiß.

V. 7. Die Genealogie Schallums, und ſeine Verwandtſchaft mit Jeremia, iſt nicht völlig gewiß, woran theils die Zweydeutigkeit eines Hebräiſchen Wortes, theils eine Verſchiedenheit der Leſeart ſchuld iſt. Nach Joſepho, wenn der anders mehr Nachrichten davon gehabt hat, als wir in der Bibel finden, hieß des Hohenprieſters Hilkia Vater Schallum, und denn kann die Verwandtſchaft entweder ſo ſtehen,

Schallum

Hilkias — Chanameel

Jeremias

ſo

ſo daß Chanameel ſelbſt Jeremiä Vaterbruder geweſen wäre, oder

Schallum

Hilkia	Schallum
Jeremia	Hanameel

und ſo hätte Schallum, Jeremiä Grosvater, einen Sohn gleiches Nahmens gehabt. Dis letzte bin ich geneigt vorzuziehen, es kommt aber nicht viel darauf an.

V. 6. 8. Anatot war eine Prieſterſtadt. Die Prieſter hatten zwar ſonſt keine Aecker und liegende Gründe, allein um die Prieſterſtädte herum gehörte ein Fleck Feldes, bis 1000 Ellen von der Mauer, zur Stadt, und das kann ſo eingetheilt geweſen ſeyn, daß auch wol ein einzelner Prieſter ein eigenes Grundſtück beſaß. Indes muß dieſes Grundſtück klein geweſen ſeyn. Siehe 4 B. Moſ. XXXV, 2:5. und die Anmerkungen dazu.

Bey dem Kauff verſteht ſich nach Iſraelitiſchem Recht von ſelbſt, daß das Grundſtück nicht auf ewig, ſondern nur bis zum Jubeljahr verkaufft ward, 3 B. Moſ. XXV, 23:28. Jeremias kauffte alſo nur ſo viel Ernten, als bis zum Jubeljahr übrig waren; und da dem ganzen Lande nicht blos nach den Weiſſagungen des Propheten, ſondern auch nach dem ſichtbahren Augenſchein eine lange Verwüſtung bevorſtand, ſo muß wol im Kaufbriefe verabredet ſeyn, daß falls wegen der Kriegesnoth der Acker in den nächſten Jahren nach dem Kauff nicht genutzet werden könnte, der Käuffer oder deſſen Erben ihn nach hergeſtelleter Ruhe auf ſo viele Jahre nutzen ſollte, als von jetzt an zum Jubeljahr übrig waren; denn ſonſt hätte Jeremias offenbahr ein Nichts, gar keine Ernten, gekaufft, welches doch nach der göttlichen Verheiſſung der Fall nicht ſeyn ſoll. Daß der Verkauff und Kauff ſo verſtanden iſt, ſiehet man aus der Sorgfalt Jeremiä den Kaufbrief auf viele Jahre aufzubehalten: er will alſo, ſeine Erben ſollen ihn noch aufweiſen können, wenn das Volk aus dem Babyloniſchen Elend wieder kommt.

Wie nahe, oder entfernt aber damahls das Jubeljahr geweſen ſey, kann ich wegen allerley Ungewißheiten der Chronologie nicht ſagen. Wer etwas nachleſen will, ſehe die Orientaliſche Bibliothek Th. X. S. 20. 21.

V. 9. ſieben Seckel . . . .] Hier, wo ich die Punkte geſetzt habe, möchte vermuthlich etwas ausgelaſſen ſeyn, vielleicht, Goldes: ſo hätte Jeremias die bis zum Jubeljahr rückſtändigen Ernten für ſieben Seckel Goldes, und zehn Seckel Silbers gekaufft. Bey uns iſt das Gold ungefähr 15 mahl ſo hoch im Werth als Silber, und ſo wäre dis ſo viel als 115 Seckel Silbers, allein in ältern Zeiten war es nur zehnmahl ſo hoch, und denn wäre 7 S. Gold und 10 S. Silber an Werth ſo viel als 80 Seckel Silber. Wie viel aber der Seckel vor dem Babyloniſchen Elend gewogen hat, läßt ſich, wie ich ſchon mehrmahls geſagt habe, mit keiner Gewißheit ausmachen, alſo wiſſen wir auch nicht, wie viel Jeremias für den Acker gegeben hat, und würden vergeblich darauf ſtudiren.

V. 10. Ich ließ mir die Sache ſchriftlich geben, beſiegeln] Ich gehe hier von den Jüdiſchen Punkten ab, nach denen der Prophete ſelbſt den Kauffbrief ſchreibt, und beſiegelt.

V. 20. in Edom] Nach den Punkten heißt es, und unter Menſchen; da dis aber ein gar zu ſonderbahrer Gegenſatz gegen die Egyptier und Iſraeliten iſt, die ja doch auch Menſchen waren, ſo bin ich von ihnen abgegangen, und habe etwas überſetzt, das ſich doch wenigſtens verſtehen läßt, ob ich gleich gern etwas beſſeres hätte. Wunder, die im Lande Edom geſchehen wären, ſind uns nicht bekannt, doch ſind einige der Wunder in der Wüſte, z. E. das Schlagen des Felſen Kadeſch, hart an der Edomitiſchen Gränze geſchehen: es könnte auch ſeyn, daß Gott den Edomitern Propheten geſandt, und ihre Botſchaft durch Wunder beſtätiget hätte, da die Edomiter ſo nahe zum Volke Gottes gehörten, den wahren Gott lange Zeit, wiewohl ſo wie die Juden mit eingemiſchtem Götzendienſt, verehret, und noch zu Jeremiä Zeit die Beſchneidung gehabt haben.

V. 24. Der Wall] Ein im Zickzack geführter Wall, hinter dem die Belagerer ſich ſchußfrey der belagerten Stadt näherten. Jetzt hat man, weil ein neu aufgeworfener Wall gegen die Canonen der Veſtung nichts helfen würde, ſtatt ſeiner die ſo genannten Trencheen, d. i. im Zickzack geführte Laufgräben.

V. 35. durch welche auch Juda verführet ward] Hier wird abermahls Jeruſalem als die Stadt beſchrieben, die den Anfang

der

der Abgötterey machte, und durch ihr Beyſpiel die Landſtädte dazu verleitete.

V. 37. mit groſſem Zorn] Wenn man hier im Hebräiſchen für Zorn, drey Wörter von gleicher Bedeutung antrifft, ſo bitte ich, es mir nicht als Untreue auszulegen, daß ich nur ein einziges ſetze: die Hebräiſche Sprache iſt in Synonymis von, Zorn, reich, unſere deutſche Sprache aber bot ſie mir nicht dar, wenigſtens keine anſtändige; denn Grimm, das Dr. Luther hier ſetzt, iſt von Gott gebraucht unanſtändig, und von Unbarmherzigkeit, das bey Dr. Luthern das dritte Wort iſt, ſteht im Hebräiſchen gar nichts, ſondern, groſſes Krachen, oder, groſſes Schelten. Bey dieſer Verhältniß des Reichthums und der Armuth beyder Sprachen, glaubte ich, beſſer zu thun, wenn ich den Sinn, als wenn ich mit übermäßiger Treue die Zahl der Wörter ausdrückte.

V. 44. Das Land des Stammes Juda beſtand aus vier Theilen, 1) dem Gebirge, 2) dem Südlande, 3) dem Niederlande, und 4) der Wüſte Juda, die zur herumziehenden Schaafzucht angewandt ward. Siehe Joſuä XV, 20-62. Unter dieſen wird die letzte, die Wüſte Juda, hier und Cap. XXXIII, 13. ausgelaſſen. Vielleicht geſchieht dis deshalb, weil ſich während des Babyloniſchen Elendes andere benachbarte Völker dieſer Gegend bemächtiget hatten, und die Juden ſich nach ihrer Wiederkunft weniger auf die herumziehende Schaafzucht gelegt, alſo die Wüſte jenen Nachbaren meiſtentheils überlaſſen haben. Aecker konnten in ihr nicht gekaufft oder verkaufft werden, denn ſie war wegen des ſandichten Bodens zum Ackerbau zu ſchlecht, und blos zur Schaafzucht bequem: dis wäre wegen der Auslaſſung an unſerm Orte allein hinlänglich, nicht aber bey Cap. XXXIII, 13.

Cap. XXXIII.

V. 2. Jehova iſt ſein Nahme] Man muß ſich aus der Anmerkung zu 2 B. Moſ. III, 14. erinnern, daß Jehova den unveränderlichen bedeutet, der in Erfüllung ſeiner Verheiſſungen ewig derſelbe ſeyn wird, der er bey ihrer Gebung geweſen iſt.

V. 3. rufe mich an, ich will dir antworten] d. i. wende dich bey der jetzigen allgemeinen Noth des Landes im Gebet zu mir, und bitte mich, daß ich das Volk dereinſt wieder aus dem Elend zurückbringe: ich will dich erhören, dir Weiſſagungen geben, die alle deine Erwartung übertreffen, und dir antworten, was dir jetzt unglaublich ſcheinen könnte.

V. 4. Bey langwierigen Belagerungen bricht man wol die Häuſer in der Stadt ab, theils um die Breſchen wieder zu füllen, theils um hinter der Breſche eine neue Mauer oder Wall, die man Abſchnitte nennet, anzulegen.

V. 6. Wahrheit] Erfüllung der göttlichen Verheiſſungen, Treue in Haltung ſeiner Zuſage.

V. 12. Wohnungen der Hirten] Dieſe pflegten ordentlich nicht in den Städten zu ſeyn, auch nicht in den nachher genannten fruchtbaren des Acker- und Gartenbaues fähigen Gegenden des Stammes Juda; ſondern die Hirten zogen mit den Heerden in den Wüſten herum. Allein wo ſo viel guter Acker ungebauet liegt, und ſo wenig Einwohner ſind, als bey der erſten Wiederkunft der Juden nach Paläſtina, da wird auch der gute Acker zur Weide angewandt: die herumziehende Schaafzucht aber mag wol nach der Wiederkunft von Babel unter den Juden nicht ſo gewöhnlich geweſen ſeyn, als vorhin, daher auch im folgenden Vers die Wüſte Juda, in der die herumziehende Schaafzucht getrieben ward, ausgelaſſen iſt. Siehe die Anmerkung zum 44ſten Vers des vorigen Capitels.

V. 13. vor dem der ſie zählet] nehmlich bey Ausſonderung des Zehntens.

V. 14-26. Dieſer ganze Theil des Capitels mangelt in der alten Griechiſchen Ueberſetzung, muß alſo auch wol in demjenigen Hebräiſchen Exemplar der Weiſſagungen Jeremiä gemangelt haben, aus welchem die ſo genannten ſiebenzig Dollmätſcher lange Zeit vor Chriſti Geburt Jeremiam Griechiſch überſetzten. Dis iſt eine Sache, die alle Leſer der Bibel, auch Ungelehrte, angehet, denn vielleicht möchten ihnen gerade bey dieſen Verſen Zweifel aufſteigen, die ſie ſehr beunruhigten. Von dieſen müſſen ſie alſo wiſſen, daß es nicht Einwürfe gegen die Religion, nicht gegen die Bibel überhaupt, ſondern blos gegen einen

einen einzelnen Theil der Bibel ſind, deſſen Sache man von der übrigen Bibel abſondern kann, weil er in der älteſten Ueberſetzung nicht ſteht. Wenn auch aus dieſer Stelle einige Lehren zu folgen ſchienen, die den gewöhnlich angenommenen Sätzen unſerer Theologie widerſprechen, ſo muß man ſich abermahls erinnern, daß an der Aechtheit der Stelle gezweifelt werden kann.

Dieſes zum voraus geſagt, will ich ſo redlich ſeyn, meinen Leſern unverhohlen anzuzeigen, was einem bey dieſer ganzen Stelle, die, das kann ich auch nicht leugnen, Jeremiá Schreibart hat, für Zweifel entſtehen können, und mir wirklich entſtanden ſind.

Wenn ſoll ſie erfüllet werden? in der Zeit zwiſchen der Wiederkunft aus dem Babyloniſchen Elend und Chriſto? oder haben wir ihre Erfüllung erſt noch in der Zukunft zu erwarten?

Nimt man das erſte an, ſo kommt man wegen derjenigen Verheiſſungen in Verlegenheit, die dem Hauſe Davids gegeben ſind; denn wollte man auch ſagen, das V. 15. verheiſſene gerechte Gewächs aus dem Hauſe Davids ſey Sorobabel, ſo bleibt doch der 21ſte Vers unerfüllet, indem die Juden gar keine Könige oder Fürſten aus den Stamm Davids gehabt haben, ſondern erſt aus prieſterlichem Stamm, und nach dieſen Herodes, der gar nicht zu ihrem Volk gehörte, ſondern ein Edomiter war. Auch läßt ſich nicht begreifen, wie Gott ſagen kann, ſein Bund mit dem Hauſe Davids und den Prieſtern aus dem Stamm Levi ſolle ewig ſeyn, wie die Geſetze des Himmels und der Erde, wenn von einem Glücksſtande die Rede iſt, der nach einigen hundert Jahren zu Ende ging, als Jeruſalem von Tito Veſpaſiano zerſtöret ward.

Geht man, um dieſen Schwierigkeiten auszuweichen, in die Zeit des Neuen Teſtaments, und verſteht das gerechte Gewächs aus dem Hauſe Davids von Chriſto, dem ewigen Könige, ſo treten wieder andere Schwierigkeiten ein

1) Die Opfer, die nach V. 18:21. dauren ſollen, ſo lange Tag und Nacht zu geſetzter Zeit kommt, ſcheinen ſich zu der Haushaltung des Neuen Teſtaments nicht zu ſchicken. Geſetzt die Juden kommen dereinſt nach Paláſtina zurück, und bleiben daſelbſt bis zum Ende der Welt ein unabhängiges und blühendes Volk, werden

ſie denn auch wieder levitiſche Opfer haben? Vorbilder auf Chriſtum, nachdem das Gegenbild ſchon da iſt?

Man könnte hier vielleicht ſagen: die Opfer würden alsdenn kein Vorbild, ſondern ein Erinnerungsbild ſeyn, bey den aus den Heiden bekehrten hätten zwar die Apoſtel keine Opfer, ſo wie keine andere Jüdiſche Gottesdienſte eingeführt wiſſen wollen, das hindere aber nicht, daß nicht die Juden auch wieder ihren eigenen National-Gottesdienſt und Gebräuche haben könnten, ſo wie doch wirklich die Apoſtel noch nach der Himmelfarth Chriſti an den Opfern der Juden Theil genommen hätten: Apoſtelgeſch. XXI, 23-26. und XVIII, 18. wo Paulus ſelbſt ein Neziräats-Gelübde auf ſich zu haben ſcheint, bey deſſen Endigung er zu Jeruſalem opfern will. Allein dis ſtimmet doch mit unſeren gewöhnlichen Begriffen vom Neuen Teſtament nicht überein, und es kommt uns befremdend vor, daß Gott noch künftig Gebräuche vorſchreiben ſollte, die Paulus unter die ſchwachen Satzungen rechnet.

Ein anderer und gewöhnlicherer Ausweg iſt, daß man dis nicht von eigentlichen, ſondern von geiſtlichen Opfern verſtehet, d. i. von Werken der Liebe und Gottſeeligkeit. Der Catholike könnte das Meßopfer verſtehen, und ſelbſt ein Proteſtante das heilige Abendmahl im geiſtlichen Verſtande ein Opfer nennen.

2) In eben den Verſen wird verheiſſen, daß ewig Prieſter aus dem Stamm Levi ſeyn ſollen, die Gott dienen. Wie ſoll dis bey einer künftigen Zurückkunft der Juden in ihr Land erfüllet werden? Wird man nach einem ſo langen Verluſt der genealogiſchen Tafeln die prieſterlichen Geſchlechter noch von andern unterſcheiden können? Zwar geben noch jetzt einige Juden vor, von prieſterlicher Abkunft zu ſeyn, aber iſt dis mehr, als ein bloſſes Vorgeben? Wie können ſie es beweiſen? Andere wollen daher geiſtliche Prieſter, Lehrer, Diener des göttlichen Worts verſtehen: wenn man aber lieſet, Prieſter aus dem Stamm Levi, ſo wird man wol wenig Beruhigung bey dieſer Erklärung finden, alſo allenfalls lieber zu der vorigen zurückgehen, und diejenigen Juden, die ſich einer prieſterlichen Herkunft rühmen, für das gelten laſſen, was ſie ſagen, für Abkömmlinge des Stammes Levi.

3) Am

3) Am allerſchwerſten wird es bey dem 22ſten Vers, wo David unzählige Nachkommen, wie der Sand am Meer verheiſſen werden Wir kennen gar keine Nachkommen Davids mehr unter den Juden, und uns iſt unbegreiflich, woran man bey einer künftigen Rückkehr der Juden nach dem gelobten Lande die Nachkommen Davids von andern Juden unterſcheiden ſollte. An geiſtliche Nachkommen Davids zu denken, iſt auch hart: wenigſtens macht man ſolche Auslegungen bey keinem andern Buch, als der Bibel.

Man nehme endlich bey den übrigen Verſen an, welche Erklärung von beiden man will, ſo bleibt V. 25. 26. ein Zweifel, den ich zu löſen nicht im Stande bin. Hier ſcheinen die Regenten aus dem Hauſe Davids nach der Wiederkunft aus dem Babyloniſchen Elend verheiſſen zu werden: in der Zeit iſt aber die Verheiſſung ſo gar nicht eingetroffen, daß nicht allein kein König aus dem Hauſe Davids regiert hat, ſondern die letzte Familie, die Herodiſche, nicht einmahl aus dem Volk Jsrael war. Hier nahm alſo Gott die Beherrſcher der Nachkommen Abrahams, Jſaaks, und Jacobs, erſt nicht aus dem Hauſe Davids, ſondern Aharons, und zuletzt gar nicht einmahl aus dem Hauſe Jacobs.

Jch habe die Zweifel und Dunkelheiten aufrichtig geſtanden: meine Leſer mögen nun ſelbſt urtheilen, ob die Antworten befriedigend ſind, und wiſſen am Ende, die Zweifel treffen nicht Religion und Bibel, ſondern blos dis einzelne Stück Jeremiä.

V. 16. den man der Stadt giebt] Buchſtäblich, den man ihr giebt: dis wäre aber undeutſch, weil im Deutſchen die Nahmen der Städte nicht weiblichen Geſchlechts ſind, wie bey Hebräern und Lateinern. — — — Jch muß es hier Ein für allemahl ſagen, daß mir in den Propheten die Nahmen der Städte nicht ſelten beſchwerlich fallen, wenn ein Pronomen auf ſie gehet, oder ihnen ein Geſchlecht gegeben werden ſoll, denn z. E. die groſſe Babel, das man vielleicht aus der Bibel gewohnt iſt, klingt doch dem unverwöhnten Ohr eben ſo übel, als wenn man in Gleims Gedichte für

In ſeinem prächtigen Berlin,

ſetzen wollte,

In ſeiner prächtigen Berlin,

da ein jeder denken würde, es ſey eine Berlinerchaiſe, und hinten das e ausgelaſſen. Das Neutrum ſchickt ſich auch nicht immer, oder iſt undeutlich. Wo ich es ſetzen kann, ſetze ich es, weil es Deutſch iſt, aber ſehr oft muß ich mir die Freyheit nehmen, zur Erleichterung der Conſtruction das Wort, Stadt, einzurücken, wo der Hebräer mit einem bloſſen Pronomine zufrieden war. So muß ich auch hier verfahren, denn wenn ich überſetzte; den man ihm giebt, ſo würde jeder Leſer denken, ihm ginge auf den König aus dem Hauſe Davids.

Ich bin hier den Punkten gefolget; wenn man aber von ihnen abginge, ſo wäre es möglich zu überſetzen, den man ihm (dem Könige) geben wird.

Jehova unſere Gerechtigkeit] Siehe die Anmerkungen zu Cap. XXIII, 6.

V. 17. Soll dieſe Weiſſagung erfüllet ſeyn, ſo muß ſie auf den Meßias, der ewig König bleibet, gehen.

Cap. XXXIV.

V. 4. 5. Zedekia iſt, nachdem ſeine Söhne vor ſeinen Augen getödtet waren, geblendet worden, Cap. LII, v. 10. 11. er ſelbſt aber iſt, wie hier vorhergeſagt wird, nicht durch das Schwerdt geſtorben. Aus dem folgenden Vers ſcheint es, daß er zuletzt zu Babel ein erträglicheres Schickſaal gehabt hat, wenigſtens kurz vor ſeinem Tode. — — Dis iſt der Sinn der Verſe, wenn man ſie überſetzt, wie ſie im gedruckten Hebräiſchen lauten. Ich vermuthe aber beynahe, daß etwas weggefallen iſt, etwan, wenn du dich dem Könige von Babel ergiebſt: und denn würde ich ſo überſetzen: wenn du dich aber dem Könige von Babel ergiebſt, ſo wirſt du nicht durch das Schwerdt, ſondern in Friede ſterben, und wo man deine Väter, die ehemahligen Könige, die vor dir geweſen ſind, verbrannt hat, wird man deinen Leichnahm verbrennen. Das wäre ſo viel als: du wirſt König bleiben, als König ſterben, und königlich begraben werden.

V. 5. eines natürlichen Todes ſterben] Buchſtäblich, in Friede ſterben. Soll dis wirklich geſchehen ſeyn, ſo muß man es ſo umſchreiben, als ich gethan habe: iſt es aber eine Verheiſſung auf den Fall, wenn Zedekia ſich ergäbe, ſo würde ich die Worte freilich in einer viel ſtärkeren Bedeutung nehmen, im Glück, und als König ſterben.

wie man deine Väter verbrannt hat] Das Verbrennen war damahls die vornehme Art der Beerdigung und bey Königen gebräuchlich: Zedekias ſoll alſo ein königliches Begräbniß erhalten. Nach der gedruckten Leſeart heißt es gar, wo man deine Väter verbrannt hat, ſo daß Zedekias zu Jeruſalem verbrannt, und denn in den Gräbern ſeiner Vorfahren beygeſetzt werden ſoll. Dis würde ich vorziehen, wenn davon die Rede wäre, was auf den Fall, da Zedekias ſich ergäbe geſchehen ſollte: ſo lange ich aber von einer ſolchen Bedingung nichts im Text finde, ſondern eine unbedungene Vorherverkündigung der Schickſaale Zedekiä, ſo folge ich einer andern Leſeart; denn ich kann kaum glauben, daß man ſeinen Leichnahm wirklich nach dem zerſtörten Jeruſalem transportirt, und daſelbſt in den Gruften der Könige beygeſetzt hat.

ach Herr] Der Anfang eines Trauerliedes.

V. 8. 9. 10. Von der im Moſaiſchen Geſetz verodneten Freylaſſung der Iſraelitiſchen Knechte und Mägde, nachdem ſie ſechs Jahr gedienet hatten, iſt das Moſaiſche Recht §. 127. nachzuſehen. Der König Zedekias war es dismahl, der das Volk anhielt, dieſes auſſer Uebung gekommene Geſetz Moſis wieder einzuführen, und darüber mit dem Volk bey Opfern einen feierlichen Bund mache: wahrſcheinlicher Weiſe war es wol nicht blos Gewiſſenhaftigkeit und Gehorſahm gegen Gott, ſo ihn hierzu bewog, ſondern politiſche Abſichten mochten dazu kommen. Die Stadt war belagert und äuſſerſt bedränget, man mußte alſo die Anzahl der Vertheidiger auf alle Weiſe zu vermehren ſuchen: Knechten konnte man nicht wol Waffen in die Hände geben, man that alſo, was auch andere Völker bey gleicher äuſſerſter Noth gethan haben, ließ die Knechte frey, und zwar dis unter Vorſchützung der Urſache, daß es dem Geſetz Moſis gemäß, und die bisherige Uebertretung deſſelben eine ſchwere Sünde ſey, die Gottes Strafgerichte nach ſich gezogen habe.

V. 11.

V. 11. Aus dem 21. und 22ſten Vers ſehen wir, daß die Chaldäer eben auf eine Zeit von Jeruſalem abgezogen waren, um dem Egyptiſchen Entſatz (Cap. XXXVII, 5. 7.) entgegen zu gehen: nun glaubte man die Freygelaſſenen nicht mehr zur Vertheidigung der Stadt nöthig zu haben, zwang ſie alſo wieder zur Dienſtbarkeit, und Zedekias, der überhaupt etwas zu nachgebend, und zu wenig König war, konnte es nicht hindern. Das zeigete nun ganz deutlich, daß nicht Gehorſahm gegen Gott, ſondern blos äuſſerſte Noth, die Herren bewogen hatte, ihre Leibeigenen frey zu laſſen.

V. 18. Siehe die Anmerkung zu 1 B. Moſ. XV, 9. 10. Das Hindurchgehen durch die zerlegten Opferſtücke ſollte eine Anrufung an Gott ſeyn, dem Meineidigen und Bundbrüchigen eben ſo zu thun, als dem Opferthier geſchehen war. Dis will Gott erfüllen, und ſich als Rächer des Meineides beweiſen.

V. 20. **nach ihrem Blut durſten**] Buchſtäblich, die eur Leben ſuchen. Für dieſe im Deutſchen ungewöhnliche, noch dazu zweideutige, Redensart, ſetzte ich die bey uns gewöhnliche.

Cap. XXXV.

V. 2. Die Rechabiten waren Nachkommen des Schwiegervaters Moſis, die mit den Israeliten nach Paläſtina gezogen waren, und daſelbſt ihr Hirtenleben fortſetzten. Siehe B. d. Richter I, 16. und die Anmerkungen daſelbſt, desgleichen 1 Chron. II, 55.

V. 5. **groſſe und kleine Becher**] Es ſcheint, aus den erſtern ward in die kleinern eingeſchenkt, und ſo iſt es eben das, als wenn wir Bouteillen und Gläſer auf dem Tiſche haben.

V. 6. Von dieſem ganz nach Arabiſchen Sitten ſchmeckenden Gebot wird man im 190ſten §. des Moſaiſchen Rechts mehr finden. Einige dem herumziehenden Hirtenleben ergebenen Arabiſchen Völker halten es für niedrig vom Ackerbau zu leben, oder in Häuſern zu wohnen, ja ſie ſehen dis als der Freyheit nachtheilig an, weil der Tyrann oder Feind, der uns zur Dienſtbarkeit zwingen will, ſich an unſer liegendes

Eigen-

Eigenthum halten kann. Aus groſſer Liebe zur Freyheit und dem hohen Begriff vom Adel des herumziehenden Hirtenlebens, haben ſie alſo wol gar Geſeze, (zum Theil unter Lebensſtrafe) keine Häuſer zu bauen, keinen Acker und Weinberg zu pflanzen und zu beſizen, folglich aber auch keinen Wein zu trinken, weil das Weintrinken einen entweder bewegen könnte, Weinberge zu pflanzen, und das heißt ihrer Denkungsart nach ſo viel als, ein Sclave zu werden, oder den arm machen würde, der den Wein von andern kaufen müßte. Jonadab, der von Arabiſchem Herkommen war, und dieſe Nationalbegriffe von Ehre und Freyheit ſehr lebhaft hatte, ſuchte den Adel des herumziehenden Hirtenlebens und den Abſcheu vor Ackerbau, Häuſern, Weinbau, und Wein, bey ſeinen Nachkommen durch ein Gebot und väterlichen Fluch oder Seegen zu verewigen.

Es iſt wahr, die Nachkommen wären wol nicht ſchuldig geweſen, bis auf ewige Zeiten den Willen ihres Vorfahren, noch dazu einen ſo eigenſinnigen und beſchwerlichen Willen zu erfüllen: aber deſto auffallender war der Abſtand ſolcher Nachkommen, die ohne Verpflichtung die eigenſinnigen Gebote ihres längſt vermoderten Stammvaters genau beobachten, und der Iſraeliten, die den guten und vernünftigen Geſezen Gottes nicht folgen. In der That iſt kaum ein härteres Verbot für das menſchliche Geſchlecht, als dis, keinen Wein zu trinken; es pflegt noch ſo gar in ſeinen Folgen ſchädlich zu ſeyn: und doch ging kindliche Liebe und Ehrfurcht, oder Scheu vor einem nichts bedeutenden Fluche eines Stammvaters, der im Fiber von Irrthum allen ſeinen ſpäteſten Nachkommen Geſeze vorſchreiben wollte, ſo weit, daß ſeine Nachkommen viele Menſchenalter hindurch keinen Wein koſteten, und allen Reizungen und Exempeln widerſtanden. Und Gottes Gebote werden übertreten! die nicht ſo ſchwer, die der Natur und geſunden Vernunft gemäß ſind, des Gottes, der nie ſtirbt, und der gewiß ein Recht hat, uns Geſeze auf ewige Zeiten zu geben!

V. 7. ſo lieb euch ein langes Leben in dem Lande iſt] Ein väterlicher Seegen oder Fluch, je nachdem die Nachkommen des Vaters Gebot halten oder nicht halten werden. Er iſt aus dem Anhang des vierten Gebots 2 B. Moſ. XX, 12. genommen, und es ſcheint, Jonadab bildete ſich ein, daß Gott auch den Gehorſahm gegen Gebote

der Eltern nach ihrem Tode mit einem langen Leben belohnen, und den Ungehorſahm mit dem Gegentheil ſtrafen werde. Davon ſteht nun freilich nichts im vierten Gebot: Vater und Mutter ehren, kann doch wol nach keiner vernünftigen Worterklärung mit unter ſich begreifen, daß man lange nach dem Tode des Vaters oder Vorfahren auch alle ſeine Grillen befolget, die vielleicht aus einem Irrthum entſtanden ſind, ſich zu den Umſtänden unſerer Zeit, welche er nicht vorher ſehen konnte, nicht ſchicken, und in Unglück oder gar in Laſter ſtürzen können. Selbſt der verſtorbene Vater würde wol nun das Gebot zurück nehmen, wenn er die Folgen davon ſähe, oder ſonſt von ſeinem Irrthum zurück käme: aber den Todten kann man nicht fragen, und wenn er ein thörichtes Gebot hinterlaſſen hätte, ſo wäre es das äuſſerſte Unglück, dem folgen zu müſſen. Nichts dergleichen ſagt die vernünftige Sittenlehre, nichts das vierte Gebot.

V. 18. 19. War es gleich keine Schuldigkeit der Nachkommen Jonadabs, ſeinen willkührlichen, auf bloſſen Nationalſtolz und Irrthum gegründeten Vorſchriften Gehorſahm zu leiſten, ſo war doch die kindliche Liebe, die dis that, ſo lange kein wahres groſſes Uebel aus dem Gehorſam gegen ihren eigenſinnig verſtorbenen Vater erfolgte, ſchön, und Gott will die kindliche Liebe belohnen.

Cap. XXXVI.

V. 1. im vierten Jahr] Dis ſcheint gegen das Ende des vierten Jahrs der Regierung Jojakims geſchehen zu ſeyn, weil das Buch V. 9. im fünften Jahr vorgeleſen wird. Was für ein merkwürdiges Jahr dis geweſen iſt, wird man ſich aus den Anmerkungen zu Cap. XXV, 1. erinnern.

V. 9. Die im vierten Jahr Jojakims erfolgten groſſen Siege Nebucadnezars, die ganz Aſien in Schrecken ſetzten, mochten vermuthlich zu dieſem Bußtage Anlaß gegeben haben. Die Anſetzung, oder, wie es eigentlich heißt, Ausrufung deſſelben, wird dem Volk zugeſchrieben: es ſcheint, der Gottesvergeſſene König und Tyrann Jojakim hatte keinen Antheil daran.

V. 9.

V. 9. deſſen der die Beſorgung der Werbung und Muſterrolle gehabt hatte] Buchſtäblich, des Schreibers. Was dis heiſſen ſolle, habe ich hier ausführlicher ausgedrückt, V. 12. 20. überſetze ich es kürzer, Aufſeher der Muſterrolle, oder, Muſtergeneral. Von der Bedienung ſelbſt ſiehe das Moſaiſche Recht Th. III. §. 176. S. 229. 230. der zweiten Ausgabe.

Um einer kleinen Irrung vorzubeugen, die etwan entſtehen könnte, muß ich erinnern, daß dieſe Worte nicht auf Gemaria, ſondern auf ſeinen Vater Schafan gehen, der ehedem Muſtergeneral geweſen war: jetzt hatte Eliſchama dieſes Amt, wie wir aus V. 12. und 20. ſehen, und Schafan war längſtens todt. Er hatte unter Joſia gelebt, und ihm das wiedergefundene Geſetzbuch gebracht. Siehe die Anmerkung zu Cap. XXVI, 24. Es ſcheint, ſeine Söhne ſind in der wahren Religion erzogen, und wir finden ſie überall auf der guten Seite.

Celle] Vielleicht hätte ich es auch eben ſo gut, Saal überſetzen können: allein weil Celle ein von heiligen Zimmern gewöhnliches Wort iſt, und doch manche Zellen räumlich und bequem genug ſind, habe ich mich lieber dieſes Worts bedient. Dabey glaube ich doch nicht, daß in dieſem Saal oder Zelle alles Volk, das zuhörete, geſtanden habe, ſondern vermuthe, es ſtand auf dem Vorhofe, der gleich nachher genannt wird, und die Zelle hatte einen Austrit, von dem das Buch dem unten im Vorhofe ſtehenden Volk vorgeleſen werden konnte.

V. 12. Elnatan] Siehe Cap. XXVI, 22. wo eben dieſer Mann, aber freilich bey einem ganz andern Geſchäfte, erwähnt wird. Er hohlt dort einen Propheten, der einerley mit Jeremia geweiſſaget hatte, aus Egypten zurück, und überliefert ihn dem König Jojakim, der ihn hinrichten läßt. Wem dis ſonderbahr vorkommt, der bedenke nur, daß Leute ihre Geſinnungen ändern können, oder daß auch gar wol Ein Geheimter Rath von den übrigen überſtimmt werden kann.

Von Delaja und Zedekia finden wir weiter keine Nachricht, auch nicht von Eliſchama, er müßte denn etwan der ſeyn, der Cap. XLI, 1. beyläufig erwähnt wird, welches doch ſehr zweifelhaft iſt.

V. 14. Judi] Aus der Nennung ſeines Vaters, Grosvaters und Aeltervaters ſchließt man wahrſcheinlicher Weiſe, daß er von vornehmen Herkommen geweſen ſey: er ſelbſt aber hatte doch nur eine Un-

 terbe-

terbedienung, ſo daß die Geheimte Rathsſtube ihn ſchicken kann, vermuthlich eine ſolche, als wir jezt mit dem Nahmen Secretär andeuten.

V. 15. noch einmahl] Ich gehe von den Punkten ab, nach denen es hieſſe: ſetze dich doch, und lies es vor. Es iſt nicht wahrſcheinlich daß die Geheimte Rathsſtube eines Aſiatiſchen Königes den Schreiber Jeremiä zum Sitzen nöthigen wird. Schon die zwey älteſten Ueberſetzer ſind den Punkten zuwider.

V. 17. wie haſt du alles dis ihm nachgeſchrieben?] d. i. haſt du es ganz genau geſchrieben, ſo daß kein Wort anders iſt? oder etwan nur, wenn er im Tempel predigte, es nachgeſchrieben, ſo gut du in der Eile konnteſt? Wer das lezte thut, ohngefähr wie wir eine Predigt nachſchreiben, der ſucht nur den Hauptinhalt zu faſſen, und abgekürzt auszudrücken, er hat nicht die ganzen Worte des Redenden, und es iſt möglich, daß er auch irgendwo ein Hauptwort, eine Beſtimmung auslieſſe, oder ſonſt den Sinn verfehlte. Sie wollen wiſſen, ob dis völlig die Worte des Propheten ſind.

V. 19. Man macht den Einwurf, wie Jeremias ſich habe verſtecken können, da er ein Gefangener war? Ich denke, er iſt leicht gehoben. Jeremias war nicht im Gefängniß, ſondern hatte blos Hausarreſt, und wie leicht iſt es da, zu entweichen, ſonderlich wenn die Obern die Flucht begünſtigen.

V. 22. ein Feuertopf] In ſüdlichern Ländern, wo es weder Ofen noch Camine giebt, wärmt man häufig die Zimmer vermittelſt eines eiſernen Topfes, in dem Feuer iſt.

V. 23. Federmeſſer] Buchſtäblich, Meſſer des Schreibers. Es ward zum Schneiden des Rohrs gebraucht, damit man ſchrieb; denn Federn, hatte man damahls nicht. Wir nennen nun aber einmahl dis ein Federmeſſer, ſelbſt denn wenn es zum Schneiden eines Bleyſtifts gebraucht würde; und ſo ſezte ich das deutſche Wort, das dem Orientaliſchen alten am nächſten kommt. Die Schreiber im Orient pflegen ihr Schreibzeug, darin ein Federmeſſer iſt, an der Seite zu tragen. Siehe Ezech. IX, 2. und den vierten Theil des Moſaiſchen Rechts S. 366. Die Sache iſt noch jezt in Conſtantinopel ſo

gewöhn-

gewöhnlich, daß dort die Gelehrten dis Federmeſſer als Waffe misbrauchen.

V. 24. 25. Man muß hier Hofbediente und Geheimte Räthe von einander unterſcheiden: beyde haben ſehr verſchiedene Geſinnungen, und die Hofbedienten des Königes ſcheinen ihm gleich geweſen zu ſeyn, weil er ſie ſich ſelbſt gewählt hatte, dahingegen die Geheimten Räthe noch zum Theil aus den beſſern Zeiten ſeines Vaters ſeyn mochten.

V. 30. Siehe Cap. XXII, 19. und die Anmerkungen daſelbſt.

Cap. XXXVII.

V. 2. gehorcheten dem nicht u. ſ. f.] Dis ſcheint hier hauptſächlich darauf zu gehen, daß ſie gegen Nebucadnezar rebellirten, und als er Jeruſalem belagerte, ſich ihm nicht ergaben, wozu der Prophet auf Befehl Gottes ermahnte. Das was folget wird als ein Beyſpiel ihres Ungehorſahms angeführt.

V. 3. Dieſe Abſendung iſt von der Cap. XXI, 1. zu unterſcheiden, ob ſie gleich beide in die lezte Belagerung Jeruſalems fallen, und Zeſanias in beiden einer der Abgeordneten iſt. Hier iſt Juchal, und dort Paſchchur ſein Mitabgeordneter: jene Abſendung fällt in den Anfang der Belagerung Jeruſalems, dieſe in die Mitte, und in die Zeit, da die Chaldäer dem heranrückenden Egyptiſchen Entſaz entgegen gingen, und deswegen die Belagerung aufgehoben hatten.

bitte für uns] nehmlich, daß Gott den Egyptiern Sieg verleihe, oder wenigſtens daß die Chaldäer nicht von neuen vor die Stadt kommen.

V. 7. wird ſich zurückziehen] Es ſcheint alſo, die Egyptier verlohren keine Schlacht, ſondern zogen ſich, ohne eine zu wagen, zurück, weil ſie fanden, daß ſie den Chaldäern nicht gewachſen waren.

V. 12. wo ſie ihren Acker hatten] Ich bin von den Jüdiſchen Punkten abgegangen, über deren Sinn man dismahl ſo ſtreitig iſt, daß ich nicht einmahl weiß, wie ich ſie überſezen ſollte.

V. 14. 15. Die Geheimte Rathsſtube unter Zedekia iſt gegen Jeremias nicht ſo gut geſinnet, als die unter dem tyranniſchen Könige Jojakim: unter dem war die Geheimte Rathsſtube gut, weil noch manche von dem guten König Joſias gewählt und zu dieſer Ehre befördert waren; jezt aber iſt der König beſſer, und wenigſtens kein Tyrann, die Geheimten Räthe aber, die meiſtens von dem böſen König Jojakim gewählt ſeyn, und den jezigen König in die Rebellion hineingezwungen haben mochten, waren nicht blos äuſſerſt böſe, ſondern auch grauſahm.

V. 15. dis Haus hatten ſie zum Gefängniß gemacht] Die Gefängniſſe pflegten in dem Hauſe eines Generals zu ſeyn. Siehe die Anmerkung zu 1 B. Moſ. XXXVII, 36. oder das Moſaiſche Recht §. 232.

V. 17. Der König iſt hier wieder anders geſinnet, als ſeine Geheimterathsſtube, Leute, die ihn in die Rebellion hineingezwungen hatten, und fragt den Propheten heimlich, hat aber nicht den Muth, das zu thun, was er ihm als Gottes Befehl antwortet. So wie Jojakim der vollkommen böſe Character war, ſo iſt er der gar zu gute und folgſahme, der die Beute böſer Leute wird, und ſich von ihnen durch Drohungen oder durch eine wichtige Mine zu allem hinreiſſen läßt, was unrecht und ihm ſelbſt ſchädlich iſt.

V. 20. Allergnädigſter König] Buchſtäblich, mein Herr König: nur daß niemand im Deutſchen ſo redet, und ſo gar der Ausdruck bey uns etwas lächerliches haben würde, deshalb ich lieber unſere gewöhnliche Redensart ſetzte.

V. 21. Hieher gehört nun die Geſchichte, die im 32ſten Capitel erzählt iſt. Woher es kommt, daß die Capitel in einer ſolchen Unordnung ſtehen, weiß man nicht; ich verſpare alles, was ich davon wahrſcheinliches finden kann, zur Einleitung in das Alte Teſtament.

Cap. XXXVIII.

V. 1. Schefatia der Sohn Mattan, und Gedalia der Sohn Paſchchur] Dieſe beiden Leute kennen wir ſonſt weiter aus der Bibel nicht: es ſind bloſſe Angeber des Propheten, der wider die

Re=

Rebellion redete, und mögen wol ſonſt keine ſo anſehnliche Stelle im Staat gehabt haben, daß wir erwarten können, ihren Nahmen noch bey einer andern Gelegenheit in den äuſſerſt wenigen Ueberbleibſeln der damahligen Geſchichte zu finden.

Juchal] Ohne Zweifel der, der Cap. XXXVII, 3. Jehuchal heißt.

Paſchchur den Sohn Malchia] Derſelbe, den Zedekias Cap. XXI, 1. an Jeremias geſchickt hatte.

V. 4. Die Vorſtellung der Geheimten Räthe wäre in der That im hohen Grad vernünftig, wenn es irgend ein rechtmäßiger, oder doch nur vernünftiger Krieg geweſen wäre, in dem Jeruſalem das Unglück hatte, belagert zu werden; allein es war bloſſe Rebellion gegen Nebucadnezar, der ſelbſt Zedekia zum Könige geſezt hatte, und noch dazu Rebellion, in die Zedekias von ſeinen Geheimten Räthen und andern hineingezwungen war, ein Umſtand, den man aus dem folgenden gewahr werden wird. Nun war Jeremias, auch an ſeine göttliche Sendung nicht einmahl zu denken, kein böſer Bürger, kein Feind des Volks, wenn er gegen die Rebellion redete, die ſich in den Untergang des Volks endigen mußte, und König ſowohl als Volk zur Uebergabe der Stadt ermahnete.

V. 5. denn der König kann nichts gegen euch] Eine Klage darüber, daß die Geheimten Räthe alle Gewalt an ſich geriſſen hatten. Der König denkt beſſer von Jeremia, ja überhaupt war er in die Rebellion hineingezwungen, und hätte ſich noch jezt gern ergeben, wenn nicht eine Furcht, die er V. 19. entdecken wird, ihn davon abgehalten hätte: allein er muß ſich gefallen laſſen, was die Geheimten Räthe wollen, und Jeremiam ihnen preiß geben.

V. 6. Ciſternen wurden häuffig zu Gefängniſſen gebraucht, wenn kein Waſſer in ihnen war, und das ging ſo weit, daß auch wol Ciſterne ſchlechthin für Gefängniß geſezt wird. Siehe den 5ten Theil des Moſaiſchen Rechts §. 238. S. 46. Hier iſt von einer eigentlichen Ciſterne die Rede, die einen ſchlammichten Boden hatte.

V. 7. ein Habeßiniſcher Verſchnittener] Noch jezt bekommt Aſien ſeine meiſten Verſchnittenen aus Nubien oder Habeßinien.

Die

Die Verſchnittenen haben zu den Aſiatiſchen Königen oft einen ſehr freyen Zutrit, und ſind ihre Vertrauten.

V. 9. allergnädigſter König] Siehe die Anmerkung zu Cap. XXXVII, 20.

V. 14 : 28. Dieſe Geſchichte zeiget deutlich, daß der König von ſeinen Geheimten Räthen und Kriegesbedienten wider Willen in die Rebellion hineingezwungen war, wozu die falſchen Propheten in den erſten Jahren viel mögen beygetragen haben.

V. 14. in das innerſte Cabinet hinter zwey Vorzimmern] Buchſtäblich, in den Eingang des dritten Zimmers. Der König will ſicher ſeyn, von niemanden behorcht zu werden.

V. 17. den Generalen] Nebucadnezar ſelbſt iſt nicht bey der Belagerung und Eroberung Jeruſalems geweſen. Siehe das 39ſte Capitel V. 1. 3. 5.

ſo wirſt du am Leben bleiben] Da der König in die Rebellion hineingezwungen war, ſo ſcheint es, Nebucadnezar würde ihn nicht geſtraft, ſondern von neuen als Unterkönig eingeſetzt haben, wenn er ſich ergeben hätte. Die wahren Anſtifter der Rebellion hingegen hatten nichts als den Tod zu gewarten, und eben deswegen halten ſie den König mit guten Worten und mit Gewalt ab, ſich zu ergeben, und mahlen ihm die Schreckbilder vor, die im 19ten Vers vorkommen.

V. 22. deine Gemahlinnen und Beyſchläferinnen] Eine Umſchreibung deſſen, was Luther buchſtäblich überſetzt, alle Weiber: ein Wort, das ich nach dem Gebrauch des nördlichen Deutſchlandes ohne Unanſtändigkeit nicht ſetzen darf, und das auch etwas meinem Gehör widriges hat.

die noch in dem königlichen Pallaſt übrig ſind] Es ſcheint, die meiſten waren ſchon an der Peſt, oder doch an andern anſteckenden Krankheiten geſtorben.

werden zu den Babyloniſchen Generalen hinausgebracht werden,] als Beute, und Opfer der Wolluſt des Siegers.

und zu dir ſagen] Ein äuſſerſt empfindlicher Gedanken, daß ſeine eigenen Maitreſſen, denen es nun ſchon bey den Siegern beſſer gefällt, ihn denen zu gefallen leichtfertig verhöhnen werden. — — — Nach unſeren Sitten wäre dergleichen von Frauenzimmern des Standes,

und

und die königliche Beyſchläferinnen geweſen waren, zu erwarten: allein nicht blos die Maitreſſen, ſondern auch die Gemahlinnen der Aſiatiſchen Könige, ſind oft vom niedrigſten Stande, und ohne alle Erziehung; dabey vernichtet die Vielweiberey, und Einſperrung des Harams alle zärtliche Triebe, Treue, edele Denkungsart, kurz alle Tugend des andern Geſchlechts.

Das was ſie ſagen werden, lautet faſt wie Poeſie, und ſcheint der Anfang eines bekannten Spottliedes zu ſeyn.

V. 23. ſchuld daran ſeyn, daß dieſe Stadt verbrannt wird] Buchſtäblich, du wirſt dieſe Stadt verbrennen. Wir können zwar auch ſo im Deutſchen reden, wenn wir einem die Folgen ſeiner Handlungen ſchuld geben, die Redensart iſt uns aber doch nicht völlig ſo gewöhnlich, als den Morgenländern, und hier kam ſie mir im Deutſchen dunkel vor, darum umſchrieb ich.

Cap. XXXIX.

V. 1. Bey dem Anfang der Belagerung war alſo Nebucadnezar ſelbſt gegenwärtig.

V. 3. Da wir hier nichts von Nebucadnezar, ſondern blos Nahmen ſeiner Generals finden, ſo ſcheint er um die Zeit, da Jeruſalem eingenommen ward, nicht gegenwärtig zu ſeyn. Damit ſtimmet V. 5. überein, wo der bey Jericho gefangen genommene Zedekias zu Nebucadnezar nach Ribla gebracht wird.

ſetzten ſich] Das Wort iſt hier ſo zu verſtehen, wie es im Kriegesweſen gebraucht wird, ſie faſſeten in dem Thor Poſto.

im mittleren Thor] Jeruſalem war in zwey Städte eingetheilt, die durch eine Mauer von einander abgeſondert wurden: gegen Norden lag die untere Stadt, gegen die der Feind ſeinen Angriff zu richten pflegt, weil der obern Stadt nicht wohl beyzukommen iſt. In dieſe nun ſcheinen die Chaldäer eingebrochen zu ſeyn, und ſich ſogleich des Thors zur obern Stadt bemächtiget zu haben, doch ſo daß ſie den weiteren Angriff bis auf den folgenden Tag verſpareten, denn es war wirk-

lich noch viel zu erſteigen übrig. Hätte Zedekias Volk und Proviant genug gehabt, ſo hätte er ſich noch lange vertheidigen können; denn nicht zu gedenken, daß vielleicht hinter dem Thor der obern Stadt Abſchnitte gemacht ſeyn mochten, ſo lagen in der obern Stadt noch, die Burg Zion, die von Natur und Kunſt eine Veſtung war, und der Tempel, der gleichfalls eine vortrefliche Lage zur Veſtung hat, und wenigſtens in dem zweiten Jeruſalem, das die Römer unter Pompejo und Tito Veſpaſiano eroberten, eine wichtige Veſtung geweſen iſt. Allein da in Jeruſalem bereits die äuſſerſte Hungersnoth war, ſo hatte Zedekias nichts weiter zu thun übrig, als was er im folgenden Verſe thut, die Stadt zu verlaſſen, und zu verſuchen, ob er ſich durch die Belagerer durchſchlagen kann. Dis glückte ihm zu Anfang, aber da ihm die Belagerer nachſetzten, und ihn noch dieſſeits des Jordans einhohlten, ward er gefangen.

Oberhofmeiſter] Buchſtäblich, Oberſter der Hoffbedienten. Ich würde dis zu erinnern nicht nöthig finden, wenn nicht hier von manchen Leſern der Hebräiſchen Bibel an einen Oberſten der Verſchnittenen gedacht wäre, den man ordentlich nicht in der Breſche erwartet.

Magier] Dis iſt eine Secte Perſiſcher Philoſophen. Die Perſer waren zwar damahls noch nicht auf dem Schauplatz der Welt als ſiegreiches Volk bekannt, ſondern wurden es erſt unter Cyro: allein ihre Philoſophie muß bereits auswärts einen Ruhm gehabt, und ſelbſt am Babyloniſchen Hofe eingeführt geweſen ſeyn. Auch ſiehet man, daß Gelehrſamkeit und Kriegesſtand damahls bisweilen verbunden waren: ſo wie wir unter den Griechiſchen und Römiſchen Generals einige der gröſſeſten Gelehrten finden, deren Schriften wir noch leſen, und auch in der neueſten Zeit Feldherren kennen, die Gelehrte ja ſogar Schriftſteller ſind. Nergal Scharezer war Präſident des zu Babylon befindlichen Collegii oder Geſellſchaft der Magier, und zugleich ein General, der beym Sturm einen der gefährlichſten Poſten beſetzte.

V. 4. Die königlichen Gärten lagen ohne Zweifel an dem Berge Zion, oder unter demſelben, und hier muß eine doppelte Mauer geweſen ſeyn, vielleicht zwiſchen dem Berge Zion und dem Tempelberge, wohin die Belagerer nicht kommen konnten. Hätten wir eine Beſchreibung

bung Jeruſalems von einem Kriegeskundigen, der auf die Lage der Oerter Acht gegeben hätte, ſo würden wir dis beſſer verſtehen: jetzt müſſen wir uns mit Reiſebeſchreibungen ſolcher behelfen, die heilige Oerter beſehen wollten, oder wenigſtens keinen Ingenieur-Blick auf die Lage der Stadt zur Veſtung hatten, und dazu kommt noch, daß man nicht einmahl alle Gegenden Jeruſalems frey beſehen kann. Lagen die Gärten der Könige in der Gegend, wo ich glaube, ſo kam man aus dem Thor zwiſchen beiden Mauren in das Thal auf der Südſeite Jeruſalems, und von da gehen zwey Wege nach Jericho, einer über den Oelberg, der andere über Betlehem, einen von dieſen, vermuthlich den letztern, nahm Zedekias, denn der erſte iſt an manchen Orten zu ſchmahl, als daß eine flüchtige Armee ihn geſchwind paßiren könnte, ohne ſich in den engen Paſſagen zu ſtopfen.

V. 5. Ribla] Siehe 4 B. Moſ. XXXIV, 11. Der jetzige Nahme dieſer Stadt, oder vielmehr ſie ſelbſt, und das genauere von ihrer Lage, iſt uns unbekannt: blos das ſehen wir aus der angeführten Stelle des vierten Buchs Moſe, daß ſie nicht weit von dem See (Phiala) aus dem der Jordan entſpring, oſtwärts gelegen hat.

Hier war alſo Nebucadnezar, um die Zeit da Jeruſalem erobert ward; weswegen? das können wir aus Mangel der Geſchichte unmöglich ſagen, und wer von Geſchichtkunde einen Begriff hat, wird Vermuthungen hier für thöricht halten.

Hamath] Siehe die Anmerkungen zu 4 B. Moſ. XXXIV, 8.

V. 7. blenden] Eine im Orient gewöhnliche Handlung, wenn man einen zur Regierung unfähig machen will. Man ſticht ihm die Augen nicht aus, ſondern hält ihm ein glüendes Eiſen vor die Augen, dadurch er blind wird.

V. 11. Nebuſaradan war bey der Eroberung Jeruſalems nicht gegenwärtig geweſen, denn als Oberſter der Leibgarde mußte er um den König ſeyn: daher finden wir ihn auch V. 3. nicht mit unter denjenigen, die im mittelſten Thor Poſto faſſen. Er ward aber von Nebucadnezar nach Jeruſalem geſchickt, die Stadt zu verbrennen, und die Gefangenen wegzuführen.

V. 12. Nebucadnezar mußte durch die Ueberläufer nothwendig erfahren haben, daß Jeremia ſtets gegen die Rebellion geredet hatte;

und daraus iſt begreiflich, warum er ſo gnädig mit ihm verfährt. Siehe Cap. XL, 2. 3. wo Nebuſaradan weiß, was Gott durch Jeremia hatte vorher ſagen laſſen.

Cap. XL.

V. 1. Die Reden Gottes u. ſ. f.] Da in unſerm Capitel keine Reden Gottes, ſondern blos Geſchichte vorkommen, ſo muß man dis als die gemeinſchaftliche Ueberſchrift des 40ſten bis zum 44ſten Capitel anſehen.

V. 5. noch antwortete Jeremia nicht] Es ſcheint, Jeremia unterſtand ſich nicht zu wählen, weil er befurchte, Nebuſaradan möchte es übel nehmen, wenn er lieber in Judäa bleiben, als mit ihm nach Babylon ziehen wollte. Aus dieſem Stillſchweigen erräth Nebuſaradan ſeine Wünſche, und fährt fort, wol! ſo gehe zu Gedalia u. ſ. f.

V. 6. Mizpa] Nicht Mizpa in Gilead jenſeits des Jordans, ſondern die im Niederlande des Stammes Juda gelegene Stadt dieſes Nahmens, Joſuä XV, 38.

V. 8. Jsmael] oder, nach der Leſeart des gedruckten Textes, und Jsmael.

V. 14. Baalis] Ich bin der gedruckten Leſeart gefolget, muß aber doch geſtehen, daß ſie mir ſehr zweifelhaft iſt: nach einer andern würde ich überſetzen, daß der König von Moab insgeheim Jsmael —— ausgeſchickt hat.

Die Moabiter waren Feinde Nebucadnezars, alſo iſt nicht zu verwundern, daß der König von Moab den Babyloniſchen Stadthalter, der bey den Juden Liebe hat, und zu dem ſie ſich ſammlen, auf die Seite zu ſchaffen ſucht.

Cap. XLI.

Cap. XLI.

V. 1. im ſiebenten Mond] unſern October, nachdem Obſt und Weinleſe vorbey war, welches man wegen V. 8. merken muß.

Jsmael] Der Cap. XL, 2. ſchon genannte, der ſich unter Gedalia Schutz begeben hatte.

von königlichem Geblüt] Dis mochte ihn vermuthlich zum Feinde Gedaliä machen. Einen, der ſelbſt von der Familie der Könige Juda war, konnte es ſehr verdrieſſen, einen Babyloniſchen Stadthalter, noch dazu einen von ganz anderem Geſchlechte, in dem ehemahligen Königreich ſeiner Vorfahren zu ſehen.

Des Mannes ganzer Character ſieht abſcheulich, im höchſten Grad rachgierig, heimtückiſch, und dabey kaltblütig grauſam aus: dahingegen kein Leſer unterlaſſen kann von Gedalia gut zu denken, wenn er lieſet, wie er am Ende des vorigen Capitels gewarnt wird, und das Böſe, das man ihm von Jsmael ſagt, nicht glauben will.

V. 3. ſo viel ihrer vom Soldatenſtande waren] Die übrigen ließ er leben, und führte ſie V. 10. als Gefangene in die Sclaverey weg.

V. 5. von Sichem, Silo und Samarien] Dieſe Städte gehörten nicht Juden, ſondern den Ueberbleibſeln der zehn Stämme, die wir vielleicht Samaritaner nennen möchten: von dieſen müſſen ſich alſo damahls noch viele zum Tempel zu Jeruſalem gehalten haben. Siehe 2 Chron. XXXIV, 33. XXXV, 17. 18.

mit Schnitten die ſie ſich ſelbſt gegeben hatten] Zum Zeichen der Trauer über die Verwüſtung des Tempels. Dergleichen Mahle waren zwar 3 B. Moſ. XIX, 28. 5 B. Moſ. XIV, 1. verboten: allein manche Gewohnheiten waren mächtiger als das Geſetz, überdas ſind dis eigentlich Samaritaner, und ſie konnten vielleicht die Auslegung über das Geſetz Moſis annehmen, dergleichen Mahle ſeyn zwar bey der Trauer über einen Todten unterſagt, nicht aber, wenn man über eine viel wichtigere Sache, die Verwüſtung des Tempels Gottes klagte. In der That über dieſe Auslegung lieſſe ſich noch viel ſtreiten: denn ſo war ja auch dem Hohenprieſter verboten, ſeine Kleider über einen Todten

ten zu zerreiſſen, nicht aber bey einer andern Gelegenheit, z. E. wenn er eine Gotteslaͤſterung hoͤrete.

zum Hauſe Gottes] zum verwuͤſteten Tempel. Obgleich der Tempel zerſtoͤrt war, konnte doch an dieſer von Gott gewaͤhlten Staͤdte noch geopfert werden. Daß der Tempel damahls bereits verbrannt war, ſehen wir aus Cap. LII, 12. 13. Er ward im vierten Monde deſſelben Jahres verbrannt, in deſſen ſiebenten Mond unſere Geſchichte faͤllt.

V. 6. kommt zu Gedalia] Eine uͤberaus boshafte und kaltbluͤtig-ſchadenfrohe Rede. Er ſtellete ſich, als traure er gleichfalls uͤber den Tempel, ladet ſie zu Gedalia ein; und ſeine Meinung iſt, ſie ſollen an eben den Ort gehen, wo er Gedalia hinbefoͤrdert hat, in das Reich der Todten, und ihre Leiber in die groſſe Ciſterne.

auf dem Felde Weizen — — — vergraben] In ſuͤdlichen Laͤndern, wo der Boden trockener iſt, pflegt man in der Erde groſſe Hoͤhlen zu machen, und darin den Vorrath von Getraide aufzubehalten: er ſoll ſich in ihnen ſehr gut erhalten, und zugleich iſt dis ein Mittel, bey unſichern Zeiten und feindlichen Ueberfaͤllen ſeinen Vorrath zu verbergen. Alte Geſchichtſchreiber, und neuere Reiſebeſchreiber reden von dieſen Kellern, wenn ich ſie ſo nennen ſoll, ſonderlich in Spanien, der Barbarey, und Aſien.

Honig] Ich verſtehe dis nicht von Bienenhonig, ſondern vom Weintraubenhonig, oder aufbehaltenen Weintrauben ſelbſt. Siehe die Anmerkung zu 1 B. Moſ. XLIII, 11.

V. 9. Die Abſicht, in welcher Aſa dieſe Ciſterne angelegt hatte, war, daß es der Veſtung nicht an Waſſervorrath mangeln moͤchte, wenn ſie belagert wuͤrde. — — — Beynahe ſtreiche ich dieſe Anmerkung wieder aus, weil die Sache von ſelbſt klar iſt, aber ſie muß doch ſtehen bleiben, weil wirklich groſſe Gelehrte den Endzweck nicht haben errathen koͤnnen, und ſich ſogar eingebildet haben, Aſa habe in die Ciſterne fliehen wollen, wenn die Veſtung uͤberginge; in dieſem Fall, wenigſtens dem erſten, koͤnnte doch auch einmahl einer meiner ungelehrten Leſer ſeyn.

V. 10. zu den Ammonitern] Cap. XL, 14. ſoll der Koͤnig von Moab ihn zu dieſem Meuchelmord ausgeſchickt haben, man koͤnnte alſo

alſo erwarten, er werde ſich zu den Moabitern wenden: vielleicht aber haben beyde verwandte Völker, ſo wie ſonſt oft, alſo auch damahls Einen Staat und Einen König gehabt.

V. 12. Großwaſſer] Siehe die Anmerkung zu 2 Sam. II, 13.

V. 16. Kriegesleute] Dis ſcheint mit V. 3. zu ſtreiten, wo Jsmael die vom Soldatenſtande ermordet hat. Doch vielleicht hatte er einigen von ihnen, das Leben geſchenkt, oder (welches mir glaublicher iſt) Kriegesleute ſind hier nicht Soldaten, ſondern die wegen ihres Alters und Stärke zum Kriege tüchtigen; vielleicht die zehn, von denen V. 8. die Rede war.

V. 17. Chimhams Herberge] Ein mir unbekannter Ort, von dem man gemeiniglich glaubt, David habe ihn Chimham dem Sohn Barſillai (2 Sam. XIX, 38. 39.) geſchenkt. Selbſt die Leſeart iſt äuſſerſt ungewiß.

V. 18. Sie furchten die Chaldäer würden glauben, ſie ſelbſt, die Juden, hätten an der Ermordung Gedaliä Antheil gehabt, und den Unſchuldigen mit dem Schuldigen dieſe Freveltha ohne genaue Unterſuchung entgelten laſſen.

Cap. XLII.

V. 6. Es mag nach unſerm Wunſch, oder wider unſern Wunſch ausfallen] Buchſtäblich: es ſey gut oder böſe. Ihr Wunſch war, wie wir aus dem folgenden ſehen, nach Egypten zu ziehen, weil ſie ſich in Paläſtina nicht ſicher hielten.

V. 12. er wird euch in eurem Lande ferner zu wohnen verſtatten] Ich bin von den Punkten abgegangen, nach denen es etwas unſchicklich heißt: er wird euch in eur Land zurückbringen. Dis konnte Nebucadnezar nicht thun, wenn ſie das Land nicht verlieſſen.

In der That glaube ich, daß eine von beiden verſchiedene Leſeart, ich will euch in eurem Lande ferner wohnen laſſen, die richtigere iſt, weil aber die Sache einerley bleibt, habe ich wegen einer Kleinigkeit von der gedruckten Leſeart nicht abweichen mögen.

Cap.

Cap. XLIII.

V. 7. Tafne] Siehe die Anmerkung zu Cap. II, 16.

V. 9. groſſe Steine] Ich ſtelle mir dis ſo vor: die Steine, die Jeremias unter den Kalk verſtecken ſoll, ſind Kalkſteine, (ſchlechter Marmor, marmor rude) und dieſe ſollen mit dem übrigen Kalk gebrannt, gelöſchet, und Kalk werden: in dem Gebäude, das man eben neu mit dieſem Kalk bauete, wird Nebucadnezar ſein Quartier nehmen, alſo ſein Thron wird über dieſen Steinen ſtehen, nicht in ſo fern ſie noch Steine ſind, ſondern über ihnen als Kalk, mit dem das Gebäude gemauret oder getüncht iſt.

Das ſieht man aus dem ganzen Vers: der König von Egypten hatte zu Tafne einen Pallaſt, (nicht zu verwundern, da in dieſer Gränzveſtung gegen Aſien eine ganze Armee zu liegen pflegte) an dieſem Pallaſt ward etwas, vielleicht ein ganz neues Gebäude, gebauet, (denn ſonſt würde vor dem Thor des königlichen Pallaſts keine Kalkgrube geweſen ſeyn, darin man den Kalk zum bauen löſchet) und in dem neuen Gebäude, das man jezt eben bauet, wird Nebucadnezar bey ſeinem Einbruch in Egypten das Quartier nehmen.

ſeine Fusdecke] Der Orientaliſche Reiſende hat gemeiniglich Fusdecken bey ſich, die er auf den Boden leget, wo er einkehren und ſich ſetzen will: eine ſolche bey Reiſenden gewöhnliche Fusdecke bedeutet das hier gebrauchte Wort eigentlich, für das ich im Deutſchen aus Mangel der Sache auch kein völlig gleiches Wort mit allen Beſtimmungen der Bedeutung finden kann. Daß ein groſſer König ſeine prächtigen Fusdecken mit ſich führen wird, wenn er zu Felde geht, iſt wol ordentlich zu vermuthen; und ſo konnte Nebucadnezar in dem Hauſe, das eben dem Pallaſt angebauet ward, ſeine Fusdecke ausbreiten, und ſeinen Thron darauf ſetzen laſſen.

V. 12. oder als Beute wegführen] Heiden führten auch erbeutete Götter zum Zeichen des Sieges in ihr Land, bald, um ſie anzubeten und gleichſahm zu nationaliſiren, weil ſie doch glaubten, daß auch auswärtige Götter etwas wären, und helfen könnten, bald zum Spott und Triumph.

wie

wie ein Hirte ſein Tuch] Die herumziehenden Hirten pflegen ein ſehr groſſes viereckigtes Tuch zu haben, das ſie bey Tage über ihre Unterkleider hängen, wenn ſie es nöthig finden, und des Nachts ſich hineinwickeln, wenn ſie ſchlafen wollen, und bey einem armen Hirten iſt dis viereckigte groſſe Tuch beynahe ſein ganzes Hausgeräthe. Will er von einem Ort zum andern ziehen, ſo kann er es geſchwind um ſich wickeln, und darmit davon gehen. Eben ſo plötzlich ſoll Nebucadnezar mit Egypten weggehen, das iſt, es erobern: wie wir aus Ezechiel wiſſen, ſollte es in einem einzigen Feldzuge, der in die Ernte fiel, geſchehen. Die Geſchichtkunde verläßt uns hier wegen des Umſtandes der Zeit und Geſchwindigkeit, weil die Griechiſchen Geſchichtſchreiber erſt etwas ſpäter anfangen, in Aſiatiſchen und Egyptiſchen Dingen genau und zuverläßig zu werden. So gar die meiſten unter ihnen kennen Nebucadnezar nicht: Einer, der ihn kennet, erzählt, daß er die Barbarey (alſo ſo gar das Land weſtwärts Egypten) erobert habe, und in Iberien (Spanien) eingedrungen ſey. Die bibliſche Geſchichte ſchweigt hier auch ſtille, weil ſie mit der Zerſtörung Jeruſalems aufhöret, und erſt mit der Zurückkunft aus dem Babyloniſchen Elend wieder anfängt.

V. 13. Heliopolis] Eine ehemahls ſehr berühmte, ſchon von Moſe (B. 1. Cap. XLI, 45.) erwähnte, jetzt aber längſtens verwüſtete Stadt, etwan zwey Stunden von Cahira, ohngefähr in der Gegend, wo jetzt das Dorf Matare lieget. Sie hat verſchiedene Nahmen, On (Sonne) iſt der alte Egyptiſche, Bethſchameſch (Sonnen-Tempel) der Hebräiſche, Heliopolis (Sonnenſtadt) der Griechiſche, und der jetzige Arabiſche, den die Ruinen der Stadt noch tragen, Ainſchemes, (Sonnenbrunnen.)

Dieſe Stadt hatte einen Tempel, und mehrere in der Geſchichte bekannte Obelisken, von denen die zwey älteſten ein Sohn des Seſoſtris, Pheron, geſetzt haben ſoll. Einige von ihnen ſind noch jetzt, wiewohl ſehr beſchädiget, übrig, und ſelbſt aus ihrer Lage ſiehet man ihr überaus hohes Alter, denn jetzt ſteht ihr Fuß, wenn Egypten vom Nil überſchwemmet iſt, im Waſſer: da ſie nun wol kein Baumeiſter ſo unbequem angelegt haben wird, ſo müſſen ſeit ihres Daſeyns undenkliche Zeiten verſtrichen ſeyn, in denen Egypten ſich ſo ſehr verändern, und der Nil durch die jährlich ſein Bette füllende Erde ſo viel hö-

her werden konnte. Es haben ehedem noch mehrere Obelisken daſelbſt geſtanden, von denen zwey, die am wenigſten beſchädigt waren, unter Auguſto nach Rom gebracht ſind. Strabo, der zu Chriſti Zeit lebte, erwähnt ſchon, daß ſie nicht durch Alter, ſondern durch die Hand der Feinde viel gelitten haben, und das kommt mit Jeremiä Weiſſagung überein: nur darin ſind beyde Schriftſteller, Prophet und Geſchichtſchreiber, verſchieden, daß jener vorherſagt, Nebucadnezar werde ſie beſchädigen, dieſer aber, der Perſiſche König Cambyſes habe ſie ſo beſchädiget. Nun ſtritte zwar eins nicht mit dem andern, denn beide Beſieger Egyptens könnten dieſe Denkmähler beſchädiget haben: ich glaube aber doch faſt, die Griechen haben aus einem Irrthum dem ihnen bekannten Cambyſes zugeſchrieben, was Nebucadnezar, von dem die wenigſten unter ihnen auch nur den Nahmen kennen, gethan hat.

Wären etwan dieſe, zum Theil noch bis auf unſern Tag übrigen Obelisken wegen der Weiſſagung Jeremiä jemand ſo wichtig, daß er mehr von ihnen nachleſen möchte, der wird es in meiner 277. 278. und 279ſten Anmerkung zu Abulfeda Erdbeſchreibung von Egypten finden.

Cap. XLIV.

V. 1. Migdol] Ein uns bisher nicht genug bekannter Ort, der 2 B. Moſ. XIV, 2. vorkommt.

Memphis] Siehe die Anmerkungen zu Cap. II, 16. Zu Memphis, das iſt Kahira gegen über auf dem weſtlichen Ufer des Nils hat ſich alſo auch ein Haufe geflüchteter Juden aufgehalten. Heliopolis, das nicht weit von Memphis lag, wird hier nicht mit erwähnt, indes iſt es mir doch immer ſehr auffallend geweſen, daß ein paar Meilen von Heliopolis, (etwan drey vom alten Memphis) ein groſſer Hügel den Nahmen des Hügels oder Begräbnißortes der Juden (*Tel el Jehud* und *Turbet el Jehud*) noch jetzund trägt. Sollten da die flüchtigen Juden, die bey den Egyptiern nicht begraben werden durften, ihren Kirchhoff gefunden haben? Wer es unterſuchen will, ſehe die Orientaliſche Bibliothek Th. VII. S. 12. 13.

Pa-

Patros] Ein Canton im obern Egypten, den die Griechen Paturites nennen. So weit hatten ſich alſo die Juden, die aber wol nicht alle mit Jeremia gekommen ſind, ſondern zum Theil ſchon vorhin ſeit dem vierten Jahr Jojakims geflüchtet ſeyn mochten, in Egypten ausgebreitet.

V. 11. des ganzen Jüdiſchen Volks] Dis muß immer mit einer Einſchränkung genommen werden, die der Prophet V. 14. 28. ausdrücklich hinzuſetzt, daß doch einige wenige wieder nach Paläſtina zurück kommen ſollen. Ganz, und alle, wird bey den Hebräern nicht in ſeiner völligen Strenge eines Rechenmeiſters genommen, ſondern bedeutet den gröſſeren Haufen.

V. 14. darnach ihr euch ſo ſehr ſehnet] Die nach Egypten geflohenen Juden waren alſo nicht gern in dieſem Lande, ſondern blos aus Furcht, und ſehneten ſich nach Paläſtina zurück. Zu verwundern iſt dis nicht, denn Egypten iſt ein zwar an Korn reiches, ſonſt aber an den Mannigfaltigkeiten der Gaben der Natur armes Land. Wein, der in Paläſtina ſo reichlich iſt, hat es wenig und ſchlecht, und man muß ſich mit Bier oder Waſſer behelfen, das einem im Weinlande gebohrnen hart ankommt: Baumöl, der in Paläſtina vortrefflich iſt, hat es nicht, und gebraucht ſtatt deſſen, wie wir in Deutſchland, Butter, die ſchon einem des Baumöls gewohnten nicht eben ſo gut ſchmeckt, im warmen Egypten aber vor Hitze flieſſend zu werden pflegt, ſobald man ſie auf Reiſen nimt. Wegen der groſſen Ebenen, und Mangels an Bergen iſt in einigen Monathen die Hitze unerträglich, und der Anblick des Landes traurig, das im November, December und Januarius ſeine Art von Frühling hat. So viel einige Egypten rühmen, weil ſie hören, daß die Römer Korn daher bekamen, ſo iſt es bey allem ſeinem Kornreichthum doch immer ein Land, darin ein in Paläſtina erzogener das Heimweh bekommen kann, wenn man beide Länder in ihrer beſten Blüthe annimt.

V. 17. Königin des Himmels] Siehe Cap. VII, 18.

V. 26. Die abgöttiſchen Juden ſchworen alſo noch in Egypten bey Jehova: dis ſtreitet nicht mit ihren abgöttiſchen Geſinnungen, denn das Heidenthum iſt darin ſehr gefällig, daß es Götter annimt, ſo viel man will; der abgöttiſche Jude konnte glauben, Jehova ſey Gott, ja

er ſey der höchſte Gott, aber dabey die vermeinten Untergötter ehren, weil er von ihnen Glück dieſes Lebens erwartete. Siehe V. 17. 18. und das Moſaiſche Recht §. 33.

V. 29. 30. Damahls regierte alſo Apries, oder, wie ihn die Hebräer nennen, Hofra. Was wir von den Egyptiſchen Königen zur Zeit Jeremiä aus Griechiſchen Schriftſtellern wiſſen, iſt: auf denjenigen Farao Necho, der den König Joſias geſchlagen, Aſien bis an den Euphrat erobert, denn aber das Unglück hatte von Nebucadnezar bey Carchemiſch geſchlagen zu werden, folgete, Pſammis, und auf den Apries der eine ſehr glückliche Regierung von 25 Jahren gehabt haben ſoll. Dieſer iſt nicht, wie man gemeiniglich aus unſerer übel verſtandenen Stelle ſchließt, von Nebucadnezar überwunden, ſondern Amaſis rebellirte gegen ihn, ſchlug ihn in einem groſſen Treffen, und bekam ihn gefangen. Anfangs begegnete er ihm gütig, ließ ihn aber nachher auf Anſtiften der gegen ihn übelgeſinneten erdroſſeln.

Man verſteht nun alles, was Jeremias ſagen will: dis nahe Unglück, daß dem Könige Apries bald begegnen wird, ſoll den Juden ein Zeichen ſeyn, daß das noch entferntere gewiß eintreffen, und Nebucadnezar Egypten erobern werde.

Cap. XLV.

V. 3. Es ſcheint, dieſe Klagen entfuhren Baruch, da er ſo viel fürchterliche Weiſſagungen von bevorſtehenden Landplagen aufzeichnen mußte.

Cap. XLVI.

V. 1. Der gemeinſchaftliche Titel zu dieſem, und den folgenden Capiteln, in denen Weiſſagungen gegen auswärtige Völker enthalten ſind.

V. 2. Siehe die Anmerkung zu Cap. XXV, 1. wo die Geſchichte der Züge des Königes Necho bis auf dieſe Schlacht kurz erzählet iſt.

Ne-

Necho] Nekos nennen ihn die Griechen, in deren Geſchichte er bekannt iſt, mit einer Griechiſchen Endigung. Wenn ihn andere den Lahmen nennen, und die Geſchichtkunde mit der Nachricht bereichern, er ſey lahm geweſen, ſo iſt es bloſſe Etymologie und Wortklauberey. Einen Egyptiſchen Nahmen haben ſie aus dem Hebräiſchen hergeleitet, und da mit vieler Kunſt ausfündig gemacht, er heiſſe, lahm: ohngefähr eben ſo wahr, als wenn ihn einer vom deutſchen Wort, Nacken, herleitete, und darauf hiſtoriſche Erfindungen gründen wollte.

Carchemiſch] Eine Stadt am Euphrat, wo der Chaboras hineinfällt, die die Griechen Cerkuſium nennen.

V. 4. haltet Stand unter dem Helm] Eine Anrede an das Fusvolk, ſo wie das vorhergehende an die Reuterey.

Daß dis lauter ſpöttiſche Anreden ſind, die ſo viel ſagen ſollen, Reuter und Fusvolk werden dis alles vergeblich thun, und in die Schlacht geben um zu fliehen, wird jeder fühlen, der irgend ein poetiſches Gefühl hat.

V. 9. Aethiopier und Weſtafricaner] Aus dieſen Völkern ſcheinen die Egyptier gedungene Soldaten gehabt zu haben. Ueberhaupt wird man in der Geſchichte Egypten ſelten im Kriege groß finden; und es ſcheint, es ſey eine natürliche Urſache vorhanden, die dis Volk hindert, tapfere und mannſtarke Leute in hinlänglicher Zahl aufzuſtellen; vermuthlich die groſſe Hitze, die groſſen Ebenen, die ſehr frühen Heyrathen (ſchon oft bey Knaben im 12ten Jahr) daraus viele aber ſchwache Kinder entſtehen, der Mangel der ſauren Arbeit, denn die Beſtellung des Ackers iſt nirgends leichter als in Egypten, und vielleicht auch der Mangel an hinlänglich nahrhaften Speiſen, denn in dem vom Nil überſchwemmten Egypten ſind Korn und manche andere Gewächſe zwar reichlich, aber weder ſo ſchmackhaft noch nährend, als in den Ländern, wo ſie vom Regen wachſen. Dabey ſind die Egyptier weniger fleiſcheſſend als andere Nationen, zum Theil wegen des Eckels der von der Hitze gegen das Fleiſch entſtehet, zum Theil auch ehedem wegen ihrer Religion: und man wird finden, daß die Nationen, die viel Fleiſch eſſen, gemeiniglich mehr Leibesſtärke und Muth haben, als diejenigen, deren Nahrungsmittel aus dem Gewächsreich ſind. Noch jetzt wird einem Reiſenden in Egypten es zwar auf den erſten Blick vor-

kommen, (wie mir ein dort geweſener erzählte) er habe nirgends ſo viel ſchöne Leute geſehen, als in Egypten: allein wenn er genauer nachfrägt, wird er finden, was ich eben dem Reiſenden ſagte, daß alle dieſe ſchönen Leute ausländiſche Sclaven, meiſtens Circaßiſche, ſind, die jung nach Egypten gebracht werden, und dort die Herrſchaft haben, und daß hingegen kein unkriegeriſcherer frömmerer Anblick iſt, als ein Copte, oder uhrſprünglicher Egyptier.

Gewiß iſt, daß um die Zeit des Pharao Necho die Egyptier ſehr viel fremde gedungene Soldaten hatten. Siehe V. 21. Schon Pſammetichus des Farao Necho Vater nahm ihrer eine groſſe Menge an, gab ihnen ſehr reichlichen Sold, verließ ſich hauptſächlich auf ſie, weil ſie ihn im Reich beveſtiget hatten, und gab ihnen viele Ländereyen an dem Arm des Nils, der bey Peluſium in die See fließt, von da ſie Amaſis nach Memphis führete, und ihnen da Wohnungen anwieß. Apries, derſelbe unter dem die Juden wider Jeremiä Rath nach Egypten ziehen, (Cap. XLIV, 29. 30.) nahm dreißigtauſend Carier und Jonier in Sold. Dis berichten uns Griechiſche Schriftſteller, Herodot und Diodor: ſie ſagen uns aber nur den Theil der Geſchichte, der ſie näher angehet, und von den ausländiſchen Werbungen der Egyptier in Africa ſelbſt haben wir von ihnen keine Nachrichten zu erwarten.

Lydier] Ob dis Lydier aus Kleinaſien ſind, oder Soldaten aus dem Africaniſchen Volk, das 1 B. Moſ. X, 13. erwähnt wird, wage ich nicht zu beſtimmen.

V. 10. an ſeinen Feinden] Den Egyptiern, die das Jüdiſche Volk nach der Schlacht bey Megiddo, in der Joſias blieb, überwältiget hatten. 2 Kön. XXIII, 29-36.

V. 11. Siehe Cap. VIII, 22. und die Anmerkungen daſelbſt.

V. 13. Von dieſer Eroberung Egyptens läßt ſich wenig hiſtoriſches ſagen, weil die meiſten Griechiſchen Schriftſteller Nebucadnezar nicht kennen, und deswegen auch ſeine Eroberung Egyptens nicht erzählen. Sie kann nicht wol anders als in die Zeit des Amaſis fallen, der Farao Apries erſt vom Thron geſtoſſen, gefangen genommen, und zuletzt im Gefängniß hatte erdroſſeln laſſen: unter Amaſis wäre alſo Egypten zweymahl erobert worden, von Nebucadnezar, und von Cambyſes: da nun dieſer letztere den Griechen ſo bekannt iſt, als der erſte unbekannt,

kannt, ſo iſt es begreiflich, wie ſie dazu kommen, die erſte Eroberung auszulaſſen, und alſo gewiſſermaſſen beide Eroberungen in Eine zuſammen zu ſchmelzen.

Die Jahre der Regierung Amaſis geben ſie inzwiſchen ſehr verſchieden an, Euſebius 42, Herodotus 44, Syncellus 50, und Diodorus Siculus gar 55 Jahre: wobey die Vermuthung entſtehet, einige haben die Jahre da er aus Egypten vertrieben war, alſo die Jahre der Babyloniſchen Herrſchaft, abgerechnet, andere aber nicht.

In der That redet Jeremias nicht von einer dauerhaften Eroberung Egyptens, ſondern von einem ſiegreichen Ueberfall, dabey ſich Nebucadnezar des Hauptheils von Egypten, der längſt des Nils lieget, bemächtiget haben, Amaſis aber in abgelegene Gegenden, vielleicht jenſeits der Sandwüſten in die Alvahat, geflohen seyn mag: und verheißt V. 26. Egypten wieder Ruhe.

Beroſus redet zwar auch von einer Unterjochung Egyptens durch Nebucadnezar, aber ſo verworren, und zum Theil unrichtig, daß man aus ſeiner Stelle, welche uns Joſephus aufbehalten hat, wenig lernen kann. Es ſcheint, er kannte die Aſiatiſche Geſchichte aus einheimiſchen Quellen genauer, nicht aber die Egyptiſche: er macht ſogar den Egyptiſchen König zu einem rebelliſchen Satrapen des Babyloniſchen Königes; welches nicht blos mit den Nachrichten der Griechen, ſondern auch mit der Bibel ſtreitet, denn Farao Necho und Apries waren doch wol gewiß nicht Satrapen Nebucadnezars. Aber ſo kann er es gar wohl in Babyloniſchen Schriftſtellern, die ihren Staat vergröſſerten, gefunden haben: es iſt oft die Weiſe der Aſiatiſchen Geſchichtſchreiber, andere mächtige und unabhängige Könige für Vaſallen ihres groſſen Monarchen auszugeben. — — Megaſthenes, der Nebucadnezar gleichfalls kennet, und dem Hercules vorziehet, erwähnt zwar ſeine Eroberung Egyptens, ſo wie mancher anderer näher gelegenen Länder nicht, (denn er redet von ihm nur beyläufig) ſagt aber doch, er habe einen groſſen Theil von Libyen und Iberien, (Weſtafrica und Spanien) erobert, welches zum voraus zu ſetzen ſcheint, daß er ſich Egyptens bemächtiget habe.

Kurz die Hiſtorie iſt hier ſo mangelhaft, daß wir aus ihr die Erfüllung dieſer Weiſſagung nicht zeigen, alſo ſie nicht zum Beweiß der

göttli-

göttlichen Sendung Jeremiä gebrauchen, aber auch auf der andern Seite die Weiſſagung nicht darum als unerfüllet beſtreiten können, weil einige Griechen in der Beſchreibung der Regierung Amaſis nichts von dieſen Feldzügen Nebucadnezars haben.

es überwinden] Buchſtäblich, Egyptenland zu ſchlagen. Ob dis blos groſſe Niederlagen und Verwüſtungen des Landes bedeute, oder eine völlige Eroberung, läßt ſich aus Mangel der Geſchichte nicht beſtimmen: ich habe deshalb im Ueberſetzen ein weitläufiges Wort gewählt, das alle Bedeutungen des Hebräiſchen, ein Land ſchlagen, in ſich begreifft: denn die Redensart ſelbſt, ein Land ſchlagen, iſt vom Sieger gebraucht zu undeutſch, als daß ich ſie hätte ſetzen können.

V. 14. hier halte veſten Stand] Spöttiſch geſagt.

V. 15. dein Held] nach der gewöhnlichen Leſeart, deine Helden, welches aber darum hart iſt, weil, iſt niedergeworfen, — ſtehen konnte er nicht, — — — Jehova ſtieß ihn zu Boden, in der einfachen Zahl ſteht.

Ich darf hier nicht verſchweigen, daß nach einer andern Abtheilung der Worte der allerälteſte Ueberſetzer den artigen Sinn herausgebracht hat: warum flohe dein Ochſe Apis? Stehen konnte er nicht, denn Jehova ſtieß ihn zu Boden. Apis war ein heiliger Ochſe, den die Egyptier als Gott verehreten, und den man bey dem Ueberfall Nebucadnezars in Sicherheit gebracht haben konnte, um nicht mißhandelt zu werden: wirklich dis widerfuhr ihm bey dem Ueberfall Cambyſis, denn dieſer wilde Sieger, der als Perſer den Götzendienſt der Egyptier äuſſerſt verachtete, ſtach den Egyptiſchen Gott, daß er an ſeiner Wunde ſtarb. (Herodot B. I. Cap. 29.) Prächtig wäre alsdenn der Gedanke: ſtehen konnte der Egyptiſche Gott nicht, denn Jehova ſtieß ihn zu Boden. Ich bin ungewiß, ob dis nicht die wahre Leſeart und Ueberſetzung iſt.

V. 16. und nun ſagt jeder: zu unſerm Volk zurück, vor dem ſiegreichen Schwerdt!] Die gedungenen ausländiſchen Soldaten, in denen die wahre Macht der Egyptier beſtand, verlaſſen nach der Niederlage Egypten, und eilen in ihr Vaterland zurück.

V. 17.

V. 17. Nennet den Nahmen Farao u. ſ. f.] Ich bin hier von den Punkten abgegangen, nach denen zu überſetzen wäre: ſie rufen daſelbſt aus, Farao u. ſ. f.

Die Meinung iſt, ſo viel ich den dunkeln Vers verſtehe: gebt Farao den Beynahmen, der ſeine Thaten ausdrücket, der Eingeſchläferte, der bey dem bevorſtehenden Unglück ruhig iſt. Die Zeit, in der er Egypten retten, und dem feindlichen Einfall zuvorkommen konnte, hat er verſtreichen laſſen. Iſt Egypten, wie Ezechiel vorherſaget, in einem einzigen Feldzuge erobert, ſo müſſen freilich die Anſtalten des Egyptiſchen Königes ſehr ſchlecht geweſen ſeyn.

Nebucadnezar eroberte Egypten, nachdem er vorher Tyrus bis in das vierzehnte Jahr belagert hatte, Ezechiel XXIX, 18-27. Vielleicht wäre da die rechte Zeit geweſen, der belagerten Stadt zu Hülfe zu kommen, und ſo den Feind von ſeinen Gränzen abzuhalten, und es iſt freilich unbegreifliche Saumſeeligkeit, daß die Egyptier, ohne Jeruſalem und nachher Tyrus zu entſetzen, ihn ſo in den benachbarten Ländern veſten Fuß faſſen lieſſen: vielleicht hat aber auch Amaſis noch andere uns, die wir von der Geſchichte ſo gut als nichts wiſſen, unbekannte Fehler begangen.

V. 18. er kommt] Nebucadnezar kommt, groß und mit andern Königen nicht zu vergleichen, wie Tabor, der unter allen herumliegenden Bergen auf beiden Seiten der Ebene, in deren Mitte er lieget, ſein Haupt hoch erhebet, und wie das Vorgebürge Carmel, das man weit in das mittelländiſche Meer hinein ſehen kann.

V. 21. ſind wie die gemäſteten Kälber] Schon bey V. 9. iſt erinnert, daß die Egyptiſchen Könige den ausländiſchen Soldaten ſehr reichen Sold, und liegende Gründe gaben: Amaſis hatte die gedungenen Völker, denen Pſammetichus unweit Peluſium Aecker anwieß, ſogar in das Herz von Egypten, nach Memphis verpflanzt.

V. 22. Ich bekenne es, daß ich dieſen, und den folgenden Vers nicht nach Ueberzeugung überſetzt, ſondern nur unter mehreren Erklärungen diejenige gewählt habe, die mir am wenigſten unwahrſcheinlich war. Nach dieſer ginge alſo, ihr Laut iſt wie das Ratteln einer Schlange, auf die Egyptier und ihre Hülfsvölker. Einige Schlangen pflegen ſich ſelbſt durch ein Geräuſch, ſo ſie mit ihrem Schwanz im

S kriechen

kriechen machen, zu verrathen: die ſo genannte Rattelſchlange thut es am ſtärkſten, aber an die iſt hier nicht zu denken, denn die iſt blos in America, und nicht in der alten Welt anzutreffen, allein man ſagt, daß auch einige andere Schlangenarten es thäten. Dis Ratteln iſt kein ſtarker, aber ein überaus fürchterlicher Laut, und wer ihn im Walde höret, wird fliehen. Aber wenn man einmahl vor den Schlangen ſicher ſeyn will, ſo hauet man auch wol den Wald um, und tödtet ſie, wo man ſie findet: der wahren Gewalt können ſie nicht widerſtehen, liegen unter, und erſcheinen in ihrer wahren Geſtalt als niedrige Würmer, wenn der Menſch dieſe gegen ſie anwendet. Keine aufbrechende Armee eines braven Volks wird durch Schlangen abgehalten werden, (nicht einmahl die ſo ſehr fürchterliche Rattelſchlange in Nordamerica hat je ein Heer geſchrecket): ſo ſind auch zwar die Egyptier auf ihre Art fürchterlich, aber doch nur wie niedrige auf der Erde kriechende Schlangen im tiefen Walde; gegen Nebucadnezar werden ſie nicht beſtehen.

V. 23. **Hauet den Wald um]** Nach den Jüdiſchen Punkten: ſie **hauen den Wald um.**

V. 25. Amon iſt derjenige berühmte Egyptiſche Gott, den wir gemeiniglich aus den Griechiſchen und Lateiniſchen Schriftſtellern unter dem Nahmen Juppiter Amon kennen. Dieſer hatte mehrere Tempel in Egypten, einen der berühmteſten aber, deſſen Ruinen noch jetzt übrig ſind, und prächtig in die Augen fallen, zu Theben. Theben, eine überaus groſſe und ſchon von Homer beſungene Stadt, lag am Nil, in der Gegend, wo man jetzt Luxxor, oder Luxxorein in den beſten Charten unter 25 Grad 27 Minuten nördlicher Breite findet. Selbſt in den Ruinen, die mehrere Reiſende, ſonderlich Norden, haben abzeichnen laſſen, iſt Luxxor noch prächtig, und beſtätiget das, was die Alten von der Gröſſe des ehemahligen Thebens geſagt haben.

zu Theben] Ich folgete hier einer andern Leſeart, nach der gedruckten hieſſe es, **von Theben**: dis wäre vielleicht ſo viel als, **ich will den Amon ſtrafen und von Theben vertreiben**, er ſoll zu Theben keinen Tempel und Gottesdienſt mehr haben.

V. 26. Vermuthlich hat Amaſis gleich nach dem Tode Nebucadnezars, wo nicht gar früher, ſein verlohrnes Königreich wieder erobert,

bert, und es bis auf den neuen Ueberfall Cambyſis glücklich regiert, ſo daß auch bey den meiſten Griechiſchen Schriftſtellern der Einfall Nebucadnezars in völlige Vergeſſenheit gerathen iſt.

Cap. XLVII.

V. 1. Noch ehe Farao Gaza erobert hatte] Von dieſer Eroberung wiſſen wir aus der Hiſtorie nichts, weil die Griechen die Geſchichte der kleineren Aſiatiſchen Völker, unter die die Philiſter gehören, gemeiniglich des Aufzeichnens nicht würdig hielten: ſo gar darüber iſt man ſtreitig, ob Farao Necho oder Farao Apries gemeint iſt: jener konnte Gaza auf eben dem Zuge an den Euphrat, auf dem er Joſia ſchlug, (2 Kön. XXIII, 29. 30.) und dieſer auf ſeinen Feldzügen gegen die Phönicier erobert haben. Und vielleicht iſt es gar keiner von beiden, ſondern des erſteren Vater Pſammetichus, der wirklich mit den Philiſtern Krieg geführt, und Aſchdod nach einer Belagerung von 29 Jahren erobert hat. (Herodot B. II. §. 157.) Alsdenn wäre die Eroberung von Gaza in die Zeit zu ſetzen, da Joſias in Judäa regierte, und Jeremias zu weiſſagen anfing.

Man ſiehet leicht, daß dieſe Worte nicht in dem Titel der Weiſſagung um die Zeit, da ſie zuerſt gegeben ward, geſtanden haben können: denn da hatte ja Farao Gaza noch nicht erobert, folglich konnte auch der Prophet von dieſer Eroberung nicht als von einer bekannten Sache reden, ſo wenig als vor zwey Jahren (1776) jemand einen Brief datiren konnte: zwey Jahr vor Anfang des vierten Krieges zwiſchen Oeſterreich und Preuſſen. Sie ſind vielmehr, wenn ich ſo reden ſoll, in der zweiten Ausgabe dieſer Weiſſagung, d. i. als der Prophet ſeine ſämmtlichen Weiſſagungen ſammlete, hinzugeſetzt worden, um dem Leſer zu erkennen zu geben, wie wenig damahls, als Jeremias dieſe Weiſſagung ausſprach, eine Verwüſtung des Philiſterlandes durch die Chaldäer wahrſcheinlich oder politiſch zum voraus zu ſehen war. Ganz einen andern Feind hatten die Philiſter damahls zunächſt zu erwarten, gerade den Gegner der Chaldäer.

Dabey muß ich nicht verſchweigen, daß dieſe Worte wirklich in der allerälteſten Ueberſetzung der Bibel mangeln, ſie richtete ſich hier nach der erſten Ausgabe dieſer Weiſſagung, ſo wie ich nach der zweiten, die wir in den gedruckten Hebräiſchen Bibeln haben.

V. 2. Ein Waſſer von Mitternacht] Die Chaldäer. Siehe die Anmerkungen zu Cap. I, 13. Die Meinung iſt, vor dem mittägigen Feinde habt ihr euch weniger zu fürchten, als vor einem neuen mitternächtigen.

In welche Zeit dieſer Einbruch der Chaldäer fällt, iſt noch ungewiß. Gemeiniglich ſetzt man ihn unter die Regierung Nebucadnezars: es kann ſeyn, wiewohl Nebucadnezar in dieſer Weiſſagung gar nicht genannt wird, er kann aber gar wohl in dem Zeitlauf, da er gegen die Juden, Tyrier und Egyptier Krieg führte, auch im Lande der Philiſter dieſe Verwüſtungen angerichtet haben. Sind aber, wie ich glaube, die Scythen der Griechiſchen Geſchichtſchreiber, die zur Zeit des Egyptiſchen Königes Pſammetichus Aſien zu überſchwemmen anfingen, eben diejenigen, die die Bibel mit einem beſtimmteren Nahmen Chaldäer nennet, ſo könnte dieſe Weiſſagung ſchon früher erfüllet ſeyn, in der Zeit nehmlich da Pſammetichus in Egypten und Joſias in Judäa regierten, denn da finden wir wirklich die Scythen im Philiſterlande, und nahmentlich in der V. 5. und 7 genannten Stadt Askalon, wo ſie den Tempel der ſogenannten himmliſchen Venus plünderten. Herodotus erzählt dis, nach ſeiner Art mit untermiſchten Fabeln von den Strafen, die die Gottheit über die Tempelräuber verhängt haben ſoll, im erſten Buch §. 105.

wird ein reiſſender Waldbach] Ein ſehr bequemes Bild für die Chaldäer, wie ſie zuerſt als Barbaren aus ihren Nordiſchen Sitzen ausbrachen: unter Nebucadnezar würde man ſie beſſer mit einem groſſen majeſtätiſchen Strom, etwan dem Euphrat, an dem Nebucadnezars Reſidenz lag, vergleichen.

V. 4. der entronnenen Helfer von Tyrus und Sidon] Ein verächtlicher Ausdruck, der die Philiſter als ſchlechte Helfer beſchreibt, die froh ſind, wenn ſie durch die Flucht ihr Leben retten können.

Aus

Aus dieſem Vers ſehen wir, daß die Philiſter damahls Bundesgenoſſen der mächtigen Tyrier und Sidonier waren, wovon ich abermahls aus Mangelhaftigkeit der Geſchichte nichts näheres zu ſagen weiß.

die Ueberbleibſel der Inſel Cypern] Aus dieſer waren die Philiſter nach Paläſtina gekommen. Siehe 5 B. Moſ. II, 23. nur muß man bey Vergleichung dieſer Stelle wiſſen, daß Cypern im Hebräiſchen Caftor heißt, welches Wort auch hier im Jeremia ſteht, und nur von mir durch Cypern verdeutſcht iſt, weil ich glaubte, man würde hier lieber einen bekannten deutſchen Nahmen leſen wollen, als einen unbekannten Hebräiſchen.

V. 5. ihr ganzes übriges Thal] Das Philiſterland iſt meiſtentheils ein Thal an der See, das unter den Gebürgen des Stammes Juda liegt. Ich habe hier den gedruckten Text überſetzt, bin aber eingeſtändig, daß die wahre Leſeart noch zur Zeit ununterſucht und zweifelhaft iſt.

dir Wunden und Trauermahle geben] Siehe Cap. XVI, 6. XLI, 5. Die Meinung iſt, wie lange giebſt du dir aus Verzweifelung Schnitte, und zerfetzeſt deinen Leib.

Ich habe die gewöhnliche Leſeart überſetzt, zweifele aber an ihrer Richtigkeit.

V. 6. Sollte dis auf die erſten Feldzüge der Chaldäer zur Zeit Pſammetichi gehen, ſo bekäme der Ausdruck aus der Geſchichte einiges neue Licht. Die Chaldäer, oder, wie die Griechen ſie nennen, Scythen, wollten in Egypten einbrechen: Pſammetichus erkaufte den Frieden von ihnen mit Geld, aber dem ohngeachtet richteten ſie doch auf dem Rückzuge Verwüſtungen im Philiſterlande an.

Cap. XLVIII.

V. 1. Von Moab] Dis Capitel hat vorzüglich viel Schwierigkeiten, um welcher willen es mir unmöglich iſt, es meinen Leſern ſo zu erklären, als ich wünſchte. Von der Geſchichte der Moabiter in der

Zeit, auf die die Weiſſagung Jeremiä geht, wiſſen wir ſchlechterdings nichts: denn die Griechen, deren Geſchichte noch dazu erſt von Cyri Zeit an Licht und Klarheit bekommt, beſchäftigen ſich blos mit den groſſen Völkern Aſiens, und haben von dieſen kleinen, Moabitern, Ammonitern, nicht einmahl den Nahmen. Von der Erfüllung der Weiſſagung kann ich alſo ſo wenig ſagen, als wenn ſie noch in künftige Zeiten gehörte, folglich auch aus ihr den Worten kein Licht geben. Ungemein viel Städte des Moabitiſchen Landes nennet der Prophet, und zwar ſo, daß es zuweilen auf ihre Lage ankommt; aber von der Lage dieſer Städte zuſammen wiſſen wir nicht viel, alles höchſtens nur aus den Alten, und was man in der Geographie aus denen weiß, bleibt immer unvollſtändig und ungewiß, wenn uns die neue Geographie nicht zu Hülfe kommt; die verläßt uns aber hier, weil ſich in die Gegenden jenſeits des Jordans, wo das Moabitiſche Land liegt, kein Reiſender wagt. Dis geht ſo weit, daß es noch zur Zeit unmöglich iſt, eine Landcharte von dieſem Lande zu zeichnen, und diejenigen, die einige groſſe Gelehrte uns gegeben haben, ſind bloſſe Traumgeburten ihres Gehirns. Auf die Nahmen dieſer Städte ſpielt der Prophet oft an: dieſe Wortſpiele in einer Ueberſetzung auszudrücken iſt ohnehin unmöglich, alſo fällt ſchon von manchem, was er ſaget, der Zweck, oder der Orientaliſche Witz nicht in die Augen; aber überdem ſind das gemeiniglich die dunkelſten Capitel, in denen viel Wortſpiele auf Nahmen vorkommen, zum Exempel das erſte Capitel Micha. Endlich iſt die Leſeart des gedruckten Hebräiſchen Textes in dieſem Capitel und dem folgenden ſo ungewiß, als in keinem einzigen andern unſerers Propheten; und die Urſache war vermuthlich weil die Abſchreiber nicht verſtanden was ſie abſchrieben, ſich alſo bey bloſſen nicht verſtandenen Wörtern und Buchſtaben verſchrieben.

Man glaubt gemeiniglich, dieſe Weiſſagung gegen Moab ſey durch Nebucadnezar erfüllet, der die Moabiter, gleich andern benachbarten Völkern, bekrieget habe. Ich glaube es auch: aber weil wir gar keine Geſchichte der Moabiter aus der Zeit haben, kann ich es meinen Leſern nicht als hiſtoriſche Wahrheit ſagen. In der Zeit, da Jeremias lebte, und eine gute Zeit hernach, ſo lange man noch von der Geſchichte der Moabiter Nachricht hatte, konnte die Erfüllung dieſer Weiſſagung

ein Siegel ſeiner göttlichen Sendung ſeyn; jeżt aber nach mehr als 2000 Jahren iſt dieſes einer der veralterten Beweiſe, von denen ich bey C. XXXI, 32. S. 101. etwas geſagt habe, und an deren Statt die Religion nach und nach durch erfüllete Weiſſagungen neue Beweiſe ihrer Göttlichkeit bekommen hat, und, falls ſie göttlich iſt, bekommen wird.

Wenn man das 15 und 16te Capitel Jeſaiä vergleicht, ſo wird man nicht blos eine ſehr groſſe Uebereinſtimmung beider Weiſſagungen wahrnehmen, ſondern auch, daß Jeremiä Weiſſagung aus jener beynahe abgeſchrieben oder wiederhohlt iſt. Ob beide Propheten von einerley Zeit und Unglück weiſſagen, oder ob Jeremias ein neues Unglück mit Worten Jeſaiä beſchreibt, kann ich wiederum aus völliger unverſchuldeter Unkunde der Moabitiſchen Geſchichte nicht ſagen.

Aber warum ſteht eine Weiſſagung in der Bibel, aus der wir nichts lernen, ſie nicht mit der Geſchichte vergleichen, auch nicht aus ihr die göttliche Sendung des Propheten beweiſen können? — — Ich denke, es ſey Antwort genug: die Bibel iſt nicht blos für uns geſchrieben, ſondern auch für Leute der ehemahligen Zeit; dieſen war die Erfüllung der Weiſſagung Jeremiä von den Moabitern ein Siegel ſeiner göttlichen Sendung, und blieb es ſo lange, als man noch von der Geſchichte der Moabiter das nöthige wußte.

Wehe dir Nebo] Nicht von dem Gott, ſondern von der Stadt Nebo, iſt die Rede, die Cap. XXXII, 38. als eine dem Stamm Ruben zugefallene Stadt vorkommt.

Ich muß hier ein für allemahl anmerken, daß wir in unſerm Capitel eine Menge von Städten genannt finden, die nach dem 32ſten Capitel des vierten Buchs Moſe den drittehalb Stämmen jenſeits des Jordans zugefallen waren. Dis hängt ſo zuſammen. Die Moabiter hatten zu Moſis Zeit einen groſſen Theil ihres Landes in einem unglücklichen Kriege gegen Sichon den König der Amoriter verlohren; deſſen Land eroberten die Israeliten, und nun wurden auch dieſe Städte unter die Stämme jenſeits des Jordans vertheilt. 4 B. Moſ. XXI, 21-31. XXXII. Moabiter und Ammoniter machten noch immer Anſpruch an dieſe Länder, die ihnen ehedem zugehört hatten, und B. der Richter XI. entſteht ſogar ein Krieg darüber, der ſich aber für die Israeliten glücklich endiget. Die Moabiter kamen nachher ſelbſt unter die Herrſchaft

der

der Iſraeliten, 2 Sam. VIII, 2. riſſen ſich aber unter Joram wieder davon loß, und wurden von neuen ein unabhängiges Königreich. 2 Kön. III, 5. Als nun die drittehalb Stämme jenſeits des Jordans von den Aſſyriſchen Königen weggeführet wurden, beſetzten Moabiter ſowohl als Ammoniter die ihnen vor viel hundert Jahren zugehörig geweſenen Städte, und noch vielleicht manche andere, die ihnen niemahls gehört hatten.

Kirjataim] 4 B. Moſ. XXXII, 37. Dieſe Stadt, oder jetzund Dorf, lieget in der Wüſte eine Tagereiſe von Palmyra, hat aber noch Ueberbleibſel von Corinthiſchen Säulen, und Griechiſchen Innſchriften, aus denen man merkt, daß ſie ehedem eine Stadt geweſen ſey. Die Moabitiſche Herrſchaft muß ſich alſo ziemlich weit gegen die Wüſte hinein erſtreckt haben.

Misgab] Der Nahme dieſer Stadt kommt ſonſt nirgends vor.

V. 2. Hesbon] Die ehemahlige Hauptſtadt. Siehe 4 B. Moſ. XXI, 25-30. Sie hatte gleichfalls ehedem den drittehalb Stämmen jenſeits des Jordans gehört. 4 B. Moſ. XXXII, 37.

Ich bin hier von den Jüdiſchen Accenten abgegangen, die die Stelle ſo verſtanden haben wollen: Moabs Ruhm iſt verſchwunden. Zu Hesbon ſelbſt denkt man böſes gegen die Stadt.

Madmena] Vielleicht das Madmanna, das Joſuä XV, 31. als im ſüdlichen Theil des Stammes Juda gelegen beſchrieben wird.

V. 3. Horonaim] Eine uns völlig unbekannte Stadt, deren Nahme blos in den Weiſſagungen Jeſaiä und Jeremiä gegen Moab vorkommt: vermuthlich iſt ſie die Stadt Horon, die Joſephus bey einer andern Gelegenheit unter den Moabitiſchen Städten nennet, ihre Lage aber weiter nicht beſchreibt. Siehe die Anmerkung zum letzten Vers unſeres Capitels.

V. 4. Moab] Das Wort, Stadt, habe ich hinzugeſetzt, weil hier nicht vom Volk ſondern Stadt Moab die Rede iſt: dis ſieht man im Hebräiſchen gleich, aber im Deutſchen würden meine Leſer an das Volk denken, wenn ich überſetzt hätte, auch Moab iſt erobert.

Die Hauptſtadt der Moabiter, die ſonſt auch Ar, Armoab, Areopolis, und Rabba heißt, trägt noch bis auf den heutigen Tag bey

bey den Arabern den Nahmen, Moab, oder, wie ſie ihn ausſprechen, Maab.

ihre Kinder ſchreien laut] Ich habe zwar den gedruckten Text überſetzt, wie ich ihn vor mir fand, glaube aber doch beynahe, eine andere Leſeart, laßt das Geſchrey bis nach Zoar (an der ſüdlichen Spitze des todten Meers) erſchallen, ſey die wahre.

V. 5. Luchit] Eine Stadt, die zwiſchen der im vorigen Vers erwähnten Hauptſtadt der Moabiter, (Areopolis oder Mab) und Zoar in der Mitte lag.

Es ſcheint, entweder ihr gegenüber auf der abhängigen Seite eines andern Berges, oder auf der andern Seite eben desjenigen Berges, auf dem Luchit gelegen war, lag das uns unbekannte Horonaim.

V. 6. Perlhuhn] Anmerk. zu Pſ. CII, 18. Die Meinung iſt: ihr Weiber fliehet tief in die einſahme Sandwüſte, wo ſich das Perlhuhn aufzuhalten pfleget.

V. 7. Camoſch wandert in ein anderes Land, wenn die aus ihrem Lande vertriebenen, vielleicht tief in die Arabiſchen Wüſten fliehenden Moabiter, ihn mitnehmen. Dis Mitnehmen der flüchtigen vertriebenen Götter iſt bey den Heiden bekannt: ſo nimt z. E. Aeneas bey Virgil ſeine Hausgötter mit, wenn er fliehet.

V. 15. Der Verwüſter erſteigt Moab] Moab iſt ein ſehr gebürgichtes Land, alſo wird geſagt, der Feind erſteige es. Ich bin aber hier von den Puncten abgegangen, die nach der Grammatik kaum zu überſetzen ſind: man pflegt ſie indes zu überſetzen, Moab iſt verwüſtet, und ſeine Städte gehen in Feuer auf.

V. 18. Dibon] Eine Stadt am Arnon, die ehedem dem Stamm Gad zu Theil geworden war. 4 B. Moſ. XXXII, 34. Die Einwohner dieſes am Arnon gelegenen Dibons ſollen in die Wüſte fliehen, und in der Dürre wohnen.

V. 19. Aroer] gleichfalls am Arnon.

die Entronnene] die flüchtigen Frauensperſonen. Ich folge blos dem Text und gehe hier von den Puncten ab, nach denen es heißt, den Entronnenen.

Aroer ſcheint auf einer Höhe gelegen zu haben, von da man die Ausſicht in die Ferne hatte, und die ankommenden Haufen flüchtiger Manns- und Frauensperſonen weit ſehen konnte.

V. 21. Holon] Joſ. XV, 51. kommt eine Stadt dieſes Nahmens im Gebürge Juda vor. Vielleicht gehörte dieſe jetzt den Moabitern; vielleicht iſt es aber auch eine andere Stadt gleiches Nahmens.

Jahaza] Siehe 4 B. Moſ. XXI, 23. Dieſe Stadt hatte ehedem dem Stamm Ruben gehört. Joſ. XIII, 18.

Mefaat] gleichfalls ehedem eine Rubenitiſche Stadt. Joſ. XIII, 18. Sie war die äuſſerſte Stadt gegen die Wüſte zu, und hatte deshalb in ſpätern Zeiten eine Römiſche Beſatzung.

V. 22. Beth-Diblataim] Vielleicht eben die Stadt, die 4 B. Moſ. XXXIII, 46. mit einem etwas veränderten Nahmen vorkommt: vielleicht aber auch eine völlig unbekannte.

V. 23. Bet-Gamul] völlig unbekannt.

Bet-Maon] Zwey Tagereiſen auf der Oſtſeite von Zoar, und ehedem den Juden gehörig. Siehe 1 Sam. XXV, 2. — — Wenn man hier, und in manchen andern Nahmen, Bet dem Nahmen der Stadt vorgeſetzt findet, ſo muß man ſich nicht irre machen laſſen, und denken, es wären zwey verſchiedene Städte. Bet, das unter andern, Stadt, Land bedeutet, wird den Nahmen der Städte ſo vorgeſetzt, als wir im niedrigen Deutſchen ſagen, Stadt Göttingen.

V. 24. Bozra] Nicht die Edomitiſche Stadt dieſes Nahmens, ſondern eine andere Moabitiſche, die 1 Maccab. V, 26. vorkommt, bey welcher Stelle man die Anmerkung nachleſen kann, wenn man es nöthig findet.

V. 25. hat ſein Horn abgeſtoſſen] Das Bild iſt von einem Ochſen hergenommen, der nicht weiter widerſtehen kann, wenn er ſein Horn abgeſtoſſen hat. Die Redensart haben wir auch, wiewohl mit einigem Unterſcheid der Bedeutung, im Deutſchen, nur daß ſie bey uns niedrig (etwan Univerſitätsdeutſch) bey den Hebräern aber erhaben und poetiſch iſt. Der folgende Ausdruck, ſein Arm iſt zerbrochen, ſagt eben daſſelbe unter einem andern Bilde.

V. 26. Trinket Moab voll] Ein groſſes, und zugleich beſchimpfendes Unglück, wird vorgeſtellet, als wenn einer mit Gewalt zum Trunk gezwungen würde, daß er zu Boden ſiele, die Kopfſchmerzen der Trunkenheit davon hätte, ſich im Fallen verwundete, und allen zum Gelächter würde. Ein ſonderlich in Jeſaiä und Habakuks Schriften gewöhnliches und weiter ausgemahltes Bild. Siehe Jeſ. LI, 17-21. Habak. II, 15. 16. Pſ. LXXV, 9.

gegen

gegen Jehova erhoben] da die Moabiter das Land der drittehalb Stämme wegnahmen, nachdem dieſe in das Elend geführt waren, und dieſe Wiedereroberung des ehedem Jehova gehörigen Landes nach heidniſcher Art der Macht ihres Gottes Camoſch und anderer Götzen zuſchrieben. Dieſe heidniſche Gedenkungsart, die uns eben wegen ihrer altväteriſchen Unvernunft unverſtändlich iſt, zu verſtehen, vergleiche man B. der Richter XI, 24. wo die Ammoniter ihre Siege dem Camoſch zuſchreiben.

den Magen wieder ausleeren und ſpeien] die verſchluckten Israelitiſchen Länder und Städte wieder von ſich geben. — — Auch dis Bild iſt von den gewöhnlichen Folgen des Trunks hergenommen.

Im erſten Buch der Maccabäer Cap. V. finden wir Israeliten als Einwohner von Gilead; ſie müſſen alſo zum Theil unter Cyro aus dem Elend wieder in dis Land zurückgekommen ſeyn, und manche zu Jeremiä Zeit von den Moabitern beſeſſene Gegenden leer gefunden, und in Beſitz genommen haben.

V. 27. Hatten ſie dir das Deinige genommen] Dis gehet auf den Vorwand, unter dem die Moabiter ſich berechtiget zu ſeyn glaubten, die Israeliten als Feinde zu behandeln, weil dieſe nehmlich ein Land beſaſſen, das einmahl vor ſieben oder achthundert Jahren den Moabitern gehört hatte, die ſich es aber im Kriege von dem Amoritiſchen König Sichon nehmen lieſſen, von dem es wieder nach dem Recht der Eroberung an die Israeliten kam. Siehe die Anmerkung zu V. 1. Buchſtäblich heißt es: iſt Israel beym Einbruch ertappet? Dis mußte ich aber umſchreiben, und deutlicher ausdrücken, wenn es im Deutſchen verſtanden werden ſollte. Das Volk, das dem andern mit offenbahren und unleugbaren Unrecht das Seinige nimt, wird mit einem Diebe verglichen, der eben auf dem Einbruch betroffen wird.

daß du ihrer ſpotteſt, ſo oft du von ihnen redeſt] Ich habe den Text überſetzt, wie ich ihn gedruckt vor mir fand; doch gefällt mir wirklich eine andere Leſeart beſſer, oder war es dafür, daß du ſie zu plündern pflegteſt? d. i. dich haben ſie nicht beleidiget, und dir das Deinige nicht genommen, du aber pflegteſt gegen ſie Straſſenraub zu treiben. Biſt du ihnen dafür feind, daß du ihnen ſo viel böſes gethan haſt? — Den Völkern auf der Oſtſeite des Jordans iſt

der Straſſenraub, und Einfälle in benachbarte Länder etwas ſehr gewöhnliches; und kaum daran zu zweifeln, daß nicht die Moabiter ihre tief eingewurzelte Feindſchaft gegen die Israeliten jenſeits des Jordans auch auf dieſe Art bewieſen haben ſollten.

V. 28. wie die Tauben u. ſ. f.] Völlig kann ich dis aus der Naturgeſchichte der Tauben nicht erläutern, weil wir im nördlichen Deutſchland keine Steintauben haben, und unſere wilden Tauben blos auf den Bäumen, noch dazu viel ſchlechter als andere Vögel niſten, ſo daß jeder ſtarke Regen ihre Eyer zu Boden wirft. Es ſcheint indes, die in unterirdiſche Höhlen niſtenden Steintauben legen auf beiden Seiten der Mündung der Höhle ihre Neſter an, ohngefähr wie wir die Taubenſchläge bauen. Wer in einem Lande wohnet, wo es Steintauben und dabey gröſſere Höhlen giebt, und ihre Haushaltung kennet, würde mich und meine Leſer verbinden, wenn er mir eine Beſchreibung ihrer Neſter zur Erläuterung dieſer Stelle mittheilete.

V. 30. Unwahrheit reden ſeine Propheten] Ich habe den Sinn nur ausgedrückt: buchſtäblich heißt es, das Unwahre ſeiner Propheten, nehmlich, habe ich gehöret.

V. 31. Kirchadeſchet] Ich bin einer andern Leseart gefolget; nach dem gedruckten Text heißt es, Kirchereſch. Man nehme das eine oder das andere an, ſo iſt es diejenige Stadt, die bey den Geſchichtſchreibern des heiligen Krieges, den Arabiſchen Erdbeſchreibern, und unſern Neueren, z. E. in Herrn Oberconſiſtorialrath Büſchings Erdbeſchreibung, Crach heißt. Sie lag 12 Italiäniſche (2½ deutſche) Meilen von Mab, oder Ar-Moab. Siehe V. 4.

V. 32. Jaeſer und Sibma müſſen vorzüglich ſchönen Wein gehabt haben: der Prophet ſagt dichteriſch, wenn er das Schickſaal dieſer Städte beweine, wolle er nicht unterlaſſen, auch über die verwüſteten koſtbaren Weinberge Thränen fallen zu laſſen. Wegen der Schönheit des Gewächſes hatte man von dieſen Weinſtöcken auch Senkreiſer über das Meer, d. i. nach Judäa jenſeits des todten Meers verpflanzt.

Jaeſer lag 15 Italiäniſche (drey deutſche) Meilen von Hesbon, hatte ehedem zum Stamm Gad gehört, und war eine der 6 Israelitiſchen Freyſtädte geweſen, Joſuä XXI, 39. Sibma lag keine halbe Viertheilmeile (500 Schritt) von Hesbon, und war von Moſe dem

Stamm

Stamm Ruben zugetheilt worden. 4 B. Moſ. XXXII, 38. Man ſie- het aus dem, was ich bisweilen von der Lage der Städte ſage, daß dieſer uns jetzt faſt unbekannte kleine Strich Landes ſehr ſtark bewohnt, und mit Städten gleichſahm überſäet geweſen iſt.

an das Meer Jaeſer] Dis Meer kenne ich nicht. Will man von den Jüdiſchen Punkten abgehen, ſo kann man auch überſetzen: wa- ren über das Meer (das todte) und bis an das Meer (das mittel- ländiſche) verpflanzt, reichten bis nach Jaeſer: weil ich aber von der Lage des Landes, und ob eine kleine ſtehende See bey Jaeſer iſt, ſo gar nichts weiß, unterſtehe ich mich nicht, etwas zu ändern.

V. 33. Carmel] Nicht dem berühmten Vorgebürge dieſes Nahmens, ſondern der ehemahls zum Stamm Juda gehörigen Stadt unweit Maon. Siehe 1 Sam. XXV, 2. Joſuä XV, 55.

V. 34. bis Eleale] Dieſe Stadt lag keine völlige Viertheil- meile von Hesbon. Ehedem war ſie dem Stamm Ruben zugetheilt ge- weſen. 4 B. Moſ. XXXII, 37.

bis Jahaz] Meiner Meinung nach iſt dis nicht einerley Stadt mit der V. 21. erwähnten, ſondern im Moabitiſchen Lande waren zwey Städte dieſes Nahmens, eine öſtlicher, wo das berühmte Treffen 4 B. Moſ. XXI, 23. vorgefallen iſt, die andere nahe am todten Meer.

Eglat und Schaliſchija] Nahmen uns unbekannter Städte wiewohl man auch überſetzen kann, von Zoar hört man bis Horo- naim ein Geſchrey wie einer dreyjährigen Kuh, und das, ſagt man denn, ſey ſo viel als, ein ſehr lautes Geſchrey.

V. 35. Nimrim] Eine Stadt auf der Nordſeite von Zoar, bey der ſalzige oder mineraliſche Quellen waren. Dieſe werden, wie es buchſtäblich heißt, verwüſtet, das geſchieht aber in jenen Gegen- den gemeiniglich durch Verſchüttung der Quellen mit Sande.

V. 36. über Moab] Die Stadt Mab. Siehe die Anmer- kung zu V. 4.

ſtimmet die Trauermuſik der Pfeiffen an] Bey Leichenbe- gängniſſen waren die Pfeiffen gewöhnlich. — — Ich bin den Jüdi- ſchen Punkten gefolget, aber noch zweifelhaft, ob ich nicht von ihnen abgehen, und überſetzen ſollte: mein Herz röchelt über Moab wie die Sterbenden, mein Herz röchelt über die Einwohner Kircha-

 deſcher

deſchet wie die Sterbenden. Die Meinung wäre: die Einwohner von Mab und Kirchadeſchet ſehe ich den letzten Oden ausblaſen, und wie Sterbende röcheln, ich fühle ihren Schmerz als Menſch, und röchele faſt ſelbſt wie ein Sterbender. Ein ſehr natürliches, obgleich unſern Dichtern ungewöhnliches Gemählde, von dieſer Erſcheinung der menſchlichen Natur entlehnt, daß die Schmerzbezeugungen des andern, die wir ſehen, bey uns etwas ähnliches hervorbringen: ſehen wir andere ſehr weinen, und wir ſind nicht gehärtet, ſo weinen wir auch, (Kinder thun es gewiß, falls ſie ein wenig gutherzig ſind) und wenn wir den Erwürgten röcheln hörten, ſo möchten wir ſelbſt mit röcheln.

Beides ſind Bilder, zu denen unſere Poeſie ſich nicht gewöhnt hat, welches von beiden ich als Erklärer und Ueberſetzer vorziehen ſoll, weiß ich nicht: nur ſo viel weiß ich, daß ich als Dichter lieber das letzte, das von den Punkten abweichende wählte.

V. 37. Das Haupt, und den Bart abſcheren, und ſich Wunden geben, ſind Orientaliſche Zeichen der Trauer.

V. 39. Das erſte mahl iſt Moab die Stadt, das zweite und dritte mahl das Volk. In einer deutſchen Ueberſetzung läßt ſich dis nicht ſo deutlich machen, als es im Hebräiſchen iſt.

V. 40. Er] Der Feind, vermuthlich Nebucadnezar.

V. 41. Mazada] Ein wegen ſeiner Lage unüberwindliches Bergſchloß unweit des todten Meeres auf der Oſtſeite, das nachher in der Geſchichte der Heroden, und des Krieges der Juden mit den Römern, ſehr berühmt geworden iſt.

V. 43. 44. Dieſe Stelle iſt mit einer kleinen Veränderung aus Jeſaiä XXIV, 17. 18. erborget. Das Bild iſt von einer Jagd der wilden Thiere hergenommen: man jagt ſie erſt durch ein Schreckgeſchrey aus ihren Höhlen auf, ſie fliehen, und fallen in die Wolfesgruben, und in dieſen werden ſie vom Fallſtrick gefangen, daß ſie nicht wieder heraus kommen können.

V. 44. den Fluch] Hier gehe ich von der gedruckten Leseart ab, die zu überſetzen wäre: ich laſſe dis über es, über das Moabitiſche Land kommen.

V. 45.

V. 45. aber Feuer u. ſ. f.] Dieſe Worte bis zum Ende des 46ſten Verſes ſind mit einigen Veränderungen aus einem alten Siegesliede 4 B. Moſ. XXI, 28. 29. genommen.

V. 47. Daß dieſe Weiſſagung erfüllet iſt, und die Moabiter nach dem Untergang des Babyloniſchen Reiches wieder in ihrem Lande gewohnt haben, iſt gewiß. Wir haben zwar keine zuſammenhängende Geſchichte von ihnen, weil die Griechiſchen Geſchichtſchreiber ſich um dieſe kleinen Aſiatiſchen Völker nicht bekümmern: aber folgendes einzelne habe ich doch, meiſtens bey Joſepho, vorgefunden. 1 Maccab. V, 24:44. hat Judas Maccabäus mit ſehr mächtigen Feinden der Israeliten in Gilead zu fechten, die unter einem Anführer Nahmens Timotheus ſtehen; dieſe werden V. 6. Ammoniter genannt, es ſcheint aber, die Moabiter waren damahls mit den Ammonitern unter einem Haupt verbunden, denn einige der dort genannten Städte ſind nicht Ammonitiſch ſondern Moabitiſch. — — Zur Zeit, da Alexander Jannäus König der Juden war, hatten die heidniſchen Einwohner Gileads, und das ſind Moabiter oder Ammoniter, eine Königin Laodice, die mit den Königen der Parther Krieg führte. (Joſephus, Alterth. B. XIII. Cap. 13. §. 4.) Alexander Jannäus macht ſich die Moabiter und Gileaditer zinsbar: (Eben daſelbſt §. 5.) trit aber bald darauf ſeine Eroberungen im Moabitiſchen Lande, und die darin angelegten Veſtungen, dem Arabiſchen Könige Obedas ab, um von dieſem bey einem bürgerlichen Kriege Hülfe zu haben. (Joſeph. XIII, 14, 2.) Indes ſind nicht alle Moabiter unter fremder Herrſchaft, und eine gute Zeit nachher beſitzen die Moabiter noch gewiß, Hesbon, Medeba, Lemba, Horon, Gelithon, Zara, Cilicium, Aulon, Pella, alſo einen ſehr ausgebreiteten Strich: dieſe eben genannten Städte erobern die Juden unter Alexander, und zerſtören Pella, weil die darin wohnenden Moabiter ſich weigern, Jüdiſche Sitten anzunehmen, (ſich beſchneiden zu laſſen) welches alſo wohl die übrigen Moabiter gethan haben müſſen. (Joſephus, Alterth. XIII, 15. 4.) Noch zu Joſephi Zeit ſind Moabiter übrig, aber freilich in viel engere Gränzen eingeſchloſſen, nachdem ihnen ſo viel Städte genommen waren: denn er ſagt doch, Peräa gränze auf der Südſeite an das Moabitiſche Land. (im 3ten Buch vom Jüdiſchen Kriege, Cap. 3. §. 3.) Ein Theil des Moabitiſchen Landes war alſo bis dahin von den

Juden

Juden unabhängig geblieben: das meiſte aber hatten die Juden eingenommen. Was weiter aus den Moabitern geworden iſt, wiſſen wir wegen Lücke der Geſchichtkunde nicht.

Cap. XLIX.

V. 1. Das meiſte, was in der Anmerkung zum erſten Vers des vorigen Capitels geſagt iſt, gilt auch auf die Weiſſagung von den Ammonitern. Auch ſie hatten ein groſſes Theil desjenigen Landes, das vorhin dem Stamm Gad gehöret hatte, ſich zugeeignet, nachdem die drittehalb Stämme jenſeits des Jordans in das Aſſyriſche Elend geführet waren. Ihre Geſchichte iſt uns unbekannt, weil die Griechiſchen Schriftſteller von ihr ſchweigen, und wir vermuthen nur, wiſſen aber nicht hiſtoriſch, daß dieſe Weiſſagung durch Nebucadnezar erfüllet iſt. Nur das iſt aus Ezechiel XXI, 25-28. gewiß, daß er einen Feldzug gegen die Ammoniter vor gehabt hat.

V. 2. Rabba, die Hauptſtadt der Ammoniter, iſt verwüſtet, nachher aber von Ptolemäus Philadelphus wieder aufgebauet, und nach ihm Philadelphia genannt worden. Nachher iſt es von neuem verwüſtet, man weiß nicht bey welcher Gelegenheit, die Arabiſche Geſchichte ſagt uns nur, es ſey vor Muhammeds Zeit geſchehen, und ſeit dem iſt es weiter nichts, als ein Steinhaufen, der noch Ueberbleibſel einer ehemahls groſſen Stadt zeiget.

V. 3. Hesbon] Da dis die Hauptſtadt der Moabiter iſt, ſo ſcheint es, Ammoniter und Moabiter ſind zur Zeit Jeremiä unter Einem Könige vereiniget geweſen. Siehe die Anmerkung zu Cap. XLI, 10.

Ai] Eine uns unbekannte Stadt.

Malchom] Der Gott der Ammoniter.

V. 4. was rühmeſt du doch deine Thäler] nehmlich, ihrer Fruchtbarkeit. Die Gegend um Rabba wird von den Arabiſchen Erdbeſchreibern wegen ihrer Fruchtbarkeit gerühmt. — — — Ich bin wegen der Leſeart nicht gewiß: nach einer andern könnte es auch heiſſen, was rühmeſt du deine unterirdiſchen Höhlen, in die du vor dem Feinde fliehen kannſt.

fließt]

fließt] vermuthlich von Blut.

V. 6. Daß die Ammoniter nicht nur wieder in ihr Land zurückgekommen, ſondern auch zur Zeit Judas Maccabäus ein mächtiges Volk geweſen ſind, ſehen wir aus 1 Maccab. V, 6-8. u. 30-44. Weiter finden wir nicht viel von ihnen, ausgenommen, daß zur Zeit des Jüdiſchen Königes Alexander zu Philadelphia d. i. Rabba der Ammoniter ein König, Theodor, regierte, der die Juden überfiel, und gegen ſie eine groſſe Schlacht gewann, in der 10000 Juden blieben, ſich aber doch nicht unterſtand ein zweites Treffen zu wagen, den Moabitern zu Hülfe zu kommen, und die Schleifung ſeiner eigenen Veſtung Amathus zu verhindern. (Joſephus, Alterth. B. XIII. Cap. 13. §. 3. und 5.)

V. 7. unter den Klugen] Nach der Leſeart des gedruckten Textes, unter den Söhnen.

Das ſieht man wohl, daß die Edomiter damahls für ein vorzüglich kluges Volk gehalten ſeyn müſſen.

V. 8. ſuchet in der tiefen Wüſten eine Wohnung] Ich gehe hier von den Punkten ab, nach denen es heiſſet: ſie ſuchen in der tiefen Wüſten eine Wohnung. Luther hat es ſchon vor mir gethan.

Dedan] Nicht das 1 B. Moſ. X, 7. erwähnte von Ham abſtammende Volk, ſondern eine Edomitiſche Stadt des Nahmens. Siehe Ezech. XXV, 13.

V. 9. Von hier an kommt Jeremias merklich mit dem Propheten Obadias überein, und einer hat aus dem andern Bilder und Redensarten genommen. Bey einer ſolchen Nachahmung iſt deshalb nicht nothwendig, daß beide völlig einerley ſagen; der Nachahmer behält immer das Recht, die Redensarten, denen er nachahmet, auf ſeine Weiſe zu verändern, auch wol in einer andern Bedeutung und Zuſammenhang zu ſetzen.

Damit es leichter werde, beide Propheten mit einander zu vergleichen, will ich jedesmahl die Parallel-Stelle Obadiä anzeigen: zu unſerm Vers ſteht ſie bey ihm V. 5.

Die Meinung iſt: wenn ſonſt Diebe des Nachts einbrechen, ſo ſtehlen ſie zwar, ſo viel ſie fortbringen können, aber ſie laſſen doch noch immer viel übrig, und verderben nicht alles. Aber ſo macht es der Feind

bey ſeinem Einfall in Idumäa nicht, ſondern plündert und verwüſtet alles ſo, daß nichts übrig bleibt. Es ſcheint die Babylonier überzogen dis Land nicht, um es zu erobern und zu beſitzen, ſondern blos die Edomiter zu ſtrafen, und ein feindſeeliges Volk zu vertreiben. Deſto begreifflicher iſt es alsdenn, wie es zugeht, daß wir die Edomiter noch vor der Rückkunft der Juden aus dem Babyloniſchen Elend ſchon wieder in ihrem Lande finden.

V. 10. Obadiá 5.

V. 11. Deine Waiſen und Witwen ſollen ganz verlaſſen, und ohne alle menſchliche Hülfe ſeyn: ſie ſollen niemand haben, auf den ſie ſich verlaſſen können, als auf Gott. —— Zugleich ſcheint der Vers zu verheiſſen, daß Gott ſich der Ueberbleibſel des Volks annehmen, und es erhalten wolle.

V. 12. die, denen es nicht zukam] Das Volk Gottes, die Juden.

V. 13. zu ewigen Trümmern] Das Wort, ewig, bedeutet zwar im Hebräiſchen nicht die unendliche Ewigkeit, ſondern, wenn keine andere Beſtimmung dabey ſtehet, und es näher einſchränkt, überhaupt eine lange Zeit: die Weiſſagung des Propheten ſagt alſo gar nicht, daß dieſe Verwüſtung bis zum Ende der Welt dauren ſoll. Dabey muß ich aber doch noch anmerken, daß hier nicht von Edom überhaupt, ſondern von Boßra und deſſen Landſtädten die Rede iſt: dieſes Boßra aber, das in Jeſaia als die Hauptſtadt der Edomiter vorkommt, ſcheint nie wieder aus ſeinem Schutt empor geſtiegen zu ſeyn, denn nie finden wir es nach der Wiederkunft der Iſraeliten von Babel erwähnt, weder in der Bibel, noch bey Joſepho, auch in der Arabiſchen Geographie keine Spur davon, ob dieſe gleich ein anderes nördlichers Boßra häufig erwähnt, und wenn Johannes Hyrkanus ganz Idumäa erobert, ſo kommt auch da kein Boßra vor, ſondern die Hauptveſtungen ſind, Adora und Mariſſa. (Joſephus, Alterthümer B. XIII. Cap. 9. §. 1.) Wir wiſſen nicht einmahl die Lage vom alten Edomitiſchen Boßra zu beſtimmen.

V. 14. 15. 16. Vergleiche Obadiá 1. 2. 3. 4.

V. 15. verachtet in Edom ſelbſt dein Schreckbild] d. i. deine Götzen, die in der Bibel mehrmals Schreckbilder heiſſen, ſollen

in

in Edom ſelbſt verächtlich werden, weil ſie nicht helfen können. Daß die Edomiter Götzendienſt getrieben, und einen Abgott Koze verehret haben, wiſſen wir beyläufig aus Joſepho.

Ich bin hier von den Jüdiſchen Punkten abgegangen, nach denen man zu überſetzen pflegt: verachtet unter den Menſchen. Deine Fürchterlichkeit, dein Stolz hat dich betrogen.

V. 19. Der Sieger wird mit einem Löwen verglichen, der aus den Wäldern und Gebürgen, unter denen der Jordan entſpringt, ausbricht, und die am Jordan liegenden fruchtbaren Gegenden durchſtreift.

ſchnell will ich ihn daraus zurückbringen] Schnell ſoll er ganz Idumäa durchſtreift haben, und nach geendigtem Zuge als Sieger zurück kehren.

Beide Verſe, dieſer und der folgende, kommen noch einmahl Cap. L, 44. 45. vor, haben aber viel dunkeles: ich erkläre ſie, ſo gut ich kann, fürchte aber, manchen Leſern werde meine Ueberſetzung und Erklärung kein Genüge leiſten, und ſie leiſtet es mir ſelbſt nicht.

V. 20. Teman] Der erſtgebohrne Sohn Elifas, des erſtgebohrnen Sohns Eſau, 1 B. Moſ. XXXVI, 11. deſſen Nachkommen der erſte und vornehmſte Stamm des Edomitiſchen Volks waren. Das Land das dieſer Stamm bewohnet, trägt von ihm den Nahmen. Es iſt eben ſo eine Redensart als, Einwohner Juda.

die Schaafe u. ſ. f.] Das Edomitiſche Land ſoll, da es keine Einwohner mehr hat, von Fremden mit ihren Heerden durchzogen, und abgeweidet werden.

V. 23. Das alte Königreich Damaskus war ſchon lange vorher von den Aſſyriſchen Königen zerſtört, (2 Kön. XVI, 9.) gegen das iſt alſo dieſe Weiſſagung nicht gerichtet, ſondern gegen die dismahligen Einwohner von Damaskus, von denen wir aber nicht wiſſen, ob ſie zu Jeremiä Zeit Könige, oder einen freyen Staat gehabt haben.

Hamat und Arfad]. Jenes eine Stadt am Orontes, die noch jetzt den Nahmen Hamath trägt, das andere aber unbekannt, und ein blos in der Bibel vorkommender Nahme.

Beide Städte ſtehen nicht unter der Bothmäßigkeit von Damaskus, ſondern erſchrecken nur bey der Zerſtörung dieſer benachbarten Stadt, ſo wie ſich das Schrecken darüber bald bis an die Seeküſte ausbreitet.

V. 25. Damaskus hat eine der ſchönſten und angenehmſten Lagen in der Welt.

V. 27. **Benhadads**] Des ehemahligen Syriſchen Königes. Siehe 1 Kön. XV, 18.

V. 28. **Kedar**] Nachkommen Abrahams, die in Arabien wohneten. Siehe 1 B. Moſ. XXV, 13.

und den Königreichen der herumziehenden Araber] Was hier Königreiche heiſſen, würden wir nicht mit eben dem Nahmen belegen. Die herumziehenden, von der Schafzucht lebenden Araber theilen ſich in mehrere Stämme oder Horden, jede unter ihnen hat ein Oberhaupt, daß ſie **Emir** nennen, dieſer Nahme, **Emir**, iſt auch im Deutſchen aus Reiſebeſchreibungen bekannt, und beynahe einheimiſch geworden. Bisweilen iſt ein ſolcher Emir mächtig genug, und einige haben in unſerm Jahrhundert dem Großſultan in Paläſtina ſo viel zu ſchaffen gemacht, daß man nicht recht weiß, ob er oder ſie von gewiſſen Gegenden des gelobten Landes Herr ſind. Andere Emirs ſind wieder viel kleiner, und kaum mit unſern guten Landadlichen in Deutſchland zu vergleichen, nur daß ſie unabhängig ſind. Was wir Emirs nennen, heiſſen hier Könige, und wenn ich ein neues deutſches Wort hätte machen wollen, ſo hätte ich ihre Königreiche **Emirſchaften** nennen können.

V. 30. Die Araber pflegen ſich bey einem feindlichen Einbruch mit dem, was ſie retten können, tief in die Wüſte zu ziehen, wo ihnen der Feind, theils aus Unkunde der Wege, theils aus Mangel an Lebensmitteln und Waſſer, nicht nachfolgen kann. Dis iſt das Kunſtſtück, dadurch dieſes arme und von der Natur unbegünſtigte Land bisher noch immer frey und unerobert geblieben iſt. Nicht Alexander der Groſſe, nicht die Römer, haben es unter ſich gebracht.

V. 32. **der mit abgeſchnittenem Knebelbart**] d. i. der Araber. Siehe die Anmerkung zu Cap. IX, 25.

V. 33. Die Arabiſchen Wüſten ſollen, nachdem die Beduinen aus ihnen in tiefere Wüſten getrieben ſind, blos die Wohnung der Schlan-

Schlangen ſeyn. Ewig, iſt hier nicht von einer eigentlichen Ewigkeit, ſondern von einer langen Zeit zu nehmen.

V. 34. Von der Lage des Landes Elam ſiehe die Anmerkung zu Cap. XXV, 25. Die Erfüllung dieſer Weiſſagung muß in die Zeit Nebucadnezars gefallen ſeyn, denn Ezech. XXXII, 24. kommt Elam in einer Weiſſagung, die bald nach der Zerſtörung Jeruſalems gegeben iſt, unter den bereits zerſtörten Königreichen vor. Vermuthlich war auch Nebucadnezar der Beſieger der Elamiter. Mehr läßt ſich nichts ſagen, weil die Griechiſchen Schriftſteller von der Geſchichte der Elamiter in den ältern Zeiten ſchlechterdings ſtille ſchweigen.

V. 38. meinen Thron in Elam aufrichten] Von der Erfüllung dieſer Weiſſagung läßt ſich aus Unkunde der Geſchichte ſchlechterdings nichts ſagen. Gewiß iſt es, daß in dieſen Gegenden ſehr zahlreiche, chriſtliche Kirchen geweſen ſind, allein darauf ſcheint Jeremiä Weiſſagung nicht zu gehen, ſondern auf etwas weit früheres, das vor der Wiederherſtellung des Elamitiſchen Königreichs (V. 39.) vorherging. Haben ſich etwan zur Zeit Cyri, und unter ſeinen Nachfolgern, den Perſiſchen Monarchen, die Juden vorzüglich in Elam veſtgeſezt, und es zum Siz der wahren Religion gemacht, um eine Zeit, da es noch keine eigene Könige wieder hatte, ſondern von den Perſern abhing? Aber was läßt ſich beym völligen Stillſchweigen der Geſchichtſchreiber von dieſem ihnen zu entlegenen oder zu kleinen Volk ohne Verwegenheit ſagen?

V. 39. Daß dis erfüllet iſt, wiſſen wir hiſtoriſch: zur Zeit der Syriſch-Macedoniſchen und der Parthiſchen Könige haben die Elamiter wieder ihre eigenen Könige gehabt, und bis gegen Chriſti Zeit behalten. Mehr hiervon in der Anmerkung zu 1 Maccab. V, 1.

Cap. L.

Von der Erfüllung dieſer Weiſſagungen rede ich bey dem Propheten Jeſaias, und will das nicht gern hier wiederhohlen, was ich dort ſagen muß. Dismahl nur ſo viel: Cyrus eroberte Babel, und

machte dem Babyloniſchen Reich ein Ende; Babylon rebellirte unter Darius dem Sohn Hiſtaspis, dieſer eroberte es zum zweiten mahl, und ging härter mit der Stadt um: nochmahls rebellirte es unter Xerxes, worauf den Babyloniern der Gebrauch der Waffen genommen ward. Babylon blieb indes doch noch immer eine anſehnliche Stadt, und hatte unter Alexander dem Groſſen, der es nach ſeiner Rückkunft aus Indien zur Reſidenz wählte, viel Hoffnung, zum zweiten mahl die Hauptſtadt der Welt zu werden. Aber ſein Tod kam dazwiſchen; von dem an ſank es immer tiefer herunter, war zwar vermuthlich zu Chriſti Zeit noch eine Stadt, aber eine entvölkerte und immer abnehmende, bis ſie endlich völlig wüſte geworden iſt. Jetzt ſind nur noch Ueberbleibſel ihrer Mauren, wie man glaubt, unweit Hella übrig, die man kaum für Ueberbleibſel einer ſo groſſen Stadt halten ſollte, und vor denen mancher Reiſende vorbey gehet, ohne nur auf den Gedanken zu kommen, hier habe das berühmte Babylon gelegen. Jeſaiä Weiſſagungen ſind ſehr viel umſtändlicher und deutlicher, und ihre genaue Erfüllung einer der ſtärkſten Beweiſe der Religion: bey beiden aber iſt merkwürdig, daß ſie die ſo ſpät, erſt nach Chriſti Zeit erfolgte völlige Verwüſtung Babels vorherſagen: ſie können alſo nicht etwan untergeſchoben und erdichtet ſeyn, nachdem Cyrus Babel erobert hatte, denn wer da im Nahmen eines ältern Propheten eine Weiſſagung hätte erdichten wollen, würde gewiß nicht darein geſetzt haben, Babel, das nach Cyri Eroberung noch eine Hauptſtadt Aſiens war, ſolle in eine völlige Wüſte verwandelt werden.

V. 2. **Bel, — — Merodach**] Zwey Götter der Babylonier.

V. 3. **ein Volk von Mitternacht**] Die Meder. Auf die Perſer kann dis nicht gehen, denn die lagen Babylon öſtlich. Beide Völker eroberten Babylon gemeinſchaftlich; die Meder aber waren damahls noch das mächtigſte von beiden, obgleich der groſſe Sieger und Anführer der Belagerung, Cyrus, von Perſiſcher Ankunft war.

zur Wüſte] Hier iſt nur von der kurzen Verwüſtung des Krieges die Rede, nicht von der dauerhaften und ewigen, die V. 39. 40. verkündiget werden wird.

V. 4.

V. 4. die Jsraeliten, ſie mit den Juden zuſammen] Eine ſehr deutliche Weiſſagung, aus der man ſiehet, daß nicht blos die Juden, ſondern auch die von den Aſſyriern ehedem weggeführten zehn Stämme Jſrael unter Cyro in das gelobte Land zurück kommen ſollten; welches auch wirklich erfüllet iſt.

V. 6. betrogen] Da ſie auf den Bergen den Weg nicht finden konnten, und ſich verirreten.

V. 7. aber eine gerechte Trift iſt es doch] d. i. das Land gehört ihnen doch von Rechtswegen zu.

Ich muß geſtehen, daß mir dieſer Vers äuſſerſt undeutlich iſt, und ich unter den Ueberſetzungen nicht die, die mich völlig befriedigte, ſondern nur, die mir Vergleichungs-Weiſe am beſten gefiel, angenommen habe, und dabey von den Jüdiſchen Accenten abgegangen bin, nach denen es heißt, ſie hatten gegen Jehova, die Wohnung der Gerechtigkeit, geſündiget. Jehova, die Wohnung der Gerechtigkeit zu nennen, iſt hart.

Ich vermuthe ſo gar, daß die Leſeart des Textes unrichtig ſey, allein Vermuthungen von Leſearten, die keine Zeugen für ſich haben, gehören in meine Ueberſetzung nicht. Hier in der Anmerkung ſetze ich ſie: ſie haben die Gerechtigkeit, und Jehova die Hoffnung ihrer Väter aufgegeben: d. i. ſich von Gerechtigkeit, und von dem Gott, der die Hoffnung ihrer Väter war, losgeſaget.

V. 8. ſeyd wie die Böcke] Hier werden die Anführer des Volks, die es nach Paläſtina zurück brachten, angeredet. Das Bild iſt freilich nicht nach unſerm, ſondern nach Orientaliſchem Geſchmack: allein wer kann verlangen, daß alle Völker in der Wahl ihrer Bilder einerley Geſchmack haben ſollen? Er richtet ſich oft nach der Lebensart: unſere Schriftſteller haben gemeiniglich keine Heerden, nehmen alſo auch von ihnen keine Bilder her: der Hebräer, auch der vornehme hatte Viehzucht, was Wunder wenn er davon Bilder hernimt? Man gebe nur unſern Dichter Landgüter, mit einem guten Viehſtapel, vielleicht thun ſie es alsdenn auch.

V. 9. ohne Blut] Buchſtäblich, leer. Siehe 2 B. Sam. I, 22.

V. 11. wie das Rind das auf dem Graſe herumſpringet] oder, nach einer andern Leſeart, wie das dröſchende Rind. Siehe die Anmerkung zu 5 B. Moſ. XXV, 4.

V. 12. dürre Wüſte] Die wüſte Gegend um Babel zeiget eine doppelte Geſtalt: in den Monathen, da der Euphrat übertritt, iſt ſie mit Waſſer bedeckt, in der übrigen Zeit des Jahrs aber dürre und trocken.

V. 15. ihre Mauren werden zerſtört] Nicht bey der Belagerung ſondern nach der Eroberung. Cyrus ließ, nach dem Zeugniß Beroſi, die äuſſern Mauren Babels niederreiſſen: Darius ließ alle Mauren und Thore der Stadt ſchleifen, und machte ſie völlig wehrlos.

V. 16. Dis iſt, wie ich ſchon oben geſagt habe, ſpäter geſchehen. Cyrus verwüſtete die Stadt nicht: Darius übte zwar harte und wohlverdiente Strafen, aber er erhielt doch die Stadt, und gab zu dieſem Endzweck den überwundenen Babyloniern, die vorhin ihre Weiber getödtet hatten, 50000 aus den Provinzen zuſammengebrachte Weiber, wenn man anders dieſe ſonderbahre Geſchichte, die Herodot im dritten Buch Cap. 159. erzählt, glauben darf. Jetzt iſt aber wirklich die Gegend der Stadt in dem Zuſtande, wie Jeremias ſie beſchreibt, und das ſeit undenklichen Jahren. Wie ſie darein gerathen iſt, ob ſie von einem neuen Feind zwiſchen Chriſti und Muhammeds Zeit eine neue Verwüſtung auszuſtehen gehabt hat, läßt ſich bey völligem Stillſchweigen der Geſchichte nicht ſagen.

V. 19. Abermahls eine deutliche Weiſſagung, daß nicht blos die Juden, ſondern auch die zehn Stämme zurückkommen ſollen, zu deren Erbtheil gehörten die hier genannten Länder. Daß dis wirklich erfüllet ſey, und wir 1 Maccab. V. Gilead und Galiläa von Iſraeliten bewohnt finden, habe ich ſchon mehrmahls erinnert. Wegen des Gebürges Efraim möchte vielleicht ein Zweifel entſtehen, ob es nicht den Samaritern gehört habe: indes iſt auch hier gewiß, 1) daß ſchon früh unter den Egyptiſch-Macedoniſchen Königen drey Cantons des Samaritaniſchen Landes, und nahmentlich die im Gebürge liegende Stadt Efräm oder Efraim den Juden abgetreten iſt, die hier gar wol unter dem Nahmen des Gebürges Efraim verſtanden werden könnte.

Siehe

Siehe die Anmerkungen zu 1 Maccab. XI, 34. 2) daß Johannes Hirkanus das ganze Land der Samariter unter Jüdiſche Bothmäßigkeit gebracht hat.

Carmel] Hier verſtehe ich das berühmte Vorgebürge dieſes Nahmens.

V. 21. Gegen das doppelt rebelliſche Land] Ich habe den Hebräiſchen Text, und zwar nach den Punkten der Juden, ſo treu und natürlich überſetzt, als ich konnte: ich bin aber doch ungewiß, ob die Leſeart richtig iſt. Das doppelt rebelliſche Land verſteht man von Babel, das zweimahl gegen die Perſer rebellirt habe, unter Darius Hiſtaspis Sohn, und unter Xerxes.

Ginge man von den Jüdiſchen Punkten ab, ſo gäbe ſich folgende Ueberſetzung: ziehe aus gegen dis Land, zweymahl ziehe gegen es aus; und denn würden die beiden Eroberungen Babels durch Cyrum, und Darium Hiſtaspis Sohn verſtanden. Man möchte fragen, wo alsdenn der dritte Feldzug Xerxis bliebe? aber der ſcheint nicht viel auf ſich gehabt, und die Babylonier leicht zum Gehorſahm gebracht zu haben, daher man auch bey den Geſchichtſchreibern ſehr wenig von der Rebellion unter Xerxes lieſet.

V. 23. zum Schrecken geworden] ſo nehmlich, daß man ſich über Babels Fall und Unglück entſetzet.

V. 29. gegen Jehova hat es ſich erhoben] Da die Babylonier nicht blos den Tempel zerſtört haben, (dis that Nebucadnezar vielleicht gezwungen, weil Jeruſalem immer rebellirte, und die Propheten geben ihm gegen Zedekias Recht) ſondern auch dieſe Siege ihren Göttern zuſchrieben, und Jehova als einen beſiegten Gott anſahen. Man leſe das fünfte Capitel Daniels.

V. 34. wegſchüttern] erſchüttern, und aus ihrem Lande vertreiben.

V. 38. Trockenheit über das Waſſer, daß es verſiege] Cyrus erſtieg vermittelſt einer Kriegesliſt Babylon durch den ſeichter gemachten Euphrat. Er hatte nehmlich einen alten verfallenen Graben oberhalb Babels, durch den der Euphrat in eine See geleitet werden konnte, wieder herſtellen laſſen, und öffnete ihn an dem Tage, da die Babylonier ein groſſes Feſt feyreten, und alle aus Andacht betrunken

ken zu ſeyn pflegten: das Waſſer des Euphrats nahm alſo in der Nacht bey Babel ab, durch dieſen ſeichte gewordenen Strom ging ſeine Armee unvermuthet, und bemächtigte ſich der ſchlecht beſetzten Thore, die Babylon gegen den Euphrat zu hatte. Jeſaias hat dis noch deutlicher geweiſſaget.

denn dis iſt ein Land der Götzen] und ſo zeigete es ſich gerade in der Nacht, da Babel erobert ward, als man eben das Feſt aller Götter feyrete.

und rühmet ſich ſeiner Schreckbilder] Der Götzen. Siehe das fünfte Capitel Daniels, wo erzählt wird, wie Belſatzar in eben dieſer Nacht ſeine Götzen gerühmt, und ihnen zu Ehren den Wein aus den erbeuteten heiligen Gefäſſen des Tempels Gottes getrunken hat.

Nach einer andern Leſeart, und den Jüdiſchen Punkten heißt es: und iſt unſinnig über ſeine Schreckbilder. Dis würde auf eben dis letzte trunkene Gaſtgebot gehen, bey dem ſich Belſatzar ſeinen Götzen zu Ehren unſinnig trank, und ſie rühmete.

V. 39. Siehe Jeſ. XIII, 21. 22. und die Anmerkungen daſelbſt.

V. 44. 45. 46. Siehe die Anmerkungen zu Cap. XLIX, 19. 20. 21.

V. 45. Die Gegend, wo Babylon ehedem geſtanden hat, iſt jetzt unbebauet, und wird von den Beduinen und ihren Heerden durchzogen.

V. 45. er wird es zur Trift der Heerden machen.] Cap. XLIX, 20. überſetzte ich: und die Weide ſoll öde werden. der Unterſcheid beruhet blos auf den Jüdiſchen Punkten, denen ich beidemahl gefolget bin, ohne zu entſcheiden, an welcher von beiden Stellen ſie am richtigſten geſetzt ſind.

Cap. LI.

V. 2. Wurfſchaufler] Um deſſen willen, was ſogleich folget, und um des ganzen Bildes willen, bin ich von den Jüdiſchen Punkten abgegangen, nach denen es heiſſen mußte: Fremde. Dr. Luther nahm ſich, vermuthlich aus eben den Gründen, dieſelbe Freyheit, und über-

überſetzte nach der damahligen Landſprache, Worfer, welches Wort mir jetzt ungewöhnlich, oder doch wenigſtens provinziel vorkommt.

Das Bild iſt vom Wurfſchaufeln hergenommen, wo der Wind die Spreu wegführen ſoll: wäre es aber ein Sturmwind, ſo würde er auch das Korn ſelbſt wegführen und zerſtreuen. Hiermit wird der feindliche Ueberfall der Meder und Perſer verglichen, der die Babylonier und ihre Heere in alle Gegenden des Himmels zerſtreuet.

V. 3. Bey dieſem Vers, deſſen Leſeart überhaupt ſehr ungewiß iſt, bin ich von den Jüdiſchen Punkten abgegangen, über deren Sinn zu viel geſtritten werden kann, als daß ich wage ſie zu überſetzen.

V. 6. umkommt] auch hier gehe ich von den Punkten ab, deren Sinn äuſſerſt zweifelhaft iſt: einige geben ſie, und ſchweiget nicht bey ihren Sünden.

V. 7. Abermahls wird ein groſſes Unglück vorgeſtellet, als wenn man mit Gewalt berauſcht würde: das gewöhnliche Bild der Hebräer. Die Meinung iſt: Gott habe durch die Babylonier an vielen Völkern Strafgerichte geübet.

V. 8. 9. Alle Hülfe, die Babels Bundesgenoſſen, unter denen Cröſus am bekannteſten iſt, und alle gedungenen Hülfsvölker, dem untergehenden Babel leiſten, iſt vergeblich.

V. 10. Die Juden werden hier redend eingeführt.

V. 12. die Könige der Meder] Da nur Ein König der Meder war, der bey den Griechen Cyaxares, und bey Daniel Darius der Meder heißt, ſo kann das Wort, Könige, in der mehreren Zahl den Leſer befremden. Vielleicht ſoll es weiter nichts ſeyn als, König, denn Majeſtäts-Nahmen pflegen die Hebräer in der mehreren Zahl zu ſetzen, ſo wie bey uns die Könige von ſich, Wir, ſagen: vielleicht aber ſoll es Cyrum mit einſchlieſſen, der zum Nachfolger im Mediſchen Reich beſtimmet, und ſchon jetzt beym Kriege gegen die Babylonier der Anführer beider Völker war.

V. 13. Es iſt ein bey den Morgenländern ſehr gewöhnliches Bild, daß nicht blos das menſchliche Leben, ſondern auch das Schickſaal der Völker, und alles Groſſe was in der Welt unter der Vorſicht Gottes geſchiehet, mit einem Gewebe verglichen wird: wenn der Weber die Ellenzahl voll hat, ſo ſchneidet er das Gewebe ab.

V. 14. — — —] Wo dieſe Striche ſtehen, ſcheint entweder etwas zu fehlen, oder doch wenigſtens zu verſtehen zu ſeyn; denn wird dis alles geſchehen; und du ſollſt eine völlige Einöde werden.

V. 15:19. Siehe Cap. X, 12:16. wo dieſe Worte ſchon einmahl bey einer andern Gelegenheit da geweſen ſind.

V. 19. und Jsrael iſt ſein Erbtheil] Ich bin hier einer andern Leſeart gefolget, als die im gedruckten Text ſteht, denn dieſe müßte überſetzt werden, er hat alles geſchaffen, und inſonderheit ſein Erbvolk.

V. 23. Hirten und Heerden] Ich verſtehe das eigentlich, von den herumziehenden Hirtenvölkern und ihren Heerden, z. E. den Arabiſchen Beduinen, von denen die Weiſſagung Cap. XLIX, 28:33. handelte: nicht aber figürlich von Königen und Königreichen. Die könnten freilich Hirten und Heerden heiſſen; weil aber gleich darauf folget, Ackerleute und ihr Geſpann, ſo muß man hier wol an eigentlich ſo genannte Hirten denken.

V. 25. du verwüſtender Berg] Babylon, das andere Länder durch ſeine Siege verwüſtete und öde machte, wird mit einem feuerſpeienden Berge verglichen, der rings um ſich herum lauter Verwüſtungen anrichtet.

dich vom Felſen herabwerfen] Auch dis Bild iſt von feuerſpeienden Bergen hergenommen. Da wo der eigentliche Ausbruch des Feuers war, pflegt ein Gipfel oder Erhebung des Berges über den andern Berg in die Höhe getrieben zu ſeyn, in deſſen Mitte wieder eine Höhlung, oder, wie es die Naturkündiger nennen, ein Becken iſt. Dieſer vom unterirdiſchen Feuer in die Höhe getriebene mürbe gebrannte Gipfel ſtürzt endlich ein, wenn er zu hoch oder zu locker wird.

dich zu Bimſtein verbrennen] Wo feuerſpeiende Berge ſind, findet man häufig den vom Feuer ausgebrannten ſehr zerbrechlichen Bimſtein.

V. 26. Der Bimſtein iſt ſeiner Lockerheit wegen zu Eck- und Grundſteinen unbrauchbar. Auch dis trifft gewiſſermaſſen bey Babel ein. Die Ruinen dieſer groſſen Stadt ſind viel unanſehnlicher und morſcher, als man ſonſt bey andern Städten ihres gleichen, Theben, Palmyra, Baalbeck, Perſepolis gewohnt iſt; weil die Mauren nicht

von

von Steinen ſondern von gebrannten Ziegeln gebauet waren. Aus den Ruinen jener Städte, die noch zum Theil ſtehen, und der Zeit trotzen, kann man die prächtigſten Baumaterialien zu Palläſten nehmen, und nimt ſie auch wol zum groſſen Leidweſen des Liebhabers der Alterthümer: die alten Ziegelſteine von Babel gebraucht man zwar auch noch zum Theil im benachbarten Helle, Häuſer zu bauen, aber es ſind doch nur Ziegelſteine, nicht Eckſteine groſſer Palläſte, und der gröſſeſte Theil ſind ſo morſche Trümmern, daß der Wandersmann ohne Erſtaunen, und ohne den Verdacht zu faſſen, daß da Babylon geſtanden habe, vorbey gehen kann, welches er bey Baalbeck, Palmyra, Theben u. ſ. f. nicht thun wird. Man ſehe den zweiten Theil der Niebuhriſchen Reiſebeſchreibung S. 288. 289. — — Doch vielleicht ſoll dis nicht eigentlich, ſondern nur bildlich verſtanden werden, und ſo viel ſagen: Babel ſolle nie wieder der Eckſtein, d. i. die Hauptſtadt eines mächtigen Reichs werden. Alexander wollte es durchaus dazu machen, aber die Providenz vereitelte durch ſeinen Tod alle ſeine Anſchläge.

V. 27. Ararat,] ein Theil von Armenien, der wenigſtens noch bis in das fünfte Jahrhundert dieſen Nahmen behalten hat, und zu Jeremiä Zeit unter eigenen Königen geſtanden haben muß.

Armenien] Eigentlich, Menien: eine andere Landſchaft des gröſſeren Landes Armenien.

Aſchkenas] Ein uns noch nicht hinlänglich bekanntes Volk in der Nachbarſchaft Armeniens, das bereits von Moſe im erſten Buch Cap. X, 3. erwähnt wird.

V. 30. Die Babylonier verlohren erſt eine groſſe Schlacht gegen Cyrus, und darauf vertheidigten ſie ſich blos hinter den Mauren Babels, welches Cyrus belagerte.

V. 32. am Ende] auf der Seite, wo es an den Euphrat ſtößt, durch welchen Cyrus mitten in der Nacht in die trunkene Stadt einbrach. — — — Ein Bote über den andern kommt, um dis dem trunkenen König anzuzeigen, der aber, noch ehe er völlig vom Schickſaal der Stadt unterrichtet war, durch einen aus dem Dunkeln auf ihn geſchoſſenen Pfeil das Leben verlohr. Er ſtand nehmlich an einem hinlänglich erleuchteten Ort des Pallaſts, konnte geſehen werden, und ward getroffen, ohne daß man wußte, von wem der Pfeil abgeſchoſſen war.

V. 32. der ſeichten Oerter] des durch Cyri Kriegesliſt abgeleiteten und ſeichter flieſſenden, oder gar an der Stadtmauer völlig ausgetrockneten Euphrats.

die See ſey verbrannt] Dis hat vor der Erfüllung ſehr räthſelhaft klingen müſſen: nach der Erfüllung iſt es aus der Geſchichte vollkommen klar. Derjenige Canal, welchen Cyrus wieder aufräumen ließ, hatte den Euphrat in einen durch Kunſt gemachten oder erweiterten See geleitet, welcher aber jetzt trocken, und mit Buſchwerk und Bäumen bewachſen war. Damit er deſto mehr Waſſer des Euphrats möchte faſſen können, ließ Cyrus das Buſchwerk anzünnden, und ihn ausbrennen.

V. 33. Ernte und Dröſchen ſind hier ein Bild der Strafen Gottes über Babel.

V. 34. Die Juden werden redend eingeführt.

wie ein Drache] Drachen, d. i. gröſſere Schlangen, pflegen Thiere, ohne ſie vorher zu zerbeiſſen, ganz hinter zu ſchlingen.

ihn wieder von ſich gegeben] Ein vielleicht für unſere Sprachen zu natürliches Bild, von einem unverdaulichen Biſſen hergenommen, den man wieder von ſich ſpeien muß.

V. 36. das Meer der Stadt Babel] Den Euphrat. Damit meinen Leſern dieſe Erklärung nicht verdächtig, und vielleicht zum Beſten des Propheten erkünſtelt ſcheine, ſo muß ich dabey ſagen, daß ſolche Ströme, die in gewiſſen Monathen austreten, und das ganze Land überſchwemmen, z. E. der Nil, ganz gewöhnlich und auch in der proſaiſchen Schreibart, bey den Orientalern Meere heiſſen, und daß der Euphrat von Babel an und weiter hinunter bis gegen Baſſora, zu gewiſſen Jahrszeiten übertrit, und das Land ſo überſchwemmet, daß alles was zwiſchen ihm und dem Tiger, und auf den Ufern beider Flüſſe niedrig lieget, wie eine See ausſiehet.

V. 38. laſſen ihre Stimme hören] Hier ſteht ein anderes Wort, das brüllen bedeutet, welches ich im Deutſchen nicht ausdrükken kann, alſo nur umſchreiben mußte. Vielleicht hätte ich, heulen ſetzen können, das wir von Wölfen und andern wilden Thieren gebrauchen: ich weiß aber nicht, wiefern es ſich für den Laut eines jungen Löwen ſchickt, weil ich noch nie einen jungen Löwen, und überhaupt im

Zorn

Zorn noch gar keinen Löwen habe brüllen hören, ſondern blos alte Löwen, die gutes Muths waren.

V. 39. Das fünfte Capitel Daniels giebt die Erklärung. Auch aus Griechiſchen Schriftſtellern wiſſen wir, daß Babylon am Feſt aller Götter erobert iſt, an welchem alles betrunken, und nüchtern ſeyn Mangel der Andacht war.

V. 40. Zeitböcken] Wer dis deutſche Wort nicht verſtände, darf nur die Anmerkung zu 4 B. Moſ. VII, 17. nachleſen.

V. 41. der Stadt mit eiſernen Thoren] Dieſe zwiſchen zwey Klammern eingeſchloſſenen Worte ſind die deutſche Ueberſetzung des vorhergehenden Scheſchach. Siehe die Anmerkung zu Cap. XXV, 26.

V. 42. die See bedecket Babel u. ſ. f.] nehmlich in denjenigen Jahrszeiten, da der Euphrat übertritt. Siehe die Anmerkung zu Cap. L, 12.

V. 43. ihre Städte] Die um Babel herumgelegenen kleineren Städte.

V. 44. nach ihm blicken] zu ihm beten, voll abergläubiſcher Andacht ihn anſehen, und Hülfe von ihm erwarten.

V. 46. Werdet nicht zaghaft] ihr Juden, denn euch ſoll das Unglück Babels zum Glück gereichen.

V. 48. werden jauchzen] weil die Babylonier nicht blos Beſieger, ſondern zugleich Plünderer, Verwüſter und Zerſtörer anderer Völker geweſen ſind. Ueber den Untergang eines ſolchen Staats iſt überall Freude. Das Aſſyriſche und Babyloniſch-Chaldäiſche Reich hat ſich darin von dem auf ſie folgenden ſehr unterſchieden, daß unter ihnen Aſien verwüſtet und entvölkert ward, unter der ſanften Perſianiſchen Herrſchaft aber blühete, ſo daß Alexander der Groſſe es ſehr bevölkert fand.

V. 51. Wiederum Worte der redend eingeführten Juden.

V. 55. Wellen eines groſſen Waſſers] des übertretenden Euphrats.

V. 59. im vierten Jahr ſeiner Regierung] Alſo hat Jeremias dieſe göttlichen Einſprachen im vierten Jahr der Regierung Zedekia, oder etwas vorher gehabt, da das Babyloniſche Reich noch im Wachſen war. Andere Propheten weiſſageten zwar damahls auch dem Baby-

Babyloniſchen Reich Unglück; nur mit dem Unterſcheid, daß ſie ſagten, es werde in ein Paar Jahren eintreffen, Jeremias aber es auf entferntere Jahre hinausſetzte. Siehe das 28ſte und 29ſte Capitel nebſt den Anmerkungen dazu.

der Anführer der Caravane] Ich bediene mich hier des aus Reiſebeſchreibungen bekannten Wortes, da wir kein eigenes deutſches haben. Ein König reiſet in jenen Gegenden Aſiens mit einem groſſen Zuge, der ſeine Gezelte bey ſich hat, alſo in einer Art von Lager, ja Orientaliſche Schriftſteller pflegen wol wirklich das Wort Lager von den Reiſegeſellſchaften der Könige zu gebrauchen. Eine ſolche Caravane hat einen Aufſeher, der für alles ſorgen, das Zeichen zum Aufbruch geben, die Lagerſtädten ausſuchen muß, und den man bey gemeinen Caravanen, mit einem Türkiſchen Wort Caravan-Paſcha nennet. — — Ich bin von der gewöhnlichen Leſeart abgegangen, die ſehr verſchieden erklärt wird: ich würde ſie allenfalls, Cämmerer, überſetzen.

V. 64. **Völker ſollen ſich vergeblich bemühet haben u. ſ. f.**] Im Hebräiſchen ſtehet blos Ein Wort, nehmlich das Anfangswort des Satzes V. 58. **Völker ſollen ſich vergeblich bemühet haben, zu bauen, daß das Feuer mehr zu verzehren habe.** Ich glaube dis Anfangswort wird für den ganzen Satz geſetzt, den Seraja hier ausſprechen ſoll: ſo wie wir auch wol zu thun pflegen, z. E. Herr Gott dich loben ꝛc.

Cap. LII.

V. 4. **warf einen Wall gegen die Stadt auf,**] Dis thut man, wenn die Beſatzung ſtark iſt, um vor den Ausfällen der Belagerten ſicher zu ſeyn.

V. 6. Man vergleiche hier und bey den folgenden Verſen das 39ſte Capitel, nebſt den Anmerkungen dazu.

V. 12. **einer der vornehmſten Bedienten des Königes von Babel**] Buchſtäblich, der vor dem Könige von Babel ſtand: Dieſe Redensart aber wird von den vornehmſten Bedienten der Könige gebraucht.

Ich

Ich bin von den Jüdiſchen Punkten abgegangen, nach denen es heißt: ſtand zu Jeruſalem vor dem Könige zu Babel. Dis würde zum voraus ſetzen, der König von Babel ſey damahls ſelbſt zu Jeruſalem geweſen, das war er aber nicht, ſondern zu Ribla, und von da ſchickte er den Oberſten der Leibwache nach Jeruſalem.

V. 15. Einige vom armen Volk] Ich habe dieſe Worte überſetzt, wie ich ſie vor mir fand, halte ſie aber für unächt, und glaube, ſie ſind aus dem Anfang des folgenden Verſes, wo ſie richtig ſtehen, hieher geſetzt. Das arme Volk führte Nebucadnezar nicht nach Babel, ſondern ließ es in Paläſtina zurück, weil er glaubte, er habe von ihm nichts zu befürchten, und es mangele ihm an Vermögen zu rebelliren. Ich habe dis erinnern müſſen, weil dieſe Worte in der Parallel-Stelle 2 Kön. XXV, 11. wo eben die Geſchichte mit beynahe denſelben Worten erzählt wird, mangeln.

V. 18. 19. Wenn man hier einige Nahmen, z. E. Töpfe, und Taſſen, zweymahl findet, ſo muß man dis nicht für eine fehlerhafte Wiederhohlung halten, ſondern darauf Acht geben, daß im 18ten Vers von kupfernen, im 19ten aber von güldenen und ſilbernen Geräthen die Rede iſt.

V. 20. die metallenen Rinder, die es trugen, zwölf, die Geſtelle der Waſchbecken u. ſ. f.] Ich bin hier einer andern Leſeart gefolget; nach der gedruckten heißt es: die metallenen Rinder unter den Geſtellen der Waſchbecken, zwölf, allein dis iſt der Beſchreibung des Tempels im erſten Buch der Könige zuwider, denn nach der ſtanden die 12 metallenen Rinder gewiß unter dem ſo genannten ehernen Meer und nicht unter den zehn Waſchbecken, zu denen ſie ſich auch nicht einmahl der Zahl wegen ſchicken.

V. 28. im ſiebenten Jahr ſeiner Regierung] d. i. als Jojachin ſich ergab, 2 Kön. XXIV, 14. 15. 16. denn dis iſt das ſiebente Jahr der Regierung Nebucadnezars. Im vierten Jahr Jojakims war Nebucadnezar zur Regierung gekommen; Jojakim regierte elf Jahr, dieſe wol nicht voll, alſo war Jojakims letztes Jahr Nebucadnezars ſiebentes. Bald darauf nach einer Regierung von drey Monden ergab ſich Jojachin, und dis muß noch, weil Jojakims Jahre nicht voll waren, in das ſiebente Jahr Nebucadnezars gefallen ſeyn.

3023] Man hat geglaubt, zwiſchen dieſer Stelle und 2 Kön. XXIV, 14. 15. 16. einen ſehr groſſen Streit zu finden, wo ſtehen ſoll, daß damahls 18000 Mann nach Babel geführet ſind; und die es gut mit der Bibel meinten, ſagten, die Stelle Jeremiä ſey verſchrieben. Das iſt ſie wol nicht, und im Buch der Könige wird auch nicht von 18000 Weggeführten geredet, ſondern von 10000, unter denen 7000 Soldaten, alſo die übrigen 3000 Bürger, und zum Theil Schmiede ſind. Dieſe letztern 3000 ſind die von Jeremia genauer gezählten 3023, und die Soldaten läßt er, ich weiß nicht weswegen, aus. Eigentlich gehört dis nicht hieher ſondern zu 2 Kön. XXIV. wo ich mehr davon ſagen werde: wer ſich aber nicht ſo lange gedulden will, und lateiniſch verſtehet, wird alles noch ausführlicher in meinem epimetro de numero exſulum Iudaeorum a Nabochodonoſare deportatorum finden. Es ſtehet in meinen commentationibus in Societate Scientiarum Goettingenſi per annos 1758-1762 praelectis, S. 50-60. der zweiten Ausgabe.

V. 30. das macht zuſammen 4600 Perſonen] Perſonen ſind in den Zählungen der Hebräer blos Mannsleute zwiſchen 20 und 60 Jahren. Zu dieſen 4600 muß man noch die V. 28. ausgelaſſenen 7000 Soldaten addiren: alsdenn iſt die ganze Zahl, 11600 erwachſene Mannsperſonen, und rechnet man Weiber und Kinder dazu, ſo möchten es ohngefähr 46400 bis 50000 oder noch etwas darüber ſeyn.

Kommt einem dieſe Zahl noch geringe vor, ſo muß man folgendes bedenken.

Von dem Jüdiſchen Volk muß bey weiten der gröſſeſte Theil durch Krieg, Hunger, und Krankheiten aufgerieben ſeyn, und das bemerkte Jeremias ſelbſt V. 15. und die nach Egypten ziehenden Juden Cap. XLII, 2. Seit Achaz Zeit war das Jüdiſche Volk in einer beſtändigen Abnahme geweſen: er ſelbſt führte einen unglücklichen Krieg mit den Syrern und den Israeliten, bey dem das Land, wie man aus Jeſ. VII, 21-25. ſiehet, ſehr entvölkert und zu einer Art von Wüſte ward. Unter Hiskias brachen die Aſſyrier ein, eroberten beynahe das ganze Land, und zu gleicher Zeit war die Peſt im Lande. In den funfzehn letzten Jahren Hiskiä erhohlte ſich das Land wieder, allein die darauf folgende lange, äuſſerſt tyranniſche, und dabey unglückliche Regierung Manaßis mußte die Volksmenge von neuen ſehr vermindern. Unter

Joſias

Joſias ſcheint ſich das Land abermahls merklich erhohlt zu haben, ſo daß er es wagte, dem Egyptiſchen Könige Farao Necho entgegen zu gehen, und ihm Schlacht anzubieten; allein er verlohr ſie, und zugleich das Leben, und von der Zeit an folgete Unglück auf Unglück bey faſt auf einander folgenden Kriegen, erſt mit den Egyptiern, die Jeruſalem eroberten, denn mit den Chaldäern. Bey ſolchen Kriegen eines kleinen Volks mit einem gröſſern, leidet das kleinere Verhältnißmäßig immer mehr, wenn auch der Verluſt gleich wäre; denn 10000 Mann, die die Juden verlieren, ſind ein weit gröſſeres Theil ihres kleinen Volks, als 10000 die Egyptier und Chaldäer verlieren. Allein der Verluſt war nicht gleich, ſondern die Feinde Sieger: dabey ward der Krieg innerhalb der Gränzen des Jüdiſchen Landes geführt, und ein ſolcher Krieg entvölkert ſehr, weil er die Ehen hindert. Was für eine Wüſte war unſer nördliches Deutſchland durch den dreyßigjährigen Krieg geworden? Jojakim rebellirte und führte einen unglücklichen Krieg mit den Babyloniern; ſein Nachfolger Jojachin ergab ſich bald, als Jeruſalem ſelbſt belagert ward, und machte dadurch dem Kriege ein Ende: Zedekias rebellirte von neuen, und nach einem, wie es ſcheint, blutigen Kriege, und tapfern Widerſtand von etlichen Jahren, ward endlich der ganze in Jeruſalem eingeſchloſſene wehrhafte Ueberreſt des Volks beynahe anderthalb Jahr belagert. Hier kamen nicht blos ſehr blutige Auftritte vor, von denen unſer Prophete oft redet, ſondern auch anſteckende Krankheiten, oder gar die Peſt kam unter die Belagerten, und zuletzt der Hunger, der die anſteckenden Krankheiten viel mördriſcher zu machen pflegt. Iſt es zu verwundern, wenn von einem groſſen Volk nur wenig übrig blieb.

Colonien in fremde Länder zu führen, koſtet ein unſägliches, wenn man nicht will, daß die Colonie aus Ungewohnheit des Clima und Mangel durch Krankheiten bald aufgerieben werden ſoll, oder man bemittelte Leute wegführt, die ſich ſelbſt helfen können. Nebucadnezar führte deshalb blos die Reichen, die zugleich zu Geiſſeln dienen konnten, die Schmiede, und Soldaten weg, und ließ immer den armen Haufen zurück, dem es an Muth und Mitteln zur Rebellion mangeln mußte. Alſo blieb immer der groſſe Haufe im Lande, den der Sieger nicht der Koſten werth achtete, ihn wegzuführen, und der das Land

 bauen

bauen ſollte. Dis geſchahe noch zulezt nach der Zerſtörung Jeruſalems V. 15. und Cap. XL : XLIV, nur daß dieſe unter Gedalia zurückgelaſſenen nach Egypten entwichen, alſo denn doch nicht nach Babel kamen.

Endlich hatten auch während der langen unglücklichen Kriege viele Juden ihr Vaterland verlaſſen, und ſich in die benachbarten Länder gewandt. Alle Kriegesleute, die Zedekia auf ſeiner Flucht begleiteten, und nicht mit in die Hände der Chaldäer fielen, thaten dis.

Das ſehen wir übrigens aus der Anzahl der in das Elend geführten, und der daraus wieder zurückkehrenden im Buch Esra, daß ſich die Juden im Babyloniſchen Elend innerhalb zwey Menſchenaltern ſehr vermehret, und nicht verdoppelt, nicht vervierfältiget, ſondern in einem noch viel höhern Maas vermehrt haben müſſen. Ueber 11600 weggeführte laſſen ſich nicht zuſammenrechnen: Esr. I, 64. kommen 42360 zurück, und viele tauſend, die eine ſehr zahlreiche Nachkommenſchaft gehabt haben, bleiben noch in den Babyloniſchen Landſchaften zurück.

V. 30. Im 37ſten Jahr u. ſ. f.] Hier kann die Frage entſtehen, ob Jeremias ſo lange gelebt, und dis ſelbſt geſchrieben habe, oder ob es ein Zuſatz ſey, den eine andere Hand nach ſeinem Tode hinzugefüget habe, um die Geſchichte zu beſchlieſſen? ſo wie das lezte Capitel des fünften Buchs Moſe nicht von Moſe, ſondern offenbahr ein Beſchluß ſeiner Geſchichte von einer fremden Hand ſey.

Jeremias hat unter Joſia 18 Jahr und etwas darüber geweiſſaget, (ſiehe die Anmerkung zu Cap. XXV, 3.) Jechonia regierte nur 3 Monden, die Zeit ſeiner Wegführung fiel alſo in das 19te Jahr des prophetiſchen Amtes Jeremia: rechnet man hierzu nun noch 37 Jahr, ſo wäre dis 56. Jahr nach der Berufung Jeremiä geſchehen, eine Zeit, die er ſehr wohl erleben konnte, weil er jung zum Propheten berufen iſt, Cap. I, 4. Geſezt, er war damahls, als er ſagte, ich bin zu jung, dreißig Jahr alt, ſo wäre er jezt 86 Jahr alt geweſen, und das iſt noch kein ungewöhnliches oder unglaubliches Alter. Doch vielleicht war er beym Antrit des prophetiſchen Amts noch jünger, etwan 20 Jahr, und denn wäre er in dem Jahre, da das hier erzählte geſchiehet, 76 Jahr alt geweſen. Jeremias kann alſo das, was von hier an folget, gar wohl geſchrieben haben. Ich glaube aber auch er hat es wirklich

geſchrieben, und es iſt kein Zuſatz einer fremden Hand: denn hätte ein anderer den Weiſſagungen und Geſchichten Jeremiä einen Beſchluß anhängen wollen, ſo würde er doch nicht unterlaſſen haben, uns das Todesjahr und den Todesort Jeremiä zu melden, daran ſeinen Leſern noch viel mehr gelegen iſt, als an den günſtigern Schickſaalen des Königes Jojachin.

am 25ſten Tage] 2 Kön. XXV, 27. wird der ſieben und zwanzigſte Tag des zwölften Mondes genannt. Dis iſt vermuthlich nur eine verſchiedene Rechnung, Jüdiſche und Babyloniſche. Die Juden fingen ihren Mond nicht mit dem wahren Neumond an, wie ihn ein Mathematicus berechnet, ſondern mit der erſten Erſcheinung des Mondes, der wenigſtens einen, oft zwey, bisweilen auch gar drey Tage nach dem mathematiſchen Neumond ſichtbar wird: was alſo vom wahren Neumond angerechnet der 27ſte Tag des Mondes war, konnte ſehr wol bey den Juden der 25ſte ſeyn und heiſſen.

Anmerkungen
zu den
Klagliedern Jeremiä.

Die Stelle 2 Chron. XXXV, 25. ſagt uns die Veranlaſſung dieſer Klaglieder: als der König Joſias, vielleicht der beſte und erwünſchteſte den die Juden je gehabt haben, die Schlacht bey Megiddo, und zugleich ſein Leben verlohr, Jeruſalem von den Egyptiern erobert, der vom Volk gewählte König abgeſetzt, und an deſſen Stelle ein anderer König, Jojakim, eingeſetzt ward, verfertigte Jeremias Klaglieder, welche zum Andenken dieſes groſſen Unglücks noch lange nachher geſungen wurden. Wirklich war dis für die Juden ein ſo trauriger Tag, als ſie bisher noch nicht gehabt hatten: mit ihm fing ſich die Reihe von Unglück an, die ſich endlich in die Zerſtörung Jeruſalems endigte, und von der man das 36ſte Capitel des zweiten Buchs der Chronik, oder 2 Könige XXIII, 23: XXV, 26. nachleſen kann. Der Augenſchein zeigt auch, daß unſere Klagelieder um die Zeit, da Jeruſalem noch ſtand, und nicht nach deſſen Zerſtörung unter Zedekia, gedichtet ſind: weil indeſſen hier manche anderer Meinung ſind, und die Klaglieder nach der Zerſtörung Jeruſalems ſetzen, hiervon aber die Erklärung des Buchs abhänget, werde ich in den Anmerkungen mehrmahls von der Sache reden, und zeigen müſſen, daß der Prophet Jeruſalem nicht als völlig zerſtört, ſondern als noch ſtehend, aber äuſſerſt gedemüthiget vorſtellet. Sein in die Augen fallender Endzweck iſt, alles Unglück als eine gerechte, durch die vielen Sünden wohlverdiente Strafe Gottes vorzuſtellen, und blos traurende Empfindungen in busfertige zu verwandeln, dabey aber dem Jüdiſchen Volk noch einige Hoffnung künftiger beſſern Zeiten zu geben.

Ueberſchriften über die Capitel habe ich nicht gemacht, und es iſt auch nicht wol möglich ſie richtig zu machen, falls ſie nicht zu weitläufig

ſig fallen ſollen, denn die Capitel ſind meiſtens von einerley Inhalt. Jeremias dichtet nicht nach einer gewiſſen Diſpoſition, ſondern, wie es in Klageliedern gewöhnlich geweſen zu ſeyn ſcheint, nach der Ordnung des Alphabets; das erſte, zweite, und vierte Capitel beſtehet jedes nach Ordnung des Hebräiſchen Alphabets aus 22 Verſen, und im dritten Capitel fangen ſich immer drey Verſe mit einerley Buchſtab an, daher es, gleichfalls in alphabetiſcher Ordnung, 66 Verſe hat. Blos das fünfte macht eine Ausnahme, und hat zwar auch 22 Verſe, aber nicht in alphabetiſcher Ordnung.

Cap. I.

V. 1. Wie ſitzt die Stadt ſo einſahm, die ſonſt ſo volkreich war?] Dis iſt nicht die Beſchreibung einer völlig verwüſteten und verbrannten, ſondern einer noch ſtehenden Stadt, die aber durch eine ſchwere Niederlage einen groſſen Theil ihrer Einwohner verlohren hat, und entvölkert iſt. Sie wird mit einem Frauenzimmer verglichen, daß nach einem groſſen Unglücksfall betrübt und verlaſſen auf dem Boden ſitzt.

Sie iſt zur Witwe geworden] d. i. ſie hat ihren König verlohren. Städte und Staaten ſtellen ſich die Morgenländer gemeiniglich unter dem Bilde einer Frauensperſon vor, und der Mann iſt der König.

iſt jezt dienſtbar] den Egyptiern unterworfen, die den vom Volk gewählten König Joachas abſetzten, den Juden eine ſchwere Geldſtrafe auflegten, und einen neuen, von Farao abhängigen, König, den Tyrannen Jojakim, einſetzten. Die Geſchichte wird 2 Chron. XXXVI, 1-4. 2 Kön. XXIII, 30-35. beſchrieben, aber nur kurz, und es ſcheint noch manches Unglück dazu gekommen zu ſeyn, deſſen die Geſchichtſchreiber nicht gedenken, ſondern blos Jeremias in den Klageliedern.

V. 2. Liebhabern] Die Alliirten des Jüdiſchen Reichs, die es jetzt verlaſſen, werden mit untreuen Liebhabern verglichen: Jeruſalem, das für Fremde gegen die Egyptier gefochten hatte, wird ohne

daß

daß ihm jemand zu Hülfe kommt, nach einer einzigen verlohrnen Schlacht die bereite Beute der Egyptier.

V. 3. Es ſcheint, die Egyptier müſſen ſehr hart mit den überwundenen Juden umgegangen ſeyn, und viele flohen deswegen in auswärtige Länder, wo ſie aber auch nicht ſicher waren. — — Die Rede kann hier nicht von der Zerſtörung Jeruſalems unter Zedekia ſeyn, denn da wurden die Juden mit Gewalt in fremde Länder weggeführet, anſtatt daß ſie hier wegen des harten Drucks dahin fliehen, und nur das Unglück haben, auf der Flucht eingehohlet zu werden.

V. 4. Auch hier iſt klar, daß Jeruſalem noch als ſtehend vorgeſtellet wird: denn es hat ſeine Prieſter, Jungfrauen, und Mütter, und wäre Stadt und Tempel verbrannt, ſo würde die Klage überflüßig ſeyn, und matt lauten, daß niemand auf das Feſt ginge. Es käme mir eben ſo vor, als wenn jemand klagte, niemand ginge mehr zur Kirche: ich fragte, warum denn nicht? — — Ja, ſagte er, ſie iſt abgebrannt.

ihre Mütter] Dis habe ich hinzuſetzen müſſen, weil ſonſt im Deutſchen die Worte, die im Hebräiſchen vollkommen klar ſind, wegen Verſchiedenheit der Grammatik dunkel ſeyn würden. Buchſtäblich heißt es, ſie iſt voll Kummer; dis gehet auf Jeruſalem, welches als eine Frauensperſon, und als Mutter der vorhin erwähnten Jünglinge und Jungfrauen vorgeſtellet wird; allein im Deutſchen, da die Nahmen der Städte nicht Feminina ſondern Neutra ſind, wäre es ohne einen Zuſatz undeutlich.

V. 5. ihre Säuglinge werden vom Feinde in die Sclaverey geführet] Nach dem harten alten Krieges-Recht Aſiens, davon man das Moſaiſche Recht §. 64. nachſehen kann.

V. 6. den Hirſchen gleich u. ſ. f.] Ein ſehr mahleriſches Bild. Der Hirſch gehört nicht zu den tapfern Thieren, die viel Widerſtand thun können, und er muß ſein Heil gemeiniglich in der Schnelligkeit ſeiner Füſſe ſuchen: wenn er nun aber wegen Mangel des Futters ſo matt iſt, daß er nicht fliehen kann, ſo iſt er äuſſerſt mitleidenswerth. Daß damahls eine Hungersnoth zu dem übrigen Landes-Unglück gekommen iſt, wird ſich V. 11. zeigen.

V. 7. 8. 9.

V. 7. 8. 9. Hier wird durch und durch Jeruſalem als eine Frauensperſon vorgeſtellet, ein Bild, das wir auch wol in der deutſchen Dichtkunſt haben, das ich aber in der Ueberſezung eben wegen des Umſtandes unſerer Grammatik, daß die Nahmen der Städte Neutra ſind, nicht deutlich genug machen kann: indes habe ich hier im Feminino, ſie, zu überſezen gewagt, weil das ganze Bild ein Frauenzimmer erfodert.

V. 8. ſchänden es] Eben ſo pflegen unſere Dichter und Mahler eine Veſtung, die erobert iſt, als ein Frauenzimmer abzubilden, das ſeine Jungfrauſchaft verlohren hat: Magdeburgs Wapen war ehemahls eine Jungfer mit dem Cranz auf dem Kopfe, und ſeit der Eroberung im Jahr 1630 mit dem abgenommenen Cranz in der Hand.

V. 10. von ſolchen Völkern, die du je zu Bürgern aufzunehmen verboten haſt] Hier iſt nicht von Egyptiern die Rede, denn die konnten im Israelitiſchen Volk Bürgerrecht erlangen, ſondern vermuthlich von Cananitern oder Amalekitern. Siehe 5 B. Moſ. XXIII, 3-9. Es muß etwas, davon die kurze Geſchichte uns nichts meldet, vorgefallen, und Amalekiter, Cananiter, Moabiter, oder Ammoniter in das Heiligthum eingedrungen ſeyn, als Farao Necho Jeruſalem erobert hatte.

V. 11. Zu den Unglücken des Krieges ſcheint eine äuſſerſte Hungersnoth gekommen zu ſeyn, und die läßt ſich ſehr wohl begreiffen, wenn der ſiegende Farao Necho mit einer groſſen Armee, die an den Euphrat gehen ſollte, und allen Proviant mitnahm, im eroberten Lande ſtand. Nach Uſſerii Rechnung käme noch eine Urſache der Hungersnoth dazu, denn das Unglück fiele in ein Jahr, vor dem ein Jubeljahr, und denn noch ein Sabbathsjahr vorhergegangen wäre, alſo zwey Jahre, in denen das Feld nicht beſäet und geerndtet werden konnte: allein die Berechnung dieſer Jubel- und Sabbathsjahre iſt ſo äuſſerſt ungewiß, daß ich darin nie wagen kann, jemanden zu folgen, oder zu widerſprechen; und dabey glaube ich, oder meine gewiß zu ſeyn, daß einige hundert Jahre hindurch vor dem Babyloniſchen Elend die Geſeze vom Jubel- und Sabbathsjahre ganz auſſer Uebung geweſen ſind. (Moſaiſches Recht §. 76.)

V. 12. Nicht euch vorübergehenden, die ihr kein Mitleiden mit mir haben werdet, klage ich meine Noth, ſondern Gotte.

V. 14. wird Acht gegeben] buchſtäblich, wird gewachet. Ich gehe aber hier von den Jüdiſchen Punkten ab, nach denen man zu überſetzen pflegt: die Laſt meiner Sünden wird zuſammen gebunden: ſchicklich genug zum folgenden, wenn nur die Bedeutung des Worts aus dem Sprachgebrauch erwieſen werden könnte.

in ein Bündel] Die Orientaler pflegen die Sünden als ein Bündel vorzuſtellen, das der Schuldige auf dem Rücken trägt, und nicht abſchütteln oder los werden kann.

V. 15. Ein groſſes Blutbad wird mit dem Treten einer Kelter verglichen, davon der rothe Moſt ausfließt: ſiehe Jeſ. LXIII, 1:6. Offenb. Johannis XIV, 19. 20. Die Meinung iſt, Gott richtet unter den Söhnen Zions ein groſſes Blutbad an: nehmlich in der unglücklichen Schlacht bey Megiddo.

V. 19. Siehe die Anmerkung zu V. 11.

V. 21. den du vorherverkündiget haſt] Buchſtäblich, entweder, den du ausgerufen, — oder, den du gerufen haſt daß er kommen ſoll. Jeremias zielt auf die Weiſſagungen anderer Propheten vom Unglück Egyptens und der benachbarten Völker: denn ſeine eigenen Weiſſagungen davon ſind entweder alle, oder doch meiſtentheils jünger, als daß er im Todesjahr Joſiä von ihnen reden konnte.

Cap. II.

V. 1. an ſeine Fusbank] Eigentlich pflegt die Lade des Bundes ſo genannt zu werden, hier aber wird vielleicht der ganze Tempel, oder Jeruſalem verſtanden.

V. 3. die Hörner Jſraels zerbrochen] Jſrael wehrlos gegen ſeine Feinde gemacht.

V. 4. alle Luſt der Augen] Die ſchönen jungen Leute, die in ihrer Blüthe gegen den Feind ins Feld gingen.

V. 6. ſeine Laube] Der Tempel wird mit einer grünenden Laube verglichen, in deren heiligem Dunkel die Gottheit wohnet.

V. 6. nicht König] Den frommen König Joſias. — — — Zur Zerſtörung Jeruſalems unter Zedekia würde ſich dieſe Klage ſchlecht ſchicken, denn da waren es eben der König und die Prieſter, über die Gott vorzüglich zürnete.

V. 7. der Palläſte Gottes] Der prächtigen Gebäude des Tempels, dieſe hatten nicht nur ihre Ringmauren, ſondern der Tempel war auch nach damahliger Art eine ſtarke Veſtung. Ich bin aber hier von den Punkten abgegangen, nach denen es heißt, die Mauren ihrer (Jeruſalems) Palläſte.

V. 8. 9. die Thore ſind in die Erde verſunken] Wenn das geſchehen iſt, ſo kann man ſie nicht zumachen. Es ſcheint, in dieſem und dem vorhergehenden Vers werde der ſchlechte Zuſtand der Veſtungswerke Jeruſalems beſchrieben, darin der Sieger, Farao Necho, ſie nach der Schlacht bey Megiddo fand.

der König] Der in Feſſeln nach Egypten weggeführte König Joachas. 1 Kön. XXIII, 31-33. Ein gleiches Schickſaal mit dem Könige ſcheinen auch einige der Vornehmſten unter den Juden gehabt zu haben.

ohne Geſetz] Unter dem Geſeß werden die Bücher Moſis, deren eigentlicher Titel dis iſt, oder auch wol die ganze Offenbahrung verſtanden. Sie wurden unter ein Volk geführt, das die göttliche Offenbahrung nicht hatte, und unter dem ſie nicht gelehret ward.

auch die Propheten erhalten keine Geſichte von Jehova] Selbſt Jeremias, der lange vorher ſchon im 13ten Jahr Joſiä zum Propheten berufen war, hat in dem letzten Jahr Joſiä und unter der dreymonathlichen Regierung Joachas nicht eine einzige Weiſſagung hinterlaſſen. Joſias unternahm auch den verderblichen Feldzug gegen die Egyptier, ohne von Jeremia gewarnt zu werden, dem er vermuthlich Gehör gegeben hätte. — — — Die hier geführte Klage über Mangel der prophetiſchen Offenbahrung kommt mit der Pſ. LXXIV, 9. ſehr kenntlich überein.

V. 11. meine Galle iſt auf die Erde geſchüttet] Ein Bild, das wir im Deutſchen nicht gebrauchen, das aber der Natur ſehr gemäß iſt. Bey heftigen Affecten, nicht blos von Zorn, (der ſich hierher vielleicht nicht ſchickte) ſondern auch von Schrecken und Traurigkeit,

trit die Galle in den Magen, und es erfolget ein Erbrechen, dabey die Galle weggehet, und ausgeſpieen wird. Dis heißt nun, die Galle werde auf die Erde geſchüttet.

V. 13. Deine Wunde iſt groß] Nach den Jüdiſchen Punkten hieſſe es, deine Wunde iſt groß, wie eine See: weil aber dieſes ein unnatürliches Bild iſt, habe ich die Buchſtaben des Textes anders ausgeſprochen.

V. 16. Die Miſchung von Spott und Rachgier wird gemahlet.

Cap. III.

Dieſes Capitel unterſcheidet ſich dadurch von den vorigen, daß die Klage nicht über das allgemeine Unglück Jeruſalems angeſtellet wird, ſondern ein einzelner Mann ſein eigenes Unglück beklaget. Dieſer Mann iſt wol Jeremias ſelbſt: es iſt zwar wahr, auch jeder einzelne Israelite mußte bey dem allgemeinen Unglück leiden, und konnte einen groſſen Theil dieſer Klage vollkommen theilnehmend mitſingen; allein einiges konnte er doch nicht ſagen z. E. V. 14. wo ſich der Klagende von ſeinem übrigen ganzen Volk unterſcheidet. Jeremias bricht auch einigemahl in ſeinen Weiſſagungen in Klagelieder darüber aus, daß er eine ſo unglückliche Zeit erleben müſte, und dabey alle ſeine Landesleute zu Feinden und Verfolgern habe; ohngefähr in dem Ton iſt auch dis Capitel geſungen. Man könnte nunmehr auf den Einfall gerathen, ob es nicht vielleicht in ſpätere Zeiten gehöre, in denen Jeremias wegen ſeiner Weiſſagungen ſehr viel perſönliches Leiden auszuſtehen hatte; allein der 27ſte Vers ſcheint anzuzeigen, daß er noch in ſeinen jüngern Jahren war, als er dis Klagelied verfertigte, und ſo kann es gewiß nicht ſpäter, als in das Sterbejahr Joſiä, das 18te des prophetiſchen Amtes Jeremiä, geſetzt werden, und dabey muß man denn doch noch annehmen, daß Jeremias ſehr jung, nicht wie manche wollen im 30ſten Jahr ſeines Alters, ſondern im 20ſten, oder noch früher, zu ſeinem prophetiſchen Amt berufen iſt, denn für einen Mann von 48 Jahren, der den Anfang machte, Unglück zu erfahren, würde es ſich wol nicht ſonderlich ſchicken, wenn er von ſeiner Jugend redete.

V. 11. meine Wege macht er zu Irrwegen] Gott macht, daß ich immer den unrechten Weg nehme, der zum Unglück leitet; ſo ohngefähr, als wenn einer im dicken Walde den falſchen Weg nähme, und denn an den Ort geriethe, wo er von wilden Thieren zerriſſen wird.

V. 13. die Pfeile ſeines Köchers] Buchſtäblich, die Söhne ſeines Köchers. Dieſe morgenländiſche Figur ſchien mir im Deutſchen zu dreiſt, daher umſchrieb ich ſie lieber.

V. 16. Kieſelſteine u. ſ. f.] Dis Bild iſt uns in der gemeinen und mündlich geredeten deutſchen Sprache nicht ungewöhnlich, wenn wir im Affect ſind, nur in Büchern gebrauchen wir es nicht: bey den Hebräern war es poetiſch und erhaben.

V. 39. Die Meinung iſt: wenn aber alles von Gottes Schikkung abhänget, warum iſt denn ſo viel Uebel in der Welt? warum hört man faſt jeden ſeufzen? — — Darum weil ſie geſündiget haben. Dis iſt keine Welt voll Gerechter, ſondern voll Sünder, die werden von Gott wegen ihrer Sünden geſtraft, und denn entfahren ihnen Seufzer.

V. 46. ſperren den Mund gegen uns auf] nehmlich, zum Zeichen der Verachtung. Es iſt, was wir im gemeinen Leben, blekken, einen anblecken nennen: allein dis Wort iſt in Schriften zu wenig gebräuchlich, und, alle unſere Feinde blecken uns an, würde zwar, das muß ich geſtehen, deutlicher ſeyn, aber in einer Bibel-Ueberſetzung, ſonderlich hier in einem poetiſchen Buch, zu niedrig klingen.

V. 47. wir wurden aufgehoben] Ich bin von den Punkten abgegangen, von denen ich wirklich nicht weiß, und auch andere nicht einig ſind, wie ſie überſetzt werden ſollen.

V. 51. Mein Auge erſchöpft ſich] Eigentlich, mein Auge erſchöpft meine Seele, es weint ſo viel Thränen weg, daß gleichſahm meine Seele keine zu verweinen übrig behält. Dieſer Ausdruck ſchien mir im Deutſchen zu hart, oder auch deshalb anſtößig, weil das Wort, Seele, in Dr. Luthers Bibel-Ueberſetzung zu oft am unrechten Ort ſteht, ſo daß man kaum wagen darf, es zu ſetzen, auch wo es mit Recht ſtehen aber doch misverſtanden werden könnte, um nicht das Anſehen von einem gewiſſen undeutſchen Ton zu haben. Ich nahm mir deshalb die Freyheit, zu umſchreiben.

V. 53. Das fürchterliche Bild iſt von den Ciſternen mit einer engen Mündung hergenommen, die ich in der Anmerkung zu Pſ. XL, 3. beſchrieben habe, und in welche man den wirft, den man völlig von aller menſchlichen Hülfe abgeſchnitten des grauſahmſten Todes langſahm ſterben laſſen will. Buchſtäblich heißt es: mein Leben iſt ſtille oder verſtummet in der Grube u. ſ. f. Iſt man einmahl in dieſen Ciſternen, die unten ſehr weit, und oben ſehr eng ſind, ſo mag man rufen was man will, man wird von niemanden gehöret werden, und iſt gleichſahm lebendig in hölliſche Stille der Unterwelt eingegangen.

einen Stein haben ſie über mich gelegt] d. i. ſie haben die enge Mündung der Ciſterne mit einem Stein zugedeckt, damit mich deſto weniger jemand in meinem hoffnungsloſen Zuſtande hören, und mir helfen könne.

Die Meinung des ganzen Bildes iſt: ich bin völlig ohne Hoffnung einiger Hülfe.

Cap. IV.

V. 1. die heiligen Steine] Das Bild ſcheint von den Edelſteinen im Bruſtſchmuck des Hohen Prieſters hergenommen zu ſeyn; (ſiehe 2 Buch Moſe XXVIII, 16:21. Mit dieſen heiligen Steinen, auf welche die Nahmen der Stämme Iſraels eingegraben waren, werden hier die Juden verglichen, und wenn ſie todt auf den Straſſen liegen, es vorgeſtellet, als wären die Edelſteine des hohenprieſterlichen Bruſtſchmucks auf den Straſſen verſtreuet.

V. 2. irdenem Geräthe, dem Gemächte des Töpfers gleichgeſchätzt] d. i. ſo hingeworfen, wie man ſonſt einen alten Topf von gar keinem Werth hinwirft und zerſchmeißt. Ihre Leichen liegen herum, wie die Scherben eines zerſchmiſſenen irdenen Geräthes.

V. 3. aber die Tochter meines Volks iſt grauſahm] da ſie ihre Kinder verſchmachten läßt, freilich dis nicht aus Unbarmherzigkeit, ſondern weil ſie nichts hat, das ſie ihnen geben kann. Die Sache wird nach Art der Dichter beſchrieben, nicht wie ſie wirklich iſt, ſondern wie ſie in die Augen fällt.

wie die Strauſſen in der Wüſte] Siehe Hiob XXXIX, 14. 15. 16. Der Strauß iſt bey den Morgenländern ein Bild der Grauſamkeit, weil er ſeine Jungen ſo häufig umkommen läßt.

V. 5. liegen verſchmachtet] buchſtäblich, ſind erſtarret.

Scharlach] Eigentlich iſt zwar von Cochenille die Rede, weil aber dieſer Nahme für die dichteriſche Sprache zu undeutſch klingt, und wir auch bey ihm nicht gleich etwas koſtbares denken, habe ich mir die Freyheit genommen, unſer prächtigſtes roth zu nennen, und den Nahmen zu ſetzen, den vielleicht ein deutſcher Dichter geſetzt haben würde. Luther nahm ſich eine viel gröſſere, und nannte, Seide, die man zu Jeremiä Zeit in Paläſtina gar nicht kannte.

Feldſteine] Siehe die Anmerkung zu Pſ. CXIII, 7. Den dort beſchriebenen Siz der armen Leute, die keinen Stuhl haben, umarmen ſie, d. i. ſie ſetzen ſich nicht nur darauf, ſondern ſie freuen ſich auch herzlich, wenn ſie ihn nur finden, und liebkoſen ihn gleichſahm.

V. 6. Mein Volk muß ſich ſchwerer verſündiget haben als Sodom, weil es ſo viel härter und langwieriger geſtraft wird. Jene Städte gingen faſt im Augenblick unter, aber mein Volk muß alle Schmach und Grauſamkeit der Feinde fühlen, und denn den viel marterndern Tod des langſahmen Hungers ſterben. — — — In der That war die Sünde der Juden darin ſchwerer, als die Sünde Sodoms, daß ſie gegen viel mehr Erkenntniß geſündiget hatten. Siehe Matth. XI, 23. 24.

V. 7. Es ſcheint, man hatte damahls Naſiräer, oder Verlobte Gottes, die von heiligen Einkünften reichlich genähret wurden, und deren bloſſer Anblick ihren Stand und Kirchendienſt ſchon anzeigte: doch muß ich geſtehen, daß wir von ſolchen auf öffentliche Unkoſten ernährten Naſiräern weiter keine hiſtoriſche Nachrichten haben. — — Es kann wol ſeyn, daß ich hier im Ueberſetzen gefehlt habe, vielleicht ſoll es heiſſen, ihre Vornehmen, aber davon kann ich in Anmerkungen für Ungelehrte keine Unterſuchungen anſtellen. So viel iſt klar, es iſt von Leuten die Rede, die ſich vorhin durch ihre ſchöne Farbe als wohllebende hervorgethan hatten.

hatten einen Ausſchnitt wie Sapphir] d. i. ihre ganze Statur,

tur, Wuchs und Ausſchnitt des Cörpers war ſo ſchön, als wenn man ein aus Sapphir ausgeſchnittenes Kunſtſtück vor ſich ſähe.

V. 8. ſchwärzer als die Finſterniß] Vor Hunger, Kummer, und Armuth, ſehen ſie ſchwarz aus.

man kennet ſie nicht mehr auf den Straſſen] Es iſt alſo von Leuten die Rede, deren Stand und Lebensart man vorhin ſogleich an ihrem völligen Geſicht, und guter Farbe erkennen konnte.

ein trockenes Holz] Dr. Luther ſetzte hier, ein Scheit. Ich muß geſtehen, daß dis ausdrückender und gewöhnlicher iſt; man verſteht es gleich. Blos deswegen habe ich nicht gewagt, es zu ſetzen, weil es in einem poetiſchen Buch, wie die Klaglieder Jeremiä, zu niedrig und alltäglich iſt. Ich wünſchte, daß ich es ſetzen dürfte; aber mein eigenſinniges Gehör widerſteht mir noch, und macht mir Einwürfe.

V. 13. die Blut der Unſchuldigen vergoſſen haben] Nicht unter Joſia, da ihnen dis wohl verwehret war, ſondern ehedem unter Manaſſe, deſſen Regierung wegen der vielen Blutſchulden in der heiligen Geſchichte ſo übel ausgezeichnet iſt.

V. 14. Blind irreten ſie auf den Straſſen herum] Die Meinung iſt: die falſchen Propheten, die ſich Seher nenneten, waren nichts weniger als Seher, ganz blind redeten ſie von der Zukunft, und ſagten gerade alles das vorher, was nicht eintreffen ſollte. So lieſen ſie auf den Straſſen herum, und verführeten das leichtgläubige Volk durch ihre wahnſinnige Weiſſagungen.

V. 15. Weicht aus u. ſ. f.] Dieſe falſchen Propheten und Prieſter, die ſich mit ſo vielen Blutſchulden befleckt hatten, werden vorgeſtelt, als wenn man vor ihnen warnen, und Unrein! Unrein! ausrufen müßte, wie vor einem Auſſätzigen, damit ihnen niemand zu nahe käme, und ſich an ihnen verunreinigte.

V. 16. Ich bin zwar beynahe gewiß, daß der 17te Vers vor dieſem ſtehen ſollte, weil die Ordnung des Hebräiſchen Alphabets es mit ſich bringet: ich habe aber doch, weil es in den Sinn beider Verſe keinen Einfluß hat, nicht vom gedruckten Text abgehen wollen.

ihres Erbtheils] d. i. von dem ſie rühmen, daß er ihr Erbtheil, ihr väterlicher Gott ſey. Siehe die Anmerkung zu 5 B. Moſ. IV, 19.

Ich bin aber hier von den Jüdiſchen Punkten abgegangen, nach denen es heißt: das Angeſicht Gottes hat ſie zertheilt, und wird nicht ferner auf ſie ſehen.

V. 17. Das Volk, von dem die Juden damahls Hülfe hätten erwarten müſſen, waren die Aſſyrier, gegen die Farao Necho den Feldzug unternommen hatte, auf welchem Joſias ſich ihm ſo unglücklicher Weiſe widerſetzte, und geſchlagen ward. Dieſe Bundesgenoſſen am Euphrat leiſteten den Juden nicht die geringſte Hülfe, ſondern lieſſen es zu, daß Farao Necho ſich des ganzen Landes bemächtigte, den vom Volk erwählten König ab, und einen andern an ſeiner Stelle einſetzte.

V. 18. daß wir auf den Straſſen nicht gehen können] Ich bitte meine Leſer um Verzeihung, daß ich ihnen dieſe Worte nicht erkläre, denn ſie ſind mir ſelbſt dunkel: dis wollte ich bekennen, und nicht ſtillſchweigends, wie mancher Notenmacher thut, vor der Schwierigkeit vorbeygehen.

V. 20. Der von deſſen Leben unſeres abhängt] Der unvergleichliche König Joſias. Buchſtäblich heißt es: unſer Athem. Dis mußte ich im Deutſchen umſchreiben, wenn es deutſch lauten ſollte, und da wählte ich am liebſten den Ausdruck, den Haller bereits in Gedichten vom Könige gebraucht hat: HErr, unſer Leben hängt an Deinem.

V. 21. Es ſcheint, in der Zeit nach der Zerſtörung des Reichs Damaskus, und der Wegführung der Damaſcener in das Aſſyriſche Elend, (2 Kön. XVI, 9.) haben die Edomiter ſich das fruchtbare Thal Gutta, in dem Damascus liegt, zugeeignet, und ihre Gränzen merklich erweitert.

Cap. V.

V. 2. unſere Häuſer] Dieſe ſtehen alſo noch, und Jeremias redet nicht von Jeruſalem, wie es von Nebucadnezar verbrannt war.

V. 3. Waiſen ohne Vater ſcheint hier das Volk zu heiſſen, das ſeinen König verlohren hatte. Von Waiſen im eigentlichen Verſtande, deren leibliche Eltern im Kriege umgekommen wären, nehme ich dis nicht, weil gleich darauf folget, die Mütter wären, nicht, Witwen, ſondern, wie Witwen.

V. 4. Unſer Waſſer] Das Waſſer unſerer eigenen Ciſternen;

welches in den ſüdlichen Ländern wegen Seltenheit des Waſſers Geld ko- ſtet. Siehe die Anmerkung zu 4 B. Moſ. XX, 17. Alles Waſſervorraths in den Ciſternen hatten ſich die Sieger bemächtiget, und wollten die Eigen- thümer ihren Durſt damit löſchen, ſo mußten ſie es kaufen.

V. 5. und es auf unſern Schultern nach Hauſe tragen.] Ich gehe hier von der Jüdiſchen Abtheilung in Verſe ab, nach welcher dieſer Vers etwas dunkel und holpericht lautet: auf unſerem Halſe werden wir verfolget. Auch habe ich, der deutſchen Sprache gemäß, Schultern, geſetzt, wo im Hebräiſchen Hals ſtand, das im Deutſchen nicht gut lauten würde.

V. 6. Die Meinung iſt, wir ſind nicht einmahl im Stande unſere Bündniſſe zu halten, ſondern die Beute jedes erſten Volks. Mit den Aſſy- riern hatten wir ein Bündniß gemacht, die Egyptier vom Einbruch abzu- halten, und es beſchworen: jetzt, da unſere Armee geſchlagen iſt, müſſen wir uns den Egyptiern ergeben. — — Ich bin aber hier einer andern Leſeart gefolget, denn nach der gedruckten heißt es: und den Aſſyriern (erge- ben wir uns) um ſatt Brodt zu haben.

V. 9. Einen Theil ihrer Nahrung konnten die Juden noch in der Wüſte finden, wo ihre Schafheerden herumzogen: aber auch dis war wegen des Krieges, der bis in die Wüſte gedrungen war, und der ſtrei- fenden Partheyen, unſicher.

V. 18. Schakals] Ein in Paläſtina häufiges Thier, das zwiſchen Fuchs, Hund, und Wolf gewiſſermaſſen in der Mitte iſt, ſich gern von menſchlichen Leichen nähret, und deshalb nach groſſen Niederlagen auf den Schlachtfeldern anzutreffen iſt. Siehe die Anmerkung zu Pſ. LXIII, 11. Da auf den Straſſen Jeruſalems und Zions Leichen von Erſchlagenen und Ver- hungerten lagen, wie Jeremias ſchon oft geſagt hat, und die Stadt vom gröſſeſten Theil ihrer Einwohner verlaſſen war, ſo war es kein Wunder, wenn ſich die Schakals auf den Straſſen Zions einfanden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Michaelis, Johann David, 1717-1791

Johann David Michaelis deutsche Uebersetzung des Alten Testaments mit Anmerkungen für Ungelehrte

Bd.: 9

Göttingen 1778

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Script.1108(9

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11117105-1

VD18 15527247-001